# Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels

# Quartiersprofile

---

## Derne, Jungferntal, Marten, Menglinghausen

DWK
Demografiewerkstatt
Kommunen

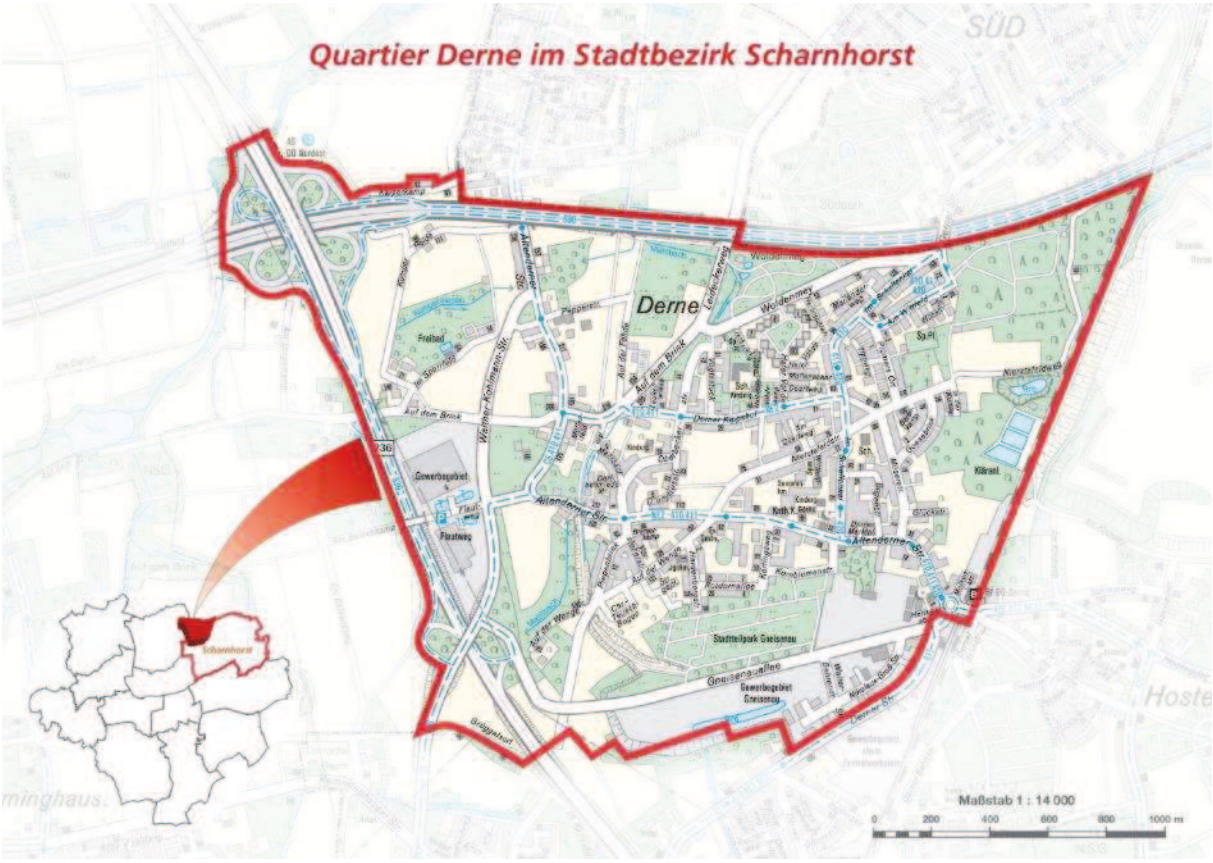
Stadt Dortmund
Sozialamt

DORTMUND

DWK Demografiewerkstatt Kommunen

# Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels

## Quartiersprofil Dortmund-Derne




Stadt Dortmund

Sozialamt - Fachdienst für Senioren

Gefördert von:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

60 Jahre | Deutsche Fernsehlotterie

Projektpartner:

kompetenzzentrum TECHNIK • DIVERSITY • CHANCENGLEICHHEIT

FFG Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

**Inhaltsverzeichnis**


1. Einleitung ..... 2
2. Methodisches Vorgehen ..... 3
3. Geschichte des Quartiers und Gebietsabgrenzung ..... 4
4. Bevölkerung und Sozialstruktur ..... 5
5. Wohnen und Wohnumfeld ..... 9
6. Sicherheit ..... 12
7. Nahmobilität ..... 12
8. Nahversorgung ..... 15
9. Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege ..... 18
10. Soziales Leben und soziale Infrastruktur ..... 28
11. Menschen mit Behinderung und Alter ..... 37
12. Migration und Alter ..... 42
13. Verbindung zum Projekt Nordwärts und zum Integriertes Handlungskonzept Dortmund-Derne ..... 45
14. Bürgerwerkstatt Derne ..... 45

Literaturverzeichnis ..... 49

**Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels**

**Quartiersprofil Dortmund-Derne**

## 1. Einleitung

Aufgrund des demografischen Wandels nimmt der Anteil älterer Menschen weiter zu. Mehr ältere Menschen mit einer hohen Lebenserwartung bedeuten für die kommunale Sozialplanung eine Neubewertung und Neuausrichtung der bisherigen Angebots- und Versorgungsbedarfe.

Am 10.11.2015 hat der Rat die Verwaltung daher beauftragt, ein quartiersbezogenes Konzept für eine Demografiestrategie mit dem Schwerpunkt „Alter“ zu erarbeiten. Ziel ist es, Leitlinien für altersfreundliche Quartiersentwicklungen zu beschreiben und Vorschläge zur Umsetzung konkreter Maßnahmen zu benennen. Die Erarbeitung dieses Konzeptes erfordert eine Ausweitung der bisherigen Fachplanung für Seniorenarbeit und Altenpflege. Gesundheits-, Wohnungs- und Raumplanung sowie Stadtentwicklung sind durch eine systematische Zusammenarbeit der sachberührten Verwaltungsbereiche einzubeziehen. In Federführung des Sozialamtes wurde 2016 dazu eine verwaltungsinterne Lenkungsgruppe unter Beteiligung der sachberührten Fachbereiche eingerichtet. Neben der bisherigen Senioren- und Pflegeplanung von offener Seniorenarbeit bis zur stationären Pflege sollen demnach auch Handlungsfelder wie die gesundheitliche Versorgung, beispielsweise mit Hausärzten, ebenso betrachtet werden wie das Angebot an barrierefreien Wohnungen, die Nahversorgung oder die örtlichen Bedingungen der Mobilität alter Menschen, wie sichere Fußwege oder Straßenübergänge. Eine besonders hohe Bedeutung haben Angebote des Für- und Miteinanders, um die (informellen) nachbarschaftlichen Beziehungen zu stärken. Im Ergebnis geht es also darum, möglichst kleinräumig die Wohn-und Lebensbedingungen sowie die Versorgungsangebote einer wachsenden Bevölkerungsgruppe älterer Menschen zu gestalten, um den Menschen bis ins hohe Alter in der gewohnten Umgebung ein selbstbestimmtes und ausreichend versorgtes Leben zu ermöglichen.

Die verwaltungsinterne Lenkungsgruppe ist davon überzeugt, dass dabei besonders quartiersbezogene Lösungsstrategien geeignet sind, durch Vernetzung von stadtentwicklungs-, sozial- und wohnungspolitischen Zielsetzungen eine integrierte Entwicklung zu erreichen, die den Erfordernissen des demografischen Wandels entsprechen. Die Erarbeitung einer gesamtstädtischen Strategie für eine altersgerechte Stadt ist in Dortmund nur dann sinnvoll, wenn man die unterschiedlichen Wohn- und Lebensbedingungen auf Ebene der Stadtteile oder Quartiere betrachtet und die jeweiligen Unterschiede in die Bewertung einbezieht. Es geht also darum, das Profil eines Quartiers anhand lebensbestimmender Handlungsfelder mit dem Schwerpunkt „Alter“ zu beschreiben und Potentiale zur Weiterentwicklung aufzuspüren.

## 2. Methodisches Vorgehen

Jeder Stadtteil von Dortmund hat seine Besonderheiten. Da es in Dortmund in diesem Sinne weit über 200 Wohnquartiere gibt, wurde in der Lenkungsgruppe entschieden, exemplarisch insgesamt vier Stadtteile als Referenz für die Gesamtstadt zur genaueren Untersuchung auszuwählen. (Menglinghausen, Marten, Jungferntal und Derne). Diese Stadtquartiere wurden nach Siedlungstypen und den historischen Bau- und Siedlungsepochen in Dortmund der letzten 160 Jahre ausgewählt, um die in diesen Zeiträumen unterschiedlich entstandenen Wohn- und Sozialraumstrukturen zu berücksichtigen. Die ausgewählten Stadtteile finden sich strukturell in zahlreichen Stadtteilen Dortmunds wieder, so dass die aus den exemplarischen Quartiersprofilen gewonnenen Erkenntnisse bei der Konzepterarbeitung für die Gesamtstadt in Form von Handlungsempfehlungen und Maßnahmevorschläge transferiert werden können. Für die Quartiersprofile wurden soziodemografische Daten der Dortmunder Statistik und grundlegende Strukturdaten der Quartiere (statistische Unterbezirke) zu den Handlungsfeldern

- Wohnen und Wohnumfeld, Nahmobilität und Nachversorgung, Gesundheit und Pflege sowie Soziales Leben

ausgewertet und visualisiert, die das selbstständige und selbstbestimmte Leben im Alter maßgeblich bestimmen. Soweit sinnvoll, wurde neben den zusammengestellten Daten der ausgewählten Quartiere der Kontext zum Stadtbezirk bzw. zur Gesamtstadt hergestellt. Ergänzt werden die Quartiersprofile um Ergebnisse aus Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Akteuren aus diesen Wohnquartieren.[1] Bei der Erstellung der Quartiersprofile sind die vorhandenen Expertisen der kommunalen Fachplanungen - soweit sinnvoll - einbezogen worden. Dies gilt insbesondere für die Quartiersanalysen des Amtes für Wohnen- und Stadterneuerung. Auch gemeinsame Quartiersbegehungen der Vertreter sachberührter Fachbereiche der Stadtverwaltung haben das Verständnis für das Quartier durch den Blick der jeweils anderen Fachplanungen geschärft und bereichert.

Die Quartiersprofile sind demnach als Bestandsaufnahme zu den relevanten Handlungsfeldern eine Grundlage für Vorschläge und Maßnahmen, die in der anschließenden Konzepterarbeitung dem Rat zur Beratung und Entscheidung vorgestellt werden. Zudem dienen die Analysen dem weiteren Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie den örtlichen Organisationen, Einrichtungen und der Bezirksvertretungen. Dazu ist in Derne im Jahr 2017 eine sogenannte Bürgerwerkstatt durchgeführt worden, um insbesondere Aktivitäten zur Stärkung des soziales Für- und Miteinanders zu diskutieren und anschließend gemeinsam mit den Bürgern an der Umsetzung zu arbeiten. Die Bürgerwerkstattgespräche finden im Kontext der Beteiligung der Stadt Dortmund am Projekt Demografiewerkstatt Kommunen (DWK) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend statt. Im besten Fall entsteht dadurch bürgerschaftliches Engagement auf Quartiersebene in Verbindung mit professionellen Diensten, das in realistische Ziele, Aktionen und Projekte übergeht.

[1] Akteure aus Politik, Vereinen, Verbänden, Wirtschaft, Gesundheit und Pflege, etc.

Die Lenkungsgruppe ist sich darin einig, dass neben dem Fokus auf das Alter vor dem Hintergrund der Zunahme älterer Menschen die Interessen anderer Altersgruppen, im Sinne generationengerechter Quartiere, nicht übersehen werden dürfen. Am Ende geht es doch um die Lebensqualität für alle Quartiersbewohner und nicht um das ausschließliche seniorengerechte-, behindertengerechte-, familiengerechte-, bzw. umweltgerechte Quartier.

## 3. Geschichte des Quartiers und Gebietsabgrenzung

Der durch die alte Industrie (Bergbau, Kokerei, Kraftwerk) geprägte Stadtteil im Dortmunder Norden steht für die Siedlungsentwicklung Dortmunds von 1914 bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. So entstanden im Zuge des Werkswohnungsbaus in den Jahren 1908 bis 1913 Koloniehäuser verschiedener Typen, vor allem 4-Familien-Häuser mit seitlichen Stallanbauten in Anlagen mit gartenstädtischem Charakter in der Müserstraße, Bogenstraße, der Straße Gosebrink, Im Schellenkai und Glückstraße. Ein stadtbildprägendes Gebäude entstand direkt nördlich der Altenderner Straße bereits im Jahr 1902. Hier wurden Beamtenwohnhäuser der Zeche Gneisenau in dreigeschossiger Bauweise realisiert, die quasi eine Imitation eines mittelalterlichen Schlosskomplexes mit Türmen und Erkern darstellen. Im Bereich Am Wittfeld, Im Schellenkai entstand ebenfalls 1922 ein Wohnkomplex der Bergmannssiedlungen Lünen GmbH, der nach gartenstädtischen Planungsidealen konzipiert wurde und einen eigenständigen Siedlungscharakter darstellt.

Aufgrund der großen Wohnungsnachfrage infolge der Beschäftigtenzunahme in der Schwerindustrie wurde in Derne auch die in Dortmund oft gebaute Form der Zeilenhausbebauung der 1950er und 1960er Jahre im Bereich der Straßen Plümers Ort gebaut.

*Abbildung 1 Ehemalige Zeche Gneisenau, weithin sichtbare Landmarke von Derne, Quelle: Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

Die zuletzt realisierten Hochhäuser der 1970er Jahre südlich der Straße Woldemey wurden ebenfalls im Zuge des Werkswohnungsbaus durch die ehemalige Firma Hoesch AG realisiert.

Jahrelang bestand in Dortmund-Derne ein Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten. Derne war als Wohnstandort trotz hoher städtebaulicher Qualitäten aufgrund der enormen Emissionen der Industrie eher benachteiligt. Die ersten Bohrungen begannen 1873 beim Abteufen des ersten Schachtes der Zeche Gneisenau. 1886 wurde die erste Kohle gefördert. 1985 wurde die Zeche stillgelegt, ca. 5.000 Arbeitsplätze wurden auf andere Zechen umgelegt oder gestrichen. Von dieser Schachtanlage wurden das Fördergerüst II, der Schacht von 1883, der Schacht IV von 1934 und die Maschinenhallen unter Denkmalschutz gestellt.

*Abbildung 2: Die Zechenvergangenheit in Derne ist nach wie vor sichtbar. Quelle: Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

Mit der Aufgabe des bergbaulichen Abbaus, der Kokerei und des Kraftwerks gingen wohnungsnahe Arbeitsplätze verloren. Der Verlust der Arbeitsplätze konnte nur im geringen Maße kompensiert werden. Die Revitalisierung Dernes erlebt allerdings mit der Neuansiedlung eines Ortsteilzentrums, dem Erhalt der stadtbildprägenden Siedlungen und Industrieanlagen, der Einrichtung eines Stadtteilparks und dem Bau von neuen Produktions- und Lagerstätten einen hoffnungsvollen Anfang. (Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, 2017)

## 4. Bevölkerung und Sozialstruktur

2015 lebten in Derne 6.461 Menschen, davon sind 1.279 Menschen 65 Jahre und älter, 368 sind 80plus. Der Anteil hochaltriger Menschen (80plus) ist in fünf Jahren (2010-2015) von 4,9 auf 5,7 % gestiegen ist. Im Vergleich mit den Werten der Gesamtstadt (5,4 und 5,7) ist zu erkennen, dass die Entwicklung in Derne später eingesetzt hat, sich aber nun schneller vollzieht und das

Quartier somit dem städtischen Durchschnitt der Altersgruppe 80plus entspricht. In Derne leben mehr als 50% der über 80 Jährigen in einem Einpersonenhaushalt.

Die Gesamtbevölkerung in Derne (6.461 Personen) ist 2015 im Vergleich zu 2010 um ca. 200 Personen gewachsen. Der Ausländeranteil lag 2010 bei 16,2 % und damit deutlich über dem Anteil im Bezirk Scharnhorst und der Gesamtstadt. 2015 ist dieser Anteil auf 22,3 % gestiegen und liegt weiterhin über den Vergleichswerten. Auch der Anteil der Migranten ist in Derne höher als in der gesamten Stadt. 2015 lag der Wert für Derne bei ca. 40 %.

**Altersstruktur und Bevölkerungsentwicklung 2010-2015**

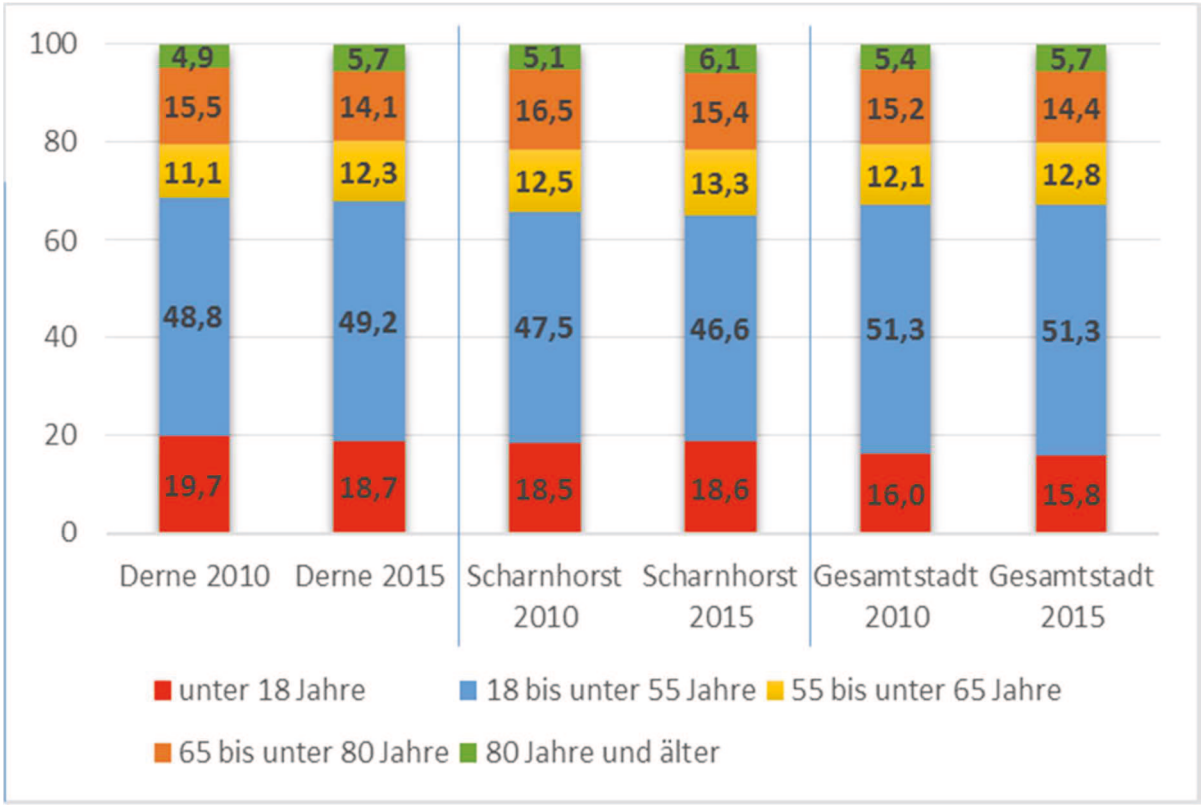



*Abbildung 3 : Abb. X: Entwicklung der Altersstruktur 2010/2015 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Hauptwohnbevölkerung jeweils zum 31.12.*

Dortmund-Derne und auch der Stadtbezirk Scharnhorst hatten zwischen 2010 und 2012/2013 einen leichten Bevölkerungrückgang, ab 2014 nahm die Bevölkjerung wieder deutlich zu; in Derne noch stärker als im gesamten Bezirk Scharnhorst. Die gesamtstädtische Entwicklung zeigt, dass das Bevölkerungswachstum in Derne 2015 fast dem der Gesamtstadt entspricht.

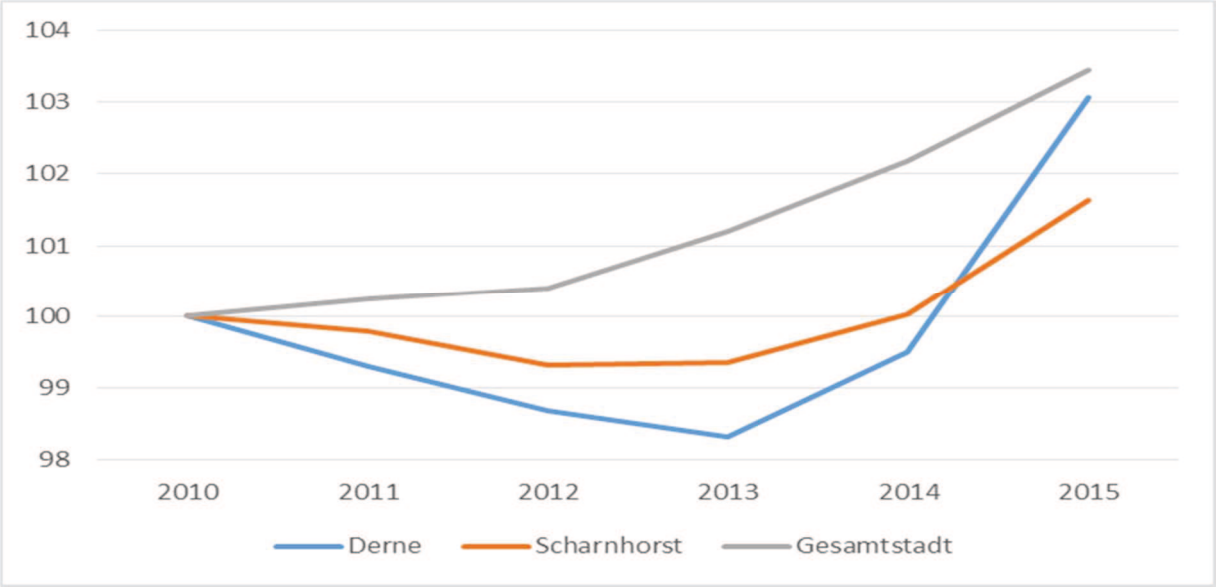



*Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung 2010-2015 im Vergleich mit dem Stadtbezirk und der Gesamtstadt (Index: 2010 = 100), Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Hauptwohnbevölkerung jeweils zum 31.12.*

Zwischen den Jahren 2010 und 2015 ist weitestgehend ein positiver Wanderungssaldo festzustellen. Dabei ist es zwischen den Jahren 2011 bis 2013 nahezu unbedeutend. In den Jahren 2014 und 2015 ist dagegen eine Zunahme zu verzeichnen. Der Umzugssaldo ist mit Ausnahme des Jahres 2011 ebenfalls positiv. 2010, 2012, 2013 und 2014 überwiegen die Umzüge die Wanderungen. Im letzten Beobachtungsjahr (2015) überwiegen die Wanderungen dann deutlich die Umzüge innerhalb der Stadt.

**Wanderungsbewegungen, Umzüge und Bevölkerungsbewegung**

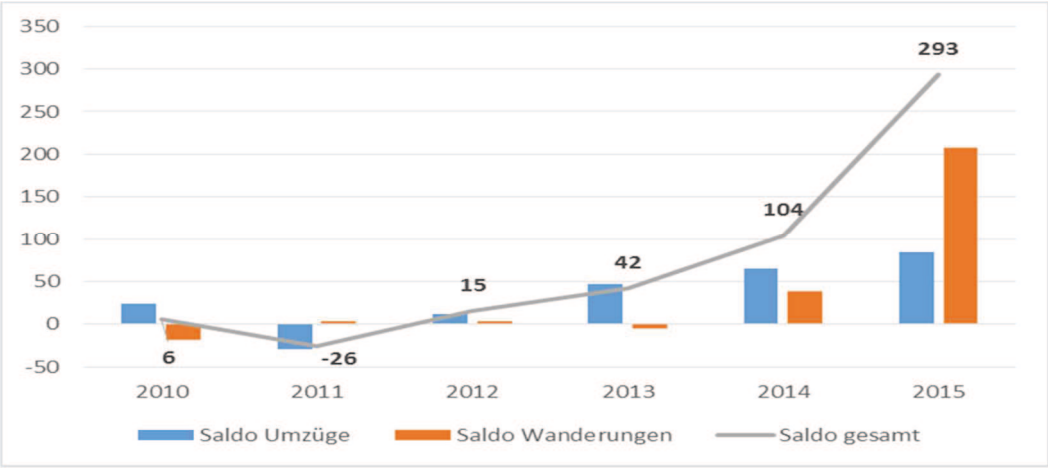



*Abbildung 5: Saldo der Wanderungen, Umzüge und insgesamt (2010-2015) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Jahreswerte*

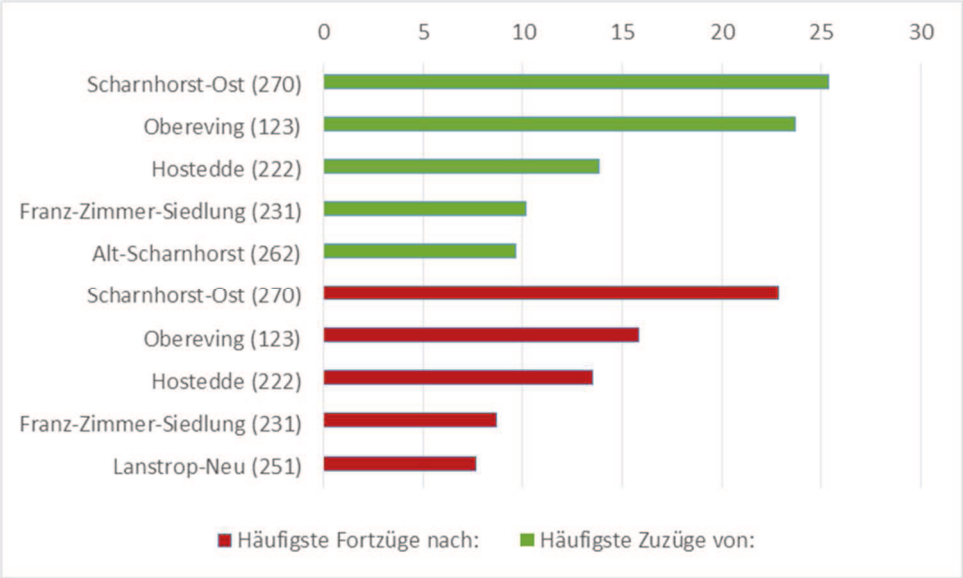



*Abbildung 6: Umzugsbeziehungen mit anderen Dortmunder Quartieren (Durchschnitt 2010-2015) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Durchschnittswerte*

## Soziodemografische Daten

| | | 2010 | 2015 | 2010-2015 | | | 2010 | 2015 | 2010-2015 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Hauptwohn-bevölkerung insgesamt** | **Derne** | **6.269** | **6.461** | ↗ | **Anteil SGBII-Leistungs-bezieher 55 bis unter 65 Jahre** | **Derne** | **9,2** | **9,9** | ↗ |
| | Scharnhorst | 44.509 | 45.233 | ↗ | | Scharnhorst | 12,9 | 12,8 | ↘ |
| | Gesamtstadt | 576.704 | 596.575 | ↗ | | Gesamtstadt | 12,8 | 12,6 | ↘ |
| **Anteil Ausländer (1. Staatsangehörigkeit)** | **Derne** | **16,2** | **22,3** | ↗ | **Anteil 65-Jährige und älter in Einpersonen-haushalten** | **Derne** | **31,9** | **37,5** | ↗ |
| | Scharnhorst | 9,9 | 13,8 | ↗ | | Scharnhorst | 31,0 | 32,7 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 12,6 | 16,3 | ↗ | | Gesamtstadt | 35,5 | 36,5 | ↗ |
| **Anteil Bevölkerung mit Migrations-hintergund** | **Derne** | **33,3** | **40,4** | ↗ | **Anteil 80-Jährige und älter in Einpersonen-haushalten** | **Derne** | **46,6** | **53,0** | ↗ |
| | Scharnhorst | 35,3 | 39,9 | ↗ | | Scharnhorst | 45,5 | 46,9 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 29,0 | 33,5 | ↗ | | Gesamtstadt | 51,7 | 50,5 | ↘ |
| **Anteil SGBII-Leistungs-bezieher unter 65 Jahren** | **Derne** | **20,5** | **18,5** | ↘ | **Anteil Empfänger von Grundsicherung nach SGBXII 65 Jahre u. ä.** | **Derne** | **2,7** | **3,2** | ↗ |
| | Scharnhorst | 21,0 | 21,4 | ↗ | | Scharnhorst | 4,8 | 6,3 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 17,9 | 17,7 | ↘ | | Gesamtstadt | 4,8 | 6,2 | ↗ |

*Abbildung 7: Bevölkerungs- und Sozialindikatoren 2010/2015 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunder**statistik**, Melderegister der Stadt Dortmund, Statistik der Bundesagentur für Arbeit*

**Erkenntnisse aus dem Bereich Bevölkerung und Sozialstruktur**

- In Derne leben 53 % der über 80 Jährigen in Einpersonenhaushalten.
- Die Anzahl an Grundsicherungsempfängern im Alter nimmt zu, ist aber im gesamtstädtlichen Vergleich relativ gering, was vermutlich auf auskömmliche Knappschaftsrenten der heutigen Rentner zurückzuführen ist.
- Der Ausländeranteil sowie die Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind deutlich höher als in der Gesamtstadt.

## 5. Wohnen und Wohnumfeld

Über 90 Prozent der älteren Menschen leben in einer standardmäßig ausgestatteten Wohnung bzw. im Eigenheim. Die meisten wollen in der vertrauten Wohnumgebung bleiben – auch, wenn sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind. Für ältere Menschen hat die Wohnung als zentraler Lebensort eine hohe Bedeutung. Mehr als 50 Prozent der Seniorinnen und Senioren halten sich mindestens 20 Stunden pro Tag dort auf. Dennoch sind bisher nur wenige Wohnungen barrierefrei gestaltet. Für Kommunen sind die bauliche Anpassung von Bestandsimmobilien sowie die Ausweitung von quartiersnahen alternativen Wohnformen im Alter etwa in Wohngemeinschaften oder im Servicewohnen von Interesse, um den Menschen bis zum Lebensende das bisherige Leben im vertrauten Umfeld zu sichern.

Städtebaulich ist in Derne eine sehr heterogene Bebauung anzutreffen. Der überwiegende Teil besteht aus Ein- und Zweifamilienhäusern mit ein und zwei Geschossen. Daneben gibt es auch Gebäude in Zeilenbauweise mit großzügigem Abstandsgrün im Bereich Plümers Ort. Lediglich die Woldenmey-Siedlung der Vivawest ragt mit ihren sechs bis zwölf geschossigen Gebäuden heraus und ist weithin sichtbar. Prägend für die Zechenvergangenheit in Derne ist der große Bestand an Bergmannswohnhäusern im Bereich der Müser- und Bogenstraße sowie Am Wittfeld und Im Schellenkai. Die Beamtenwohnhäuser an der Altenderner Straße zählen ebenfalls dazu.

Im Bestand der Wohnungsunternehmen gibt es einen großen Anteil an Dreiraumwohnungen. Wohnungen mit vier und mehr Zimmern, aber auch zahlreiche Zweiraumwohnungen sind vorhanden. Das Verhältnis der Anzahl der Zimmer zur Wohnungsgröße ist weitgehend als gut zu bezeichnen. Ebenerdig zugänglich sind nur knapp 10 % der Wohnhäuser**.** Allerdings gaben bei einer BewohnerInnenbefragung 44 % der Befragten an, ihre Wohnung sei seniorengerecht. Bemängelt wurden vor allem „zu viele Treppen“, „allgemein nicht barrierefrei/rollstuhlgerecht“ oder „nicht barrierefreies Bad“ (Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2016). Rund 44 % des Wohnungsbestandes befindet sich im Eigentum von Wohnungsunternehmen. Größte Vermieterin ist mit 735 Wohnungen die Vivawest, danach folgen mit 190 Wohnungen die LEG und die DOGEWO21 mit 81 Wohneinheiten. Mit kleineren Beständen sind noch der Bauverein Lünen und der Spar- und Bauverein vertreten. Von den BewohnerInnen fühlen sich 90 % in ihren Wohnungen wohl. Im Vergleich zu anderen BewohnerInnenbefragungen ist dies ein sehr hoher Wert. (Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2016).

## Gebäude und Wohnungsbestand

### Grunddaten für Do-Derne (Stand 31.12.2014)

- Wohngebäude 1.005
- Wohnungen 2.374
- BewohnerInnen[2] 5.347
- Haushalte insgesamt 2.439

(Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2016)

### Vermietungssituation

- struktureller Leerstand 4,1 %
- 13 % (300 WE) der Wohnungen unterliegen öffentlich-rechtlichen Mietpreis- und Belegungsbindungen
- Durchschnittliche Nettokaltmiete laut Wohnungsunternehmen 4,38 €/m²
- Durchschnittliche Nettokaltmiete laut EigentümerInnen 4 - 5 €/m²
- Angebotsmieten laut empirica Preisdatenbank 4,98 €/m²

| | | 2009 | 2014 | 2009-2014 | | | 2009 | 2014 | 2009-2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser | Derne | 39,1 | 39,2 | | Durchschnittliche Wohnfläche (in m²) je Einwohner (WBB) | Derne | 35,8 | 37,1 | |
| | Scharnhorst | 32,8 | 33,2 | | | Scharnhorst | 36,8 | 37,4 | |
| | Gesamtstadt | 23,1 | 23,5 | | | Gesamtstadt | 39,7 | 39,8 | |

*Abbildung 8: Wohnindikatoren 2009/2014 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Kommunale Gebäudedatei*

### Wohnumfeld

Dem **wohnungsnahen Umfeld** kommt im Alter eine hohe Bedeutung zu, da größere Entfernungen seltener werden Die Wege zu Fuß dominieren den Aktionsradius besonders im hohen Alter. Eine ansprechende Straßen- und Stadtteilgestaltung stärkt die Kommunikation und fördert soziale Kontakte. Attraktive öffentliche Räume bieten älteren Menschen Sicherheit und sie fühlen sich dadurch weniger isoliert und allein.

Derne verfügt über großzügige Grünflächen und befindet sich in ländlicher Umgebung, hat einen barrierefreien Stadtteilpark und Landschaftsbauwerke: Doppelbock-Fördergerüst und Tomson-Bock sowie fünf öffentliche Spielplätze, zwei Bolzplätze und eine Skateranlage im Stadtteilpark.

[2] Anmerkung Dortmunder Statistik: 2015 hatte das Quartier (UBZ 211+212) 6.461 BewohnerInnen, hier wird nur UBZ 212 betrachtet

*Abbildung 9: Wohnsiedlungen im Stadtteil Derne, Quelle: Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

In Derne sind nur knapp 10 % der Wohnhäuser ebenerdig zugänglich. Bei Betrachtung des überwiegenden Baualters ist dies jedoch nicht untypisch. Die Barrierefreiheit endet häufig bereits hinter der Haustür durch Stufen zum Hochparterre. Ein durchgängiger barrierefreier Zugang zur Wohnung ist lediglich in der Woldenmey-Siedlung (Vivawest) möglich. Dennoch nimmt der Bestand an senioren- bzw. behindertengerechtem Wohnraum in Derne zu. Das St. Josef Wohn- und Pflegeheim der Caritas verfügt über 37 heimverbundene Wohnungen. Im Bereich Nierstefeldstraße und Dionysiusstraße befinden sich frei finanzierte Seniorenwohnungen im Bau. (Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2016)

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld**

- In Derne sind nur knapp 10 % der Wohnhäuser barrierefrei zugänglich.
- Es gibt keine amtliche Statistik zur Anzahl von barrierefreien Wohnungen.
- wegen des günstigen Mietpreisniveaus in Derne ist der zusätzliche Bedarf für bezahlbaren Wohnraum vergleichsweise geringer
- es fehlen Anreize, die vorhandenen Grünflächen in Derne stärker zu nutzen
- Es fehlen an geeigneten Stellen ausreichend seniorenfreundliche Sitzmöglichkeiten.
- Es gibt keine öffentlichen behindertengerechte Toiletten oder kostenfreie Zugänge in Gaststätten etc.

## 6. Sicherheit

Für die Lebensqualität von Senioren spielt das Sicherheitsgefühl eine große Rolle. Das Dezernat für Recht, Ordnung, Bürgerdienste und Feuerwehr der Stadt Dortmund erarbeitet derzeit einen Masterplan „Kommunale Sicherheit“. Hauptthemen sind: sichere Nachbarschaft, sichere öffentliche Räume und sichere Infrastruktur. Neben verwaltungsinternen Arbeitsgruppen wurden im Jahr 2017 in vier ausgewählten Stadtteilen sogenannte Quartierslabore mit den Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt. Der Fachdienst für Senioren steht im engen Austausch mit der Fachplanung und wird die Ergebnisse des Masterplans Sicherheit bei der abschließenden Konzeptvorlage „Altersgerechte Stadt“ berücksichtigen. Insofern ist das Thema Sicherheit im Rahmen der Quartiersanalyse für Derne nicht näher behandelt worden. Im Bericht über die Lebenslage von Menschen mit Behinderungen in Dortmund ergaben die Interviews, dass Sicherheit und Schutz vor Gewalt für Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen ein wesentliches Element ihrer Lebensqualität darstellt. (vgl. TU München & TU Dortmund, 2016)

## 7. Nahmobilität

Der Begriff „Nahmobilität“ kennzeichnet Entfernungen, die gut zu Fuß (oder mit dem Rad) zurückzulegen sind, d.h. Bereiche von ca. drei bis vier Kilometern werden damit abgedeckt. Eine barrierefreie Erschließung dieses Nahbereiches ist aufgrund der eingeschränkten Mobilität im Alter grundlegend für ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben. Seniorenfreundliche Quartiere bieten mobilitätseingeschränkten Menschen eine Verkehrsinfrastruktur, die ihnen das Erreichen von Einkaufsmöglichkeiten, Bushaltestellen oder Arztpraxen erleichtert. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre eine Schwachstellenanalyse der vorhandenen Wegstrecken und Wegbeziehungen notwendig, welche jedoch im Rahmen dieses Quartiersprofils nicht leistbar ist und später bei der Zielformulierung des Gesamtkonzeptes berücksichtigt werden sollte.

*Abbildung 10: Straße in Derne, Quelle: Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

Wesentlich für die Nahmobilität ist die Anbindung des Stadtteils an den ÖPNV und die Beschaffenheit der Haltestellen. Derne verfügt über eine gute ÖPNV-Anbindung durch drei Buslinien und mit einem Bahnhof der Deutschen Bahn. Die Linie 420 hat eine gute Anbindung an den Bahnhof Derne mit DB-Verbindung in die City sowie nach Scharnhorst Zentrum im 20 Minutentakt. Die Linien 410 und 411 verbinden Derne mit Eving und Ziel Huckarde Zentrum alle 30 Minuten, beide Linien mit Umsteigemöglichketien in die Straßenbahnlinie U 42 (Grevel – City – Hombruch). Insgesamt verfügt Derne über 31 Bushaltestellen, davon sind nur zwei bedingt barrierefrei (Einkaufszentrum und Plümers Ort). Neun Haltestellen weisen Sitzplätze mit Fahrgastunterstand auf. Drei Haltestellen befinden sich an einer Laterne und vier haben einen erhöhten Bordstein (vgl. Kempner, 2016).

Das Personenbeförderungsgesetz (PbefG) formuliert die Zielvorgabe, für die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs bis 2022 eine vollständige Barrierefreiheit zu erreichen. Die notwendigen baulichen Anpassungen von Haltepunkten erfolgt in Dortmund gesetzeskonfrom auf dem Wege einer schrittweisen Umsetzung im Rahmen anstehender Modernisierungs- und Investitionsmaßnahmen und -zyklen. Dazu wurde eine Priorisierung entwickelt. Im Quartier Derne sind in der ersten Phase die Haltestellen „DO-Derne Bahnhof, Derne Einkaufszentrum, Altenderner Straße, Derner Kippshof, Körtingsweg und Oberbecker Straße“ vorgesehen. Die Haltestellen „Am Wittfeld“ und „Plümers Ort“ sind bereits bedingt barrierefrei ausgebaut (ebd.).

Ein Wunsch der Derner Bürger ist es, nahe der Woldenmeysiedlung eine Bushaltestelle zu installieren (vgl. Stadt Dortmund, Projekt Nordwärts, Bürgercafé, 2017). „Bei der Begehung mit der Behindertenbeauftragten der Stadt Dortmund wurde festgestellt, dass an den Bushaltestellen und dem Derner Bahnhof Verbesserungsbedarf besteht. Hier geht es um den Abbau von Barrieren oder den Einbau von taktilen Bodenleitsystemen. Zudem ist die Beschilderung am Derner Bahnhof zu den Buslinien unzureichend. Der Derner Bahnhof gilt entsprechend den Richtlinien als nicht barrierefrei. Zum einen sind die Zugänge zu steil und zum anderen reicht die Höhe der Bahnsteige nicht aus, um den barrierefreien Einstieg in die Züge zu ermöglichen. Nach Einschätzung der Experten und Bewohner zählen sowohl der ÖPNV als auch die allgemeine Verkehrsanbindung zu den großen Stärken. Bei der Frage, was im Wohnviertel besonders gut gefällt, rangiert die gute Verkehrsanbindung bei den BewohnerInnen auf Platz zwei“ (Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2016).

Der Stadtteil Derne ist geprägt durch großflächige Tempo-30-Zonen und verkehrsberuhigte Bereiche. Als verkehrlich bedeutende Straßen ist der Zug Altenderner Straße/Auf dem Brink und die Straße Im Schellenkai zu nennen. Beide weisen jedoch eine für eine Großstadt eher geringe Verkehrsbelastung auf. In Derne sind sechs Fußgängersignalanlagen installiert, davon vier mit Blindensignalen. (Stadt Dortmund; Tiefbauamt, 2017)

Ein vielfach geäußerter Wunsch der Derner Bürgerschaft ist es, die Altenderner Straße zu sanieren und aufzuwerten, die Wegeverbindung im Landschaftspark-Preußenhafen wieder zu öffnen (defekte Brücke) und eine Radwegeverbindung zum Freibad Derne zu schaffen, um nur einige Beispiele zu nennen (vgl. Stadt Dortmund, Projekt Nordwärts, Bürgercafé, 2017). Der Zustand von Straßen und Gehwegen, insbesondere der Altenderner Straße und Im Schellenkai, wird als mangelhaft bewertet. Im Jahr 2018/2019 wird die Altenderner Straße von Kreisverkehr bis Im Schellenkai grundlegend saniert, mit barrierefreiem Ausbau nach dem Dortmunder Standard. (vgl. Stadt Dortmund; Tiefbauamt, 2017).

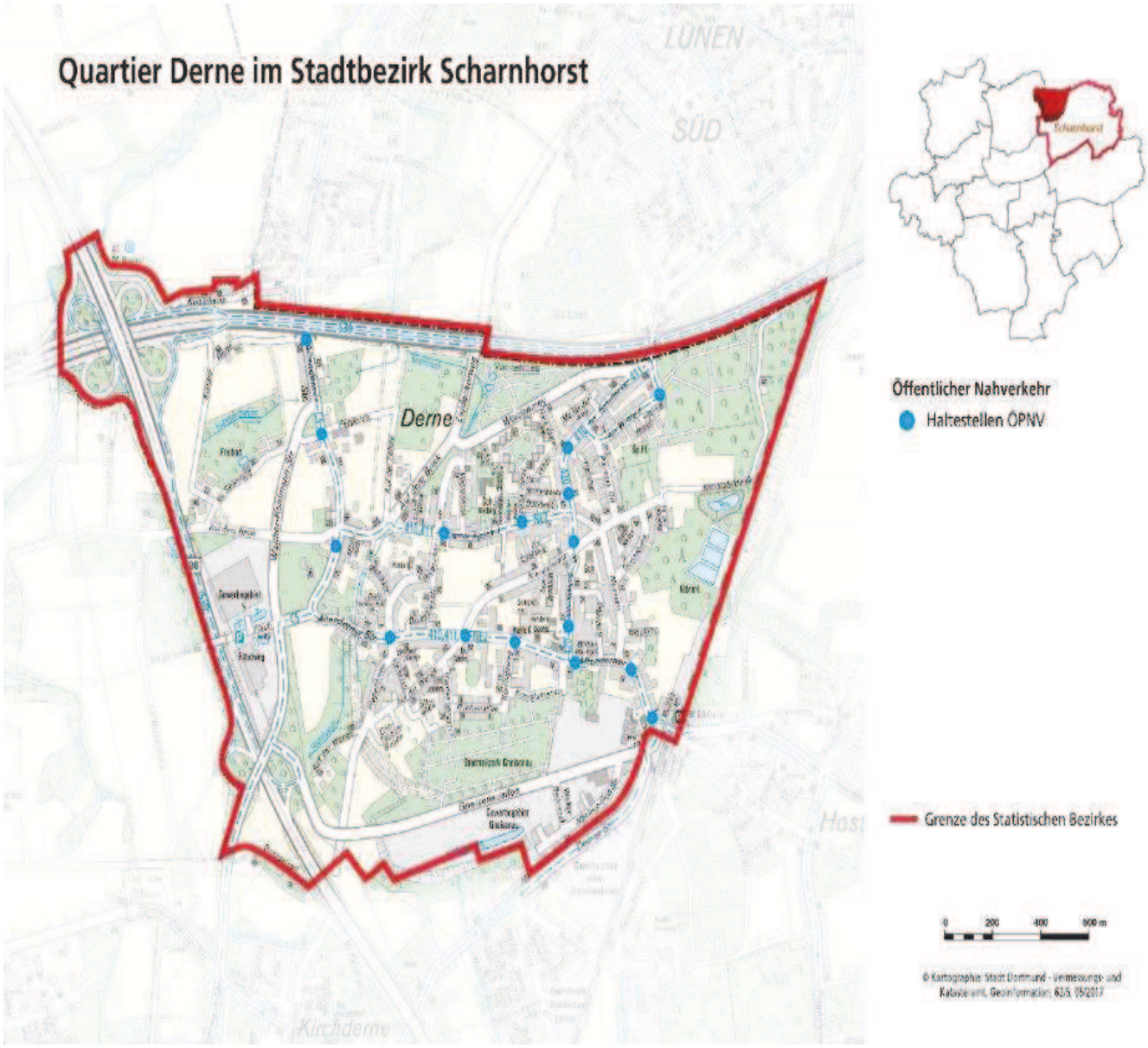



*Abbildung 11: Haltestellen des Öffentlichen Personennahverkehrs in Derne, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

## 8. Nahversorgung

Im Alter ist ein fußläufiges Angebot für die Güterversorgung des täglichen Bedarfes und anderer Dienstleistungen (Post, Bank, Behörden, etc.) besonders bei Gehbehinderungen existentiell und bestimmt maßgeblich die Lebensqualität. Ein gutes Nahversorgungsangebot stärkt zudem die Kommunikation im Quartier und damit auch den sozialen Zusammenhalt. Die Zunahme älterer Menschen mit einer langen Lebenserwartung fordert daher mehr als je zuvor eine integrierte Stadtteilentwicklung in einer Zeit, in der sich besonders ältere Menschen im rasanten Wandel der Digitalisierung (Internet, Automaten, Onlinehandel) ohne Hilfen und Beratung nicht mehr allein zurecht finden.

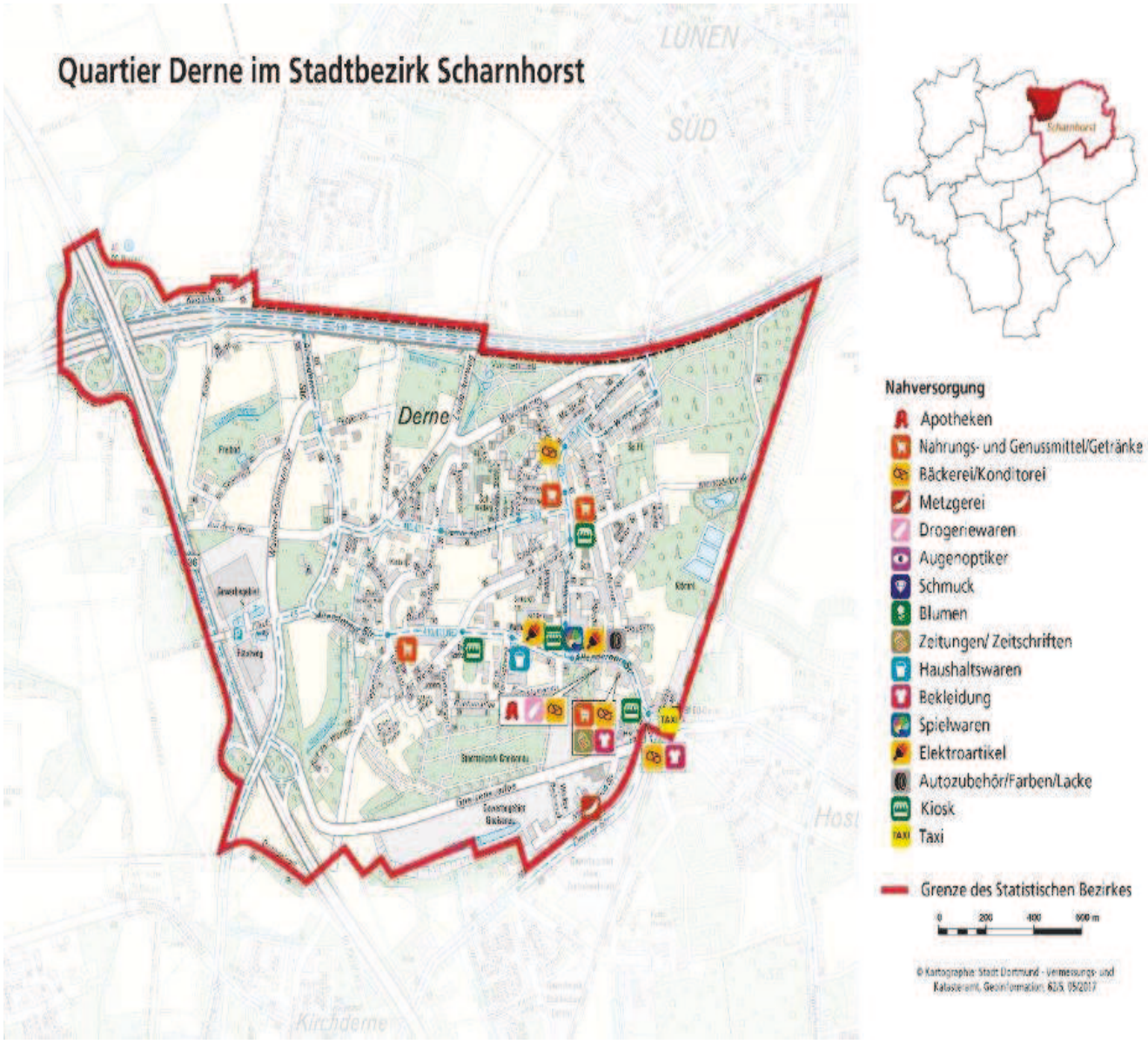



*Abbildung 12: Nahversorgung im Stadtteil Derne, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Im Untersuchungsgebiet ist auf einem Teil des ehemaligen Zechengeländes ein Einkaufsszentrum entstanden. Nach einer Befragung in Derne sind 92 % der Befragten mit den Einkaufsmöglichkeiten zufrieden. Das ist im Vergleich zu bisherigen Untersuchungsgebieten ein überdurchschnittlich hoher Wert. Auch bei den offenen Antworten rangieren bei der Frage „Was gefällt Ihnen in Ihrem Wohnviertel besonders gut?“ die Einkaufsmöglichkeiten auf Platz 4. Bei der Kartierung wurde festgestellt, dass 17 Ladenlokale leerstehen, davon 13 entlang der Altenderner Straße. Die Leerstände bestehen zum Teil schon seit Jahren. Es handelt sich überwiegend um kleinere Geschäftsräume. Der Leerstand ist zum einen der allgemein rückläufigen Entwicklung im kleinteiligen Einzelhandel geschuldet. Zum anderen hängt er aber auch mit der Errichtung des neuen Einkaufszentrums zusammen. Für die leerstehenden Ladenlokale sehen die Experten kaum Reaktivierungsmöglichkeiten, da die Räume nicht mehr zeitgemäß sind und der überwiegende Teil nicht barrierefrei zugänglich ist. Dennoch wünschen

sie sich –wie auch die Bewohner – z. B. ein Eiscafé, Gastronomie, einen Blumenladen oder Angebote aus dem Bereich der Gesundheitsvorsorge. Den Umbau zu Wohnraum halten die ExpertInnen aber ebenso für sehr sinnvoll“ (Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2016).

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Nahmobiliät und Nahversorgung**

- Ein Wunsch der Derner Bürger ist es, nahe der Woldenmeysiedlung eine Bushaltestelle zu installieren.
- Die Sanierung der Altenderner Straße ist ein dringender Wunsch der Derner Bevölkerung.
- Der Zustand von Straßen und Gehwegen, insbesondere der Altenderner Straße und im Schellenkai ist mangelhaft, Sanierungsarbeiten sind geplant.
- Der Derner Bahnhof ist nicht barrierefrei.
- Derne verfügt über ein zenrales Einkaufszentrum.
- Es gibt einen hohen gewerblichen Leerstand in Derne. Die Bürger wünschen sich Abhilfe des Leerstandes durch unterschiedliche Nutzungen, Zwischen- oder Umnutzungen.
- Es fehlen Angaben zum Bedarf an niedrigschwelliger Begleitung von mobilitätseingeschränkten Senioren zum Einkauf, Arztbesuch etc.
- Es gibt keinen Hol- und Bringedienst für gehbehinderte und einkommensschwache Senioren.
- Es fehlen Einstiegshilfen an den Haltestellen.
- Die Beschilderungen im öffentlichen Raum sind nicht seniorenfreundlich.
- Die Verkehrsüberwege sind nicht seniorenfreundlich (Ampelanlagen, Zebrastreifen, Warnleuchten für Autofahrer).

## 9. Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege

Alternativ zur bisherigen eigenen Wohnung oder zum Pflegeheim hat sich heute eine Vielzahl an Wohnformen für Senioren entwickelt. Dazu zählen vor allem Servicewohnanlagen, Wohngemeinschaften und zunehmend auch Pflegewohngemeinschaften. Diese Wahl hängt im Allgemeinen von der finanziellen und/oder gesundheitlichen Situation im Alter ab. Wohnortnahe Einrichtungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sind im Alter bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung von wesentlicher Bedeutung. Für ältere Menschen in Derne gibt es in unmittelbarer Nähe und in angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Scharnhorst eine große Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste.

**Servicewohnen**

Alternativ zur Mietwohnung oder dem eigenen Heim hat sich in den letzten Jahren eine Wohnform zwischen selbstständigem Wohnen und Wohnen in einem Heim, das „Service-Wohnen“ herausgebildet. Es wird auch als „Wohnen mit Betreuung“ oder „Betreutes Wohnen“[3] bezeichnet. Service-Wohnen ist in besonderer Weise geeignet, hilfsbedürftige Menschen in ihrem Wunsch zu unterstützen, so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung bleiben zu können. Hierzu wird ein flexibles Serviceangebot bereitgestellt, das individuell auf wandelnden Hilfebedarf reagiert. Die Spannbreite der Serviceleistungen reicht von einfachen handwerklich technischen oder hauswirtschaftlichen Hilfen bis hin zur Organisation der Pflege. Service-Wohnen kann auf vielfältige Weise angeboten werden: in Form von Sozialwohnungen und frei finanzierten Wohnungen, als Wohneigentum und Wohnen zur Miete, im Neubau und Bestand. Typisch für das Service-Wohnen ist - neben dem Mietvertrag - der Abschluss eines Betreuungsvertrages. Damit werden die Serviceleistungen abgesichert, die sich in der Regel in einen Grundservice, für den ein pauschales Entgelt erhoben wird, und einen Wahlservice, der individuell nach Inanspruchnahme abgerechnet wird, unterteilen. In Derne gibt es kein Angebot in dieser Wohnform.

**Anbieter im Bezirk Scharnhorst**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Caritas Wohn- und Pflegezentrum St. Josef | Altenderner Straße 73 44329, Dortmund | Derne | 37 Wohnungen |
| Seniorenwohnsitz WESTHOLZ | Westholz 17 44328, Dortmund | Westholz | 6 Wohnungen |
| Wohnpark am Westholz | Hans-Peters-Straße 5 44328, Dortmund | Westholz | 29 Wohnungen |

**Altenwohnungen**

„Im Unterschied zur eigenen Wohnung oder Haus entspricht der bauliche Standard einer Altenwohnung den besonderen Erfordernissen älterer Menschen. Diese komplett

[3] Nicht im Sinne von Wohneingliederungshilfen nach dem SGB XII zu verstehen, sondern eher im Wortsinne.

abgeschlossenen Wohnungen mit zumeist 1 1/2 bis 2 Zimmern, Küche und Balkon verfügen über geräumige Badezimmer mit ebenerdiger Dusche, stabilen Haltegriffen im Sanitärbereich und breiteren Zimmertüren. Die meisten Altenwohnungen in Dortmund sind in den Wohnanlagen der Wohnungsbaugesellschaften integriert oder sind räumlich angebunden an eine Pflegeeinrichtung. Die Anlagen müssen über einen Aufzug verfügen. Mieter dieser Wohnungen führen selbstständig und eigenverantwortlich ihren Haushalt. Zur Sicherheit der Mieter sind viele Altenwohnungen mit einer Notrufanlage ausgerüstet. Verbindliche Betreuungs- und Dienstleistungsangebote wie beispielsweise ambulante Hilfen oder Hausmeisterdienste sind mit der Vermietung grundsätzlich nicht verbunden. Für Senioren ist der Umzug in eine Altenwohnung auch deshalb interessant, weil die Miete im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus relativ preiswert ist. Da die Größe der Wohnungen in der Regel 50 qm (bei 2 Personen bis 60 qm) nicht übersteigt, ergibt sich ein günstiger Mietzins. Zuständig für die Vergabe von Altenwohnungen, die im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtet wurden, ist das Amt für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund. Dort kann man sich für eine entsprechende Wohnung bewerben“ (Stadt Dortmund, Wegweiser Pflege, 2017).

**Anbieter im Stadtbezirk Scharnhorst**

| | | |
|---|---|---|
| Caritas Wohn- und Pflegezentrum St. Josef | Altenderner Straße 73<br>44329, Dortmund | 37 Wohungen |
| Seniorenwohnsitz Westholz<br>Städt. Seniorenheime | Im Westholz | 6 Wohnungen |
| Wohnpark Am Wesstholz | Hans-Peters-Str. | 29 Wohnungen |

**Gesundheit**

Präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen tragen dazu bei, möglichst lange selbstbestimmt, selbstständig und zufrieden die Lebensphase des Alters gestalten zu können. Durch Aufklärung (z.B. Diabetes- bzw. Ernährungsberatung) und durch präventive Angebote wie Bewegung, Rückenschulung, Wassergymnastik, etc. besteht die Chance, gesünder zu altern und Pflegebedürftigkeit zu reduzieren. Die Kommunen können dadurch auch Einspareffekte durch die Vermeidung von Heimpflege erzielen. In Dortmund werden entsprechende Angebote insbesondere in den Begegnungsstätten für Senioren angeboten. Daneben bietet ein ortsnahes Angebot von Haus-und Facharztpraxen sowie Anbietern für Therapien älteren Menschen besonders bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung eine Versorgungssicherheit in der Kommune. Für ältere Menschen in Derne gibt es in unmittelbarer Nähe und in den angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Scharnhorst eine große Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste. Die meisten Einrichtungen des Gesundheitswesens befinden sich im Zentrum Scharnhorst.

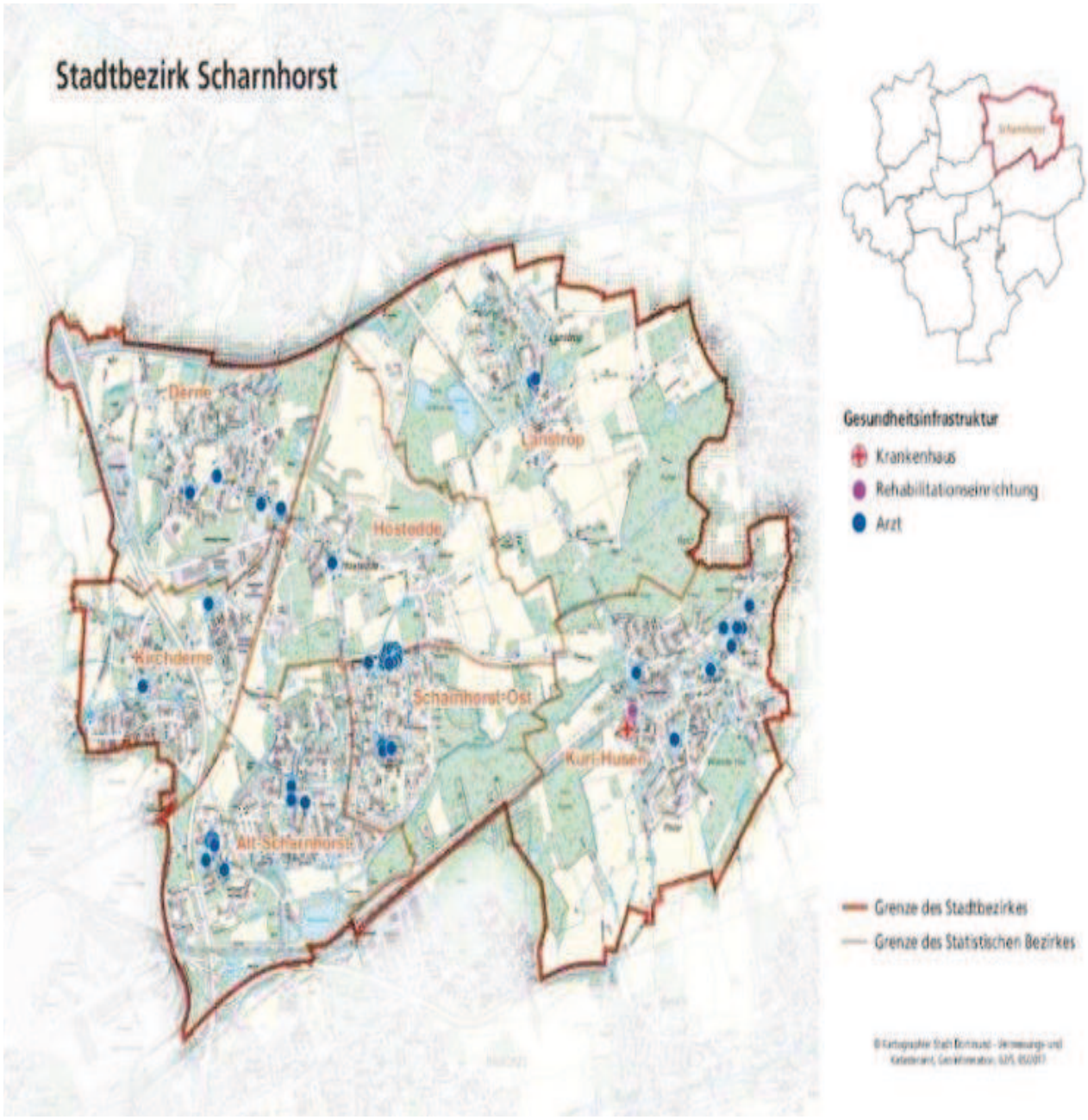



*Abbildung 13: Gesundheitsinfrastruktur im Stadtbezirk Scharnhorst, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

**Krankenhäuser/Kliniken**

- Das St. Elisabeth Krankenhaus liegt im Bezirk Scharnhorst und verfügt über eine internistisch-geriatrische Ausrichtung sowie die Möglichkeit einer geriatrischen Rehabilitation. Eine geriatrische Tagesklinik ist angeschlossen.

**Ärzte**

- 11 Hausarztpraxen im Bezirk, davon drei in Derne
- eine Praxis für Augenheilkunde im Bezirk
- zwei chirurgische Praxen im Bezirk
- drei Praxen für Frauenheilkunde
- 13 Zahnarztpraxen im Bezirk, davon eine in Derne
- eine urologische Praxis im Bezirk
- eine orthopädische Praxis im Bezirk
- sieben Praxen für Innere Medizin, davon eine in Derne.

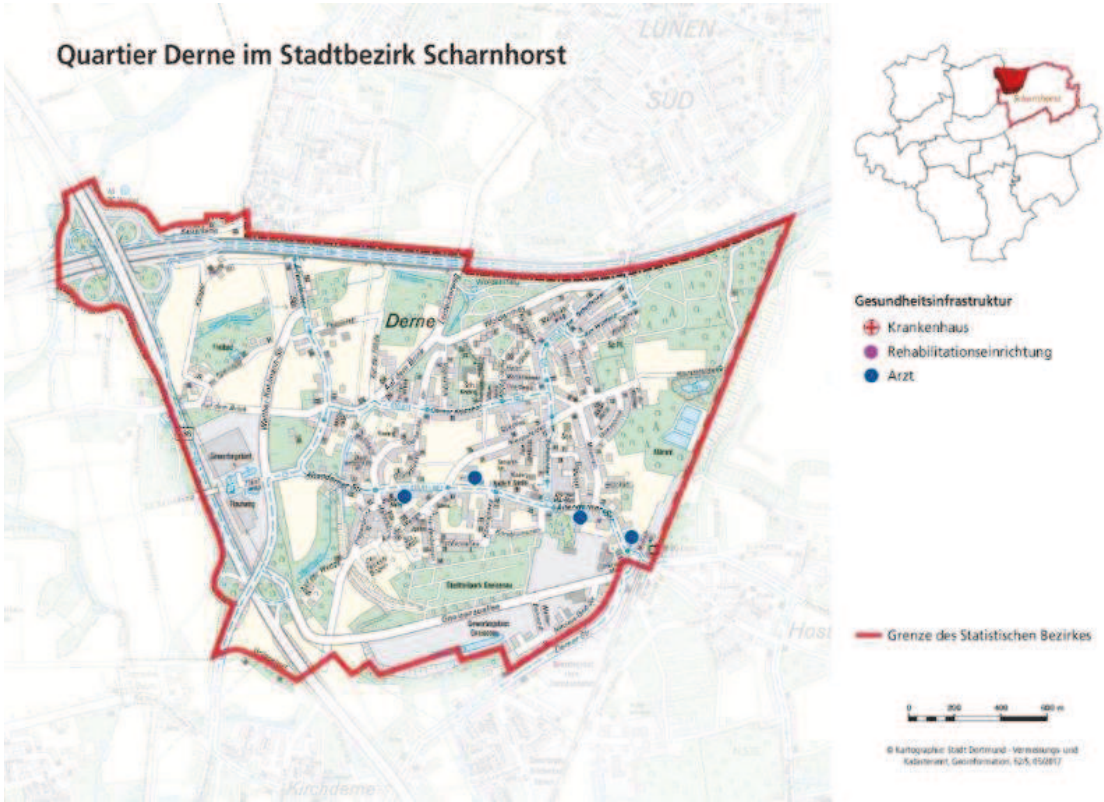



*Abbildung 14: Gesundheitsinfrastruktur im Stadtteil Derne, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

**Physiotherapie/Ergotherapie/Logopädie**

- acht Physiotherapieangebote im Bezirk, davon zwei in Derne

**Sanitätshäuser im Bezirk**

- ein Sanitätshaus.

**Pflegeinfrastruktur Scharnhorst**

Wohnortnahe Einrichtungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sind im Alter bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung von hoher Bedeutung. Für ältere Menschen in Derne gibt es in unmittelbarer Nähe und in den angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Scharnhorst eine große Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste.

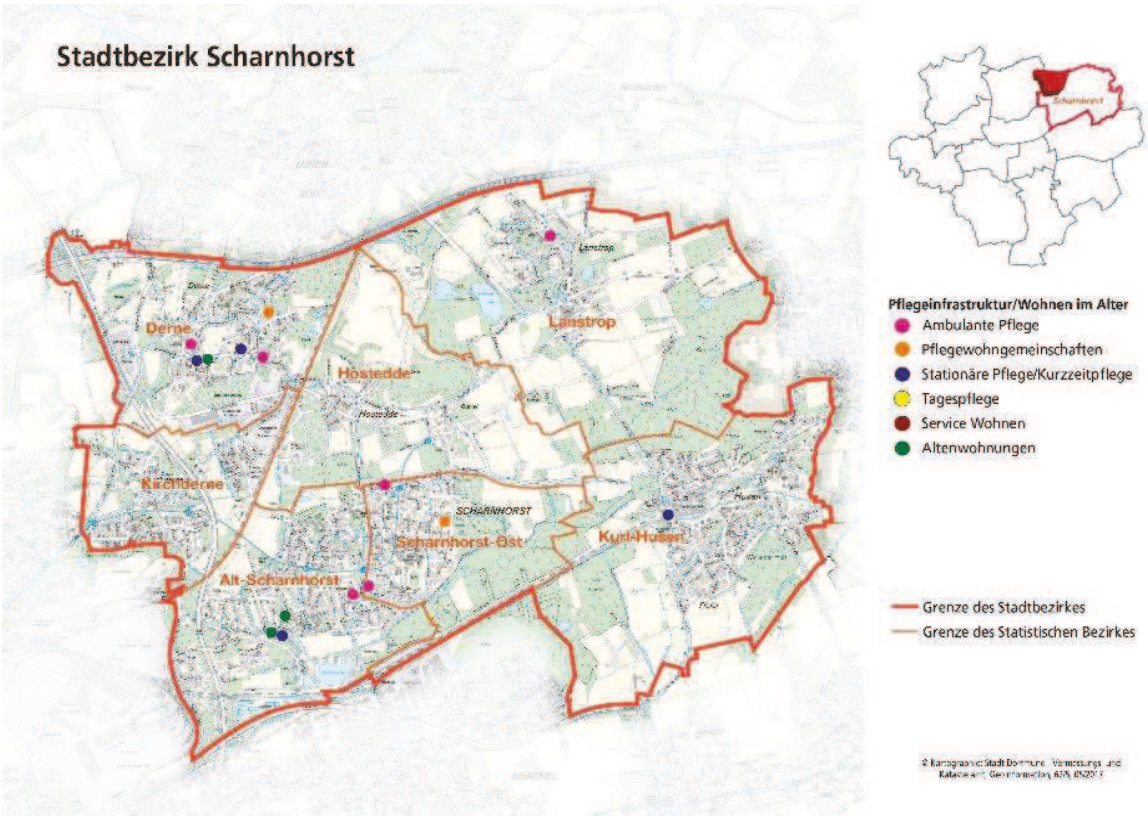



*Abbildung 15: Pflegeinfrastruktur im Stadtbezirk Scharnhorst, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

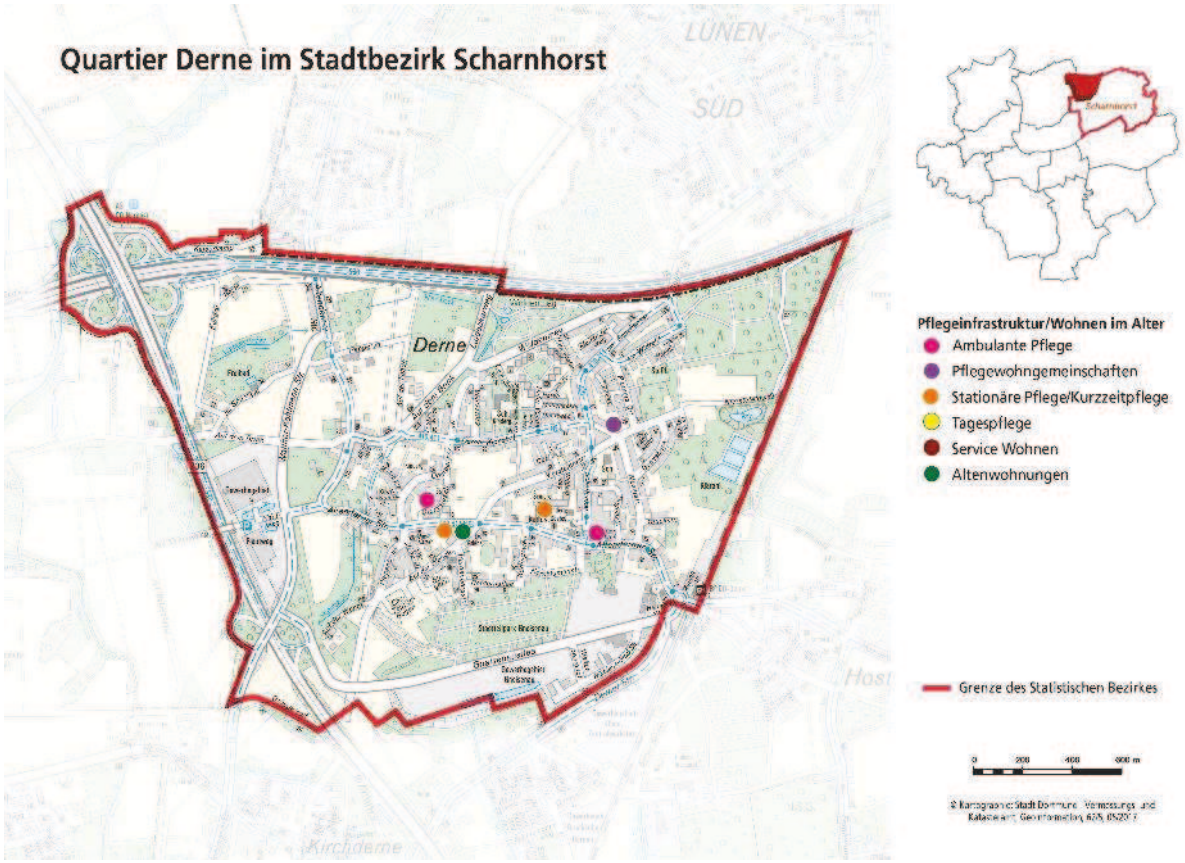



*Abbildung 16: Pflegeinfrastruktur im Stadtteil Derne, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

## Ambulante Pflege

„Ambulante Pflegedienste unterstützen Pflegebedürftige und ihre Angehörigen bei der Pflege zu Hause. Sie bieten Familien Unterstützung und Hilfe im Alltag, damit pflegende Angehörige zum Beispiel Beruf und Betreuung besser organisieren können. Das Personal des Pflegedienstes kommt zu den Pflegebedürftigen nach Hause und hilft fach- und sachkundig bei der täglichen Pflege. Die ambulante Pflege ermöglicht Betroffenen, trotz Pflegebedürftigkeit in der vertrauten Umgebung zu bleiben. Das Leistungsangebot der häuslichen Pflege erstreckt sich über verschiedene Bereiche“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

**Anbieter in Scharnhorst**

| | |
|---|---|
| Ambulanter Pflegedienst Angelika Anders | Im Schellenkai 1-3<br>44329 Dortmund Derne |
| Ambulanter Pflegedienst Krupnin | Buschei 2<br>44328 Dortmund |
| Pflegedienst CK - Christine Kolganow | Horstmarer Straße 30a<br>44329 Dortmund |
| Pflegedienst Integra, Gerling GbR | Flughafenstraße 404<br>44328 Dortmund |
| Pflegeteam Heike Senge | Droote 26<br>44328 Dortmund |
| Grand Fidelis Nord GmbH | Dionysiusstraße 2-4<br>44329 Dortmund |
| Häuslicher Krankenpflegedienst A. Ferguson | Flughafenstraße 388, 44328 Dortmund |

**Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenzerkrankung**

Die Wohlfahrtsverbände, die regionalen Alzheimer Gesellschaften und die Stadt Dortmund bieten Gruppenbetreuung für Demenzkranke an. Die Betroffenen kommen regelmäßig zusammen, um gemeinsam schöne Stunden zu verbringen. Unterstützt werden sie meistens von geschulten; ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die sich ganz auf ihre Bedürfnisse einstellen. „Betreuungsgruppen finden an einem festen Tag in der Woche und mit einer begrenzten Anzahl von bis zu maximal neun Gästen statt. Es wird besonders Wert auf eine hohe Betreuungspräsenz gelegt, so dass in einfühlsamer Atmosphäre sehr gezielt auf die Wünsche und Bedürfnisse der erkrankten Personen eingegangen werden kann. Ein wiederkehrender Ablauf, der sich an den Bedürfnissen, Gefühlen und Fähigkeiten der Betroffenen orientiert, sorgt für Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. Das Ziel ist es, Angehörige für einige Stunden in der Woche zu entlasten und dass sich die Gäste wohlfühlen und in entspannter Atmosphäre gesellige Stunden mit anderen verbringen. Häufig werden altbekannte Lieder gesungen, Kaffee getrunken und kleine neue Impulse gegeben, um die noch vorhandenen Ressourcen zu stärken. […] Beratung bieten die Pflegekassen und die Seniorenbüros in den Stadtbezirken“ (Demenzservicezentrum Region Dortmund, 2017).

**Anbieter im Bezirk Scharnhorst**

| | | |
|---|---|---|
| Begegnungszentrum Scharnhorst | Gleiwitzstraße 277<br>44328 Dortmund | montags 14.00–18.00 Uhr |

### Tagespflege

Die Tagespflege soll dazu beitragen, den Pflegebedürftigen den Verbleib in der eigenen Wohnung so lange wie möglich zu erhalten und pflegende Angehörige im Alltag tagsüber zu entlasten. Reichen die Hilfestellungen durch die Angehörigen nicht mehr aus und kann die Unterstützung durch die ambulanten Dienste nicht mehr in genügendem Maße abgedeckt werden, bieten teilstationäre Pflegeeinrichtungen eine Alternative zum Pflegeheim. (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

Aktuell gibt es keine Tagespflegeeinrichtung in Scharnhorst oder in Derne. Allerdings ist in der Meuselwitzstraße eine Einrichtung in Trägerschaft der Diakonie Dortmund mit 17 Plätzen im Bau. Die Fertigstellung des Hauses ist für Anfang 2018 geplant.

### Pflegewohngemeinschaften

„Pflegewohngemeinschaften sind neue Wohnformen als Alternative zur individuellen häuslichen Pflege (wenn sie an organisatorische Grenzen stößt) oder zum stationären Pflegeheim. Ambulanten Pflegediensten bieten sie eine zusätzliche betriebswirtschaftliche Option in ihrem Portfolio. Nicht allein eine gute Pflege, sondern ein gut erbrachtes integriertes Wohn- und Betreuungskonzept in Wohnortnähe spricht die Menschen an. Statt eines Pflegeheimes bevorzugen pflegende Angehörige von Demenzkranken zuweilen eine Wohngemeinschaft, um sich mit Unterstützung gleichwohl weiterhin in einem vertretbaren Rahmen um den pflegebedürftigen Angehörigen zu kümmern. Geschätzt werden die kleinere Gruppe und die familiäre Atmosphäre. Das Wohnmodell ist jedoch nicht generell für pflegebedürftige Menschen [geeignet]. Von Bewohnern wie auch von Angehörigen wird in der Regel eine größere Bereitschaft verlangt, sich auf eine kleine Wohngemeinschaft offen einzustellen“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

Im Bauprojekt der Diakonie auf der Meuselwitzsrtaße ist auch eine neue Pflegewohngemeinbschaft mit 12 Plätzen geplant. Die Wohngemeinschaft soll Menschen mit einer demenziellen Erkrankung eine Wohnform mit einem hohen Maß an Lebensqualität bieten.

### Anbieter im Bezirk Scharnhorst

| | | |
|---|---|---|
| Wunsch-Pflege Kamen | Nierstefeldstr. 96<br>44329 Dortmund | 12 Wohnplätze |
| Alter-nativ-Wohnen | Spannstr. 24<br>44328 Dortmund | 8 Wohnplätze |

### Kurzzeitpflege/stationäre Pflege in Scharnhorst

Kann die häusliche Pflege zeitweise nicht im erforderlichen Umfang erbracht werden und reicht eine teilstationäre Pflege nicht aus, besteht die Möglichkeit auf Pflege in einer zeitweiligen vollstationären Einrichtung. Dies gilt vor allem für eine Übergangszeit im Anschluss an eine stationäre Behandlung des oder der Pflegebedürftigen oder in sonstigen Krisensituationen, in

denen vorübergehend häusliche oder teilstationäre Pflege nicht möglich oder nicht ausreichend ist.

**Anbieter im Bezirk Scharnhorst**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Wohn- und Pflegezentrum St. Josef | Altenderner Straße 73<br>44329 Dortmund | Derne | 165 Plätze |
| Wohn- und Pflegezentrum St. Josef - Wohnbereich Wachkoma Phase F und Langzeitbeatmung | Altenderner Straße 73<br>44329 Dortmund | Derne | 38 Plätze |
| Seniorenwohnsitz Westholz | Westholz 17<br>44328 Dortmund | Westholz | 88 Plätze |
| Seniorenhaus Kurler Busch | Kurler Straße 134<br>44319 Dortmund | Kurl | 88 Plätze |

Für Derne kann zusammenfassend festgestellt werden, dass eine gute pflegerische Infrastruktur besteht, die durch eine Tagespflege und eine Demenz-WG noch auageweitet wird. Das in Derne ortsansässige Pflegeheim ist sehr gut im Quartier eingebunden und verfügt über eine vorbildliche Öffnung ins Quartier.

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege**

- Es sollte geprüft werden, ob der Zugang zur äztlichen Versorgung für älter Menschen mit Migrationshintergrund und für ältere Menschen mit Behinderung unproblematisch ist (Sprache, Kultur).
- Experten bemängeln, dass es in Derne keine/n Kinderarzt/-ärztin und keine Praxis für Logopädie gibt. Letzteres kann durch das externe Angebot in den Familienzentren aufgefangen werden.
- Die barrierefreien Zugänge zu Arztpraxen sowie die inklusive Qualität und Nutzungsmöglichkeit sollten überprüft werden.
- Im Bezirk befindet sich eine im Bau befindliche Tagespflegeeinrichtung. In Derne ist der Bau einer weiteren Tagespflege geplant. Es ist zu prüfen, ob weitere Einrichtungen benötigt werden.

.

## 10. Soziales Leben und soziale Infrastruktur

Insbesondere im Alter, wenn die Bewegungsradien kleiner werden, ist die wohnortnahe Möglichkeit einer sozialen Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft von besonderer Bedeutung. Hier spielt die örtliche soziale Infrastruktur eine große Rolle. Neben seniorenspezifischen Einrichtungen sind Vereine und Organisationen gute Möglichkeiten der wohnortnahen Begegnung und Teilhabe. Scharnhorst-Ost und die umliegenden Wohnquartiere sind mit Freizeitangeboten, Vereinen und mit kirchlichen Angeboten sehr gut ausgestattet. Auch in Derne gibt es fünf Freizeit- und Begegnungsstätten und -gruppen für Senioren, davon drei kirchlich angebundene, eine von DiTIB sowie eine von Egikür e.V.

Im gesamten Bezirk Scharnhorst gibt es im Sinne der oben genannten Angebotsstruktur sieben katholische Gemeinden, fünf evangelische Gemeinden, vier AWO-Treffs. Im Zentrum von Scharnhorst-Ost gibt es ein städtisches Begegnungszentrum und eine Begegnungsstätte des DRK. Bei letzterer liegt ein Schwerpunkt der Arbeit auch auf Angeboten für Menschen mit einem russischen Migrationshintergund. In den vorgenannten Angebotsstrukturen werden unterschiedliche Aktivitäten, je nach Interesse und Interessengruppen, angeboten.

Die in der Nähe des städtischen Begegnungszentrums angesiedelte Bibliothek bietet neben dem umfangreichen Kinderkulturprogramm, den Lesecafés und den Ausstellungen u.a. lokaler Künstler, auch kulturelle Angebote für Erwachsene, die von Senioren gut besucht werden.

Die Seniorenbegegnungsstätte in Scharnhorst zeichnet sich durch ihre gute Erreichbarkeit für alle in Scharnhorst liegenden Unterbezirke aus. Von Derne aus ist sie mit dem Bus gut erreichbar. Auch werden hier und da kleine private Fahrgemeinschaften mit PKWs organisiert. Besucher der Begegnungsstätte sind z.B. auch Senioren, die in Derne in Altenwohnungen leben. Nach Meinng der Leiterin des städtischen Begegnungszentrums hat größer angelegte Seniorenangebote gegenüber kleineren eher nachgefragt, da dann eine höhere Auswahl, Vielfalt und Ausstattung zur Verfügung stehen. Auch biete das Begegnungszentrum einen offenen Treffpunkt an, in dem sich Senioren ungezwungen zum Frühstücken oder auf eine Tasse Kaffee treffen können. Es wird von einer sehr guten Ökumene in Scharnhorst-Ost berichtet. Die Schalomgemeinde holt ihre Teilnehmer, z.B. zum gemeinsamen Frühstück, mit einem eigenen Bus von zu Hause ab.

Zu einem kleinen, fußläufigen Treffpunkt für Bürger und ältere Bürger Dernes hat sich die Caféteria des Wohn- und Pflegezentrums St. Josef entwickelt. Hier nehmen mittlerweile viele Bürge ihre Mittagsmahlzeit ein. Auch trifft sich z.B. eine Return-Gruppe (Selbshilfegruppe für suchtkranke Menschen) einmal wöchentlich in diesen Räumlichkeiten, was auf die gute Öffnung der Einrichtung in das Quartier schließen lässt. (vgl.Krampe, 2017)

Derne verfügt über eine engagierte türkische Community. Jedoch wird es oft so empfunden, als lebten beide Gruppen zwar harmonisch, aber eher jede für sich und nebeneinander her. Der Egikür e.V. bietet überwiegend für türkische Frauen ein wöchentliches Programm an, wie z.B. einen Frühstückstreff und einen Deutschkurs. Das Angebot steht allen Bürgerinnen offen. Die Vorsitzende wünscht sich ausdrücklich mehr Kontakt und ein intensiveres Miteinander.

Insbesondere der DITIB[4] (*Diyanet İşleri Türk İslam Birliği*, abgekürzt ***DİTİB***) und der Egikür e.V. sind seit Jahren etabliert und engagieren sich in und für Derne sowie für seine türkische Bevölkerung. Der Moscheeverein DITIB hat bis vor wenigen Jahren regelmäßig ein großes Fest auf dem Gelände der Hauptschule gefeiert. Dies hatte den Charakter eines Stadtteilfestes und wurde von den Bürgern gut angenommen. Es wird bedauert, dass diese Veranstaltungen aktuell nicht mehr stattfinden und seit einigen Jahren die gemeinsamen Aktionen der Vereine untereinander im Ort nachlassen. Dies bedauern sie sehr und wünschen sich eine Wiederbelebung. (Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2016)

[4] DITIB ist ein bundesweiter Dachverband für die Koordinierung der religiösen, sozialen und kulturellen Tätigkeiten der angeschlossenen türkisch-islamischen Moscheegemeinden in Deutschland.

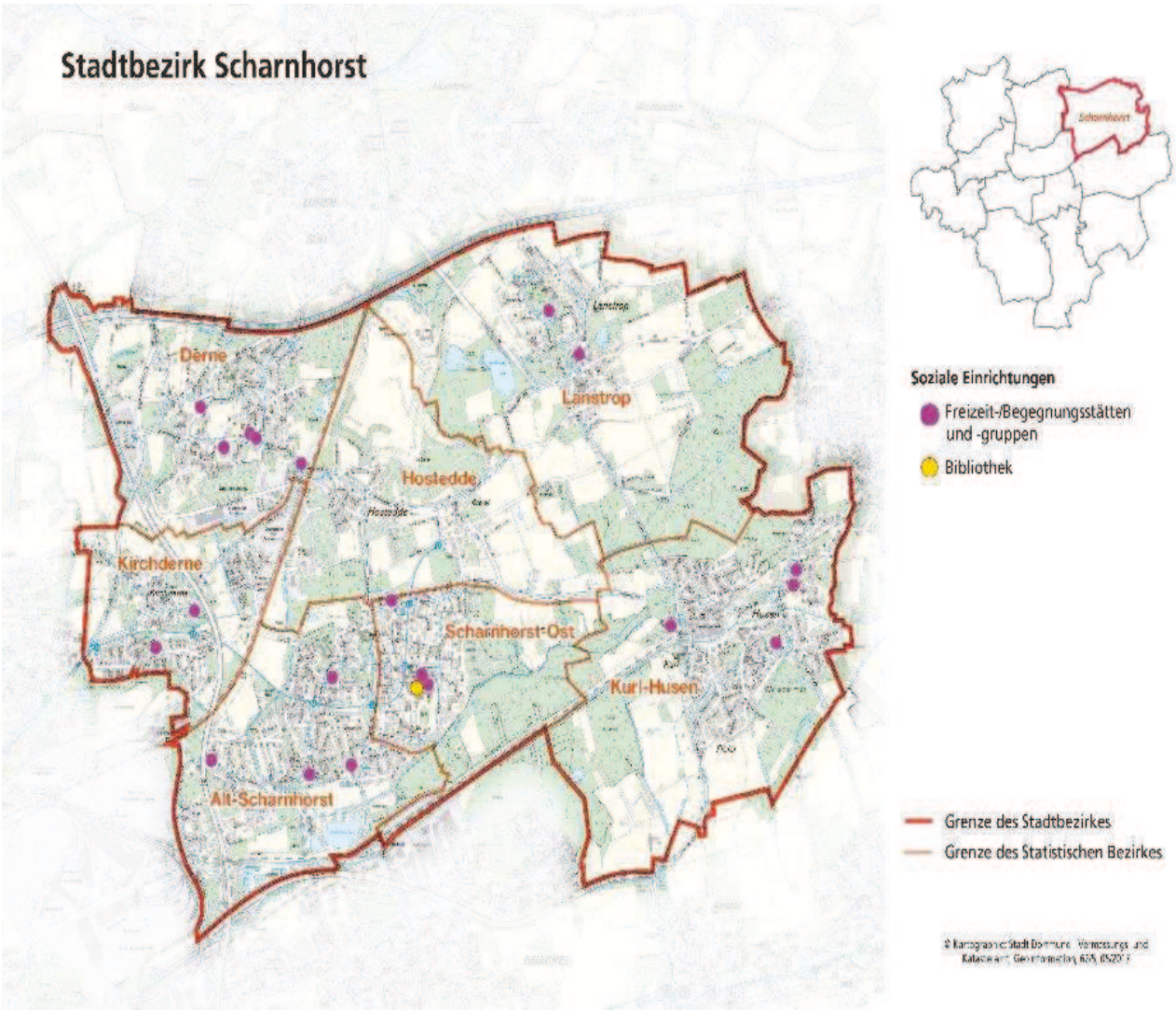



*Abbildung 17: Freizeit- und Begegnungsgruppen im Stadtbezirk Scharnhorst, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

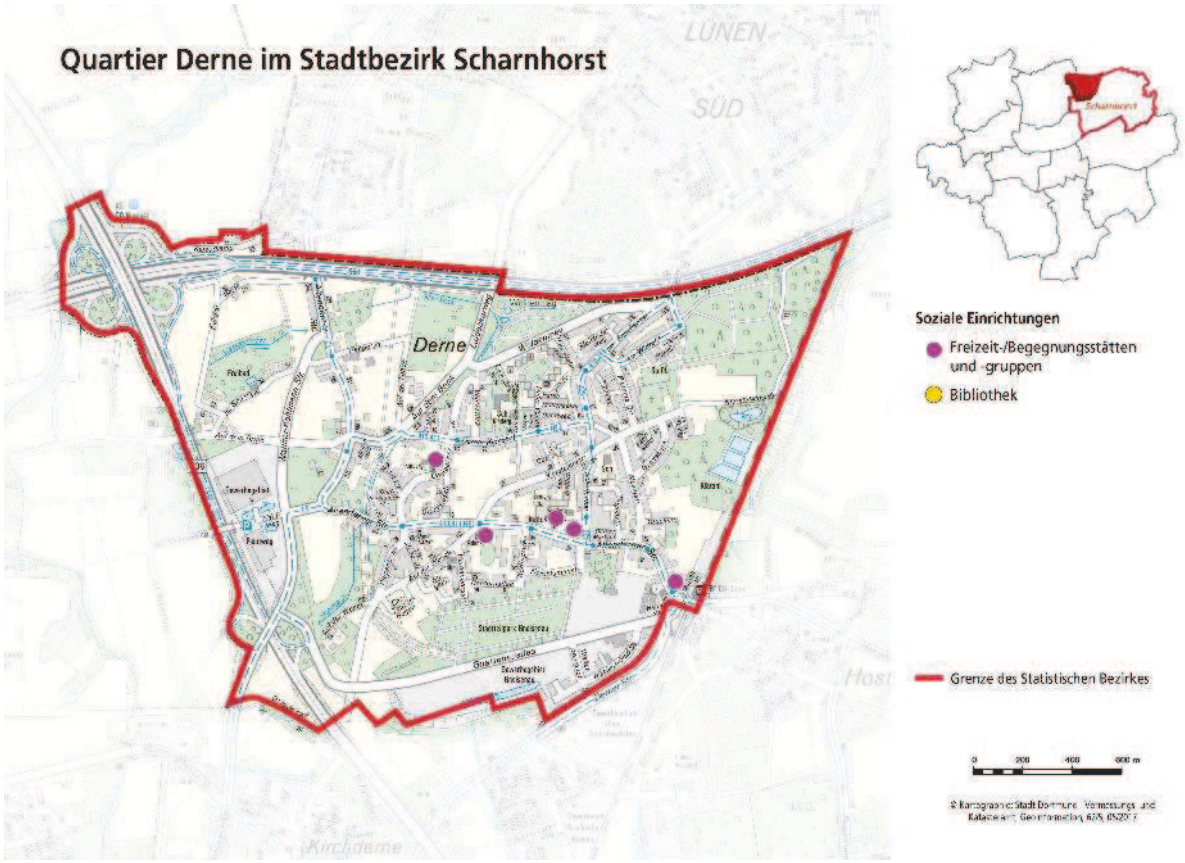



*Abbildung 18: Freizeit- und Begegnungsgruppen im Stadtteil Derne, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Derne verfügt über fünf Freizeit- und Begegnungsangebote für Senioren, davon sind zwei Angebote auf türkische Senioren ausgerichtet.

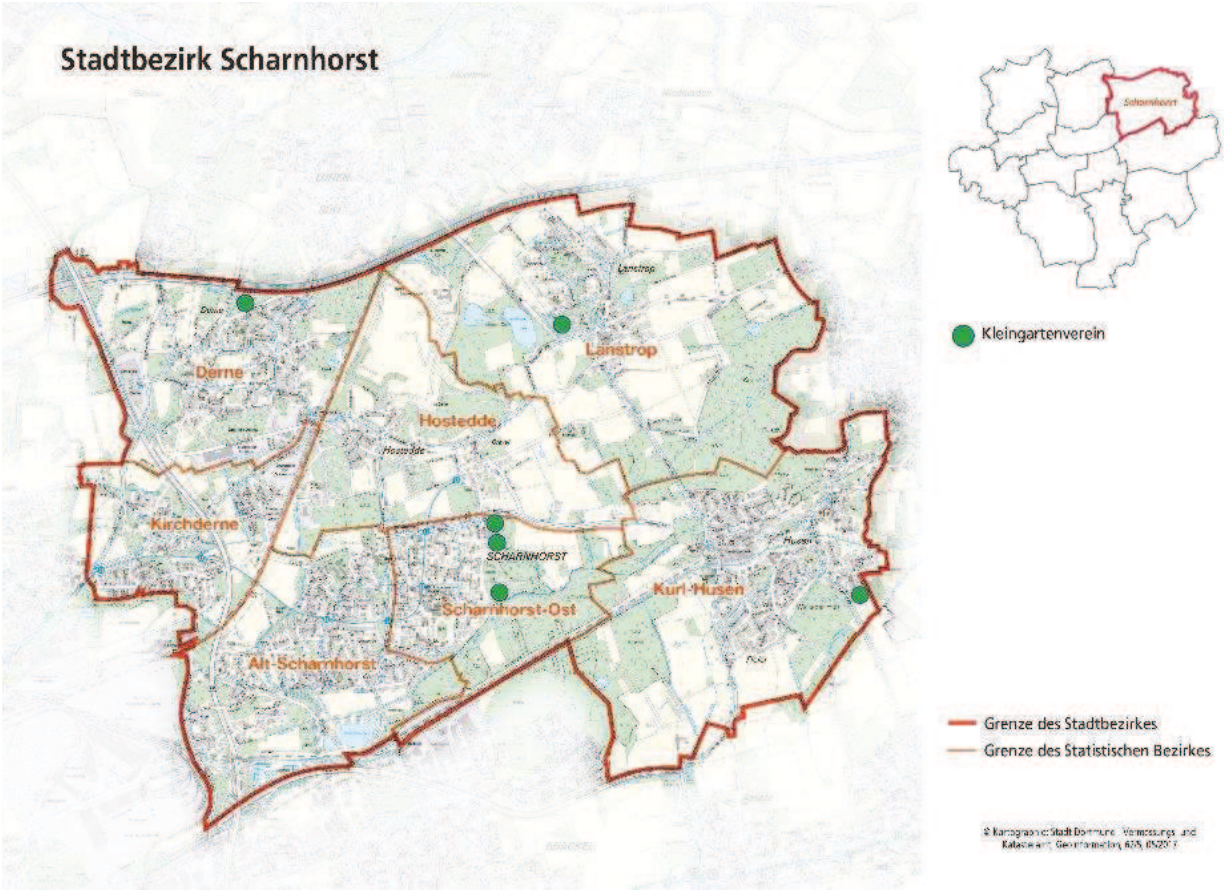



*Abbildung 19: Kleingartenvereine im Stadtbezirk Scharnhorst, © Kartographie: Stadt Dortmund – Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

- 25 Begegnungsstätten für Senioren und Seniorenkreise im Bezirk, davon fünf in Derne
- sechs Kleingartenvereine, einer davon in Derne Gartenverein Woldenmey
- 10 Sportvereine mit breit gefächertem Angebot, davon einer in Derne, vier Vereine außerhalb von Derne ermöglichen explizit Angebote für Senioren
- Eine Stadtteilbibliothek in Scharnhorst
- Ein Hallenbad in Scharnhorst
- Fünf Friedhöfe, davon einer in Derne
- Zwei Siedlergemeinschaften, eine in Derne
- Ein Lernbauernhof Schulte Tigges
- Egikür (türkischer Verein zur Frauenbildung)
- Förderkreis Zechenkultur Gneisenau.

## Religiöse Einrichtungen

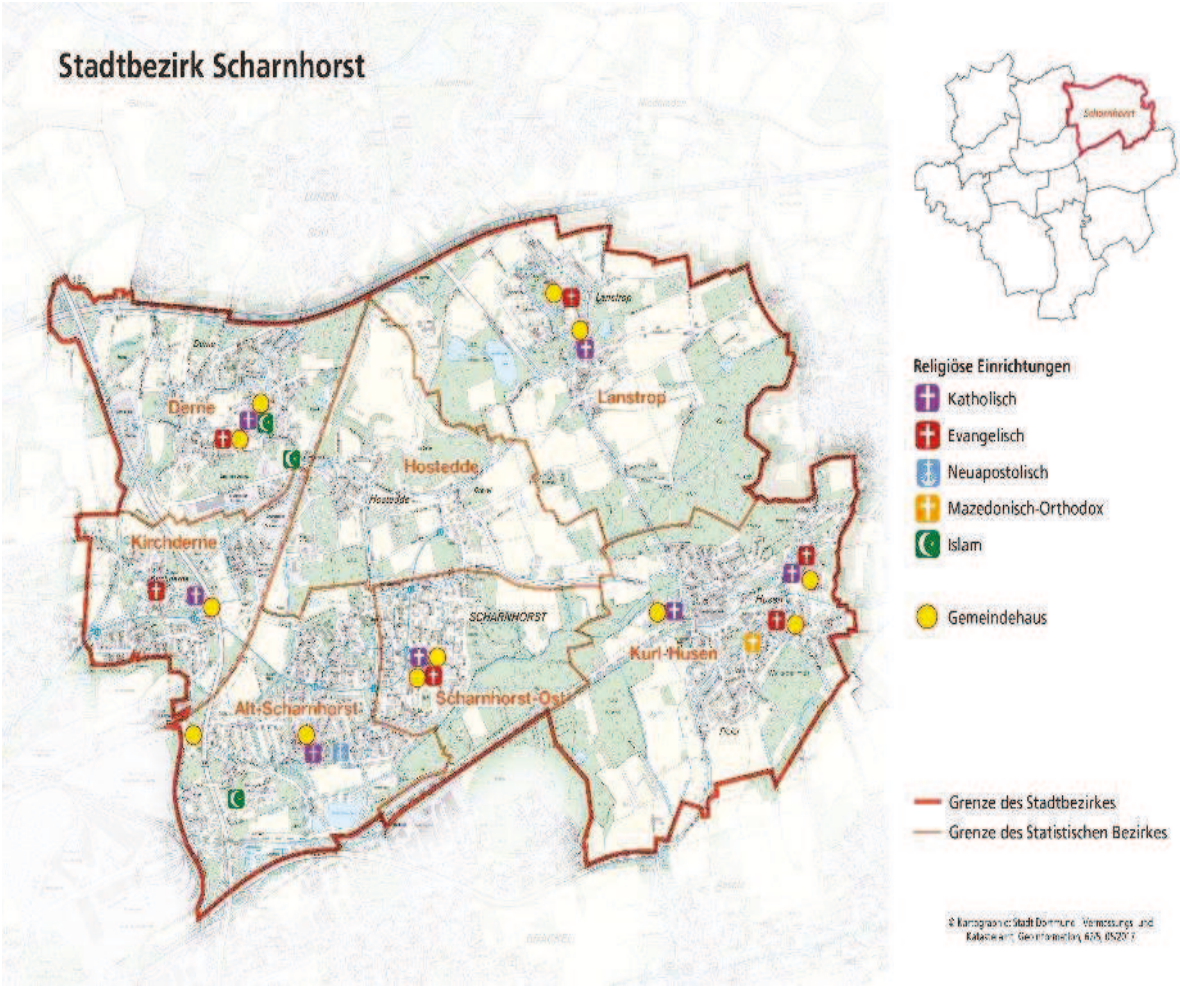



*Abbildung 20: Religiöse Einrichtungen im Stadtbezirk Scharnhorst, © Kartographie: Stadt Dortmund – Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

In Derne gibt es zwei christliche Einrichtungen, zwei Gemeindehäuser und zwei islamische Einrichtungen.

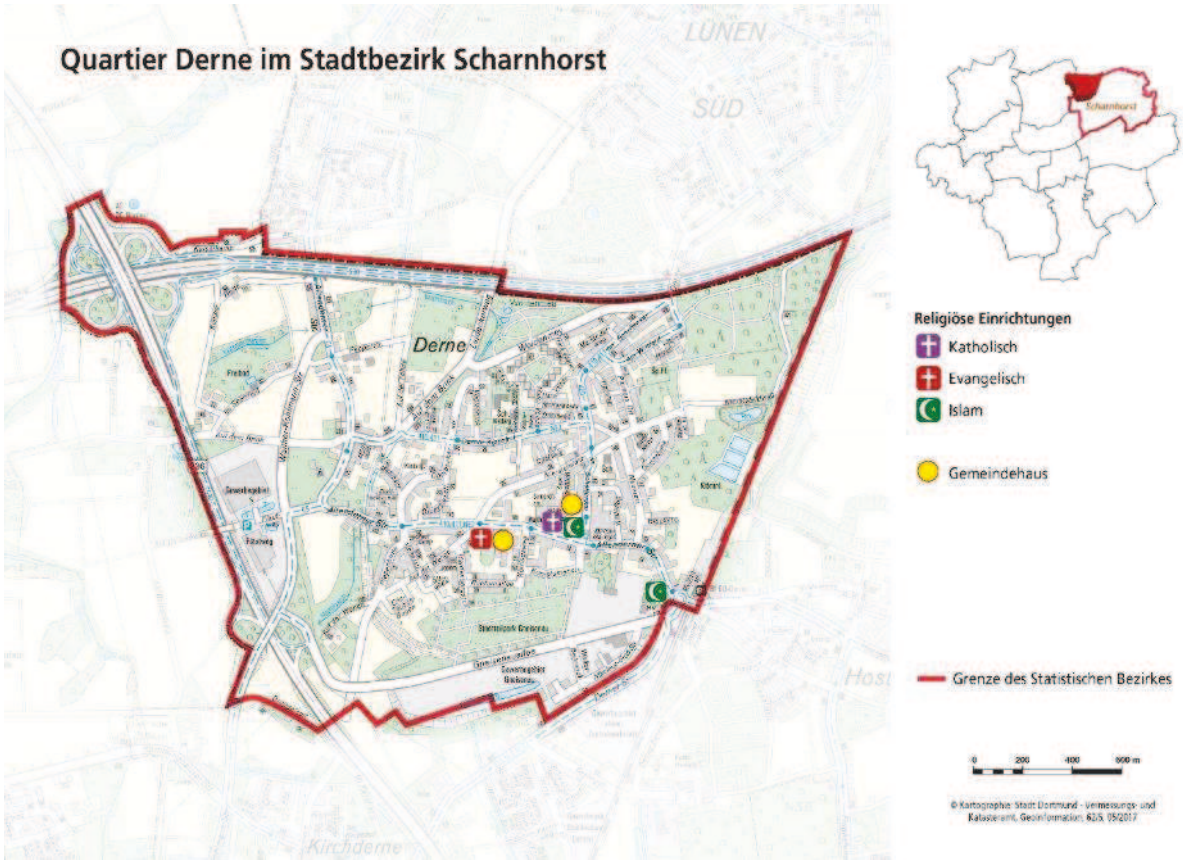



*Abbildung 21: Religiöse Einrichtungen im Stadtteil Derne, © Kartographie: Stadt Dortmund – Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

**Einschätzungen zum Handlungsfeld soziales Leben und soziale Infrastruktur**

- In Derne gibt es mit fünf Freizeit- und Begegnungsstätten ein gutes Angebot für Senioren.
- Interessant wäre es z.B. den Fragen nachzugehen, wie viele Derner Senioren das in Scharnhorst Ost gelegene Begegnungszentrum nutzen, wie alt diese sind, wie sie dort hinkommen und ob eine fußläufige Einrichtung interessant wäre.
- Derne verfügt neben Räumen des Caritas Wohn- und Pflegezentrums über keinen barrierefreien offenen Bürgertreff. Die Gestaltung der Zeche Gneisenau bietet perspektivisch einen Begegnungsort im Quartier.
- Die Derner Bürgerschaft wünscht sich ein Cafe oder Eiskafe im gewerblichen Leerstand
- Türken und Deutsche leben in Derne harmonisch nebeneinander. Hier wäre ggf. der Frage nachzugehen, ob das Bedürfnis nach stärkerer Zusammenarbeit gibt.
- Die Derner Bürgerschaft wünscht sich ein generations- und kulturübergreifendes Fest mit Stadtteilcharakter, in Tradition der vergangenen mittlerweile eingestellten Feste.
- Derne verfügt im Süden gelegen, über einen barrierefreien Stadtteilpark, der Ausgangspunkt für soziale und sportliche Aktivitäten sein könnte.

**Seniorenbüro Scharnhorst**

Seit 2006 gibt es in Scharnhorst, wie in allen Dortmunder Stadtbezirken, ein hauptamtlich geführtes Seniorenbüro mit Sitz im Gebäude des Begegnungszentrums Scharnhorst. Das Seniorenbüro Scharnhorst ist eine Anlauf- und Beratungsstelle zu allen Fragen rund um das Älterwerden, zu Fragen der Pflege und der Seniorenhilfen im Alltag. Zudem kümmern sich aktuell drei Mitarbeiter hauptamtlich um eine gute Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen und Organisationen der Seniorenarbeit und Pflege sowie mit der örtlichen Bezirksvertretung und mit dem Seniorenbeirat. Zudem besteht eine Zusammenarbeit mit drei Pflegestützpunkten der Pflegekassen (AOK, Knappschaft und IKK Classic). Durch die Zusammenarbeit mit den genannten Pflegekassen werden den Ratsuchenden viele Wege erspart, die Beratung wird in einer Hand wohnortnah abgestimmt. Das Seniorenbüro Scharnhorst hat in den vergangenen zehn Jahren in Scharnhorst ein engmaschiges Seniorennetzwerk aufgebaut, um vor Ort für Ratsuchende eine schnelle und passgenaue Hilfe zu organisieren. Es ist ein verlässliches Seniorennetzwerk entstanden, an dem aktuell 50 Vertreter verschiedener örtlicher Organisationen teilnehmen:

**Am Runden Tisch des Seniorenbüros nehmen teil:**

- sieben Apotheken, davon eine aus Derne
- sechs AWO Begegnungsstätten Vertreter
- ein Vertreter der katholischen Kirche
- zwei Vertreter der evangelischen Kirchen
- jeweils ein Vertreter aus Diakonie und Caritas
- sieben Pflegedienste
- drei Vertreter des Sozialverbandes Deutschland
- ein Vertreter des DRK
- die Wohnberatungsstelle Dortmund Kreuzviertelverein
- die örtliche Polizeiwache (Bezirksdienst Scharnhorst).

Das Netzwerk Scharnhorst bearbeitet alle anstehenden lokalen Fragen und Themen, die für ältere Menschen in Scharnhorst bedeutsam sind. Darüber hinaus werden Projekte mit ehrenamtlich engagierten Bürger und mit Kooperationspartnern vor Ort organsiert. So wurde beispielsweise in 2017 ein generationsübergreifendes Sommerfest im Familienzentrum „Am Grenzgraben“ unter dem Motto „Mit Kind und Kegel unterwegs“ organisiert. Als Kooperationspartner waren neben dem Seniorenbüro das Familienzentrum, die Polizei und auch die Städtischen Seniorenheime Dortmund gGmbH beteiligt.

Im Rahmen der Bürgerwerkstatt Derne und der folgenden Entwicklungen daraus ist das Seniorenbüro Scharnhorst mit dem Seniorennetzwerk eingebunden.

Die Woldenmeysiedlung (https://www.vivawest.de/mieten/wohnenmitaussicht0000.html) verfügt über ein Mieterbüro, welches mit einer Sozialarbeiterin der dort ansässigen Wohnungsgesellschaft besetzt ist. Das Seniorenbüro bietet dort regelmäßig Sprechstunden an.

**Erkenntnisse aus der Seniorenarbeit**

- Das Seniorenbüro Scharnhorst ist als bezirkliche Anlauf- und Beratungsstelle im Lichte des demografischen Wandels unverzichtbar und hat bei den Bürgern einen festen Platz im örtlichen Gemeinwesen.
- Das Seniorennetzwerk Scharnhorst stellt ein starkes Potential in Scharnhorst mit den dazugehörigen Stadtteilen dar. Die Zusammenarbeit der Akteure unter Beteiligung der Bezirksvertretung ist hervorragend. Mit dem Netzwerk wird aktiv eine präventive Sozialarbeit für und mit den Menschen vor Ort geleistet.
- Das Potential für bürgerschaftliches Engagement für und mit Senioren könnte in den Wohnvierteln von Scharnhorst noch stärker genutzt werden. Dafür sind aber hauptamtliche Begleiter dauerhaft unerlässlich.
- Quartiersnahe, niedrigschwellige (nachbarschaftliche) Netzwerke zur Unterstützung von älteren Menschen, pflegenden Angehörigen, behinderten älteren Menschen mit Assistenzbedarf fehlen oder sind zumindest nicht bekannt.
- Die in 2017 begonnene „Bürgerwerkstatt“ in Derne zur Gestaltung des demografischen Wandels im Quartier ist ein ermutigendes Projekt, mit zeitgemäßen Formaten das bürgerschaftliche Engagement in den Wohnquartieren zu beleben.
- Eine Optimierung wäre die stärkere Beteiligung von Menschen mit Behinderung und Migranten im Seniorennetzwerk Scharnhorst.

## 11. Menschen mit Behinderung und Alter

Die Bevölkerungsgruppe älterer Menschen mit einer wesentlichen Behinderung[5] wächst. So weist die Altersstruktur geistig behinderter Erwachsener im Jahre 2010, im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung, zwar noch einen deutlich geringeren Anteil von 60-Jährigen und älteren aus. Der Anteil dieser Seniorengruppe wird aber von 10 % im Jahre 2010 auf 31 % im Jahre 2030 steigen. Es ist davon auszugehen, dass in stationären Wohnheimen der Behindertenhilfe im Jahr 2030 fast die Hälfte der Bewohner im Seniorenalter sein werden, im Jahr 2010 waren es lediglich 16 %. Auf die Wohnheime kommen dadurch völlig neue Herausforderungen zur Versorgung der wachsenden Zahl der hochaltrigen Menschen zu. (vgl. Katholische Hochschule NRW, Abteilung Münster , 2010).

Zudem bedeutet diese Entwicklung für die kommunale Seniorenarbeit eine neue Herausforderung. Im Gegensatz zu den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ist es heute selbstverständlich, dass Menschen mit wesentlichen Behinderungen Teil der Gemeinschaft sein sollen. Befördert wird dieses Leitbild durch das 2009 in Deutschland in Kraft getretene Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Ziel ist eine inklusive Gesellschaft, in der alle Bürgerinnen und Bürger mit oder ohne Behinderung selbstbestimmt leben können. Bislang wird die soziale Arbeit für und mit behinderten Menschen weitestgehend im Rahmen der Eingliederungshilfe geleistet. Einrichtungen und Dienste der Seniorenarbeit haben dagegen kaum ältere Menschen mit wesentlichen Behinderungen erreicht. Die kommunale Seniorenarbeit ist daher gefordert, das Bewusstsein für die Notwendigkeit und die Möglichkeiten eines inklusiven Lebens älterer Menschen mit einer angeborenen oder im Laufe des Lebens entstandenen Behinderung im Alltag zu verbessern. Auch die kommunale Pflegeplanung hat bisher die Versorgung älterer behinderter Menschen insbesondere im Lichte der Inklusionspolitik wenig beachtet.

Im Folgenden werden vorhandene Einrichtungen, Wohnformen und Dienste abgebildet, die in den Stadtbezirken von Dortmund für Menschen mit wesentlichen Beeinträchtigungen unabhängig vom Lebensalter vorhanden sind. Aktuell fehlen Daten zum Alter der behinderten Menschen, die diese Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen bezogen auf deren Wohnorte. Hilfsweise wurden Angaben aus der Schwerbehindertenstatistik herangezogen, die jedoch für die künftige Inklusionsarbeit älterer behinderter Menschen nicht ausreicht.

**Versorgungsstrukturen in Scharnhorst**

Die Stadt Dortmund arbeitet mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe (LWL) an dem Ziel, dass ältere behinderte Menschen - wie alle anderen auch - so lange wie möglich im vertrauten Umfeld leben können. Bei der Zusammenstellung des Quartiersprofils für den Stadtteil Dortmund-Derne wurden als Einstieg in die inklusive Betrachtung der Einrichtungen, Dienste und Wohnformen für behinderte Menschen benannt, die in Bezug auf

[5] Im Sinne des § 53 SGB XII

Teilhabe und pflegerische Versorgung für den Personenkreis der älteren Menschen mit Behinderungen bedeutsam sind.

Konkrete statistische Angaben zur Anzahl älterer Menschen mit wesentlicher Behinderung im Stadtteil Derne bzw. im Stadtbezirk Scharnhorst sind zurzeit nicht verfügbar. Als Orientierung kann man davon ausgehen, dass in Derne 2008 laut einer offiziellen Schwerbehindertenstatistik insgesamt 660 Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung lebten. (vgl. Stadt Dortmund Gemeinsames Versorgungsamt, 2008). Hieraus sind jedoch keine Schlüsse ableitbar, wie viele Menschen davon eine lebenslange Behinderung haben und im Rahmen der Eingliederungshilfen auf eine besondere Unterstützung angewiesen sind.

**Wohnangebote für Menschen mit einer Behinderung**

Folgene Einrichtungs- und Unterstützungsformen der Hilfen für Menschen mit einer Behinderung werden in Dortmund angeboten und organsiert:

- Stationäre Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung
- Stationäre Wohneinrichtungen für Menschen mit psychischen Behinderungen oder Sucht
- Ambulant Betreutes Wohnen.

In den folgenden Grafiken werden die in Dortmund vorhandenen Einrichtungen und Wohnformen abgebildet.

**Stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung in Dortmund**

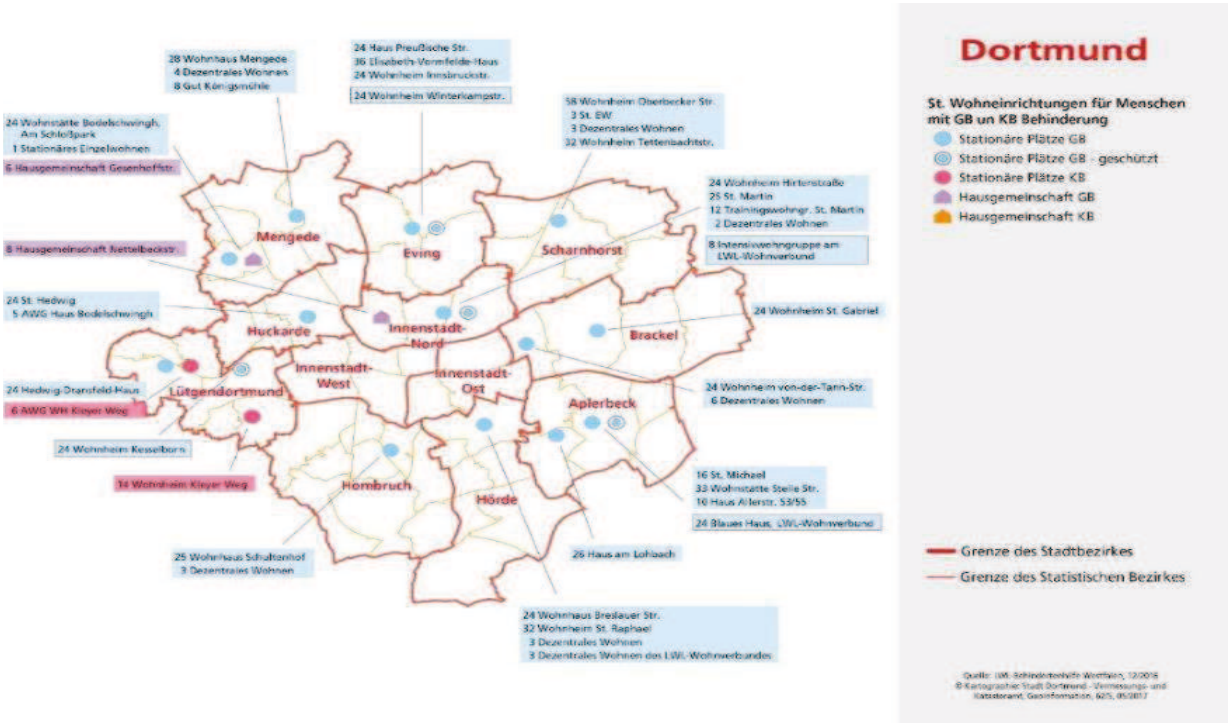



*Abbildung 22: Stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung, Quelle: LWL-Behindertenhilfe Westfalen, 12/2016 © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Im Stadtbezirk Scharnhorst befindet sich in Derne das einzige Wohnhaus für Menschen mit Behinderung im Bezirk. Hier leben 66 erwachsene, geistig, seelisch und körperlich behinderte Menschen. Das Haus ist rollstuhlgerecht eingerichtet. Im Regelfall besuchen die Bewohner tagsüber die Werkstätten. 54 von ihnen leben in 5 Gruppen in 30 Einzel- und 12 Doppelzimmern. In dem Bereich „Selbstständigenwohngruppe" werden vier Menschen an ein eigenständiges Leben außerhalb der Einrichtung herangeführt. Drei Wohnungen in der Nähe der Einrichtung und fünf Appartements auf dem Reiterhof in Lünen-Süd können für ein Einzelwohnen benutzt werden. Für die verrenteten Bewohner steht von Montag bis Freitag ein Betreuungsangebot innerhalb der Einrichtung zur Verfügung (vgl. AWO, 2017).

**Stationäres Wohnen für Menschen mit psychischer Behinderung oder Sucht in Dortmund**

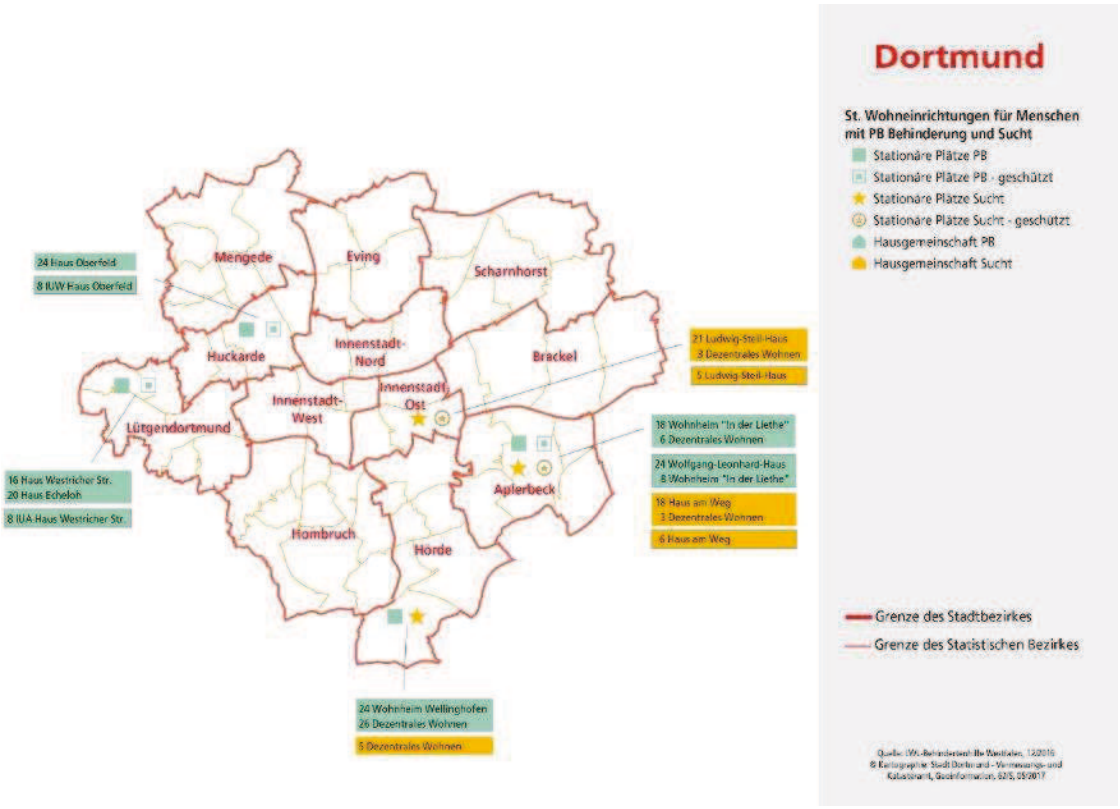



*Abbildung 23: Stationäres Wohnen für Menschen mit einer psychischen Behinderung oder Sucht, Quelle: LWL-Behindertenhilfe Westfalen, 12/2016 © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Die räumlich von Scharnhorst aus nächsten stationären Wohneinrichtungen für Menschen mit psychischen Behinderungen oder Sucht befinden sich im Stadtbezirk Huckarde, Innenstadt Ost und Aplerbeck.

**Ambulant Betreutes Wohnen**

Auch ältere Menschen mit einer Behinderung, psychischen Erkrankung oder einer Abhängigkeitserkrankung möchten in den eigenen vier Wänden leben. Oftmals sind sie dazu jedoch allein nicht in der Lage. Die Maßnahmen des „Ambulant Betreuten Wohnens“ zielen darauf ab, diesen Menschen ein Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen. Heimaufenthalte sollen hierdurch vermieden bzw. hinausgezögert werden.“ (LWL, 2017)

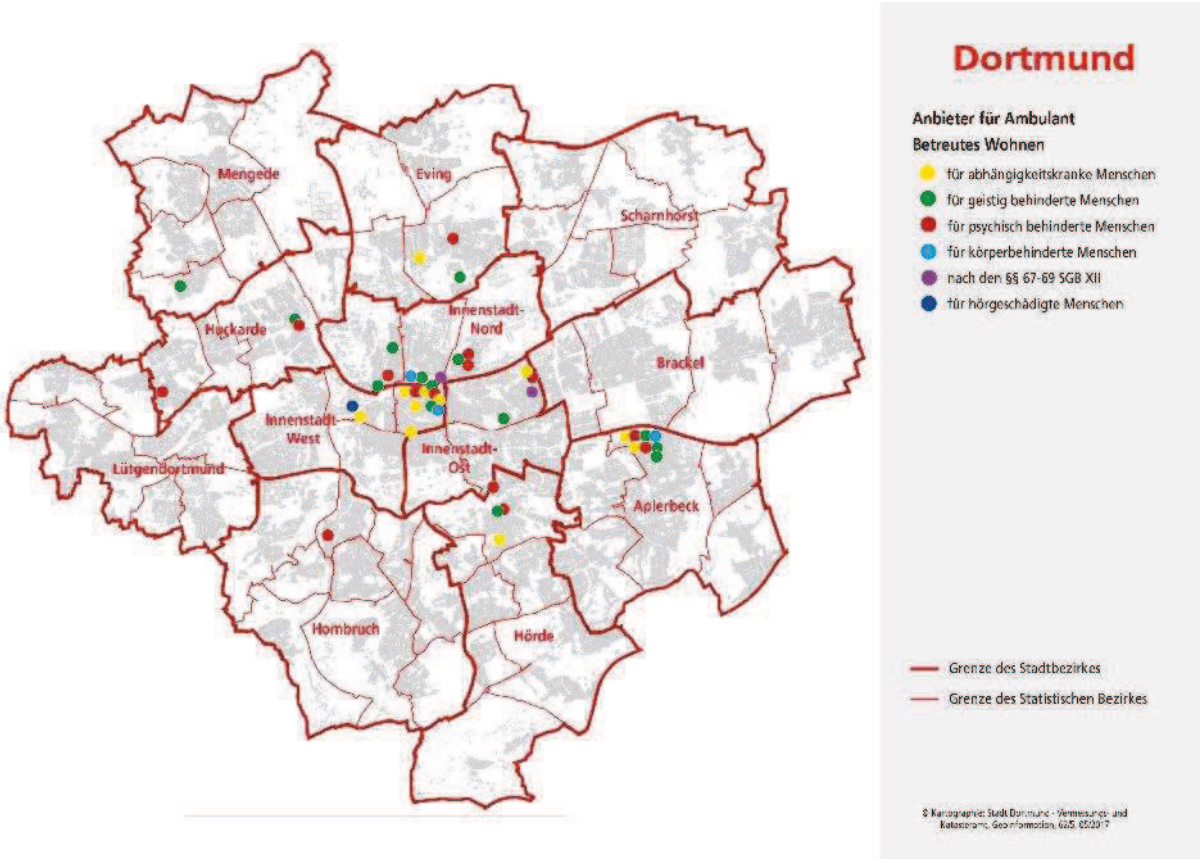



*Abbildung 24: Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit einer Behinderung © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Die Anbieter für ambulant betreutes Wohnen konzentrieren sich, wie die Abbildung zeigt, historisch gewachsen auf bestimmte Stadtteile und Bezirke, was jedoch nicht bedeutet, dass in den anderten Stadtteilen keine aufsuchende Betreuung durch diese Anbieter stattfindet. In Scharnhorst und auch in Derne ist für den Bereich des ambulant betreuten Wohnens jedoch kein Anbieter ansässig.

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Menschen mit Behinderungen und Alter**

- Die beschriebenen Strukturen zur Teilhabe und Hilfe für behinderte Menschen lassen den Schluss zu, dass die in Jahrzehnten gewachsenen Angebote kaum oder keine Berührung mit den offenen Angeboten der kommunalen Seniorenarbeit haben. Seniorenarbeit und Behindertenarbeit stehen quasi nebeneinander.
- Mit Blick auf die größer werdende Bevölkerungsgruppe älterer behinderter Menschen, ist im Sinne einer inklusiven Quartiersentwicklung ein erhebliches Entwicklungspotential erkennbar.
- Die Träger von offenen Seniorenangeboten sollten sich stärker der Zielgruppe älterer behinderter Menschen öffnen. Dazu wären zunächst Gespräche der Vertreter aus den Bereichen Behinderten- und Seniorenarbeit vorbereitend erforderlich.
- Es ist unklar, inwieweit die Infrastruktur im Gesundheits- und Pflegebereich in Scharnhorst gleichermaßen von Menschen mit Behinderung genutzt werden.

## 12. Migration und Alter

Dortmund ist eine internationale, weltoffene und interkulturelle Stadt. Menschen aus den verschiedensten Nationen leben hier zusammen. Dazu gehören zunehmend auch Seniorinnen und Senioren. Aktuell leben in Dortmund ca. 13.000 Menschen mit einem ausländischen Pass, die 60 Jahre und älter sind. Dazu gehören insbesondere Zuwanderer aus der Phase der Arbeitsmigration der 1960er und 1970er Jahre. Hinzu kommt eine nicht genau quantifizierbare Anzahl älterer Menschen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Es ist anzunehmen, dass insgesamt ca. 30.000 ältere Menschen aus anderen Herkunftsländern in Dortmund leben und entgegen früherer Annahmen im Alter nicht in ihre Heimatländer zurückkehren. Auch in den Migrantenfamilien haben sich die Familienstrukturen verändert. Soziale Bindungen und informelle Hilfen werden ebenso wie in deutschen Familien brüchiger. Diese Entwicklung stellt die kommunale Seniorenarbeit vor neue Herausforderungen.

Migrationsdienste und Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände sowie der Migrantenorganisationen werden bereits zunehmend mit Fragen und Versorgungsproblemen älterer EinwandererInnen konfrontiert. Dabei wird ein zunehmender Beratungs- und Unterstützungsbedarf festgestellt. Benötigt wird dazu eine kultursensible Seniorenarbeit für ältere Menschen mit Migrationshintergrund und ihre Angehörigen, um für sie einen gleichberechtigten Zugang und die Nutzung von Angeboten professioneller Beratung, Betreuung und Pflege sicherzustellen. Die gleichberechtigte Teilhabe älterer Einwanderinnen und Einwanderer kann verwirklicht werden, wenn die Leistungsangebote der Seniorenhilfe deren biographische und kulturspezifische Bedürfnisse und Bedarfe berücksichtigen und migrationsspezifische Zugangsbarrieren minimiert werden.

Besonders ältere Menschen muslimischen Glaubens sind zurückhaltend, die bestehenden Einrichtungen der offenen Seniorenarbeit zu besuchen oder sich Seniorengruppen oder anderen

Formen des Beisammenseins anzuschließen. Umgekehrt sind auch die Träger der offenen Senioreneinrichtungen gefordert, sich dieser Zielgruppe mehr zu öffnen.

Spezielle Beratungsangebote für ältere Migranten gibt es in Dortmund zum Teil in den Seniorenbüros (Innenstadt-Nord, Eving und Lütgendortmund). Zudem bietet die Stadt Dortmund in Zusammenarbeit mit dem Verein für Internationale Freundschaften offene Angebote für ältere Menschen mit Migrationsgeschichte in einer Begegnungsstätte auf der Flurstraße in der Nordstadt an. Ferner veranstaltet der Fachdienst für Senioren der Stadt Dortmund wiederkehrende Fachtagungen speziell für ältere MigrantInnen und organisiert über die Seniorenbüros Pflegekurse oder andere Informationsveranstaltungen, zum Teil in verschiedenen Muttersprachen.

Der Ausländeranteil in Derne ist mit 22,3 % im städtischen Vergleich (16,3 %) als hoch anzusehen. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund liegt mit 40 % ebenfalls über dem städtischen Durchschnitt von 33,5 %.

Im Bezirk Scharnhorst stehen folgende kultursensible Beratungsangebote zur Verfügung:

- Seniorenbüro und Familienbüro
- Türkisch Islamische Gemeinde zu Dortmund-Scharnhorst e.V. (Ayasofya-Moschee), Wambeler Holz 70, 44328 Dortmund

In Derne stehen folgende kultursensible Beratungsangebote zur Verfügung:

- Egi-Kür Frauenbildung und Kultur
- Kulturelle und Soziale Begegnungsstätte e.V.,
- Türkisch-Islamischer Kulturverein e.V. (Ibadulla Moschee).

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Migration und Alter**

- Es ist davon auszugehen, dass es einen großen Bedarf an kultursensibler Beratung und Hilfe für lebensältere Menschen aus anderen Herkunftsländern in Derne gibt.
- In Derne stehen für die Beratung älterer Migranten grundsätzlich das Senioren- und Familienbüro zur Verfügung. Es gibt eine große türkische Community, diese nutzt in Hinblick auf Pflegeberatung, Gesundheits- und Rentenfragen gerne die Beratung durch die Knappschaftsältesten. Es wäre zu prüfen, inwieweit diese Beratungszweige ggf. mehr zusammenarbeiten und evt. ein gemeinsames kultursensibles Beratungsangebot gestalten könnten.
- Die Einrichtungen und Dienste für Pflege, die sich noch nicht mit dem Thema kultursensibler Pflege befasst haben, sollten ihre Angebote und Möglichkeiten daraufhin überprüfen und gestalten, um auch älteren pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zu erleichtern. In Derne scheinen einige Angebote von Migranten gut angenommen zu werden. Hier wären tiefergehende Recherchen notwendig um detallierte Aussagen machen zu können.
- Ältere Migranten und ihre Angehörigen finden nicht immer den Zugang zu Hilfesystemen. Ein kultursensibler Service/Dienst und Hilfen aus einer Hand in Verbindung mit Ehrenamt wäre eine Möglichkeit, auch diese Zielgruppe besser zu erreichen und einzubinden.

## 13. Verbindung zum Projekt Nordwärts und zum Integriertes Handlungskonzept Dortmund-Derne

Im Jahr 2015 wurde vom Rat der Stadt Dortmund das Dekadenprojekt „nordwärts“ beschlossen. Ziel des Projektes ist es, die Stärken der nördlichen Stadtbezirke Dortmunds in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und in einem breit angelegten Dialog- und Beteiligungsverfahren die Lebensqualität in der Gesamtstadt zu harmonisieren (DS Nr.: 14748-14). Da das Quartier Derne im Stadtbezirk Scharnhorst zur sogenannten „Nordwärtskulisse“ gehört, ist es sinnvoll, die Nordwärtsaktivitäten in Hinblick auf die Konzeptentwicklung für eine altersgerechte Stadt zu berücksichtigen.

Daneben hat das Amt für Wohnen und Stadterneuerung im Jahr 2017 das Integrierte Handlungskonzept Dortmund-Derne erarbeitet, in dem die Potenziale des Stadtteils Derne (Statistische Unterbezirke Derne und Altenderne) gebündelt und zusammengeführt werden. Als Grundlage des Integrierten Handlungskonzeptes dienten neben der ebenfalls vom Amt für Wohnen und Stadterneuerung erstellten Quartiersanalyse Derne (2016) auch die vielfältigen Anregungen, die im Rahmen von „nordwärts“ eingebracht wurden.

Im Integrierten Handlungskonzept werden elf Einzelmaßnahmen definiert, die seitens der Stadt zur Förderung beantragt werden sollen. Weitere Maßnahmen im Bereich der ehemaligen Zeche Gneisenau werden darüber hinaus durch die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur beantragt.

Im Kontext des Projektes „Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels“ sind insbesondere die folgenden Projekte des Integrierten Handlungskonzeptes von Bedeutung:

- Mobilitätskonzept
- Ausbau und Erweiterung von Wegeverbindungen
- Öffentliche Platzfläche als Ort der Begegnung
- Denkmalgerechte Sanierung des Fördermaschinenhauses Nord und Umbau in eine Erlebnis- und Begegnungsstätte mit außerschulischem Lernort

Die weitere Qualifizierung der o.g. Maßnahmen wird dabei unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Projektes „Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels“ erfolgen.

## 14. Bürgerwerkstatt Derne

Im Rahmen des Bundesprojektes „Demografiewerkstatt Kommunen ist die Stadt Dortmund neben weiteren sieben Kommunen an einem fünfjährigen Modellprojekt beteiligt. Ziel ist es, je nach kommunalem Schwerpunkt, Themen des demografischen Wandels mit den Bürgern zu diskutieren und gemeinsame Aktivitäten zur Gestaltung anzustoßen. In Dortmund steht das Thema „Ältere Menschen im Wohnquartier“ im Fokus, um die Wohn- und Lebensbedingungen einer älter werdenden Stadtgesellschaft genauer zu beleuchten und Vorschläge und Maßnahmen zu erarbeiten, die zukunftsweisend für ein gutes Leben im Alter sind. Besonders wichtig dabei ist die aktive Bürgerbeteiligung in sogenannten Bürgerwerkstätten. Am Ende

sollen konkrete Aktivitäten mit den Bürgern vor Ort umgesetzt werden. Dazu wurden in Dortmund insgesamt vier Stadtteile ausgewählt (Derne, Marten, Menglinghausen und Jungferntal). Die Bürgerwerkstatt in Derne fand am 13.7.2017 im Caritas Wohn- und Pflegezentrums St. Josef im Stadtteil Derne statt.

*Abbildung 25: Ankommen bei der Bürgerwerkstatt, Bild: Dortmund- Agentur/ Roland Gorecki*

Eingeladen wurden 600 Bürgerinnen und Bürger aus Derne nach einem Zufallsprinzip aus dem Melderegister der Stadt sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Organisationen, von Dienstleistern und Wohnungsanbietern. An der Bürgerwerkstatt nahmen insgesamt 49 Personen teil. Nach der Eröffnung durch den Bezirksbürgermeister in Scharnhorst, Herrn Heinz Pasterny, der die Bürger aus Derne mit einem persönlichen Brief eingeladen hatte, wurde an Thementischen über Vorschläge diskutiert, wie das soziale Leben in Derne mit den dort lebenden Menschen verbessert werden kann. Diese waren:

**Miteinander aktiv**

- einen Treffpunkt im Quartier schaffen
- eine Stadtteil- oder Quartierszeitung herausgeben
- Aktive Sportangebote im Stadtteilpark Gneisenau anbieten

**Füreinander aktiv**

- Ein generationenübergreifendes Fest im Quartier organisieren
- Eine Nachbarschaftsbörse anbieten
- Patenschaften organisieren.

*Abbildung 26: Eindrücke von der Bürgerwerkstatt, Bild: Dortmund- Agentur/Roland Gorecki*

**Ergebnisse**

Im Ergebnis wurden schlussendlich folgende Themen ausgewählt:

- ein generationenübergreifendes Fest gestalten
- aktive Sportangebote im Stadtteilpark Gneisenau anbieten (wurde unabhängig vom Ergebnis auch als Projektsteckbrief im Projekt Nordwärts eingereicht)
- die Einrichtung eines zentralen Treffpunktes im Quartier.

Das erste Folgetreffen der an der Mitarbeit interessieren Bürger und Akteure fand am 6. 9. 2017 im Café des Caritas Wohn- und Pflegezentrums St. Josef im Stadtteil Derne statt. Langfristig ist es denkbar, dass hier Projekte mit entsprechender Projektförderung entstehen können.

Daraus sind wiederum wesentliche Erkenntnisse für die gesamtstädtische Demografiestrategie ableitbar. Die ausführliche Dokumentation der Bürgerwerkstatt kann auf dem Senioreportal der Stadt Dortmund abgerufen werden. Im Jahr 2015 wurde vom Rat der Stadt Dortmund das Dekadenprojekt „nordwärts“ beschlossen. Ziel des Projektes ist es die Stärken der nördlichen Stadtbezirke Dortmunds in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und in einem breit angelegten Dialog- und Beteiligungsverfahren die Lebensqualität in der Gesamtstadt zu harmonisieren (DS Nr.: 14748-14). Im Rahmen des Nordwärtsprojektes gibt es zahlreiche Formate zur aktiven und zielgruppengerechten Bürger- und Akteursbeteiligung, hier können sich Bürger und weitere Akteure einbringen und zusammen mit der Stadt Dortmund Projekte entwickeln. Da Derne zur so genannten Nordwärtskulisse gehört, sollen die Aktivtäten der Bürgerwerkstatt Derne soweit möglich damit verknüpft werden.

**Literaturverzeichnis**


AWO. (2017). *Homepage*. Von dortmund.de/mastercms5/templates/index.php5?Select_id=80549de9-2ce0-2f6a-ade1-3c2b74fe8b48&Inst_id=8c19079d-ab9f-36ae-f2cc-ecb2333e9b31&Open_flag=plus abgerufen

Barrierefrei Bauen mit null Barriere. (kein Datum). Abgerufen am 2017 von https://nullbarriere.de/bedarf-barrierefreie-wohnung.htm

Demenzservicezentrum Region Dortmund. (August 2017). Leben mit Demenz im Quartier. (L. D. NRW, Hrsg.)

Diakonisches Werk Dortmund und Lünen. (2017). *Diakonie in Dortmund und Lünen*.

DSW21. (2016). *ÖPNV Derne.* Kempner, Heinz.

Förderreport KfW Bankengruppe. (2012). *KfW Homepage*. Von https://www.kfw.de/migration/Weiterleitung-zur- Startseite/Startseite/KfW-Konzern/Unternehmen/ Zahlen-und-Fakten/KfW-auf-einen-Blick/Förderre¬port/KfW-Förderreport12-2012.pdf abgerufen

Katholische Hochschule NRW, Abteilung Münster . (2010). Vorausschätzung der Altersentwicklung von Erwachsenen mit geistiger Behinderung in Westfalen Lippe, Erster Zwischenbericht. Abteilung Münster in Kooperation mit der LWL Behindertenhilfe, Münster .

Kempner, H. (2016). *ÖPNV Menglinghausen.* DSW 21.

Krampe, H. (2017). *Interview.* Heimleiter, Wohn- und Pflegezentrum St. Josef, Caritas Dortmund, Dortmund Derne.

Kuratorium Qualitätssiegel. (2009). Qualitätssiegel Betreutes Wohnen für ältere Menschen in NRW. (K. Q. NRW, Hrsg.) Bochum , NRW.

Kuratortorium Deutsche Altershilfe; Kremer Preiß. (2011). *Wohnen im Alter.* (B. Bundesministerium für Verkehr Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Hrsg.) Berlin.

Landschaftsverband Westfalen Lippe; Münning. (9.. August 2017). *Behinderung und Alter*. Abgerufen am 2017 von http://www.behinderung-alter.lwl.org/de/

LWL (Hrsg.). (9.. August 2017). (Landschaftsverband Westfalen Lippe) Abgerufen am 08 2017 von http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/traeger/Pflege_und_Behindertenhilfe/Behindertenhilfe/Ambulant_Betreutes_Wohnen

LWL1. (10.. August 2017). *Tagesstruktur und Arbeitsförderstätte*. Von http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/traeger/Pflege_und_Behindertenhilfe/Behindertenhilfe/Tagesstruktur_und_Arbeitsfoerderstaette abgerufen

LWL2. (10.. August 2017). *Werkstatt für behinderte Menschen*. Abgerufen am 2017 von http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/traeger/Pflege_und_Behindertenhilfe/Behindertenhilfe/1295859952

Münning, M. (9.. September 2017). *Behinderung und Alter*. (L. W. Lippe, Herausgeber, & M. M. LWL-Sozialdezernent, Produzent) Abgerufen am 2017 von http://www.behinderung-alter.lwl.org/de/

Prof. Dr. Wanka, J., & Prof. Kempf, D. (2014). *Senioren in der digitalen Welt.* Bundesministerin für Bildung und Forschung / Bitkom, Berlin.

Stadt Dortmund. (2017). *Wegweiser Pflege.* Dortmund: Stadt Dortmund, Sozialamt.

Stadt Dortmund. (2017). *Wegweiser Pflege.* Stadt Dortmund Fachdienst für Senioren. Abgerufen am 3. August 2017 von https://dosys01.digistadtdo.de/dosys/pflegedb.nsf

Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung. (2016). (Team Siedlungs- und Quartiersentwicklung, Produzent) Von Stadt Dortmund Quartiersentwicklung und Analysen. abgerufen

Stadt Dortmund Gemeinsames Versorgungsamt. (2008). *Statistik der schwerbehinderten Menschen in Dortmund auf Quartiersebene.* Dortmund: Stadt Dortmund, Sozialamt, Gemeinsames Versorgungsamt der Städte Dortmund, Hagen und Bochum, Externbrink.

Stadt Dortmund MIA-DO-KI. (2017). *Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen.* Dortmund. Abgerufen am 2017 von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/internationales/miado/migrantenselbstorganisationen/index.html

Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren. (2016). Pflegebericht 2016 der Stadt Dortmund;Reinhard Pohlmann. Dortmund.

Stadt Dortmund, MIA-Do-KI. (10. August 2017). *Stadtportal dortmund Leben in Dortmund MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund*. Von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/internationales/miado/startseite_miado/index.html abgerufen

Stadt Dortmund, Projekt Nordwärts, Bürgercafé. (2017).

Stadt Dortmund; Tiefbauamt. (2017). *Nahverkehr in Dortmund Derne*.

Stadt Dortmund;Seniorenbeirat. (2017). *Stadt Dortmund der Seniorenbeirat.* Dortmund. Abgerufen am 2017 von https://www.dortmund.de/de/rathaus_und_buergerservice/lokalpolitik/rat_und_ausschuesse/beiraete/rat_seniorenbeirat/start_seniorenbeirat/index.html

Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt. (2017). *Geschichte des Quartiers.* Dortmund.

TU München, & TU Dortmund. (2016). Sozial-innovative Stadt für Teilhabe.

Impressum

Stadt Dortmund, Sozialamt 2018

Fachdienst für Senioren (50/5)

Redaktion: Reinhard Pohlmann (verantwortlich), Simone Becker

Kontakt: 0231/5022505

Email: rpohlmann@stadtdo.de

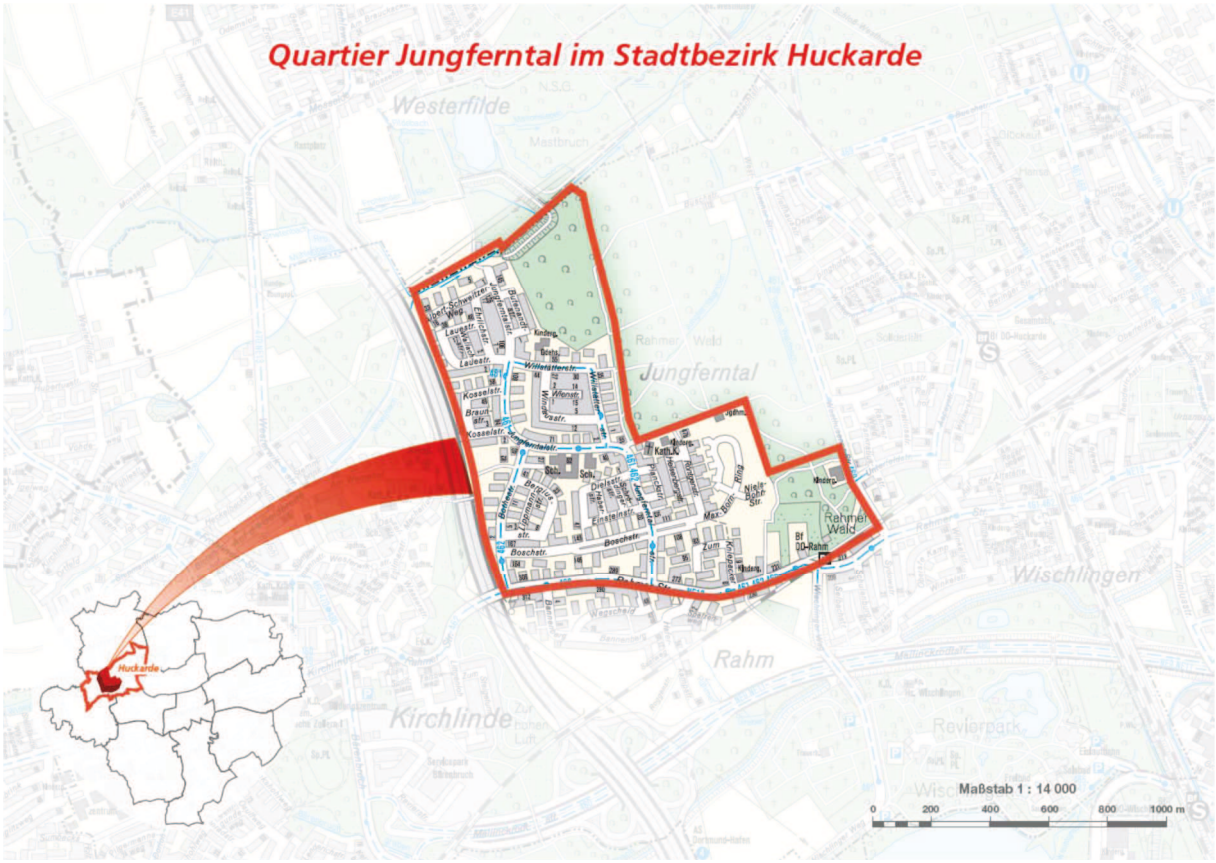
Internet: www.senioren.dortmund.de

DORTMUND

DWK Demografiewerkstatt Kommunen

# Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels

## Quartiersprofil Dortmund-Jungferntal




Stadt Dortmund
Sozialamt - Fachdienst für Senioren

Gefördert von:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

60 Jahre | Deutsche Fernsehlotterie

Projektpartner:

kompetenzzentrum TECHNIK • DIVERSITY • CHANCENGLEICHHEIT

FFG Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ..... 3
2. Methodisches Vorgehen ..... 4
3. Geschichte des Quartiers und Gebietsabgrenzung ..... 5
4. Bevölkerung und Sozialstruktur ..... 8
5. Wohnen und Wohnumfeld ..... 11
6. Sicherheit ..... 16
7. Nahmobilität ..... 16
8. Nahversorgung ..... 18
9. Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege ..... 22
10. Soziales Leben und soziale Infrastruktur ..... 31
11. Menschen mit Behinderungen und Alter ..... 42
12. Migration und Alter ..... 47
13. Bürgerwerkstatt im Jungferntal ..... 48

Literaturverzeichnis ..... 50

**Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels**

**Quartiersprofil Dortmund-Jungferntal**

## 1. Einleitung

Aufgrund des demografischen Wandels nimmt der Anteil älterer Menschen weiter zu. Mehr ältere Menschen mit einer hohen Lebenserwartung bedeuten für die kommunale Sozialplanung eine Neubewertung und Neuausrichtung der bisherigen Angebots- und Versorgungsbedarfe.

Am 10.11.2015 hat der Rat die Verwaltung daher beauftragt, ein quartiersbezogenes Konzept für eine Demografiestrategie mit dem Schwerpunkt „Alter“ zu erarbeiten. Ziel ist es, Leitlinien für altersfreundliche Quartiersentwicklungen zu beschreiben und Vorschläge zur Umsetzung konkreter Maßnahmen zu benennen. Die Erarbeitung dieses Konzeptes erfordert eine Ausweitung der bisherigen Fachplanung für Seniorenarbeit und Altenpflege. Gesundheits-, Wohnungs- und Raumplanung sowie Stadtentwicklung sind durch eine systematische Zusammenarbeit der sachberührten Verwaltungsbereiche einzubeziehen. In Federführung des Sozialamtes wurde 2016 dazu eine verwaltungsinterne Lenkungsgruppe unter Beteiligung der sachberührten Fachbereiche eingerichtet. Neben der bisherigen Senioren- und Pflegeplanung von offener Seniorenarbeit bis zur stationären Pflege sollen demnach auch Handlungsfelder wie die gesundheitliche Versorgung, beispielsweise mit Hausärzten, ebenso betrachtet werden wie das Angebot an barrierefreien Wohnungen, die Nahversorgung oder die örtlichen Bedingungen der Mobilität alter Menschen, wie sichere Fußwege oder Straßenübergänge. Eine besonders hohe Bedeutung haben Angebote des Für- und Miteinanders, um die (informellen) nachbarschaftlichen Beziehungen zu stärken. Im Ergebnis geht es also darum, möglichst kleinräumig die Wohn-und Lebensbedingungen sowie die Versorgungsangebote einer wachsenden Bevölkerungsgruppe älterer Menschen zu gestalten, um den Menschen bis ins hohe Alter in der gewohnten Umgebung ein selbstbestimmtes und ausreichend versorgtes Leben zu ermöglichen.

Die verwaltungsinterne Lenkungsgruppe ist davon überzeugt, dass dabei besonders quartiersbezogene Lösungsstrategien geeignet sind, durch Vernetzung von stadtentwicklungs-, sozial- und wohnungspolitischen Zielsetzungen eine integrierte Entwicklung zu erreichen, die den Erfordernissen des demografischen Wandels entsprechen. Die Erarbeitung einer gesamtstädtischen Strategie für eine altersgerechte Stadt ist in Dortmund nur dann sinnvoll, wenn man die unterschiedlichen Wohn- und Lebensbedingungen auf Ebene der Stadtteile oder Quartiere betrachtet und die jeweiligen Unterschiede in die Bewertung einbezieht. Es geht also darum, das Profil eines Quartiers anhand lebensbestimmender Handlungsfelder mit dem Schwerpunkt „Alter“ zu beschreiben und Potentiale zur Weiterentwicklung aufzuspüren.

## 2. Methodisches Vorgehen

Jeder Stadtteil von Dortmund hat seine Besonderheiten. Da es in Dortmund in diesem Sinne weit über 200 Wohnquartiere gibt, wurde in der Lenkungsgruppe entschieden, exemplarisch insgesamt vier Stadtteile als Referenz für die Gesamtstadt zur genaueren Untersuchung auszuwählen. (Menglinghausen, Marten, Jungferntal und Derne). Diese Stadtquartiere wurden nach Siedlungstypen und den historischen Bau- und Siedlungsepochen in Dortmund der letzten 160 Jahre ausgewählt, um die in diesen Zeiträumen unterschiedlich entstandenen Wohn- und Sozialraumstrukturen zu berücksichtigen. Die ausgewählten Stadtteile finden sich strukturell in zahlreichen Stadtteilen Dortmunds wieder, so dass die aus den exemplarischen Quartiersprofilen gewonnenen Erkenntnisse bei der Konzepterarbeitung für die Gesamtstadt in Form von Handlungsempfehlungen und Maßnahmevorschläge transferiert werden können.

Für die Quartiersprofile wurden soziodemografische Daten der Dortmunder Statistik und grundlegende Strukturdaten der Quartiere (statistische Unterbezirke) zu den Handlungsfeldern

- Wohnen und Wohnumfeld, Nahmobilität und Nachversorgung, Gesundheit und Pflege sowie Soziales Leben

ausgewertet und visualisiert, die das selbstständige und selbstbestimmte Leben im Alter maßgeblich bestimmen. Soweit sinnvoll, wurde neben den zusammengestellten Daten der ausgewählten Quartiere der Kontext zum Stadtbezirk bzw. zur Gesamtstadt hergestellt. Ergänzt werden die Quartiersprofile um Ergebnisse aus Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Akteuren aus diesen Wohnquartieren.[1]

Bei der Erstellung der Quartiersprofile sind die vorhandenen Expertisen der kommunalen Fachplanungen - soweit sinnvoll - einbezogen worden. Dies gilt insbesondere für die Quartiersanalysen des Amtes für Wohnen- und Stadterneuerung. Auch gemeinsame Quartiersbegehungen der Vertreter sachberührter Fachbereiche der Stadtverwaltung haben das Verständnis für das Quartier durch den Blick der jeweils anderen Fachplanungen geschärft und bereichert.

Die Quartiersprofile sind demnach als Bestandsaufnahme zu den relevanten Handlungsfeldern eine Grundlage für Vorschläge und Maßnahmen, die in der anschließenden Konzepterarbeitung dem Rat zur Beratung und Entscheidung vorgestellt werden. Zudem dienen die Analysen dem weiteren Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie den örtlichen Organisationen, Einrichtungen und der Bezirksvertretungen. Dazu ist im Stadtteil Jungferntal 2017 eine sogenannte Bürgerwerkstatt durchgeführt worden, um insbesondere Aktivitäten zur Stärkung des soziales Für- und Miteinanders zu diskutieren und anschließend mit den Bürgern an der Umsetzung gemeinsam zu arbeiten. Die Bürgerwerkstattgespräche finden im Kontext der Beteiligung der Stadt Dortmund am Projekt Demografiewerkstatt Kommunen (DWK) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend statt. Im besten Fall entsteht

[1] Akteure aus Politik, Vereinen, Verbänden, Wirtschaft, Gesundheit und Pflege, etc..

dadurch bürgerschaftliches Engagement auf Quartiersebene in Verbindung mit professionellen Diensten, die in realistische Ziele, Aktionen und Projekte übergehen.

Die Lenkungsgruppe ist sich darin einig, dass neben dem Fokus auf das Alter vor dem Hintergrund der Zunahme älterer Menschen die Interessen anderer Altersgruppen, im Sinne generationengerechter Quartiere nicht übersehen werden dürfen. Am Ende geht es doch um die Lebensqualität für alle Quartiersbewohner und nicht um das ausschließliche seniorengerechte, behindertengerechte-, familiengerechte-, umweltgerechte Quartier.

## 3. Geschichte des Quartiers und Gebietsabgrenzung

Die Siedlung Jungferntal entstand im Jahr 1956 auf dem Gebiet der ehemaligen Gemeinden Kirchlinde und Rahm. Die Siedlung am Rahmer Wald ist eines der größten Siedlungsprojekte nach dem zweiten Weltkrieg in Dortmund. Sie wurde nach den Prinzipien der aufgelockerten und gegliederten Stadt konzipiert. Es entstanden je zur Hälfte Wohnungen im Geschosswohnungsbau in einer überwiegenden Zeilenhausbebauung mit bis zu 4 Geschossen und Doppel- und Reihenhäuser.

*Abbildung 1: Siedlungsbild, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

Im Kern des Jungferntals wurden öffentliche Einrichtungen wie Schulen und private Versorgungseinrichtungen wie ein Supermarkt, Einzelhandel und Ärzte gleich vorgesehen und realisiert. Später kamen die sozialen Infrastruktureinrichtungen wie Bauspielplatz, Kindergärten und Jugendfreizeiteinrichtungen hinzu. Diese Einrichtungen wurden südlich des

Rahmer Waldes in den 1970er und 1980er Jahren gebaut. Der Supermarkt wurde in den 2000er Jahren wieder aufgegeben, so dass sich die Versorgungslage für die nördlichen Siedlungsgebiete des Jungferntals verschlechtert hat. Durch die Freiflächen zwischen der offene Zeilenhausbebauung und durch weitere öffentlich zugängliche Grünflächen im Verbund mit den privaten Gärten entstand der Gesamteindruck einer offenen und durchgrünten Siedlungsstruktur, die bis heute erhalten ist.

*Abbildung 2: Libellenwiese mit Grundschule im Hintergrund, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

Die Siedlung Jungferntal entstand als Werkswohnungsbau des Bergbaus, der dringend für die Familien der Bergarbeiter Wohnraum zur Verfügung stellen musste. In den 1990er Jahren mussten im Geschosswohnungsbau Investitionen vorgenommen werden, um den Bestand langfristig zu sichern. Sowohl die Westfälischen Wohnstätten AG als auch die Viterra AG als Nachfolgegesellschaft haben gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern ein tragfähiges Konzept zur Sanierung des Geschosswohnungsbaus erarbeitet. Bis zum Jahr 2006 wurde in die Sanierung und Modernisierung der Siedlung investiert. Allerdings hat bereits im Jahre 2000 die Viterra AG im nordwestlichen Bereich des Quartiers begonnen, Miet- in Eigentumswohnungen umzuwandeln. Zwischen 2003 und 2005 folgten Verkäufe mehrerer Siedlungsbereiche, so dass sich der ehemalige Mietwohnungsbestand der Viterra AG heute im Besitz von drei ausländischen Fonds- und zwei Wohnungsgesellschaften befindet. Die Stadt Dortmund hat für das Jungferntal eine kleinräumige Quartiersanalyse durchgeführt, aus der die Stärken und Schwächen des Quartiers hervorgehen. Zu den Stärken gehören die Durchgrünung des Quartiers mit seinen vielfältigen Naherholungsmöglichkeiten sowie die gute soziale Infrastruktur für Kinder und Jugendliche, zu den Schwächen u.a. der Nachholbedarf an Investitionen im Wohnungsbestand.

*Abbildung 3: Mehrgeschossbau Jungferntal, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

Das Wohnquartier Jungferntal ist repräsentativ für den Wohnungsbau in der Phase des Wiederaufbaus nach dem zweiten Weltkrieg. In den Jahren nach 1945 war die Zahl der Wohnungen in Dortmund auf 101.109 gesunken. Die Phase des Wiederaufbaus und der Konsolidierung ab 1945 bis 1964 hat zu einem Wohnungsbestand von 219.286 Wohnungen geführt. Einen wesentlichen Anteil daran hatten die neuen geschlossenen Wohnsiedlungen der fünfziger Jahre wie die MSA-Siedlung (Mutual Security Agency) in Dortmund Scharnhorst (1.300 WE), die Siedlung Jungferntal (2.200 WE) und die Siedlung in Dortmund Lanstrop (1.400 WE). Diese genannten Siedlungen sind eher in peripheren Räumen der Stadt Dortmund errichtet worden und haben ähnliche Stärken und Schwächen in ihrer Siedlungsentwicklung (Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Geschichte des Quartiers, 2017).

## 4. Bevölkerung und Sozialstruktur

2015 lebten im Jungferntal 5.279 Menschen, 1.204 davon sind 65 Jahre und älter, 370 sind 80plus. Im Vergleich zu Huckarde und zur Gesamtstadt ist der Anteil der Senioren etwas höher (15,8 % /13,3 %, 14,4 %). Im beobachteten Zeitraum von 2010 bis 2015 hat die Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner leicht abgenommen. In Huckarde zeigt sich ein ähnliches Bild, auch wenn der Rückgang schwächer war. In Huckarde ist bis 2015 sogar ein leichter Bevölkerungszuwachs festzustellen.

### Altersstruktur und Bevölkerungsentwicklung 2010-2015

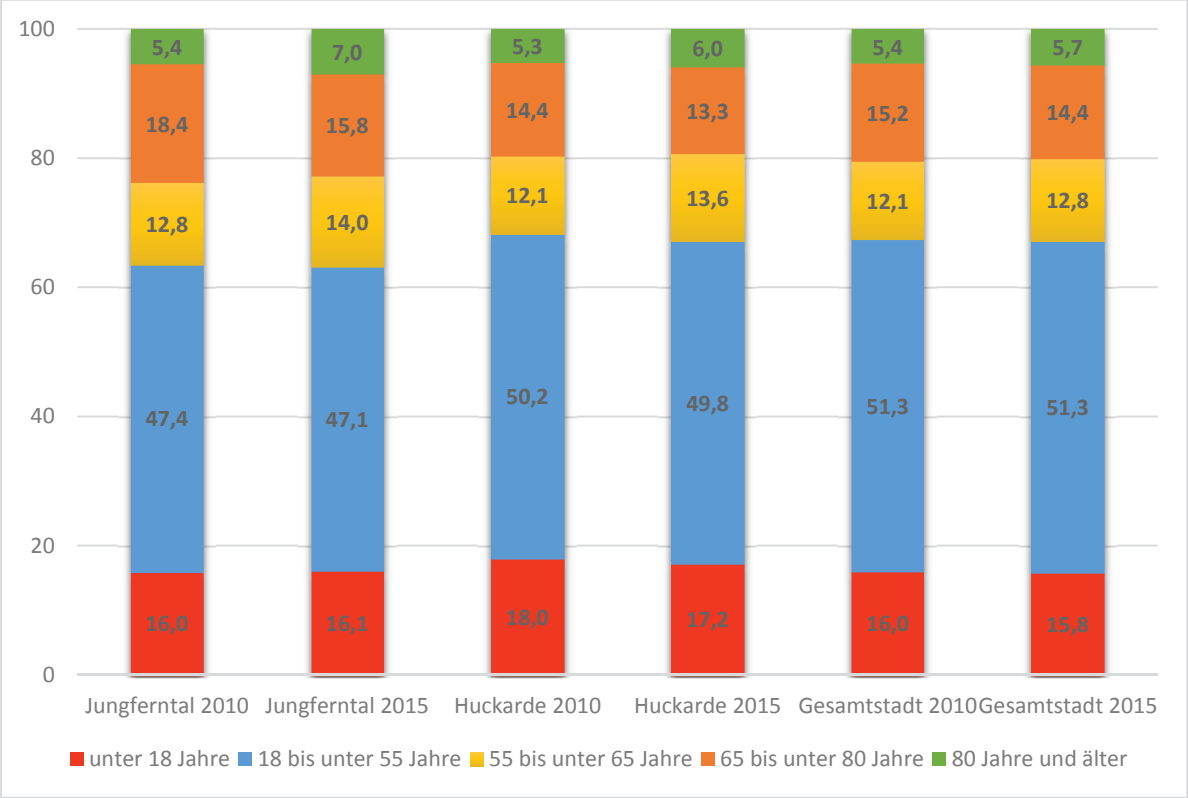



*Abbildung 4: Entwicklung der Altersstruktur 2010/2015 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Hauptwohnbevölkerung jeweils zum 31.12*

## Wanderungsbewegungen, Umzüge und Bevölkerungsbewegung

Nach schwachen Wanderungsbewegungen von 2010 bis 2014 nahm im Jahr 2015 die Bevölkerung im Jungferntal 2015 per Saldo um 225 Einwohnerinnen und Einwohner zu.

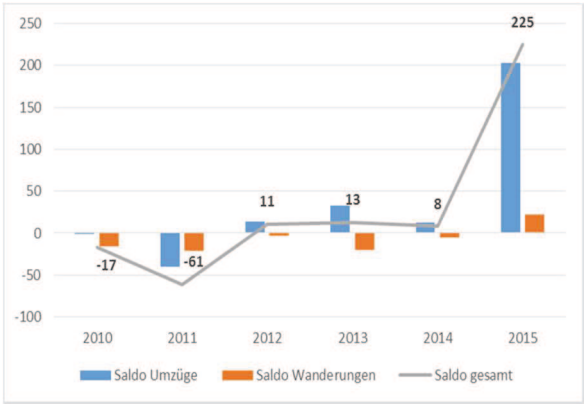



*Abbildung 5: Saldo der Wanderungen, Umzüge und insgesamt (2010-2015) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Jahreswerte*

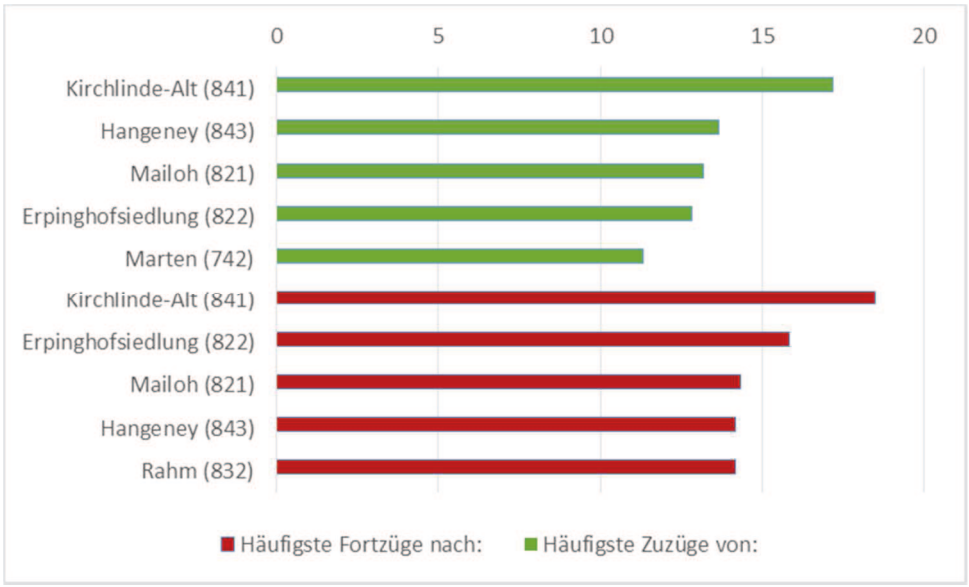



*Abbildung 6: Umzugsbeziehungen mit anderen Dortmunder Quartieren (Durchschnitt 2010-2015) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Durchschnittswerte*

## Soziodemografische Daten 2010/2015

| | | 2010 | 2015 | 2010-2015 | | | 2010 | 2015 | 2010-2015 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hauptwohn-bevölkerung insgesamt | Jungferntal | **5.313** | **5.279** | ↘ | Anteil SGBII-Leistungs-bezieher 55 bis unter 65 Jahre | Jungferntal | **10,6** | **10,8** | ↗ |
| | Huckarde | 35.927 | 36.080 | ↗ | | Huckarde | 11,5 | 11,6 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 576.704 | 596.575 | ↗ | | Gesamtstadt | 12,8 | 12,6 | ↘ |
| Anteil Ausländer (1. Staatsangehörigkeit) | Jungferntal | **7,4** | **11,3** | ↗ | Anteil 65-Jährige und älter in Einpersonen-haushalten | Jungferntal | **31,3** | **35,5** | ↗ |
| | Huckarde | 11,5 | 13,7 | ↗ | | Huckarde | 33,8 | 35,4 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 12,6 | 16,3 | ↗ | | Gesamtstadt | 35,5 | 36,5 | ↗ |
| Anteil Bevölkerung mit Migrations-hintergund | Jungferntal | **24,7** | **28,5** | ↗ | Anteil 80-Jährige und älter in Einpersonen-haushalten | Jungferntal | **41,5** | **47,3** | ↗ |
| | Huckarde | 29,4 | 32,9 | ↗ | | Huckarde | 49,0 | 49,4 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 29,0 | 33,5 | ↗ | | Gesamtstadt | 51,7 | 50,5 | ↘ |
| Anteil SGBII-Leistungs-bezieher unter 65 Jahren | Jungferntal | **18,8** | **19,2** | ↗ | Anteil Empfänger von Grundsicherung nach SGBXII 65 Jahre u. ä. | Jungferntal | **3,1** | **3,5** | ↗ |
| | Huckarde | 17,8 | 19,5 | ↗ | | Huckarde | 3,2 | 4,9 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 17,9 | 17,7 | ↘ | | Gesamtstadt | 4,8 | 6,2 | ↗ |

*Abbildung 7: Bevölkerungs- und Sozialindikatoren 2010/2015 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunder**statistik**, Melderegister der Stadt Dortmund, Statistik der Bundesagentur für Arbeit*

Der Ausländeranteil im Jungferntal lag mit 7,4 % im Jahr 2010 ca. vier Prozentpunkte unter der Quote im Bezirk Huckarde (11,5 %) und der Gesamtstadt (12,6 %). 2015 ist dieser Wert auf 11,3% gestiegen. Eine ähnliche Entwicklung ist bei dem Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund festzustellen. Hier stieg der Anteil im Jungferntal von 24,7 % auf 28,5 % und nähert sich der Quote in der Gesamtstadt mit 33,5% an. Etwas mehr als ein Drittel der 65-jährigen im Jungferntal lebten 2015 in Einpersonenhaushalten. Bei den über 80- jährigen im Jungferntal sind es fast 50 %. Nur 3,5 % der über 65 Jährigen im Jungferntal beziehen Grundsicherung im Alter.

**Erkenntnisse aus den Angaben zur Bevölkerung und Sozialstruktur**

- Im Jungferntal ist der Anteil älterer Menschen von 65 bis unter 80 Jahre mit 15,8 % etwas höher als im Durchschnitt der Gesamtstadt. Dies gilt auf für die Altersgruppe 80plus mit 7,0 %
- Der Ausländeranteil und der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund sind im Jungferntal niedriger als in der Gesamtstadt.
- Fast 50 % der 80 Jährigen und älteren Menschen im Jungferntal leben in Einpersonenhaushalten
- Der Anteil der Grundsicherungsempfänger 65plus ist vergleichsweise gering (3,5 %)

## 5. Wohnen und Wohnumfeld

Über 90 Prozent der älteren Menschen leben in einer standardmäßig ausgestatteten Wohnung bzw. im Eigenheim. Die meisten wollen in der vertrauten Wohnumgebung bleiben – auch, wenn sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind. Für ältere Menschen hat die Wohnung als zentraler Lebensort eine hohe Bedeutung. Mehr als 50 Prozent der Seniorinnen und Senioren halten sich mindestens 20 Stunden pro Tag dort auf. Dennoch sind bisher nur wenige Wohnungen barrierefrei gestaltet. Für Kommunen sind die bauliche Anpassung von Bestandsimmobilien sowie die Ausweitung von quartiersnahen alternativen Wohnformen im Alter etwa in Wohngemeinschaften oder im Servicewohnen von Interesse, um den Menschen bis zum Lebensende das bisherige Leben im vertrauten Umfeld zu sichern.

Das Jungferntal grenzt an die Stadtteile Westerfielde, Rahm, Alt Kirchlinde und Huckarde und besteht je zur Hälfte aus Wohnungen im Geschosswohnungsbau in einer überwiegenden Zeilenhausbebauung mit bis zu vier Geschossen und Doppel- und Reihenhäusern. Der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern liegt im Jungferntal mit 19,5 % unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (23,5 %). Die durchschnittliche Wohnfläche beträgt 36 m².

| | | 2009 | 2014 | 2009-2014 | | | 2009 | 2014 | 2009-2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser | Jungferntal | 19,4 | 19,5 | → | Durchschnittliche Wohnfläche (in m²) je Einwohner (WBB) | Jungferntal | 34,6 | 36,0 | → |
| | Huckarde | 24,5 | 25,1 | → | | Huckarde | 35,4 | 36,4 | → |
| | Gesamtstadt | 23,1 | 23,5 | → | | Gesamtstadt | 39,7 | 39,8 | → |

*Abbildung 8: Wohnindikatoren 2009/2014 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Kommunale Gebäudedatei*

*Abbildung 9: Siedlungen im Jungferntal, Fachdienst für Senioren, S.Becker*

Es gibt überwiegend kleine Zwei- oder Dreiraumwohnungen. Laut einer Bewohnerbefragung in 2009 waren gut drei Viertel der derzeitigen Mieterschaft sowohl mit der Wohnfläche als auch mit dem Zuschnitt und der Raumanzahl zufrieden. Rund ein Drittel der Gebäude (86) sind barrierefrei zugänglich. Allerdings kann diesem an sich guten Wert kaum Bedeutung beigemessen werden, da der barrierefreie Zugang hinter der Hauseingangstür endet und bereits zu den Erdgeschosswohnungen Treppenstufen zu überwinden sind. In diesem Wohnungsbestand dürfte es aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten schwierig sein, nachträglich Barrierefreiheit herzustellen (vgl.Amt für Wohnungswesen, 2010).

*Abbildung 10: Rollator im Treppenhaus, Elektromobil mit Platten am Hauseingang, Fachdienst für Senioren, S.Becker*

Das **wohnungsnahe Umfeld** erhält im Alter eine hohe Bedeutung, da größere Entfernungen seltener werden Die Wege zu Fuß dominieren den Aktionsradius besonders im hohen Alter. Eine ansprechende Straßen- und Stattteilgestaltung stärkt die Kommunikation und fördert soziale Kontakte. Attraktive öffentliche Räume bieten älteren Menschen Sicherheit und sie fühlen sich dadurch weniger isoliert und allein.

Das Jungferntal ist ein ruhiges Quartier mit einem guten Mix aus Mietwohngebäuden und Eigenheimen und weist großzügige Grünflächen innerhalb der Siedlungen auf. Es gibt drei öffentliche Plätze/Parks im Bezirk, die für die Entwicklung von Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum besonders relevant eingeschätzt werden.

*Abbildung 11: Grünflächen und Plätze im Jungferntal, Fachdienst für Senioren, S.Becker*

Das Quartier ist geprägt durch großflächige Tempo-30-Zonen und durch verkehrsberuhigte Bereiche. Als verkehrlich bedeutende Straßen sind die Jungferntalstraße und die Bothestraße zu nennen. Beide weisen eine geringe Verkehrsbelastung auf. Die südliche Quartiersbegrenzung bildet die Rahmer Straße mit einem großstadttypischen Verkehrsaufkommen. Im Quartier sind zwei Fußgängersignalanlagen mit Blindensignalen und eine Vollsignalisierung installiert. (Stadt Dortmund; Tiefbauamt, 2017).

*Abbildung 12: Straße im Jungferntal, Fachdienst für Senioren, S.Becker*

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld**

- Es gibt keine amtliche Statistik zur Anzahl von barrierefreien Wohnungen.
- Modernisierungen im Wohnungsbestand werden besonders von den Wohnungsbaugesellschaften zunehmend durchgeführt und verbessern damit das Image des Quartiers.
- Drei Viertel der Zugänge zu den Gebäuden und Häusern sind barrierefrei.
- Die Grünfläche „Libellenwiese“ könnte zur Stärkung der Aufenthaltsqualität aufgewertet werden.
- Es fehlen an geeigneten Stellen ausreichend seniorenfreundliche Sitzmöglichkeiten.
- Es gibt keine öffentlichen Toiletten/ behindertengerechte Toiletten oder kostenfreie Zugänge in Gaststätten etc.

## 6. Sicherheit

Für die Lebensqualität von Senioren spielt das Sicherheitsgefühl eine große Rolle. Das Dezernat für Recht, Ordnung, Bürgerdienste und Feuerwehr der Stadt Dortmund erarbeitet derzeit einen Masterplan „Kommunale Sicherheit“. Hauptthemen sind: sichere Nachbarschaft, sichere öffentliche Räume und sichere Infrastruktur. Neben verwaltungsinternen Arbeitsgruppen wurden in 2017 in vier ausgewählten Stadtteilen sogenannte Quartierslabore mit den Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt. Der Fachdienst für Senioren steht im engen Austausch mit dem Fachbereich und wird die Ergebnisse des Masterplans Sicherheit bei der abschließenden Konzeptvorlage „Altersgerechte Stadt“ berücksichtigen. Insofern ist das Thema Sicherheit im Rahmen der Quartiersanalyse für das Jungferntal nicht näher behandelt worden, um Doppelarbeit zu vermeiden. Im Bericht über die Lebenslage von Menschen mit Behinderungen in Dortmund ergaben die Interviews, dass Sicherheit und Schutz vor Gewalt für Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen ein wesentliches Element ihrer Lebensqualität darstellt. (vgl. TU München & TU Dortmund, 2016)

## 7. Nahmobilität

Der Begriff „Nahmobilität“ kennzeichnet Entfernungen, die gut zu Fuß (oder mit dem Rad) zurückzulegen sind, d.h. Bereiche von ca. drei bis vier Kilometern werden damit abgedeckt. Eine barrierefreie Erschließung dieses Nahbereiches ist aufgrund der eingeschränkten Mobilität im Alter grundlegend für ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben. Seniorenfreundliche Quartiere bieten mobilitätseingeschränkten Menschen eine Verkehrsinfrastruktur, die ihnen das Erreichen von Einkaufsmöglichkeiten, Bushaltestellen oder Arztpraxen erleichtert. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre eine Schwachstellenanalyse der vorhandenen Wegstrecken und Wegbeziehungen notwendig, welche jedoch im Rahmen dieses Quartiersprofils nicht leistbar ist und später bei der Zielformulierung des Gesamtkonzeptes berücksichtigt werden sollte.

Wesentlich für die Nahmobilität ist die Anbindung des Stadtteils an den ÖPNV und die Beschaffenheit der Haltestellen. Das Wohnquartier Jungferntal ist mit den Buslinien 461 und 462 zum Zentrum Huckarde und in Richtung Bövinghausen im Zeittakt von 40 Minuten gut verbunden. Die Busse halten an insgesamt acht Haltestellen im Jungferntal, davon ist nur eine barrierefrei. Fünf davon verfügen über einen Fahrgastunterstand mit Sitzgelegenheit. Eine Haltestelle hat einen hohen Randstein, taktile Streifen sowie ein Aufmerksamkeitsfeld. (DSW 21, 2016)

Das Personenbeförderungsgesetz (PbefG) formuliert die Zielvorgabe, für die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs bis 2022 eine vollständige Barrierefreiheit zu erreichen. Die notwendigen baulichen Anpassungen von Haltepunkten erfolgt in Dortmund gesetzeskonfrom auf dem Wege einer schrittweisen Umsetzung im Rahmen anstehender Modernisierungs- und Investitionsmaßnahmen und -zyklen. Dazu wurde eine Priorisierung entwickelt. Im Quartier Jungferntal ist in der ersten Phase die Haltestelle „Jungferntal“ vorgesehen. Die Haltestelle „Jungferntal Grundschule“ ist barrierefrei ausgebaut (vgl. Tiefbauamt, 2016, DSW 21, 2016). Nach Auswertung eines Experteninterviews wird die Anbindung an das regionale und

überregionale Verkehrsnetz als zufriedenstellend eingeschätzt (Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2010).

*Abbildung 13: Abbildung Bürger an Bushaltestelle im Jungferntal, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

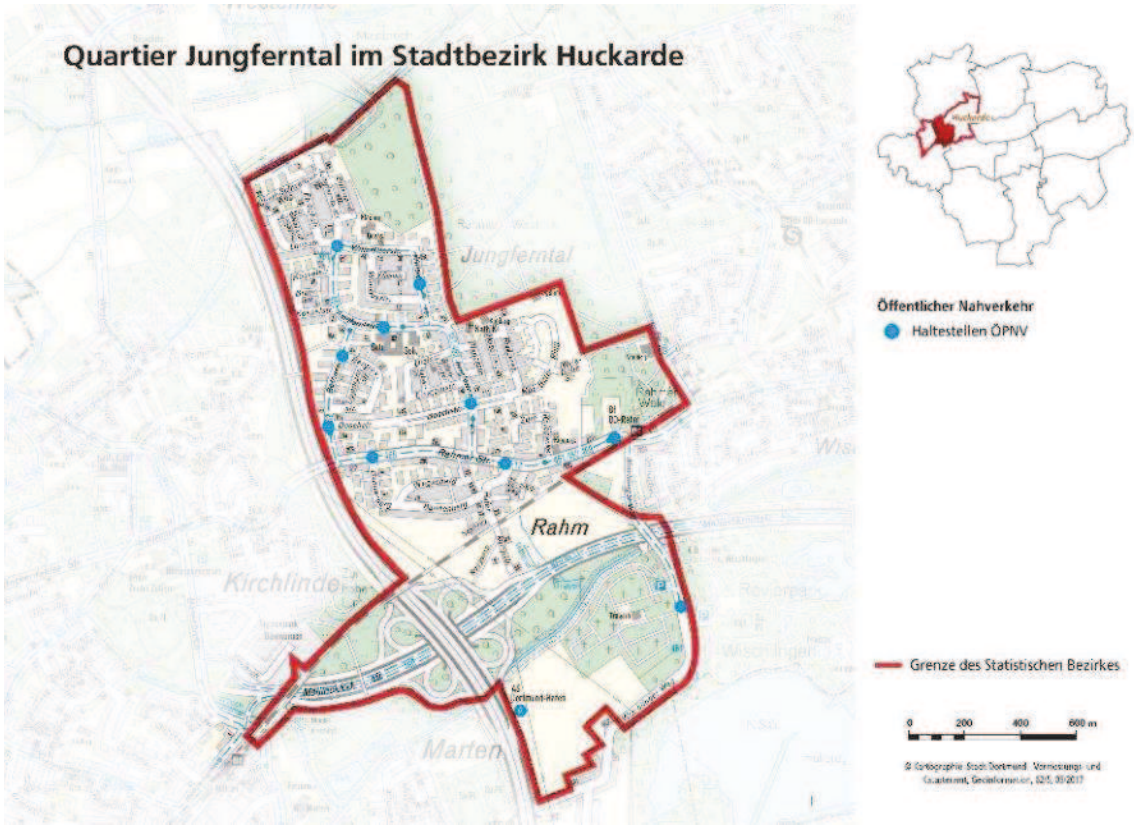



*Abbildung 14: Öffentlicher Personennahverkehr im Quartier Jungferntal, , © Kartographie: Stadt Dortmund- Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

## 8. Nahversorgung

Besonders im Alter ist ein fußläufiges Angebot für die Güterversorgung des täglichen Bedarfes und anderer Dienstleistungen (Post, Bank, Behörden, etc.) besonders bei Mobilitätsbehinderungen und -beeinträchtigungen existentiell und bestimmt maßgeblich die Lebensqualität. Ein gutes Nahversorgungsangebot stärkt zudem die Kommunikation im Quartier und damit auch den sozialen Zusammenhalt. Die Zunahme älterer Menschen mit einer langen Lebenserwartung fordert daher mehr als je zuvor eine integrierte Stadtteilentwicklung in einer Zeit, in der sich besonders ältere Menschen im rasanten Wandel der Digitalisierung (Internet, Automaten, Onlinehandel) ohne Hilfen und Beratung nicht mehr allein zurecht finden.

Den deutlich geringsten Verkaufsflächenanteil und nicht zuletzt auch eine aus gesamtstädtischer Sicht unterdurchschnittliche Verkaufsflächenausstattung von rund 0,52 m²/Einwohner weist der Stadtbezirk Huckarde auf (Masterplan Einzelhandel, 2013). Es gibt kaum Angebote im Quartierszentrum Jungferntal. Die räumlich in der Nähe gelegene Einkaufsmöglichkeit für die Einwohner des Stadtteils Jungferntal sind ein Einkaufszentrum mit einem Lebensmittelmarkt, einem Discounter und einem Bäcker an der Rahmer Straße. Von den nördlich gelegenen Wohnbereichen bis zum Einkaufszentrum sind es zu Fuß immerhin 1,5 km und für ältere, gehbehinderte Menschen ein Problem. Zudem besteht etwas weiter entfernt ein

umfassendes Angebot im Zentrum von Huckarde, welches mit dem ÖPNV gut angebunden ist. Das Einzelhandelsangebot in Huckarde und Kirchlinde ist vorwiegend auf die Grundversorgung ausgerichtet (Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Masterplan Einzelhandel, 2013).

Die Mitarbeiterinnen des Seniorenbüros Huckarde und die Leiterin des Caritas Projektes „Gemeinsam“ für den Stadtteil Jungferntal berichten, dass die selbstständige Nahversorgung im Alltag für ältere Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen und/oder mit wenig sozialen Kontakten problematisch ist. Auch im Nordwärtsprojekt ist diese Problematik bekannt. Im Rahmen des Caritas Projektes wurde versucht, mit dem Konzept „Emmas Enkel“ die Nahversorgung besonders für den Personenkreis mobilitätseingeschränkter Senioren zu verbessern. Die Idee verknüpft den Online-Kauf und den stationären Handel mit eigenen Läden. Kunden können vor Ort oder per Internet ihre Produkte bestellen und in der Filiale warten, bis ihre Einkaufswünsche zusammengestellt sind oder direkt online bestellen – und sich die Ware liefern lassen. Bislang ist es jedoch nicht gelungen, diese Möglichkeit umzusetzen.

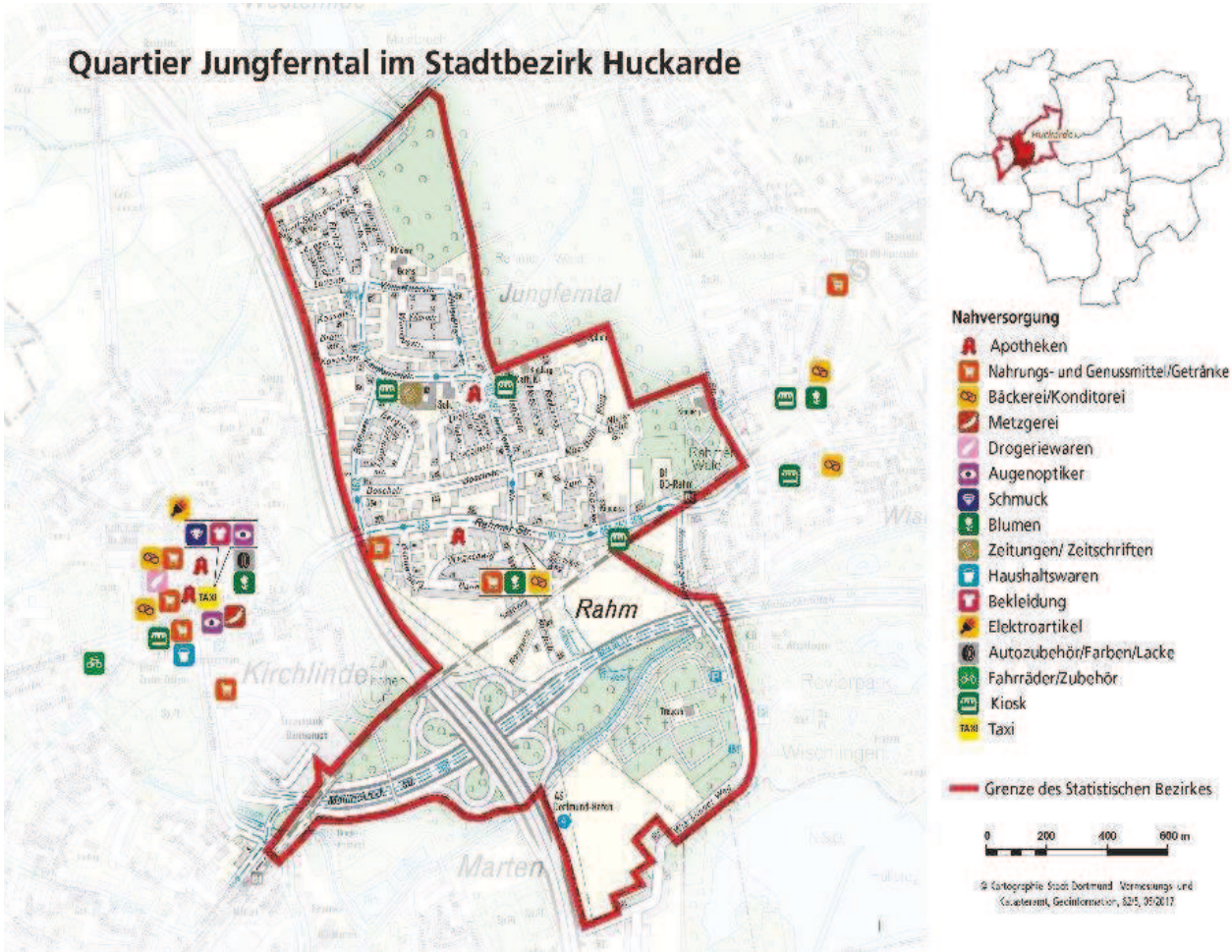



*Abbildung 15:Nahversorgungssituation im Quartier Jungferntal und umliegender Einzelhandel, Daten: Julia Kassel, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Wirtschaftsflächenentwicklung, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5,05/2017*

*Abbildung 16: Mobiler Lebensmittelhändler im Jungferntal, Foto: Fachdienst für Senioren, S. Becker*

Im Kern des Quartiers Jungferntal fällt besonders der Leerstand gewerblicher Räume auf, der zum Teil schon seit Jahren besteht. Es handelt sich überwiegend um kleinere Geschäftsräume.

*Abbildung 17: Gewerblicher Leerstand im Jungferntal, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Nahmobilität und Nahversorgung**

- Im Jungferntal selbst gibt es außer zwei Kioske keine Einkaufsmöglichkeit. Für die Einwohner des Jungferntals befindet sich an der Rahmer Straße ein ausreichendes Angebot der Grundversorgung. Für ältere und gehbehinderte Menschen ist es jedoch zu Fuß beschwerlich zu erreichen (1,5 km mit Steigungen).
- Es fehlen Angaben zum Bedarf an niedrigschwelliger Begleitung von mobilitätseingeschränkten Senioren zum Einkauf, Arztbesuch etc.
- Es gibt keinen Hol- und Bringdienst für gehbehinderte und einkommensschwache Senioren.
- Es fehlen Einstiegshilfen an den Haltestellen.
- Die Beschilderungen im öffentlichen Raum sind nicht seniorenfreundlich.
- Die Verkehrsüberwege sind nicht seniorenfreundlich (Ampelanlagen, Zebrastreifen, Warnleuchten für Autofahrer).

## 9. Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege

Alternativ zur bisherigen eigenen Wohnung oder zum Pflegeheim hat sich heute eine Vielzahl an Wohnformen für Senioren entwickelt. Dazu zählen vor allem Servicewohnanlagen, Wohngemeinschaften und zunehmend auch Pflegewohngemeinschaften. Diese Wahl hängt im Allgemeinen von der finanziellen und/oder der gesundheitlichen Situation im Alter ab. Wohnortnahe Einrichtungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sind im Alter bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung von wesentlicher Bedeutung. Für ältere Menschen in Marten gibt es in unmittelbarer Nähe und in angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Huckarde eine ausreichende Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste.

### Servicewohnen

Alternativ zur Mietwohnung oder dem eigenen Heim hat sich in den letzten Jahren eine Wohnform zwischen selbstständigem Wohnen und Wohnen in einem Heim, das „Service-Wohnen“ herausgebildet. Es wird auch als „Wohnen mit Betreuung“ oder „Betreutes Wohnen“[2] bezeichnet. Service-Wohnen ist in besonderer Weise geeignet, hilfsbedürftige Menschen in ihrem Wunsch zu unterstützen, so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung bleiben zu können. Hierzu wird ein flexibles Serviceangebot bereitgestellt, das individuell auf wandelnden Hilfebedarf reagiert. Die Spannbreite der Serviceleistungen reicht von einfachen handwerklich technischen oder hauswirtschaftlichen Hilfen bis hin zur Organisation der Pflege. Service-Wohnen kann auf vielfältige Weise angeboten werden: in Form von Sozialwohnungen und frei finanzierten Wohnungen, als Wohneigentum und Wohnen zur Miete, im Neubau und Bestand. Typisch für das Service-Wohnen ist - neben dem Mietvertrag - der Abschluss eines Betreuungsvertrages. Damit werden die Serviceleistungen abgesichert, die sich in der Regel in einen Grundservice, für den ein pauschales Entgelt erhoben wird, und einen Wahlservice, der individuell nach Inanspruchnahme abgerechnet wird, unterteilen. Im Jungferntal gibt es kein Angebot in dieser Wohnform, aber im Zentrum von Huckarde:

### Anbieter im Stzadtbezirk Huckarde

| | | |
|---|---|---|
| Senioren-Wohnpark Kastanienhof | Roßbachstraße 40 a-d, 44369 Dortmund | 44 Wohnungen |

### Altenwohnungen

„Im Unterschied zur eigenen Wohnung oder Haus entspricht der bauliche Standard einer Altenwohnung den besonderen Erfordernissen älterer Menschen. Diese komplett abgeschlossenen Wohnungen mit zumeist 1 1/2 bis 2 Zimmern, Küche und Balkon verfügen über geräumige Badezimmer mit ebenerdiger Dusche, stabilen Haltegriffen im Sanitärbereich und breiteren Zimmertüren. Die meisten Altenwohnungen in Dortmund sind in den Wohnanlagen der Wohnungsbaugesellschaften integriert oder sind räumlich angebunden an eine Pflegeeinrichtung. Die Anlagen müssen über einen Aufzug verfügen. Mieter dieser

[2] Nicht im Sinne von Wohneingliederungshilfen nach dem SGB XII zu verstehen, sondern eher im Wortsinne.

Wohnungen führen selbstständig und eigenverantwortlich ihren Haushalt. Zur Sicherheit der Mieter sind Altenwohnungen mit einer Notrufanlage ausgerüstet. Verbindliche Betreuungs- und Dienstleistungsangebote wie beispielsweise ambulante Hilfen oder Hausmeisterdienste sind mit der Vermietung grundsätzlich nicht verbunden. Für Senioren ist der Umzug in eine Altenwohnung auch deshalb interessant, weil die Miete im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus relativ preiswert ist. Da die Größe der Wohnungen in der Regel 50 qm (bei 2 Personen bis 60 qm) nicht übersteigt, ergibt sich ein günstiger Mietzins. Zuständig für die Vergabe von Altenwohnungen, die im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtet wurden, ist das Amt für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund. Dort kann man sich für eine entsprechende Wohnung bewerben.“ (Stadt Dortmund, 2017). Im Quartier Jungferntal befinden sich keine Altenwohnungen, jedoch im Zentrum von Huckarde.

**Anbieter im Bezirk Huckarde**

| | | |
|---|---|---|
| Caritas-Altenzentrum St. Antonius | Rahmer Straße 47, 44369 Dortmund | 10 Wohnungen |

**Gesundheit**

Präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen tragen dazu bei, möglichst lange selbstbestimmt, selbstständig und zufrieden die Lebensphase des Alters gestalten zu können. Durch Aufklärung (z.B. Diabetes- bzw. Ernährungsberatung) und durch präventive Angebote wie Bewegung, Rückenschulung, Wassergymnastik, etc. besteht die Chance, gesünder zu altern und Pflegebedürftigkeit zu reduzieren. Die Kommunen können dadurch auch Einspareffekte durch die Vermeidung von Heimpflege erzielen. In Dortmund werden entsprechende Angebote insbesondere in den Begegnungsstätten für Senioren angeboten. Daneben bietet ein ortsnahes Angebot von Haus-und Facharztpraxen sowie Anbietern für Therapien älteren Menschen besonders bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung eine Versorgungssicherheit die Kommune. Für ältere Menschen im Jungferntal gibt es in unmittelbarer Nähe und im Zentrum von Huckarde eine große Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste.

## Gesundheitsinfrastruktur in Huckarde

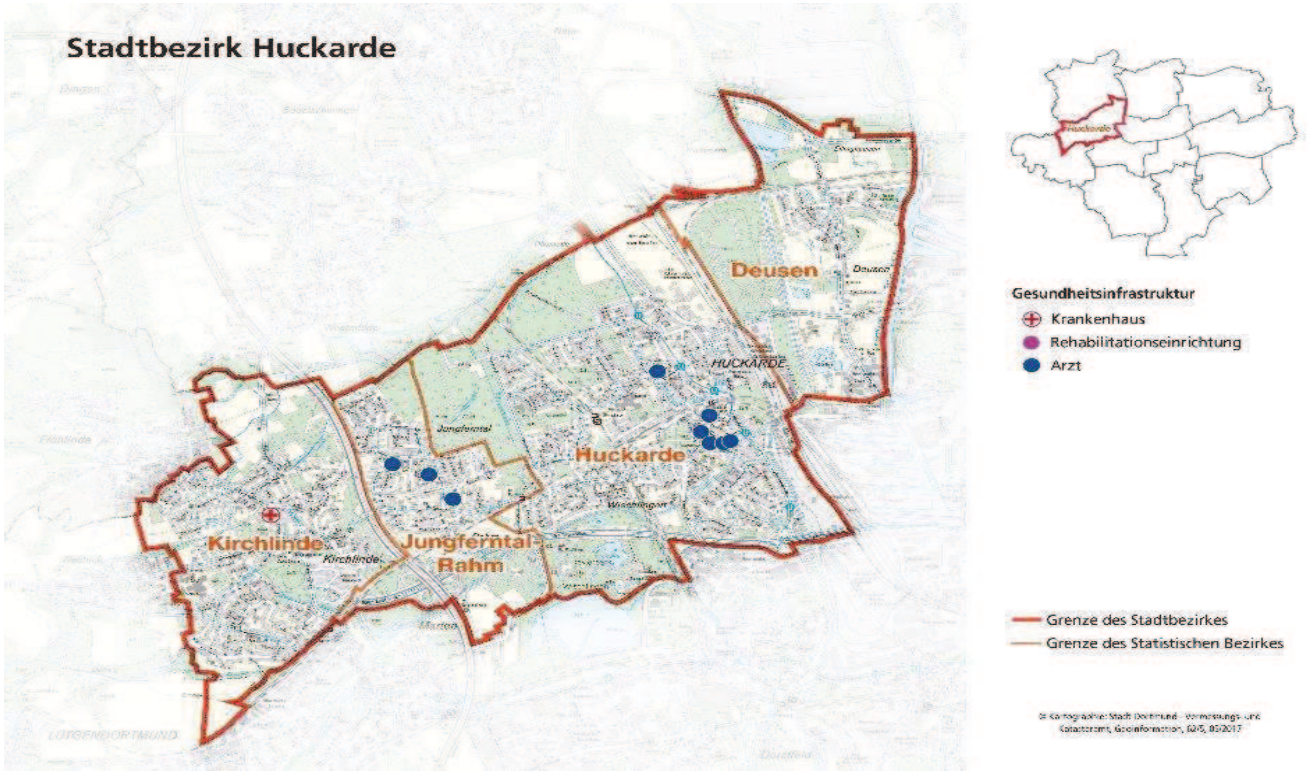



*Abbildung 18:Gesundheitsinfrastruktur im Stadtbezirk Huckarde, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

### Krankenhäuser

- Katholisches Krankenhaus West im Bezirk (Grund- und Regelversorgung, ca. 263 Betten), mit folgenden Schwerpunkten: Klinik für Innere Medizin, Klinik für Chirurgie, Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Rheumaorthopädie, Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin, Interdisziplinäre Viszeralstation (Bauchstation), Radiologie, Klinik für Urologie, Klinik für Plastische Chirurgie.

### Arztpraxen

- 14 Hausärzte im Bezirk, **davon zwei im Quartier**
- ein Urologe im Bezirk
- ein Orthopäde im Bezirk
- ein Augenarzt im Bezirk
- ein HNO- Arzt im Bezirk
- ein Chirurg im Bezirk
- acht Zahnärzte, **davon einer im Quartier**
- zwei Kinderärzte im Bezirk.

Für den Bezirk Huckarde fällt auf, dass sich Arztpraxen überwiegend im Huckarder Zentrum angesiedelt haben. Die drei Hausarztpraxen verteilen sich gut im Jungferntal. Zudem gibt es acht **Physiotherapiepraxen** im Bezirk und zwei **Sanitätshäuser.**

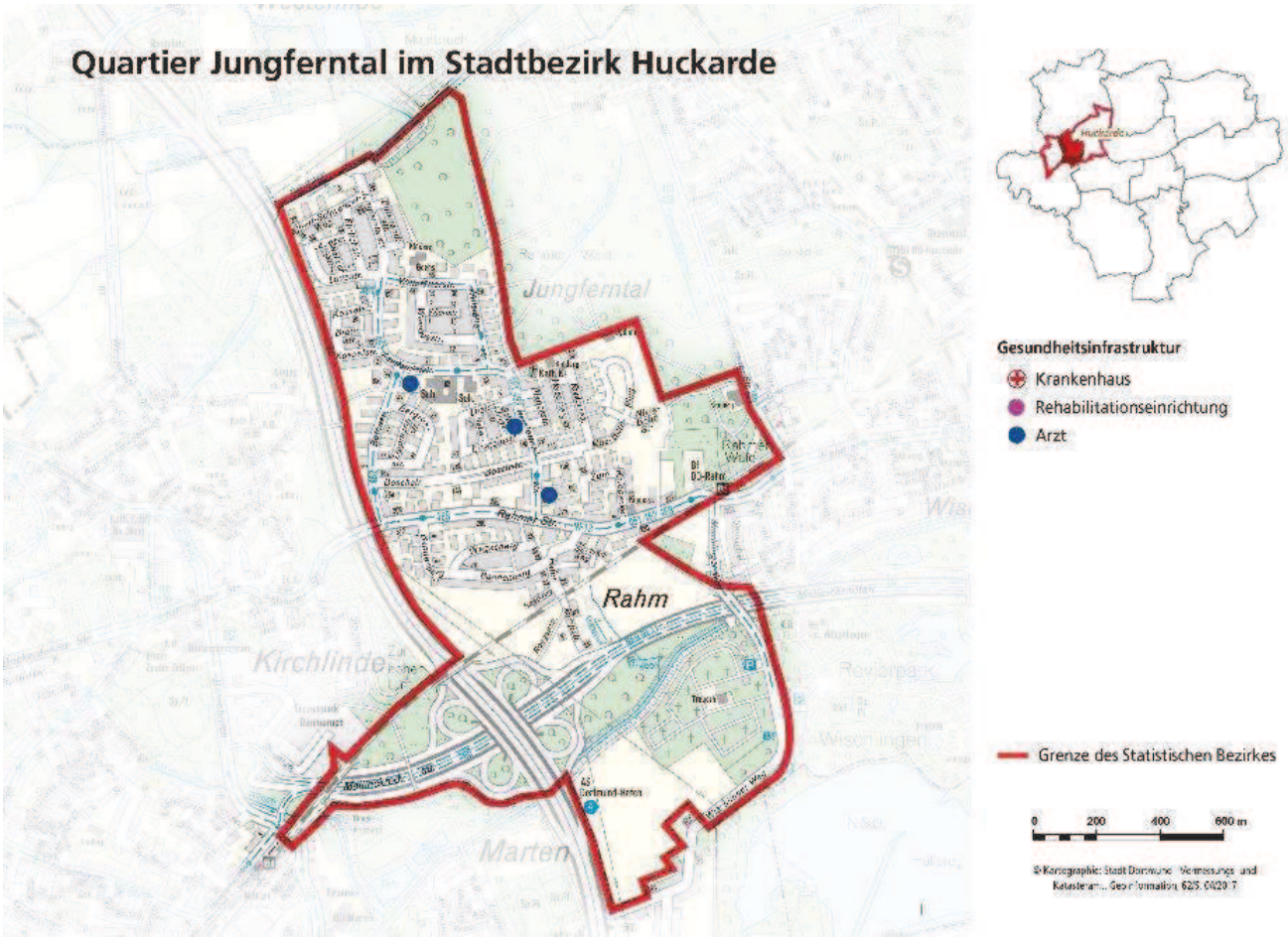



*Abbildung 19: Gesundheitsinfrastruktur im Jungferntal, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

### Pflegeinfrastruktur in Huckarde

Wohnortnahe Einrichtungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sind im Alter bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung von hoher Bedeutung. Für ältere Menschen im Jungferntal gibt es in unmittelbarer Nähe und in den angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Huckarde eine große Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste.

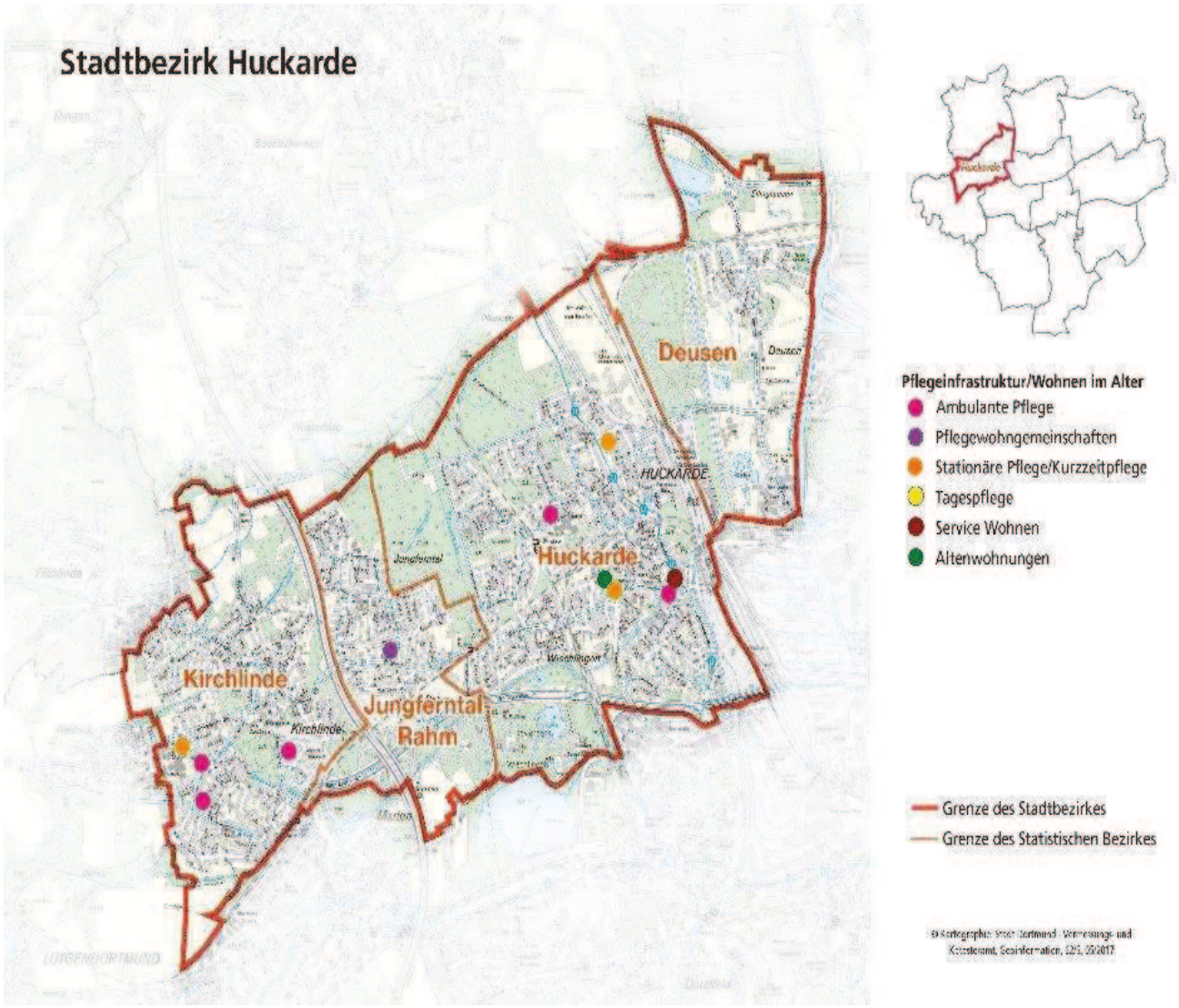



*Abbildung 20: Pflegeinfrastruktur im Stadtbezirk Huckarde © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

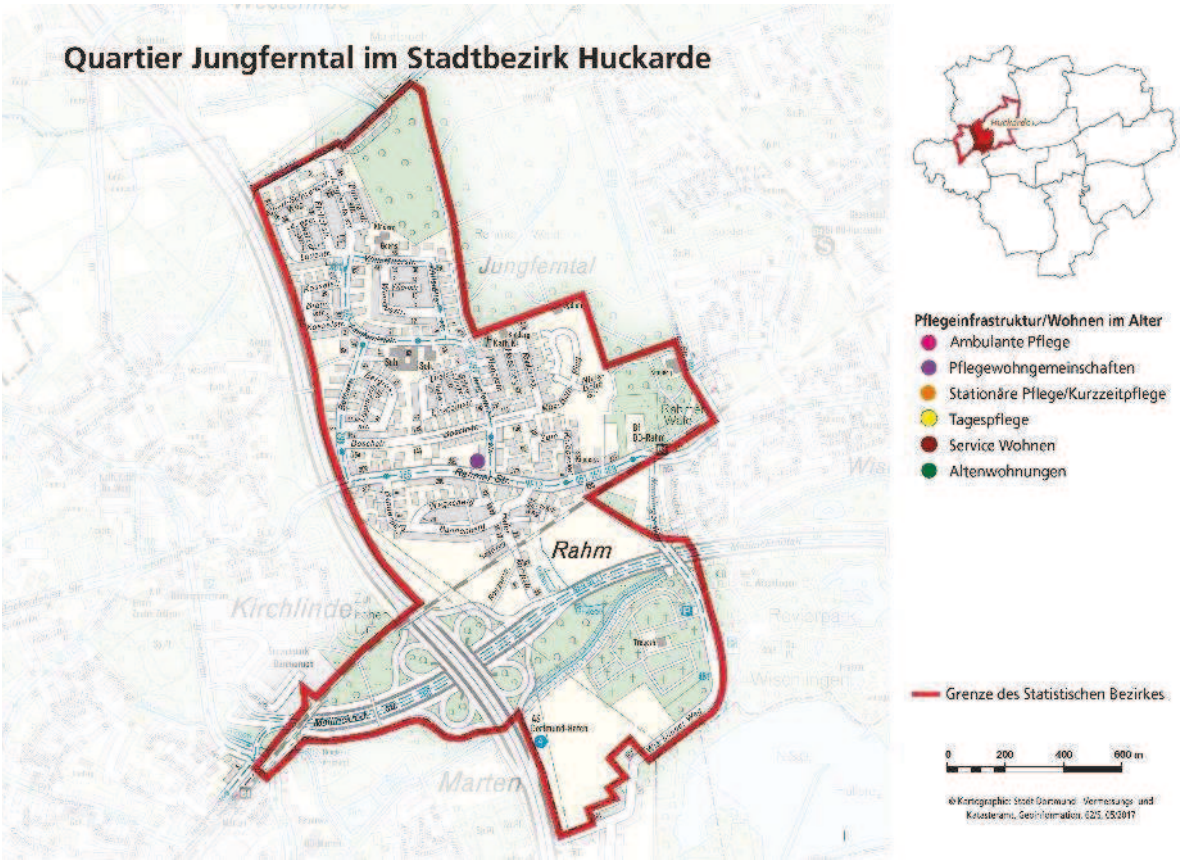



*Abbildung 21: Pflegeinfrastruktur im Jungferntal © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

### Ambulante Pflege

„Ambulante Pflegedienste unterstützen Pflegebedürftige und ihre Angehörigen bei der Pflege zu Hause. Sie bieten Familien Unterstützung und Hilfe im Alltag, damit pflegende Angehörige zum Beispiel Beruf und Betreuung besser organisieren können. Das Personal des Pflegedienstes kommt zu den Pflegebedürftigen nach Hause und hilft fach- und sachkundig bei der täglichen Pflege. Die ambulante Pflege ermöglicht Betroffenen, trotz Pflegebedürftigkeit in der vertrauten Umgebung zu bleiben“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

Ambulante Pflegedienste sind im Quartier Jungferntal nicht ansässig. Dienste aus der Region stellen bei Bedarf die ambulante Pflege im Jungferntal sicher.

**Anbieter im Stadtbezirk Huckarde**

| | |
|---|---|
| Ambulanter Pflegedienst Gierz | Im Dorloh 69<br>44379 Dortmund |
| Caritas-Sozialstation West/Eving | Roßbachstraße 40<br>44369 Dortmund |
| CURA-NOVA - Privater Kranken- und Altenpflegedienst, Karl-Heinz Kirchner | Im Dorloh 90<br>44379 Dortmund |
| Frauenzentrum Huckarde 1980 e.V., Familienpflege | Arthur-Beringer-Straße 42<br>44369 Dortmund |
| Wunsch-Pflege GmbH | Revierstraße 3<br>44379 Dortmund |

**Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenzerkrankung**

Die Wohlfahrtsverbände, die regionalen Alzheimer Gesellschaften und die Stadt Dortmund bieten Gruppenbetreuung für Demenzkranke an. Die Betroffenen kommen regelmäßig zusammen, um gemeinsam schöne Stunden zu verbringen. Unterstützt werden sie meistens von geschulten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die sich ganz auf ihre Bedürfnisse einstellen „Betreuungsgruppen finden an einem festen Tag in der Woche und mit einer begrenzten Anzahl von bis zu maximal neun Gästen statt. Es wird besonders Wert auf eine hohe Betreuungspräsenz gelegt, so dass in einfühlsamer Atmosphäre sehr gezielt auf die Wünsche und Bedürfnisse der erkrankten Personen eingegangen werden kann. Ein wiederkehrender Ablauf, der sich an den Bedürfnissen, Gefühlen und Fähigkeiten der Betroffenen orientiert, sorgt für Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. Das Ziel ist es, Angehörige für einige Stunden in der Woche zu entlasten und dass sich die Gäste wohlfühlen und in entspannter Atmosphäre gesellige Stunden mit anderen verbringen. Häufig werden altbekannte Lieder gesungen, Kaffee getrunken und kleine neue Impulse gegeben, um die noch vorhandenen Ressourcen zu stärken. […] Beratung bieten die Pflegekassen und die Seniorenbüros in den Stadtbezirken“ (Demenzservicezentrum Region Dortmund, 2017).

**Anbieter im Stadtbezirk Huckarde**

| | | |
|---|---|---|
| Haus Immergrün | Frohlinder Straße 11<br>44379 Dortmund | dienstags und freitags von 14:00 -16:30 Uhr |

### Tagespflege

„Die Tagespflege soll dazu beitragen, den Pflegebedürftigen den Verbleib in der eigenen Wohnung so lange wie möglich zu erhalten und pflegende Angehörige im Alltag tagsüber zu entlasten. Reichen die Hilfestellungen durch die Angehörigen nicht mehr aus und kann die Unterstützung durch die ambulanten Dienste nicht mehr in genügendem Maße abgedeckt werden, bieten teilstationäre Pflegeeinrichtungen eine Alternative zum Pflegeheim“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016). Huckarde verfügt über ein Tagespflegeangebot, welches 2017in Betreib ging. Es steht darüber hinaus in 5,5 km Entfernung vom Jungferntal eine Tagespflege in Mengede zur Verfügung. Ebenso in den angrenzenden Bezirken in Lütgendortmund, der Innenstadt West und Nord.

### Anbieter im Stadtbezirk Huckarde

| | | |
|---|---|---|
| Wunsch Pflege | Revierstraße 3 Kirchlinde 44379 | 18 Plätze |

### Pflegewohngemeinschaft

„Pflegewohngemeinschaften sind neue Wohnformen als Alternative zur individuellen häuslichen Pflege (wenn sie an organisatorische Grenzen stößt) oder zum stationären Pflegeheim. Nicht allein eine gute Pflege, sondern ein gut erbrachtes integriertes Wohn- und Betreuungskonzept in Wohnortnähe spricht die Menschen an. Statt eines Pflegeheimes bevorzugen pflegende Angehörige von Demenzkranken zuweilen eine Wohngemeinschaft, um sich mit Unterstützung gleichwohl weiterhin in einem vertretbaren Rahmen um den pflegebedürftigen Angehörigen zu kümmern. Geschätzt werden die kleinere Gruppe und die familiäre Atmosphäre. Das Wohnmodell ist jedoch nicht generell für pflegebedürftige Menschen [geeignet]. Von Bewohnern wie auch von Angehörigen wird in der Regel eine größere Bereitschaft verlangt, sich auf eine kleine Wohngemeinschaft offen einzustellen“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

### Anbieter im Stadtbezirk Huckarde

| | | |
|---|---|---|
| Wunsch-Pflege | Rahmerstr. 285, 44369 Dortmund | 12 Plätze |

### Kurzzeitpflege/Stationäre Pflege in Huckarde

Kann die häusliche Pflege zeitweise nicht im erforderlichen Umfang erbracht werden und reicht eine teilstationäre Pflege nicht aus, besteht die Möglichkeit auf Pflege in einer zeitweiligen vollstationären Einrichtung. Dies gilt vor allem für eine Übergangszeit im Anschluss an eine stationäre Behandlung des oder der Pflegebedürftigen oder in sonstigen Krisensituationen, in denen vorübergehend häusliche oder teilstationäre Pflege nicht möglich oder nicht ausreichend ist.

**Anbieter im Stadtbezirk Huckarde**

| | |
|---|---|
| Altenzentrum St. Antonius | Rahmer Straße 47, 44369 Dortmund |
| Seniorenhaus Zeppelinstraße | Zeppelinstraße 3, 44369 Dortmund |
| Seniorenzentrum Kirchlinde | Bockenfelder Straße 54, 44379 Dortmund |

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege**

- Es fehlt eine Übersicht der gesundheitspräventiven Angebote für Senioren
- Die überwiegenden (Fach-)Arztpraxen haben sich im Kern von Huckarde angesiedelt. Für ältere Menschen aus dem Jungferntal ist der Weg zu einer Facharztpraxis dann ein Problem, wenn sie nicht mobil sind oder dazu zwingend Begleitung benötigen.
- Der barrierefreie Zugang zu Arztpraxen und die inklusive Qualität der Versorgung sollte überprüft werden.
- Die pflegerische Versorgung mit Diensten und Einrichtungen im Bezirk Huckarde ist bedarfsdeckend. Pflegebedürftige Menschen aus dem Jungferntal finden wohnortnah entsprechende Angebote.
- In Huckarde gibt es zwei Angebote für Alten- und Servicewohnen, mit 10 und mit 44 Wohnungen. Dazu ist der künftige Bedarf insbesondere für einkommensschwache Senioren konkreter zu ermitteln.
- Huckarde verfügt nur über ein Tagespflegeangebot und über eine Pflegewohn-gemeinschaft.

## 10. Soziales Leben und soziale Infrastruktur

Insbesondere im Alter, wenn die Bewegungsradien kleiner werden, ist die wohnortnahe Möglichkeit einer sozialen und kulturellen Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft von besonderer Bedeutung. Hier spielt die örtliche soziale Infrastruktur eine große Rolle. Neben seniorenspezifischen Einrichtungen bieten Vereine und Organisationen gute Möglichkeiten der wohnortnahen Begegnung und Teilhabe. Das Jungferntal und die umliegenden Wohnquartiere sind mit Freizeitangeboten, Vereinen und mit kirchlichen Angeboten gut ausgestattet. Im Bezirk Huckarde gibt es im Sinne der oben genannten Angebotsstruktur 17 Freizeit- und Begegnungsgruppen in unterschiedlicher Trägerschaft und eine Bibliothek. Davon befinden sich die blau und mit einem Q gekennzeichneten im Quartier Jungferntal.

| **Freizeit- und Begegnungsgruppen** | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Städtisches Begegnungszentrum Huckarde | Parsevalstraße | 170 | 44369 | Dortmund | B |
| AWO Kirchlinde | Im Dorloh | 75 | 44379 | Dortmund | B |
| AWO Huckarde | Servatiusstraße | 19 | 44369 | Dortmund | B |
| Ev. Immanuel Kirche | Bärenbruch | 17-19 | 44379 | Dortmund | B |
| Ev. Miriam- Kirchengemeinde Gemeindehaus Huckarde | Erpinghofstraße | 68 | 44369 | Dortmund | B |
| Ev. Miriam- Kirchengemeinde Gemeindehaus Kirchlinde | Rahmer Straße | 383 | 44379 | Dortmund | B |
| Kath. Kirchengemeinde St. Josef Kirchlinde | Egilmarstraße | 37 | 44379 | Dortmund | B |
| Kath. Kirchengemeinde St. Stephanus Deusen | Deusener Straße | 169 | 44369 | Dortmund | B |
| Kath. Kirchengemeinde St. Urbanus Huckarde | Am Dieckhof | 6 | 44369 | Dortmund | B |
| Kath. Kirchengemeinde St. Christopherus Huckarde | Basenachstraße | 5 | 44369 | Dortmund | B |
| Kath. Kirchengemeinde Heilig Kreuz | Jungferntalstraße | 49 | 44369 | Dortmund | Q |
| Jesus Baptistengemeinde Dortmund | Willstätter Straße | 57 | 44369 | Dortmund | Q |
| Wohnprojekt Hangeneystraße"Hallo Nachbar" | Hangeneystraße | 111 | 44379 | Dortmund | B |
| Café Plätzchen | Arminiusstraße | 87 | 44369 | Dortmund | B |
| Frühstückstreff Ev. Miriam- Gemeinde | Erpinghofstraße | 68 | 44369 | Dortmund | B |
| Ev. Frauenhilfe | Rahmerstr. | 383 | 44379 | Dortmund | B |
| Kath. Kirchengemeinde St. Josef Kirchlinde | Dasselstraße | 3 | 44379 | Dortmund | B |
| Caritas projekt gemeinsam | Willstätterstraße | 1 | 44369 | Dortmund | Q |

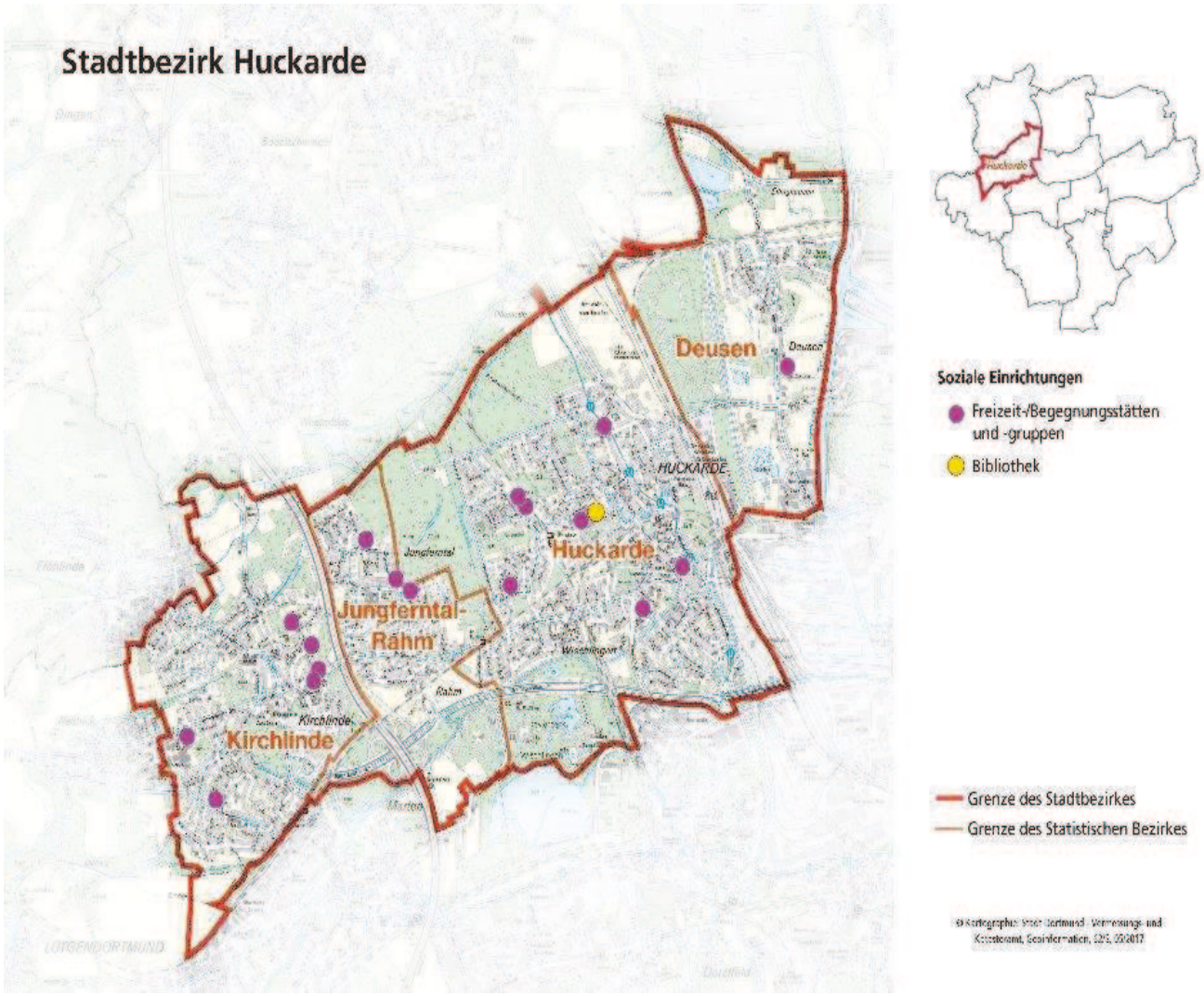



*Abbildung 22: Freizeit-/ Begegnungsstätten und –gruppen sowie Bibliotheken im Stadtbezirk Huckarde, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

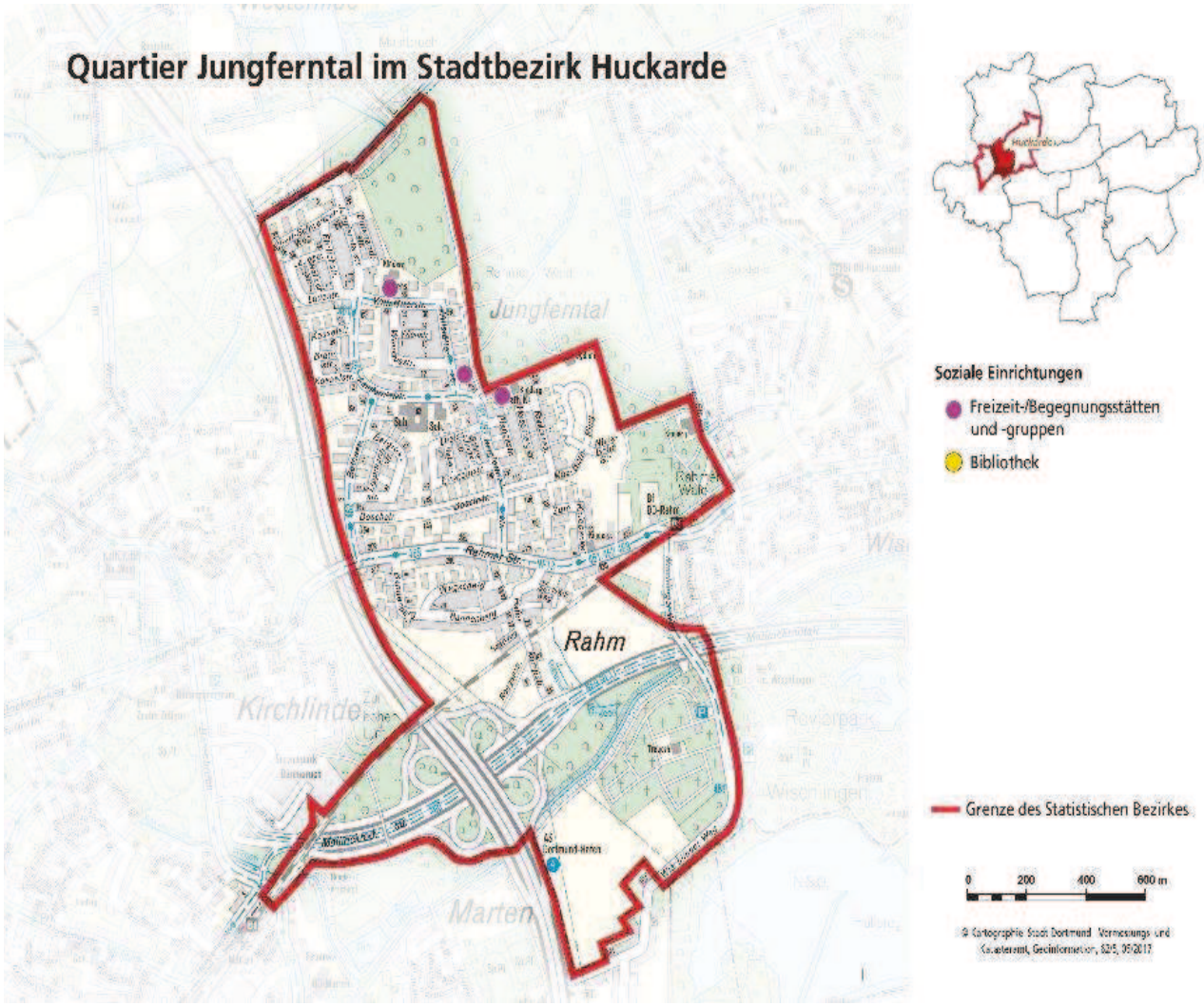



*Abbildung 23: Freizeit-/ Begegnungsstätten und –gruppen sowie Bibliotheken im Jungferntal, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Huckarde verfügt über vier Friedhöfe. Im Bezirk gibt es drei öffentliche Plätze/Parks, die für Begegnung im öffentlichen Raum besonders relevant sind. [3]

**Religiöse Eirichtungen**

In Huckarde gibt es drei evangelische Kirchengemeinden, eine evangelisch freikirchliche, fünf katholische Kirchen sowie die Osman Gazi Camii Türkisch islamische Gemeinde (DITIB) mit einer Moschee (Gemeindezentrum). Alle Gemeinden verfügen über Begegnungsräumlichkeiten.

[3] Marktplatz Huckarde, Wiese Jungferntal, Gustav Heinemann Park

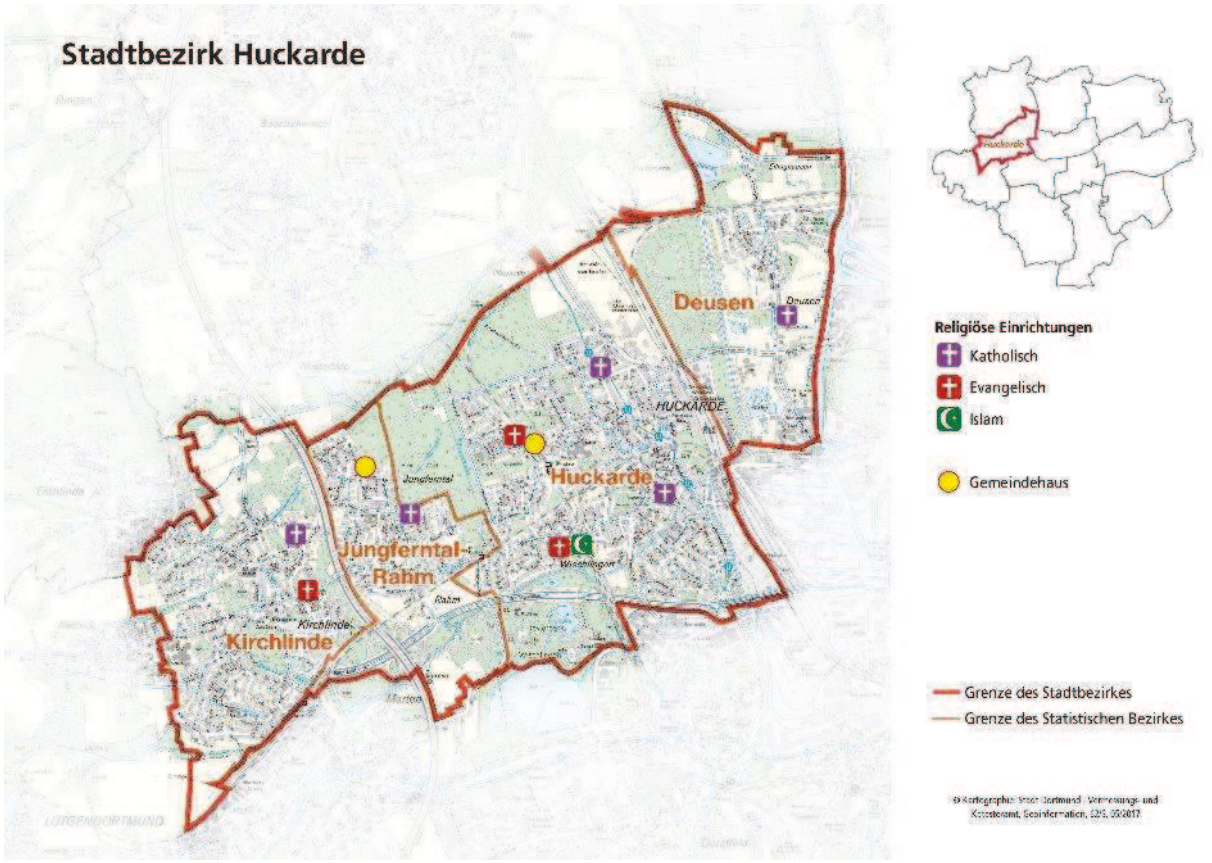



*Abbildung 24: Religiöse Einrichtungen im Stadtbezirk Huckarde, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Ferner bestehen in Huckarde vier „Nachbarschaftsinitiativen“: Dazu gehören das Projekt „Nachbarschaftshelfer“, betreut vom Seniorenbüro Huckarde. Die Nachbarschaftshelfer sind insbesondere in Besuchsdiensten engagiert. Das Projekt –„Offenes Ohr“- ist ein Angebot der Huckarder christlichen Kirchengemeinden. Offenes Ohr ist gleichzusetzen mit „Zeit zum Zuhören schenken“. Dabei werden nicht selten auch Orientierungshilfen im Alltag gegeben. In der Wohnanlage Hangeneystraße gibt es das Projekt „Hallo Nachbar e.V.“. Dort wird beispielsweise einmal wöchentlich ein gemeinsames Frühstück angeboten.

Wohnprojekte öffneten ihre Türen

# ‚Hallo Nachbar e.V.' betont den Wert des Miteinanders

Die Zeiten der gemeinsam unter einem Dach lebenden Großfamilie sind seit langem vorbei. Gemeinsam mit einer stetig steigenden Lebenserwartung hat dies vielerorts traurigerweise Isolation und Vereinsamung im Alter zur Folge.

Seit einigen Jahren bieten zunehmend Mehrgenerationen-Wohnanlagen älteren Menschen eine Alternative an. Auch in Dortmund gibt es mittlerweile einige dieser Projekte, und manche von ihnen stellten sich am 23. August im Rahmen eines ‚Tages des offenen Wohnprojektes' der Öffentlichkeit vor.

Die Initiative ‚Hallo Nachbar e.V.' an der Ecke Hangeneystraße/ Mechthildstraße gründete sich vor über sieben Jahren, nachdem die ehemaligen Gebäude der evangelischen Kirchengemeinde zu Wohnungen umgebaut und durch einen Neubau ergänzt worden waren. Anders als in ähnlichen Anlagen stellte man im Hangeney den Bewohnern die Vereinszugehörigkeit jedoch grundsätzlich frei – nicht jeder musste also Mitglied des Gemeinschaftsprojektes werden. Trotzdem sind heute etwa 2/3 der Bewohner Vereinsmitglieder, die nicht nur in ihrer Freizeitgestaltung z. B. durch gemeinsame Feste, Ausflüge oder ein regelmäßiges wöchentliches Frühstückscafé an einem Strang ziehen, sondern sich auch auf sozialer Ebene durch Schularbeitenhilfe, füreinander einkaufen oder einfach die alltäglichen Begegnungen gegenseitig unter die Arme greifen.

„Gemeinsam" steht auf der Trumpfkarte des Vereins – hier vor dem gemeinsamen Zoobesuch

Und nicht nur die Generationen bewegen sich hier aufeinander zu, sondern auch unterschiedliche Kulturen, beherbergt die Wohnanlage doch in der Summe 140 Mieter mit 10 unterschiedlichen Nationalitäten.

Gemeinsame Einnahmen werden durch die Vermietung einer Gästewohnung sowie der Gemeinschaftsräume, etwa für private Feiern oder Kursangebote, erwirtschaftet.

Streit gibt's auch, wie der Vereinsvorsitzende und ehemalige Superintendent Hartmut Anders-Hoepgen bereitwillig zugibt. Oftmals gelingt es, den in der Gemeinschaft zu schlichten, aber mitunter knallt's auch richtig. Hier wie dort also die alltäglichen Probleme des Lebens und Zusammenlebens. Und doch funktioniert das Projekt, denn an neuen Interessenten aller Altersstufen mangelt es nicht in der Wohnanlage von ‚Hallo Nachbar e.V.', in der kein Bewohner befürchten muss, zu vereinsamen oder vergessen zu werden.

*Abbildung 25: Wir in Kirchlinde, 4. Ausgabe September/Oktober 2015*

## Exkurs zum Projekt Gemeinsam (Laufzeit bis Ende April 2017)

*Abbildung 26: Flyer Projekt Gemeinsam, Caritas Dortmund*

Zudem engagiert sich die Caritas Dortmund seit 2015 im Projekt „Gemeinsam im Jungferntal“ im Quartier Jungferntal-Rahm. Das Projekt verfolgt das Ziel, die Situation und Lebensqualität besonders von älteren allein lebenden Menschen zu verbessern. Dazu sollen Nachbarschaften sowie soziale Kontakte untereinander gefördert werden. Neben der Entwicklung von neuen Angeboten wird eine enge Zusammenarbeit mit den bestehenden Diensten und Einrichtungen vor Ort angestrebt. (Caritas Dortmund Homepage, 2017)
Ein Teilprojekt war die Ermittlung der Lebenslage von allein lebenden Menschen im Jungferntal. Mit Unterstützung des Caritasverbandes Paderborn wurde anhand einer Fragebogenuntersuchung versucht, eine Messung von emotionaler und sozialer Einsamkeit durchzuführen. Es wurde nach Interessen und Häufigkeit von Aktivitäten gefragt sowie Wünsche und Verbesserungsvorschläge gesammelt. Das Projekt wurde im Quartier bekannt gemacht und die Befragungsergebnisse während einer Bürgerversammlung vorgestellt. Die Ergebnisse der Befragung werden in folgender Abbildung dargestellt.

projekt gemeinsam

Ergebnisse der Befragung in Jungferntal – Rahm, Generation 50 plus

| Demografische Daten | 100 befragte Personen |
|---|---|
| Geschlecht | 65 % - Frauen<br>35 % - Männer |
| Alter | 27 % - 50- 60 Jahre<br>22 % - 61-70 Jahre<br>34 % - 71-80 Jahre<br>17 % - über 80 Jahre |
| Familienstand | 5 % - ledig<br>67 % - verheiratet<br>21 % - verwitwet<br>2 % - geschieden<br>5 % - zusammen lebend mit Partner |
| Wohnsituation | 36 % - Wohnung mit Familie<br>36 % - Haus mit Familie<br>13 % - Wohnung allein lebend<br>15 % - Haus allein lebend |
| Wohndauer | 5 % - 1-5 Jahre<br>9 % - 6-10 Jahre<br>14 % - 11- 20 Jahre<br>51 % - 21- 50 Jahre<br>21 % - über 50 Jahre |

Zusammenfassung:

- Die meisten der Befragten sind mit der Erreichbarkeit von Unterhaltungs- und Einkaufsmöglichkeiten unzufrieden
- Viele der Befragten halten das Jungferntal für einen Ort, an dem Kinder gut aufwachsen können, aber weniger für einen Ort, an dem man gut alt werden kann
- Insgesamt sind die meisten Befragten mit ihrer allgemeinen Lebenssituation (Wohnen, Familie, Freundschaften, Gesundheit, finanzielle Situation) eher zufrieden, dagegen zeigt sich große Unzufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten
- Die meisten der Befragten treffen sich mit Familienangehörigen und Freunden häufiger als monatlich
- Insgesamt nehmen die Befragten an den folgenden Aktivtäten häufig teil bzw. führen diese aus: Einkaufen, Gartenarbeit, Freunde treffen, Besuch eines Marktes und Spazieren gehen (mit und ohne Hund)
- Die meisten der Befragten fühlen sich in der Jungferntal-Siedlung wohl und schätzen den freundlichen Umgang miteinander und die Nähe des Rahmer Waldes

*Abbildung 27: Caritas Dortmund, Befragungszeitraum vom 25.August bis 23.Oktober 2014*

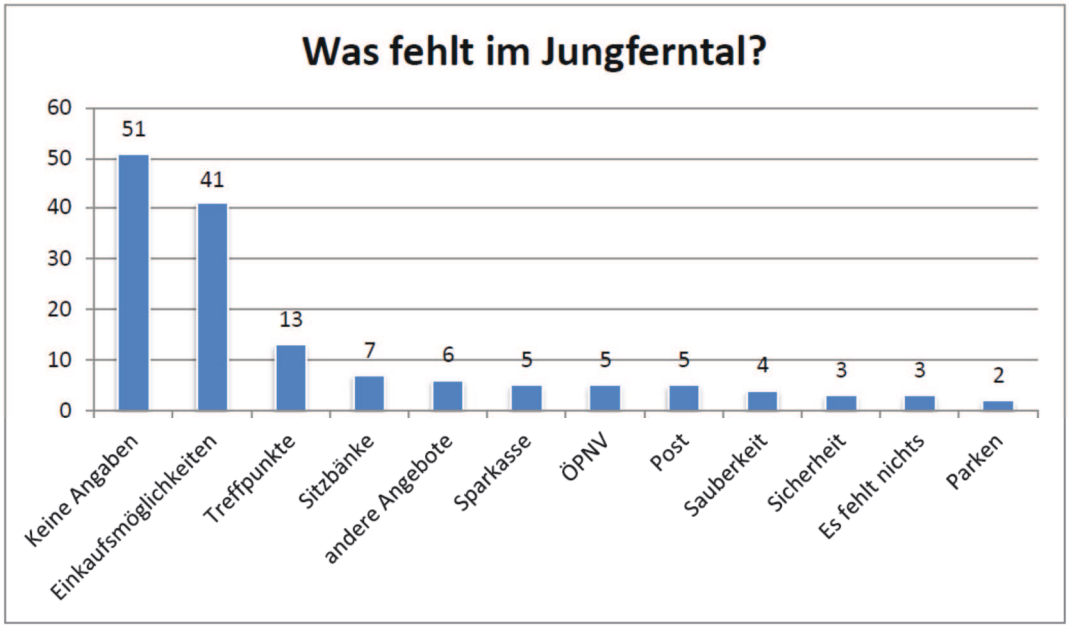



*Abbildung 28:ebd.*

Auf die Frage: „Was fehlt Ihnen im Jungferntal?“ haben 41 Personen die Antwort „Einkaufsmöglichkeiten“ angegeben. Den Befragten fehlt außerdem ein Treffpunkt. Viele wünschen sich zudem Angebote für Treffs mit Gleichgesinnten z.B. für Spaziergänge, Wandern, Radfahren und Tanzen“ .Mit dem Projekt sind viele gut angenommene Angebote entstanden, wie z.B. das Kino im Café, Lesecafés, Frühstückstreff, Spielenachmittage, und ein Frühstückstreff.

**Einschätzungen zum Handlungsfeld soziales Leben und soziale Infrastruktur**

- Im Bezirk Huckarde gibt es viele Initiativen und Begegnungsmöglichkeiten für ältere Menschen. Es fehlt an einer differenzierten und qualifizierten Übersicht dieser Angebote. Möglicherweise fehlt der offene Zugang für nicht organisierte ältere Menschen in Vereinsangebote.
- Im Jungferntal gibt es drei Freizeit und Begegnungsstätten. Mit dem Projekt „Gemeinsam“ des Caritasverbandes wurden von der Bevölkerung im Jungferntal akzeptierte Aktivitäten angestoßen, die jedoch wegen des Laufzeitendes nur noch reduziert angeboten werden. Es wäre zu prüfen, ob das Projekt mit Vorschlägen aus der im Oktober 2017 durchgeführten Bürgerwerkstatt zusammengeführt werden kann.
- Die vorhandenen Kirchengemeinden und Glaubensgemeinschaften sollten angestoßen werden, sich mehr zu öffnen und interreligiöse Angebote zu organisieren, die insbesondere ältere Menschen ansprechen.
- Eventuell könnte eine ZWAR Gruppengründung im Jungferntal sinnvoll sein.

**Seniorenbüro Huckarde**

Seit 2006 gibt es in Huckarde wie in allen Dortmunder Stadtbezirken ein hauptamtlich geführtes Seniorenbüro mit Sitz im Nebengebäude der Bezirksverwaltungsstelle im Huckarder Zentrum. Das Seniorenbüro Huckarde ist eine Anlauf-und Beratungsstelle zu allen Fragen rund um das Älterwerden, zu Fragen der Pflege und der Seniorenhilfen im Alltag. Zudem kümmern sich zwei Mitarbeiterinnen im Tandem (Stadt Dortmund und Caritas) hauptamtlich um eine gute Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen und Organisationen der Seniorenarbeit und Pflege sowie mit der örtlichen Bezirksvertretung und mit dem Seniorenbeirat. Zusätzlich besteht eine Zusammenarbeit mit drei Pflegestützpunkten der Pflegekassen (AOK, Knappschaft und IKK Classic). Durch die Zusammenarbeit mit den genannten Pflegekassen werden den Ratsuchenden viele Wege erspart, die Beratung wird in einer Hand wohnortnah abgestimmt. Das Seniorenbüro Huckarde hat in den vergangenen zwölf Jahren in Huckarde ein engmaschiges Seniorennetzwerk aufgebaut, um vor Ort für Ratsuchende eine schnelle und passgenaue Hilfe zu organisieren. Es ist ein verlässliches Seniorennetzwerk entstanden, an dem aktuell ca. 46 Vertreter verschiedener örtlicher Organisationen teilnehmen:

- zwei Mitglieder des Seniorenbeirates
- ein Seniorenbegleit- und Haushaltsdienst
- Bezirksverwaltungsstellenleitung
- Bezirksbürgermeister
- zwei Hausnotrufanbieter
- fünf Pflegedienste
- ein ambulanter Palliativpflegedienst
- sechs stationäre Pflegeeinrichtungen
- drei Tagespflegeanbieter
- zwei Bezirksbeamte der Polizei
- eine private Pflegeberatung
- Interessengemeinschaft Karl Exius Haus[4]
- Stadtteilbibliothek Huckarde
- Sozialbüro Huckarde
- Orthopädiehandel ein Anbieter
- Evangelische Miriamgemeinde Huckarde, Abendkreis der Frauenhilfe
- Pastoralverbund Urbanus, Pastoralreferentin
- Pastoralverbund St. Josef (Begegnung, Veranstaltungen)
- Pastoralverbund am Revierpark
- Ev. Miriamgemeinde Kirchlinde
- Pastoralverbund Kirchlinde.

[4] „Ein Ziel des Angebotes an Aktivitäten im Bürger- und Begegnungszentrum Karl-Exius-Haus ist die Stärkung des Zusammenhalts und des nachbarschaftlichen Miteinanders in unseren Wohnbereichen. Unsere Angebote richten sich an Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft.“ (http://www.karl-exius-haus.de/Ueber_uns.html, 2017)

- Integrationsrat
- Revierpark Wischlingen in städtischer Trägerschaft (Freizeit und Erholungspark mit großen Anlagen: Schwimmbad, Saunabereich, Solebad, Freizeitpark, Tennisanlagen, Vermietung private Feste, etc.)
- Caritas Dortmund „Brücken bauen“, Angebot für an Demenz erkrankte Menschen, Betreuungsgruppen und ehrenamtlicher Besuchsdienst
- Malteser Besuchs- und Hospizdienst
- Städtisches Begegnungszentrum
- Praxis für Soziotherapie
- Grüne Damen Kath. Krankenhaus Kirchlinde
- ein örtliches Bestattungsunternehmen
- eine Wohnungsbaugesellschaft
- Katholische Lukasgesellschaft
- Wohnberatung Dortmund Kreuzviertelverein
- Caritas Projekt Gemeinsam im Quartier.

Das Netzwerk Huckarde bearbeitet alle anstehenden lokalen Fragen und Themen, die für ältere Menschen in Huckarde bedeutsam sind. Darüber hinaus werden Projekte mit ehrenamtlich engagierten Bürgern und mit Kooperationspartnern vor Ort organsiert. So wurde beispielsweise im Jahr 2017 zum fünften Mal eine Seniorenmesse mit dem Titel „Mitten im Leben“ veranstaltet, an der ca. 800 Besucher teilgenommen haben. Durch den Runden Tisch des Seniorenbüros werden immer wieder Arbeitsgruppen mit festgelegten Arbeitsaufträgen gebildet. So arbeiten die Akteure fortwährend sehr gut zusammen, vor allem aufgrund der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit (Logo des Runden Tisches, gemeinsame Infostände und gemeinsame Organisation der Seniorenmesse; gemeinsames Werbematerial mit Logo, Vergabe des Gütezeichens „seniorenfreundlicher Betrieb“, Seniorenbrief, etc. Darüber hinaus bieten der Bezirksdienst der Polizei, der Seniorenbeirat und das Seniorenbüro regelmäßig in drei Quartieren gemeinsame Außensprechstunden an.

**Der Runde Tisch für Seniorenarbeit im Stadtbezirk Huckarde informiert:**

## Heute vorgestellt:

## Kristina Sobiech

### „Nachbarschaft per Internet"

Die Seite www.nebenan.de ist die Anlaufstelle für einen direkten Austausch unter Nachbarn, um sich mit den Menschen in seinem Viertel zu vernetzen. Hier kann man die Kraft des Miteinanders für eine lebendige und sichere Nachbarschaft nutzen. Nur echte Nachbarn erhalten Zugang zur Nachbarschaft (über einen Code). Man findet hier z.B. Tipps bei der Arztsuche oder jemanden, der mal schnell eine Bohrmaschine verleihen kann. Ziel ist es, dass die Nachbarn sich persönlich kennenlernen, denn die Bohrmaschine muss man schon beim Nachbarn abholen, das geht nicht online. Im Jungferntal und Kirchlinde ist „nebenan.de" schon aktiv mit über 200 Nachbarn!

- **Infoveranstaltungen**
- **Lesecafés, Vorträge**
- **Kulturelles**
- **Bei Kaffee und Kuchen, Filme sehen usw.**

### „Kino im Café" (Kino für Jung und Alt)

**Am 16.02.2017 und am 16.03.2017 jeweils von 15.00 – 18.00 Uhr**

im Gemeindezentrum Heilig Kreuz, Jungferntalstraße 49.
Bei Kaffee und Kuchen gemeinsam Filme anschauen. Der Eintritt ist frei.

### Tanzcafè zum Rosenmontag

Am 27.02.2017 ab 15.30 Uhr
Im AWO Seniorenzentrum Kirchlinde
Bockenfelder Str. 54

### Erinnerung:

Rauchwarnmelder sind seit Beginn des Jahres 2017 in jeder Wohnung Pflicht

Seit dem 01. Januar 2017 müssen Wohngebäude mit Rauchwarnmeldern ausgestattet sein. Für den Einbau von Rauchwarnmeldern sind die Eigentümer der Wohnungen oder Häuser verantwortlich. Wenn Sie noch keinen Rauchwarnmelder in Ihrer Häuslichkeit haben, holen Sie dies bitte umgehend nach bzw. informieren Sie Ihren Vermieter über diese Notwendigkeit. Vorsicht ist geboten vor Betrügern, die sich als "Rauchwarnmelder-Kontrolleure" ausgeben, um so in die Wohnung zu gelangen. Achten Sie bitte auch auf einen fachgerechten Einbau, sowie auf eine regelmäßige Wartung und Überprüfung der Funktionsfähigkeit der Geräte.

### Das Zünglein an der „Feuerwaage":
### Einbruch- vs. Brandschutz in Miethäusern

Wenn ein Einbrecher es auf einzelne Wohnungen eines mehrstöckigen Gebäudes abgesehen hat, ist das Eindringen in den Hausflur die erste Hürde zum kriminellen Ziel. Da liegt es nahe, die Haustür - wenigstens über Nacht - von innen abzuschließen. Doch Vorsicht! Sind neben dieser im Brand- oder Panikfall weitere Ausgänge oder ein im Treppenhaus gesondert aufbewahrter Notschlüssel nicht vorhanden, verbietet sich in aller Regel das nächtliche Abschließen. Hier haben Gesundheit und Leben Vorrang vor dem Schutz materieller Güter. Umso mehr sollte die Sicherung der eigenen Wohnung im Blickfeld stehen. Schließelemente etwa in Form von Türspaltsperren oder Panzerverriegelungen verhindern ein gewaltsames Eindringen und tragen zur Verstärkung des Türblattes bei. Auch bei Wohnungstüren aber gilt es, im Notfall den Zugang für Rettungs- oder Pflegedienste zu gewährleisten. Treffen Sie diesbezüglich klare Vereinbarungen mit Ihren nächsten Angehörigen, Ihren Nachbarn oder professionell eingesetzten Personen ihres Vertrauens; und überlassen Sie nichts dem Zufall! Nutzen Sie in diesem Zusammenhang auch getrost die Beratungsangebote der Polizei und wenden Sie sich bei Bedarf an Ihre Bezirksbeamten! - Wir helfen gern und sind für Sie da.

**Richard Fischer / Polizei Dortmund, PI 2 Huckarde**

**Das Erstellen einer Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht** wirft viele Fragen auf. Zahlreiche Formulare sind im Umlauf und führen zu Verunsicherungen. Eine Patientenverfügung kann man nicht, wie andere Formulare „mal eben ausfüllen", sondern sie erfordert eine intensive Auseinandersetzung. Das Seniorenbüro Huckarde bietet eine umfassende Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung. **Tel. 50-28 490.**
Am 13.03. informieren die Mitarbeiterinnen des Seniorenbüros um 15.00 Uhr im Städt. Begegnungszentrum in der Parsevalstraße 170 zu Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung. Interessierte sind zu diesem kostenfreien Vortrag herzlich eingeladen.

*Abbildung 29: Seniorenbrief Huckarde, Hrsg. Runder Tisch Huckarde (Seniorennetzwerk)*

Der Arbeitskreis „Pflegende Angehörige“ organisiert eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und Angebote für pflegende Angehörige.[5] Es gibt ein Redaktionsteam für die Herausgabe eines alle zwei Monate erscheinenden Seniorenbriefes.[6] Die punktuelle thematische Gremienarbeit, z.B. zum Thema Öffentlichkeitsarbeit, Vorbereitung der Seniorenmesse, Offene Seniorenarbeit, etc., wird durch die Akteure des Runden Tisches unterstützt. Es besteht eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Stadtteilbibliothek, mit der z.B. gemeinsame Lesecafés für Senioren und Gesundheitstage organisiert werden. Die derzeitige Vernetzung, auch über das Jungferntal wird als optimal empfunden, nicht zuletzt aufgrund des laufenden Projektes der Caritas. Es existiert eine so genannte Konzeptgruppe, in der die relevanten Akteure im Quartier zusammen arbeiten.

**Erkenntnisse aus der Seniorenarbeit**

- Das Seniorenbüro Huckarde ist als bezirkliche Anlauf-und Beratungsstelle im Lichte des demografischen Wandels unverzichtbar und hat bei den Bürgern einen festen Platz im örtlichen Gemeinwesen.
- Das Seniorennetzwerk Huckarde stellt ein starkes Potential in Huckarde mit den dazugehörigen Stadtteilen dar. Die Zusammenarbeit der Akteure unter Beteiligung der Bezirksvertretung ist hervorragend. Mit dem Netzwerk wird aktiv eine präventive Sozialarbeit für und mit den Menschen vor Ort geleistet.
- Das Potential für bürgerschaftliches Engagement für und mit Senioren könnte in den Wohnvierteln von Huckarde noch stärker genutzt werden. Dafür sind aber hauptamtliche Begleiter dauerhaft unerlässlich, wie das Projekt „Gemeinsam“ gezeigt hat.
- Die Bürgerwerkstatt im Jungferntal zur Gestaltung des demografischen Wandels hat ergeben, dass dort ein Potential für Bürgerengagement besteht. Auf der Grundlage der erarbeiteten Ergebnisse der Bürgerwerkstatt ist diese Initiative weiter zu fördern und zu verstetigen.
- Das Seniorenbüro Huckarde sieht insbesondere Handlungsbedarf zu den Themen der Nahversorgung im Jungferntal, der Aufbau eines Nachbarschaftstreffs im Jungferntal und die Förderung bezahlbaren barrierefreien Wohnraums als herausragende Themen der bezirklichen Seniorenarbeit ein.

[5] Frauenzentrum Huckarde, Frau Bamann (Praxis für Soziotherapie), Caritas projekt gemeinsam, Caritas Projekt Brücken bauen, Städt. Begegnungszentrum Huckarde, Leben & Pflegen Beratungsstützpunkt und Seniorenbüro Huckarde

[6] Seniorenbüro Huckarde, Polizei, Seniorenbeirat, Altenzentrum St. Antonius, AWO Seniorenzentrum

## 11. Menschen mit Behinderungen und Alter

Die Bevölkerungsgruppe älterer Menschen mit einer wesentlichen Behinderung[7] wächst. So weist im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung die Altersstruktur geistig behinderter Erwachsener im Jahre 2010 zwar noch einen deutlich geringeren Anteil von 60-Jährigen und älteren aus. Der Anteil dieser Seniorengruppe wird aber von 10 % im Jahre 2010 auf 31 % im Jahre 2030 steigen. Es ist davon auszugehen, dass in stationären Wohnheimen der Behindertenhilfe im Jahr 2030 fast die Hälfte der Bewohner im Seniorenalter sein werden, im Jahr 2010 waren es lediglich 16 %. Auf die Wohnheime kommen dadurch völlig neue Herausforderungen zur Versorgung der wachsenden Zahl der hochaltrigen Menschen zu. (vgl. Katholische Hochschule NRW, Abteilung Münster , 2010).

Zudem bedeutet diese Entwicklung für die kommunale Seniorenarbeit eine neue Herausforderung. Im Gegensatz zu den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ist es heute selbstverständlich, dass Menschen mit wesentlichen Behinderungen Teil der Gemeinschaft sein sollen. Befördert wird dieses Leitbild durch das 2009 in Deutschland in Kraft getretene Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Ziel ist eine inklusive Gesellschaft, in der alle Bürgerinnen und Bürger mit oder ohne Behinderung selbstbestimmt leben können. Bislang wird die soziale Arbeit für und mit behinderten Menschen weitestgehend im Rahmen der Eingliederungshilfe geleistet. Einrichtungen und Dienste der Seniorenarbeit haben dagegen kaum ältere Menschen mit wesentlichen Behinderungen erreicht. Die kommunale Seniorenarbeit ist daher gefordert, das Bewusstsein für die Notwendigkeit und die Möglichkeiten eines inklusiven Lebens älterer Menschen mit einer angeborenen oder im Laufe des Lebens entstandenen Behinderung im Alltag zu verbessern. Auch die kommunale Pflegeplanung hat bisher die Versorgung älterer behinderter Menschen insbesondere im Lichte der Inklusionspolitik wenig beachtet.

Im Folgenden werden vorhandene Einrichtungen, Wohnformen und Dienste abgebildet, die in den Stadtbezirken von Dortmund für Menschen mit wesentlichen Beeinträchtigungen unabhängig vom Lebensalter vorhanden sind. Aktuell fehlen Daten zum Alter der behinderten Menschen, die diese Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen bezogen auf deren Wohnorte. Hilfsweise wurden Angaben aus der Schwerbehindertenstatistik herangezogen, die jedoch für die künftige Inklusionsarbeit älterer behinderter Menschen nicht ausreicht.

### Versorgungsstrukturen in Huckarde

Die Stadt Dortmund arbeitet mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe (LWL) an dem Ziel, dass ältere behinderte Menschen - wie alle anderen auch - so lange wie möglich im vertrauten Umfeld leben können. Bei der Zusammenstellung des Quartiersprofils für den Stadtteil Do-Jungferntal wurden als Einstieg in die inklusive Betrachtung der Einrichtungen, Dienste und Wohnformen für behinderte Menschen benannt, die in Bezug auf Teilhabe und pflegerische Versorgung für den Personenkreis der älteren Menschen mit Behinderungen bedeutsam sind. Konkrete statistische Angaben zur Anzahl älterer Menschen

[7] Im Sinne des § 53 SGB XII

mit wesentlicher Behinderung im Stadtteil Jungferntal bzw. im Stadtbezirk Huckarde sind zurzeit nicht verfügbar. Als Orientierung kann man davon ausgehen, dass im Jungferntal 2008 laut einer offiziellen Schwerbehindertenstatistik insgesamt 827 Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung lebten. Hierzu muss angemerkt werden, dass diese Zielgruppe nicht zwangsläufig auf Wohnhilfen für Menschen mit Behinderung angewiesen ist (vgl.Stadt Dortmund Gemeinsames Versorgungsamt, 2008).

**(Wohn-) Angebote für Menschen mit einer Behinderung**

Folgene Einrichtungs- und Unterstützungsformen der Hilfen für Menschen mit einer Behinderung werden in Dortmund angeboten und organsiert:

- Stationäre Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung
- Stationäre Wohneinrichtungen für Menschen mit psychischen Behinderungen und Sucht
- Ambulant betreutes Wohnen
- Tagesstruktureinrichtungen.

In den folgenden Grafiken werden die in Dortmund vorhandenen Einrichtungen und Wohnformen abgebildet.

**Stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung in Dortmund**

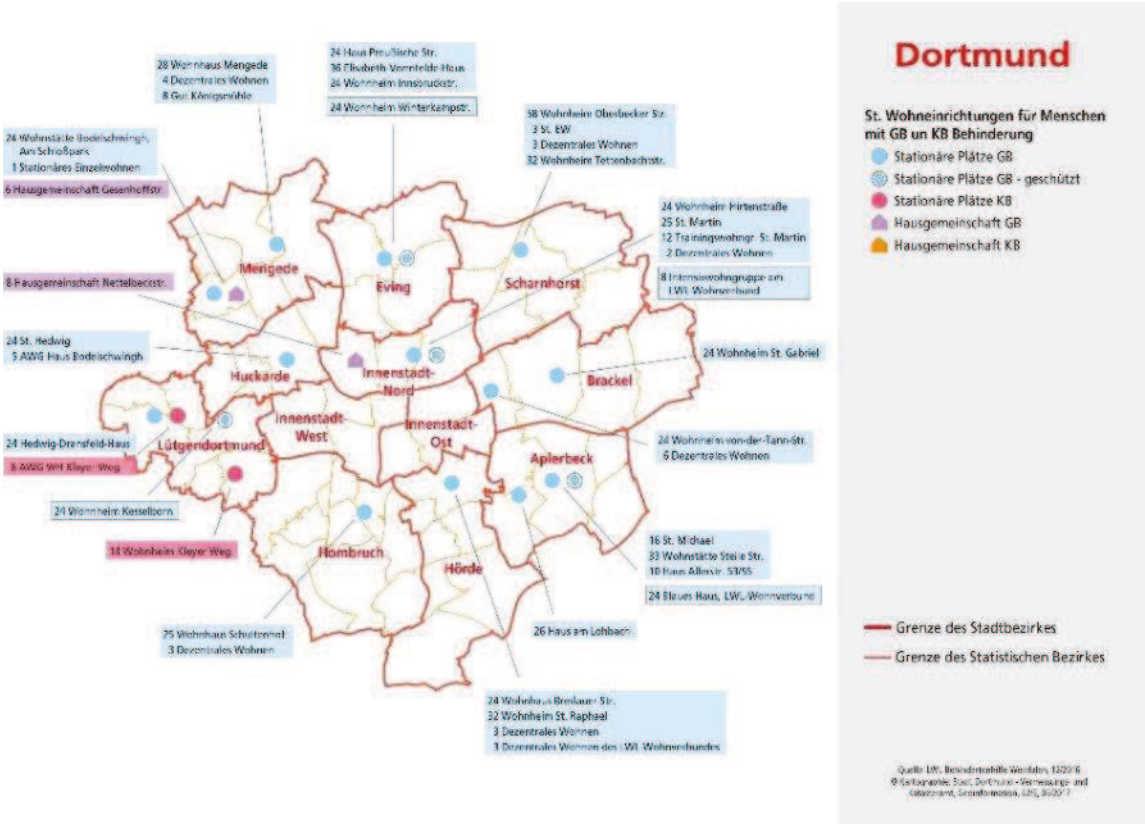



*Abbildung 30: Stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung, Quelle: LWL-Behindertenhilfe Westfalen, 12/2016 © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Die Abbildung zeigt Wohneinrichtungen für Menschen mit einer meist lebensbegleitenden geistigen oder körperlichen Behinderung in Dortmund. Im Stadtbezirk Huckarde, ca. 2 km vom Jungferntal entfernt, befindet sich das Wohnhaus St. Hedwig. Die Einrichtung verfügt über 24 Plätze in Einzelzimmern. Die Bewohnerinnen und Bewohner leben in kleinen überschaubaren und familienähnlichen Gruppen. Ziel ist es, den Einzelnen unter Berücksichtigung seiner Fähigkeiten weitestgehend in seiner Selbständigkeit zu fördern. eine Wohneinrichtung für Menschen mit einer geistigen Behinderung sowie drei so genannte dezentrale Wohneinheiten.“ (Caritas Dortmund, 2017). Neben dieser Wohneinrichtung gibt es noch fünf Außenwohngruppen in Huckarde.

Die genannten Einrichtungen kooperieren mit dem Seniorenbüro Huckarde in einem Arbeitskreis. Hier findet ein reger Austausch zum Thema „Alter und Behinderung“ statt. Konkrete Projekte oder Projektabsichten gibt es derzeit nicht.

**Stationäres Wohnen für Menschen mit psychischer Behinderung oder Sucht in Dortmund**

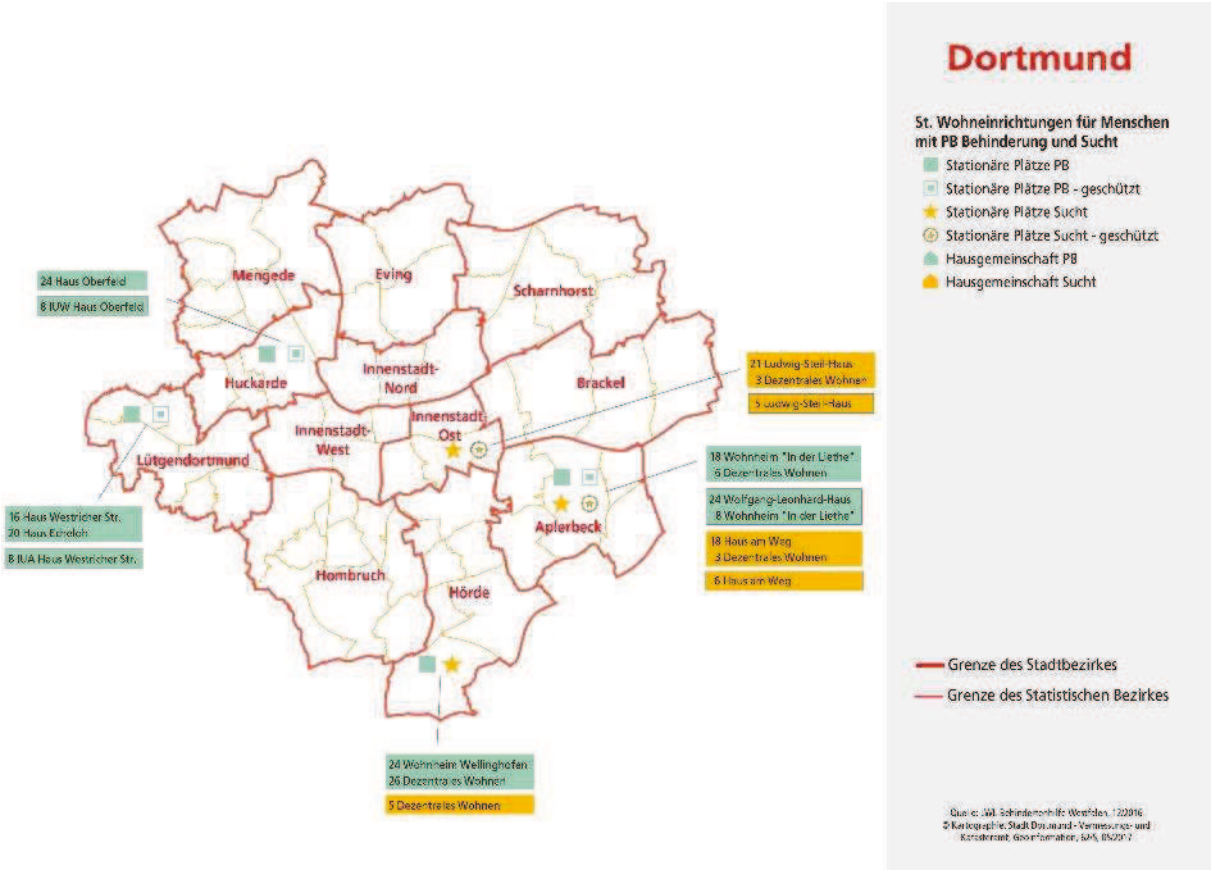



*Abbildung 31: Stationäres Wohnen für Menschen mit einer psychischen Behinderung oder Sucht, Quelle: LWL-Behindertenhilfe Westfalen, 12/2016 © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Im Stadtbezirk Huckarde befindet sich das Haus Oberfeld, eine Einrichtung des Trägers Bethel Regional und richtet sich an erwachsene Frauen und Männer mit einer chronisch psychischen Erkrankung bzw. einer wesentlichen seelischen Behinderung. Das Haus mit seinen Außenwohngruppen und insgesamt 32 Bewohner/innen ist fest in das Nachbarschaftsumfeld eingebunden. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Huckarder Vereinen ist Grundlage für das Leben im Sozialraum.Es liegt in fußläufiger Entfernung vom Zentrum-Huckarde. (Bethel. regional, 2017).

### Ambulant Betreutes Wohnen

Auch Menschen mit einer Behinderung, psychischen Erkrankung oder einer Abhängigkeitserkrankung möchten im Sinne ihrer Inklusion in den eigenen vier Wänden leben. Oftmals sind sie dazu jedoch allein nicht in der Lage. Die Maßnahmen des „Ambulant Betreuten Wohnens“ zielen darauf ab, den Klientinnen und Klienten ein Leben in der eigenen

Wohnung zu ermöglichen. ihnen zu helfen, sich selbst zu organisieren, Selbstbewusstsein zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen bilden beispielhafte Ziele der ambulanten Betreuung. Die Klientinnen und Klienten sollen lernen, das Leben (wieder) selbst zu meistern. Heimaufenthalte sollen hierdurch vermieden bzw. hinausgezögert werden“ (LWL, 2017).

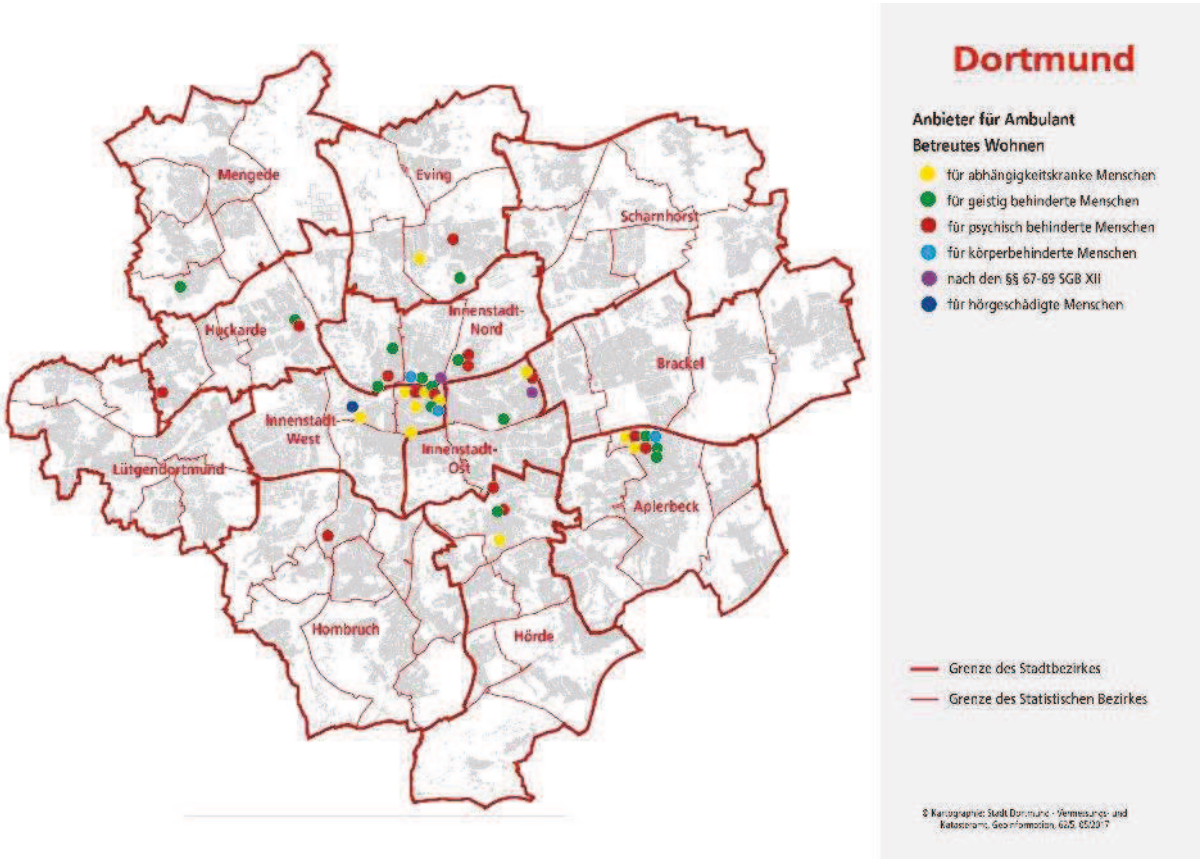



*Abbildung 32: Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit einer Behinderung © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Das Angebot für ambulant betreutes Wohnen konzentriert sich - wie die Abbildung zeigt -, insbesondere auf die Innenstadtbezirke und Aplerbeck, was jedoch nicht bedeutet, dass in allen anderen Quartieren keine aufsuchende Betreuung durch diese Anbieter erfolgt. In Huckarde befinden sich für den Bereich psychisch behinderter Menschen zwei Anbieter und für den Bereich geistig behinderter Menschen ein Anbieter.

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Menschen mit Behinderung und Alter**

- Die beschriebenen Strukturen zur Teilhabe und Hilfe für behinderte Menschen lassen den Schluss zu, dass die in Jahrzehnten gewachsenen Angebote kaum oder keine Berührung mit den **offenen** Angeboten der kommunalen Seniorenarbeit haben. Seniorenarbeit und Behindertenarbeit stehen quasi nebeneinander.
- Mit Blick auf die größer werdende Bevölkerungsgruppe älterer behinderter Menschen ist im Sinne einer inklusiven Quartiersentwicklung ein erhebliches Entwicklungspotential erkennbar.
- Die Träger von offenen Seniorenangeboten müssen sich stärker der Zielgruppe älterer behinderter Menschen öffnen. Dazu wären zunächst Gespräche der Vertreter aus den Bereichen Behinderten- und Seniorenarbeit vorbereitend erforderlich.
- Es ist aktuell nicht bekannt, ob es einen zusätzlichen Bedarf für Menschen mit Behinderungen im Bereich der Pflegeversorgung im Raum Huckarde gibt.

## 12. Migration und Alter

Dortmund ist eine internationale, weltoffene und interkulturelle Stadt. Menschen aus den verschiedensten Nationen leben hier zusammen. Dazu gehören zunehmend auch Seniorinnen und Senioren. Aktuell leben in Dortmund ca. 13.000 Menschen mit einem ausländischen Pass, die 60 Jahre und älter sind. Dazu gehören insbesondere Zuwanderer aus der Phase der Arbeitsmigration der 1960er und 1970er Jahre. Hinzu kommt eine nicht genau quantifizierbare Anzahl älterer Menschen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Es ist anzunehmen, dass insgesamt ca. 30.000 ältere Menschen aus anderen Herkunftsländern in Dortmund leben und entgegen früherer Annahmen im Alter nicht in ihre Heimatländer zurückkehren. Auch in den Migrantenfamilien haben sich die Familienstrukturen verändert. Soziale Bindungen und informelle Hilfen werden ebenso wie in deutschen Familien brüchiger. Diese Entwicklung stellt die kommunale Seniorenarbeit vor neue Herausforderungen.

Migrationsdienste und Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände sowie der Migrantenorganisationen werden bereits zunehmend mit Fragen und Versorgungsproblemen älterer EinwandererInnen konfrontiert. Dabei wird ein zunehmender Beratungs- und Unterstützungsbedarf festgestellt. Benötigt wird dazu eine kultursensible Seniorenarbeit für ältere Menschen mit Migrationshintergrund und ihre Angehörigen, um für sie einen gleichberechtigten Zugang und die Nutzung von Angeboten professioneller Beratung, Betreuung und Pflege sicherzustellen. Die gleichberechtigte Teilhabe älterer Einwanderinnen und Einwanderer kann verwirklicht werden, wenn die Leistungsangebote der Seniorenhilfe deren biographische und kulturspezifische Bedürfnisse und Bedarfe berücksichtigen und migrationsspezifische Zugangsbarrieren minimiert werden.

Besonders ältere Menschen muslimischen Glaubens sind zurückhaltend, die bestehenden Einrichtungen der offenen Seniorenarbeit zu besuchen oder sich Seniorengruppen oder anderen Formen des Beisammenseins anzuschließen. Umgekehrt sind auch die Träger der offenen Senioreneinrichtungen gefordert, sich dieser Zielgruppe mehr zu öffnen.

Spezielle Beratungsangebote für ältere Migranten gibt es in Dortmund zum Teil in den Seniorenbüros (Innenstadt-Nord, Eving und Lütgendortmund). Zudem bietet die Stadt Dortmund in Zusammenarbeit mit dem Verein für Internationale Freundschaften offene Angebote für ältere Menschen mit Migrationsgeschichte in einer Begegnungsstätte auf der Flurstraße in der Nordstadt an. Ferner veranstaltet der Fachdienst für Senioren der Stadt Dortmund widerkehrende Fachtagungen speziell für ältere Migranten und organisiert über die Seniorenbüros Pflegekurse oder andere Informationsveranstaltungen zum Teil in verschiedenen Muttersprachen.

Der Ausländeranteil im Jungferntal lag mit 7,4 % im Jahr 2010 ca. 4 % unter der Quote im Bezirk Huckarde (11,5 %) und der Gesamtstadt (12,6 %). 2015 ist dieser Wert auf 11,3 % gestiegen. Eine ähnliche Entwicklung ist bei dem Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund festzustellen. Hier stieg der Anteil im Jungferntal von 24,7 % auf 28,5 % und nähert sich der Quote in der Gesamtstadt mit 33,5 % an.

Im Bezirk Huckarde steht älteren Migranten für die Beratung das Seniorenbüro zur Verfügung. Ob der Verein Bildung und Kultur Huckarde e.V., die DiTiB Türkisch – Islamische Gemeinde zu Dortmund Huckarde und Christ – for – all – Evangelistic Ministries für ältere Migranten Begegnungsarbeit oder Beratung anbietet, ist nicht bekannt. (vgl.Stadt Dortmund MIA-DO-KI, 2017).

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Alter und Migration**

- Auch wenn die Bevölkerungsgruppe der Migranten in Huckarde im Vergleich zur Gesamtstadt relativ gering ist, wäre der Bedarf an kultursensibler Beratung zu ermitteln.
- Die Einrichtungen und Dienste für Pflege sollten ihre Angebote und Möglichkeiten transparenter gestalten, um auch älteren pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zu erleichtern.
- Ältere Migranten und ihre Angehörigen finden nicht immer den Zugang zu Hilfesystemen. Ein kultursensibler Service/Dienst und Hilfen aus einer Hand in Verbindung mit Ehrenamt wäre eine Möglichkeit, auch diese Zielgruppe besser zu erreichen und einzubinden.

### 13. Bürgerwerkstatt im Jungferntal

Im Rahmen des Bundesprojektes „Demografiewerkstatt Kommunen (DWK) ist die Stadt Dortmund neben weiteren sieben Kommunen seit 2016 an einem fünfjährigen Modellprojekt beteiligt. Ziel ist es, je nach kommunalem Schwerpunkt Themen des demografischen Wandels mit den Bürgern zu diskutieren und gemeinsame Aktivitäten zur Gestaltung anzustoßen. In Dortmund steht das Thema „Ältere Menschen im Wohnquartier“ im Fokus, um die Wohn- und

Lebensbedingungen einer älter werdenden Stadtgesellschaft genauer zu beleuchten und Vorschläge und Maßnahmen zu erarbeiten, die zukunftsweisend für ein gutes Leben im Alter sind. Besonders wichtig dabei ist die aktive Bürgerbeteiligung in sogenannten Bürgerwerkstätten. Am Ende sollen konkrete Aktivitäten mit den Bürgern vor Ort umgesetzt werden. Dazu wurden in Dortmund insgesamt drei Stadtteile ausgewählt (Derne, Menglinghausen und Jungferntal). Die erste Bürgerwerkstatt im Jungferntal fand am 06. 10.2017 in der Kirchengemeinde Heilig Kreuz statt. Eingeladen wurden 600 Bürgerinnen und Bürger aus dem Jungferntal nach einem Zufallsprinzip aus dem Melderegister der Stadt sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Organisationen, von Dienstleistern und Wohnungsanbietern aus dem Bereich Jungferntal. Der Veranstaltungsort war barrierefrei zugänglich, es wurde bei Bedarf kommunikative Unterstützung sowie unter bestimmten Voraussetzungen Transferhilfen im Sinne eines Shuttle Service angeboten. An der Veranstaltung nahmen insgesamt 37 Personen teil. Nach der Eröffnung durch den Bezirksbürgermeister Huckarde wurde in Form eines World Cafés über folgende Vorschläge diskutiert:

- Nahversorgung im Norden des Jungferntals verbessern. Stadtteilinitiativen zur Schließung von Versorgungslücken und zur Schaffung von (alternativen) Einkaufsmöglichkeiten im Quartier. Selbstorganisierter und altengerechter Transit zu Einkaufsmöglichkeiten, Freizeitangeboten, Arztpraxen und Pflegeeinrichtungen im Bezirk.
- Nachbarschaft stärken mit einem generationenübergreifenden Fest
- Gestaltung des öffentlichen Raums /Gestaltung der Libellenwiese (öffentliche Grünfläche im Jungferntal)
- Sicherheit/und wachsamer Nachbar stärken.

Im Ergebnis wurden die Themen „Stadtteilfest auf der Libellenwiese organisieren“ und „Nahversorgung für ältere Menschen im Jungferntal verbessern“ bestimmt, an denen interessierte Bürger aus dem Jungferntal mit Unterstützung des Fachdienstes für Senioren der Stadt Dortmund in den kommenden Monaten arbeiten werden. Soweit sinnvoll, werden die genannten Aktivitäten der Demografiewerkstatt Jungferntal mit dem städtischen Nordwärtsprojekt verknüpft.

**Literaturverzeichnis**


Stadt Dortmund, Amt für Wohnungswesen. (2010). *Kleinräumige Quartiersanalyse.* Dortmund.

Bethel. regional. (September 2017). *Haus Oberfeld mit Intensiv-Unterstützungsangebot* . Von http://www.bethel-regional.de/einrichtungdienst-details-108/items/haus-oberfeld-intensiv-unterstuetzungsangebot-iua-huckarde.html abgerufen

Caritas Dortmund. (September 2017). Von http://www.caritasdortmund.de/web/index.php?id=527 abgerufen

Caritas Dortmund Homepage. (2017). *Projekt Gemeinsam im Jungferntal*. Von http://www.caritasdortmund.de/web/index.php?id=1318 abgerufen

Demenzservicezentrum Region Dortmund. (August 2017). Leben mit Demenz im Quartier. (L. D. NRW, Hrsg.)

Katholische Hochschule NRW, Abteilung Münster . (2010). Vorausschätzung der Altersentwicklung von Erwachsenen mit geistiger Behinderung in Westfalen Lippe, Erster Zwischenbericht. Abteilung Münster in Kooperation mit der LWL Behindertenhilfe, Münster .

Kuratorium Qualitätssiegel. (2009). Qualitätssiegel Betreutes Wohnen für ältere Menschen in NRW. (K. Q. NRW, Hrsg.) Bochum , NRW.

LWL (Hrsg.). (9.. August 2017). (Landschaftsverband Westfalen Lippe) Abgerufen am 08 2017 von http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/traeger/Pflege_und_Behindertenhilfe/Behindertenhilfe/Ambulant_Betreutes_Wohnen

LWL1. (10.. August 2017). *Tagesstruktur und Arbeitsförderstätte*. Von http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/traeger/Pflege_und_Behindertenhilfe/Behindertenhilfe/Tagesstruktur_und_Arbeitsfoerderstaette abgerufen

Stadt Dortmund. (2017). *Wegweiser Pflege.* Stadt Dortmund Fachdienst für Senioren. Abgerufen am 3. August 2017 von https://dosys01.digistadtdo.de/dosys/pflegedb.nsf

Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung. (2010). *Kleinräumige Quartiersanalyse.*

Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung. (2016). (Team Siedlungs- und Quartiersentwicklung, Produzent) Von Stadt Dortmund Quartiersentwicklung und Analysen. abgerufen

Stadt Dortmund Gemeinsames Versorgungsamt. (2008). *Statistik der schwerbehinderten Menschen in Dortmund auf Quartiersebene.* Dortmund: Stadt Dortmund, Sozialamt, Gemeinsames Versorgungsamt der Städte Dortmund, Hagen und Bochum, Externbrink.

Stadt Dortmund MIA-DO-KI. (2017). *Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen.* Dortmund. Abgerufen am 2017 von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/internationales/miado/migrantenselbstorganisationen/index.html

Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren. (2016). Pflegebericht 2016 der Stadt Dortmund;Reinhard Pohlmann. Dortmund.

Stadt Dortmund, P. N. (2017). *Projekt Nordwärts*. Von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/nordwaerts/start_nordwaerts/index.html abgerufen

Stadt Dortmund; Tiefbauamt. (2017). *Nahverkehr in Dortmund Jungferntal*.

Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt. (2013). *Masterplan Einzelhandel.* Dortmund.

Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt. (2017). *Geschichte des Quartiers.* Dortmund.

TU München, & TU Dortmund. (2016). Sozial-innovative Stadt für Teilhabe.

**Impressum**

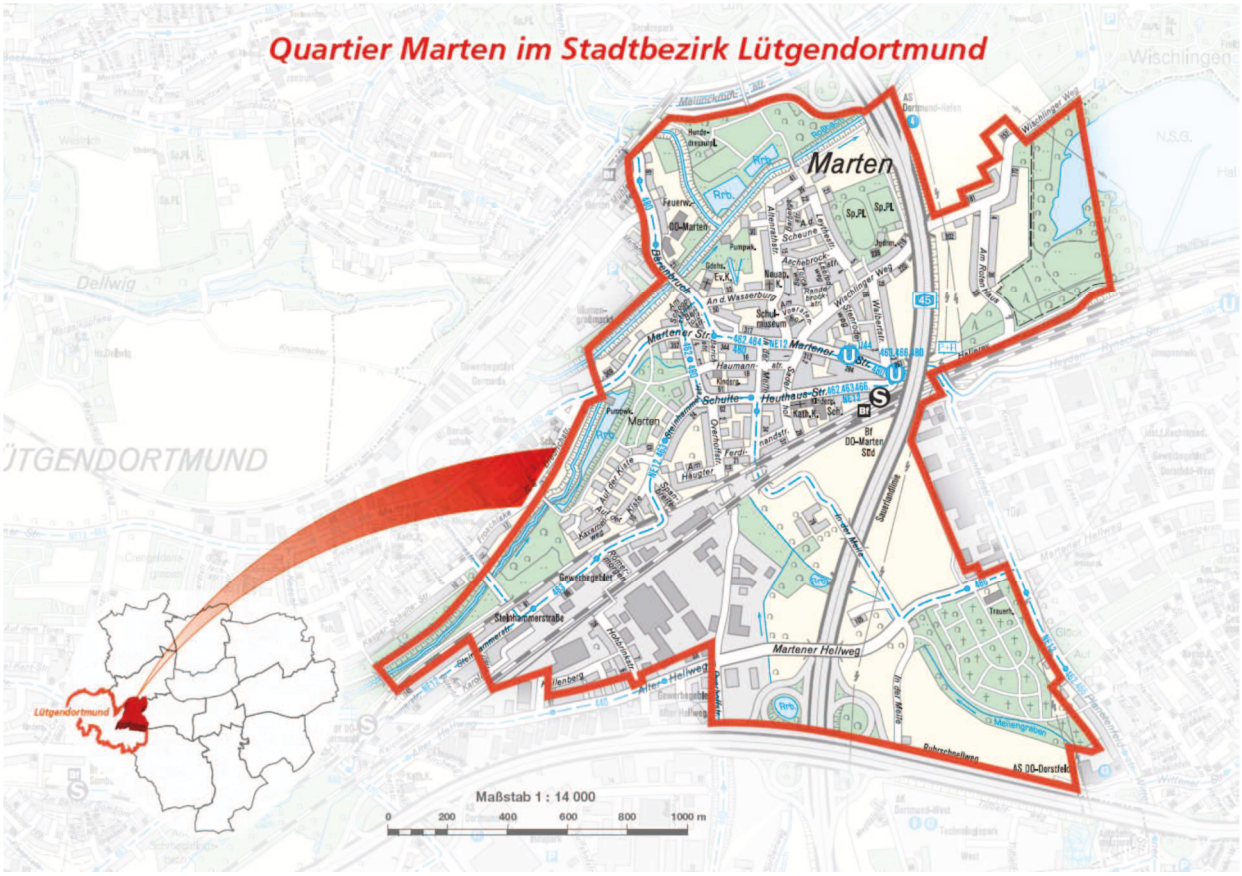
Stadt Dortmund, Sozialamt (2018)
Fachdienst für Senioren (50/5)
Redaktion: Reinhard Pohlmann (verantwortlich), Simone Becker
Kontakt: 0231/5022505
Email: rpohlmann@stadtdo.de
Internet: www.senioren.dortmund.de

DORTMUND

DWK Demografiewerkstatt Kommunen

# Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels

## Quartiersprofil Dortmund-Marten




Stadt Dortmund
Sozialamt-Fachdienst für Senioren

Gefördert von:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

60 Jahre | Deutsche Fernsehlotterie

Projektpartner:

kompetenzzentrum TECHNIK • DIVERSITY • CHANCENGLEICHHEIT

FFG Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

**Inhaltsverzeichnis**


1. Einleitung ..... 3

2. Methodisches Vorgehen ..... 4

3. Geschichte des Quartiers und Gebietsabgrenzung ..... 5

4. Bevölkerung und Sozialstruktur ..... 7

5. Wohnen und Wohnumfeld ..... 11

6. Sicherheit ..... 14

7. Nahmobilität ..... 15

8. Nahversorgung ..... 18

9. Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege ..... 20

10. Soziales Leben und soziale Infrastruktur ..... 28

11. Menschen mit Behinderungen und Alter ..... 36

12. Migration und Alter ..... 42

13. Projekt Nordwärts mit dem Konzept Altersgerechte Stadt verbinden ..... 44

Literaturverzeichnis ..... 48

**Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels**

**Quartiersprofil Dortmund-Marten**

## 1. Einleitung

Aufgrund des demografischen Wandels nimmt der Anteil älterer Menschen weiter zu. Mehr ältere Menschen mit einer hohen Lebenserwartung bedeuten für die kommunale Sozialplanung eine Neubewertung und Neuausrichtung der bisherigen Angebots- und Versorgungsbedarfe.

Am 10.11.2015 hat der Rat die Verwaltung daher beauftragt, ein quartiersbezogenes Konzept für eine Demografiestrategie mit dem Schwerpunkt „Alter“ zu erarbeiten. Ziel ist es, Leitlinien für altersfreundliche Quartiersentwicklungen zu beschreiben und Vorschläge zur Umsetzung konkreter Maßnahmen zu benennen. Die Erarbeitung dieses Konzeptes erfordert eine Ausweitung der bisherigen Fachplanung für Seniorenarbeit und Altenpflege. Gesundheits-, Wohnungs- und Raumplanung sowie Stadtentwicklung sind durch eine systematische Zusammenarbeit der sachberührten Verwaltungsbereiche einzubeziehen. In Federführung des Sozialamtes wurde 2016 dazu eine verwaltungsinterne Lenkungsgruppe unter Beteiligung der sachberührten Fachbereiche eingerichtet. Neben der bisherigen Senioren- und Pflegeplanung von offener Seniorenarbeit bis zur stationären Pflege sollen demnach auch Handlungsfelder wie die gesundheitliche Versorgung, beispielsweise mit Hausärzten, ebenso betrachtet werden wie das Angebot an barrierefreien Wohnungen, die Nahversorgung oder die örtlichen Bedingungen der Mobilität alter Menschen, wie sichere Fußwege oder Straßenübergänge. Eine besonders hohe Bedeutung haben Angebote des Für- und Miteinanders, um die (informellen) nachbarschaftlichen Beziehungen zu stärken. Im Ergebnis geht es also darum, möglichst kleinräumig die Wohn-und Lebensbedingungen sowie die Versorgungsangebote einer wachsenden Bevölkerungsgruppe älterer Menschen zu gestalten, um den Menschen bis ins hohe Alter in der gewohnten Umgebung ein selbstbestimmtes und ausreichend versorgtes Leben zu ermöglichen.

Die verwaltungsinterne Lenkungsgruppe ist davon überzeugt, dass dabei besonders quartiersbezogene Lösungsstrategien geeignet sind, durch Vernetzung von stadtentwicklungs-, sozial- und wohnungspolitischen Zielsetzungen eine integrierte Entwicklung zu erreichen, die den Erfordernissen des demografischen Wandels entsprechen. Die Erarbeitung einer gesamtstädtischen Strategie für eine altersgerechte Stadt ist in Dortmund nur dann sinnvoll, wenn man die unterschiedlichen Wohn- und Lebensbedingungen auf Ebene der Stadtteile oder Quartiere betrachtet und die jeweiligen Unterschiede in die Bewertung einbezieht. Es geht also darum, das Profil eines Quartiers anhand lebensbestimmender Handlungsfelder mit dem Schwerpunkt „Alter“ zu beschreiben und Potentiale zur Weiterentwicklung aufzuspüren.

Wenn in vorliegendem Profil von „Marten“ die Rede ist, ist damit das zu Eingang abgebildete Quartier Alt-Marten gemeint.

## 2. Methodisches Vorgehen

Jeder Stadtteil von Dortmund hat seine Besonderheiten. Da es Dortmund in diesem Sinne weit über 200 Wohnquartiere gibt, wurde in der Lenkungsgruppe entschieden, exemplarisch insgesamt vier Stadtteile als Referenz für die Gesamtstadt zur genaueren Untersuchung auszuwählen. (Menglinghausen, Marten, Jungferntal und Derne). Diese Stadtquartiere wurden nach Siedlungstypen und den historischen Bau- und Siedlungsepochen in Dortmund der letzten 160 Jahre ausgewählt, um die in diesen Zeiträumen unterschiedlich entstandenen Wohn- und Sozialraumstrukturen zu berücksichtigen. Die ausgewählten Stadtteile finden sich strukturell in zahlreichen Stadtteilen Dortmunds wieder, so dass die aus den exemplarischen Quartiersprofilen gewonnenen Erkenntnisse bei der Konzepterarbeitung für die Gesamtstadt in Form von Handlungsempfehlungen und Maßnahmevorschläge transferiert werden können.

Für die Quartiersprofile wurden soziodemografische Daten der Dortmunder Statistik und grundlegende Strukturdaten der Quartiere (statistische Unterbezirke) zu den Handlungsfeldern

- Wohnen und Wohnumfeld, Nahmobilität und Nachversorgung, Gesundheit und Pflege sowie Soziales Leben

ausgewertet und visualisiert, die das selbstständige und selbstbestimmte Leben im Alter maßgeblich bestimmen. Soweit sinnvoll, wurde neben den zusammengestellten Daten der ausgewählten Quartiere der Kontext zum Stadtbezirk bzw. zur Gesamtstadt hergestellt. Ergänzt werden die Quartiersprofile um Ergebnisse aus Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Akteuren aus diesen Wohnquartieren.[1]

Bei der Erstellung der Quartiersprofile sind die vorhandenen Expertisen der kommunalen Fachplanungen einbezogen worden. Dies gilt insbesondere für die Quartiersanalysen des Amtes für Wohnen- und Stadterneuerung. Auch gemeinsame Quartiersbegehungen der Vertreter sachberührter Fachbereiche der Stadtverwaltung haben das Verständnis für das Quartier durch den Blick der jeweils anderen Fachplanungen geschärft und bereichert.

Die Quartiersprofile sind demnach als Bestandsaufnahme zu den relevanten Handlungsfeldern eine Grundlage für Vorschläge und Maßnahmen, die in der anschließenden Konzepterarbeitung dem Rat zur Beratung und Entscheidung vorgestellt werden. Zudem dienen die Analysen dem weiteren Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie den örtlichen Organisationen, Einrichtungen und der Bezirksvertretungen. Im besten Fall entsteht dadurch bürgerschaftliches Engagement auf Quartiersebene in Verbindung mit professionellen Diensten, die in realistische Ziele, Aktionen und Projekte übergehen.

Die Lenkungsgruppe ist sich darin einig, dass neben dem Fokus auf das Alter vor dem Hintergrund der Zunahme älterer Menschen die Interessen anderer Altersgruppen, im Sinne generationengerechter Quartiere nicht übersehen werden dürfen. Am Ende geht es doch um die

[1] Akteure aus Politik, Vereinen, Verbänden, Wirtschaft, Gesundheit und Pflege, etc..

Lebensqualität für alle Quartiersbewohner und nicht um das ausschließliche seniorengerechte-, behindertengerechte-, familiengerechte-, umweltgerechte Quartier.

## 3. Geschichte des Quartiers und Gebietsabgrenzung

Der Stadtteil Dortmund Alt-Marten hat sich ungefähr in der ersten Jahrtausendwende um den Hellweg entwickelt. Der Stadtteil war Teil des mittelalterlichen, westfälischen Hellwegs, der von Duisburg und Paderborn bis zum Weserübergang bei Corvey ging. Die Straße hatte sowohl eine strategische als auch eine Handelsfunktion. Handelsgüter auf der Straße waren unter anderem Salz aus der Gegend von Soest, Werl und Unna sowie Eisenwaren, wie z.B. Messer und Scheren, aus dem Sauerland, die über Dortmund gehandelt wurden. Die Waren vom Hellweg fanden im gesamten Hanseraum Verbreitung. Der Hellweg führte von Westen nach Osten über das gesamte heutige Stadtgebiet der Stadt Dortmund. Entlang des Hellwegs haben sich Handelspunkte beziehungsweise eigenständige Orte und Dörfer entwickelt, die später von Dortmund eingemeindet worden sind. Dazu gehören von Westen nach Osten die Stadteile Lütgendortmund, Marten, Dorstfeld, Körne, Wambel, Brackel und Wickede. Der überwiegend gemischt bebaute Stadtteil Alt-Marten mit seinen gründerzeitlichen Gebäuden steht damit stellvertretend für die Siedlungsentwicklung entlang des Hellwegs in Dortmund und kann als repräsentativ für die anderen Hellweg-Stadtteile bezeichnet werden.

In der zentralörtlichen Gliederung Dortmunds werden die alten Hellwegortschaften als Ortsteilzentrum oder Stadtbezirkszentrum eingestuft und haben damit zugleich auch eine Versorgungsfunktion für angrenzende Siedlungsbereiche oder Stadtteile. Der Stadtteil Alt-Marten wird im Flächennutzungsplan (FNP) der Stadt Dortmund als Ortsteilzentrum und im Masterplan Einzelhandel der Stadt als Nahversorgungszentrum dargestellt. Der zentrale Bereich Marten umfasst 30 Einzelhandelsbetriebe mit insgesamt rund 4.300 m² Verkaufsfläche. Er erstreckt sich in dem Bereich südlich der Martener Straße und nördlich der Schulte-Heuthaus-Straße. Die Angebotsstruktur des gewachsenen städtischen Zentrums decken vor allem die Warengruppen der überwiegend kurz- und mittelfristigen Bedarfsstufe ab, es sind jedoch auch Angebote der langfristigen Bedarfsstufe vorzufinden. Der Versorgungsaufgabe eines Nahversorgungszentrums wird der Stadtteil Alt-Marten aus einzelhandelsrelevanter Sicht weitgehend gerecht. In diesem Bereich ist auch der ältere Baubestand aus der Gründerzeit vorhanden. Insgesamt befinden sich in Alt-Marten 48 % der Gebäude aus dieser Zeit. Im direkten Bereich der Martener Straße besteht sowohl eine geschlossene als auch ein offene Bauweise, weiter südlich, entlang der Haumannstraße, nördlich der Schulte-Heuthaus-Straße und östlich der Steinhammer Straße wurde vorwiegend eine geschlossene Bebauung mit bis zu 3-geschossigen Gebäuden realisiert. Im Bereich Alt-Marten befinden sich rund 95 % der Gebäude im Privatbesitz. Eine Quartiersanalyse für diesen Bereich wurde durchgeführt (Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, 2017).

Am 1. April 1928 wurde Marten in die Stadt Dortmund eingemeindet und im Rahmen der Kommunalreform 1975 dem Stadtbezirk Lütgendortmund zugewiesen. Der statistische Bezirk Marten ist unterteilt in die Unterbezirke Marten und Germania. Das Quartiersprofil „Altengerechte Quartiere“ konzentriert sich auf Alt-Marten als örtliches Zentrum mit einem gewachsenen Ortskern. Gleichwohl werden die siedlungsräumlichen Bezüge um den Ortskern von Marten - soweit sinnvoll- einbezogen. Die räumliche Struktur von Marten ist vor allem durch die Zweiteilung geprägt. Der ältere Ortskern bildet das Zentrum mit einem Marktplatz (in der Meile) und mit Einrichtungen der Nahversorgung mit Einzelhandel, Post und Banken. Die angrenzende Germania-Siedlung, welche neben der ehemaligen Zeche Germania als Arbeitersiedlung errichtet wurde, ist dagegen eine reine Wohnsiedlung. Diese beiden Martener Bereiche sind durch den Martener Park und den Roßbach voneinander abgegrenzt. Zudem ist Marten am östlichen Rand von einem Brückenbauwerk der BAB 45 mit der Anschlussstelle Dortmund-Hafen/Kirchlinde durchzogen und im Süden durch die Haupteisenbahnlinie Dortmund-Köln. Im Norden wird Marten von der Emschertalbahn umgrenzt. (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt Stadt Dortmund, 2017).

Die Fachämter Stadtplanungs- und Bauamt sowie das Amt für Wohnen und Stadtentwicklung haben aufgrund besonderer sozialer Problemlagen in Marten in den letzten Jahren intensive Sozialraum- und Wohnungsanalysen im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet und Entwicklungsziele zusammengestellt. Hintergrund war der überdurchschnittlich hohe Anteil von SGB II Empfängern, die hohe Arbeitslosenquote, gewerbliche Leerstände und festgestellte Wohnungsleerstände im Ortskern. Der Entwicklungsbericht des Stadtplanungsamtes aus 2015 enthält zu den relevanten Handlungsschwerpunkten entsprechende Ziele und Maßnahmevorschläge zur Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität von Marten. Das Quartiersprofil mit dem Schwerpunkt „altersgerechte Quartiere“ ist daher als eine kleine fachpolitisch ergänzende Expertise zu den genannten Untersuchungen zu verstehen.

*Abbildung 1: Schmuckfassaden und Rotdornsiedlung in Alt-Marten, Fachdienst für Senioren*

## 4. Bevölkerung und Sozialstruktur

2015 lebten in Marten 5.596 Menschen, 929 davon sind 65 Jahre und älter, 235 sind 80plus. Dies ist im Vergleich zur Gesamtstadt und zu Lütgendortmund ein niedriger Anteil. . Der Anteil hochaltriger Menschen (80plus) ist in den betrachteten fünf Jahren nahezu unverändert geblieben. In Marten leben ca. 40 % über 80-Jährigen in einem Einpersonenhaushalt, in der Gesamtstadt sind es 50 %. Die Gesamtbevölkerung in Marten (5.596 Personen) ist 2015 im Vergleich zu 2010, um ca. 120 Personen gewachsen. Der Ausländeranteil lag 2010 bei 8,5 % und damit deutlich unter dem Wert in der Gesamtstadt (12,6 %). 2015 ist dieser Anteil auf 13 % gestiegen und liegt damit weiterhin unter dem gesamtstädtischen Wert von 16,3 %. Auch der Anteil der Migranten ist in Marten geringer als in der gesamten Stadt (33,5 %). 2015 lag der Wert für Marten bei ca. 28 %. 2015 erhielten 6,9 % der über 65-Jährigen Grundsicherung nach SGB XII, der Anteil lag damit auf dem Level der Gesamtstadt (6,2 %).

**Altersstruktur und Bevölkerungsentwicklung 2010-2015**

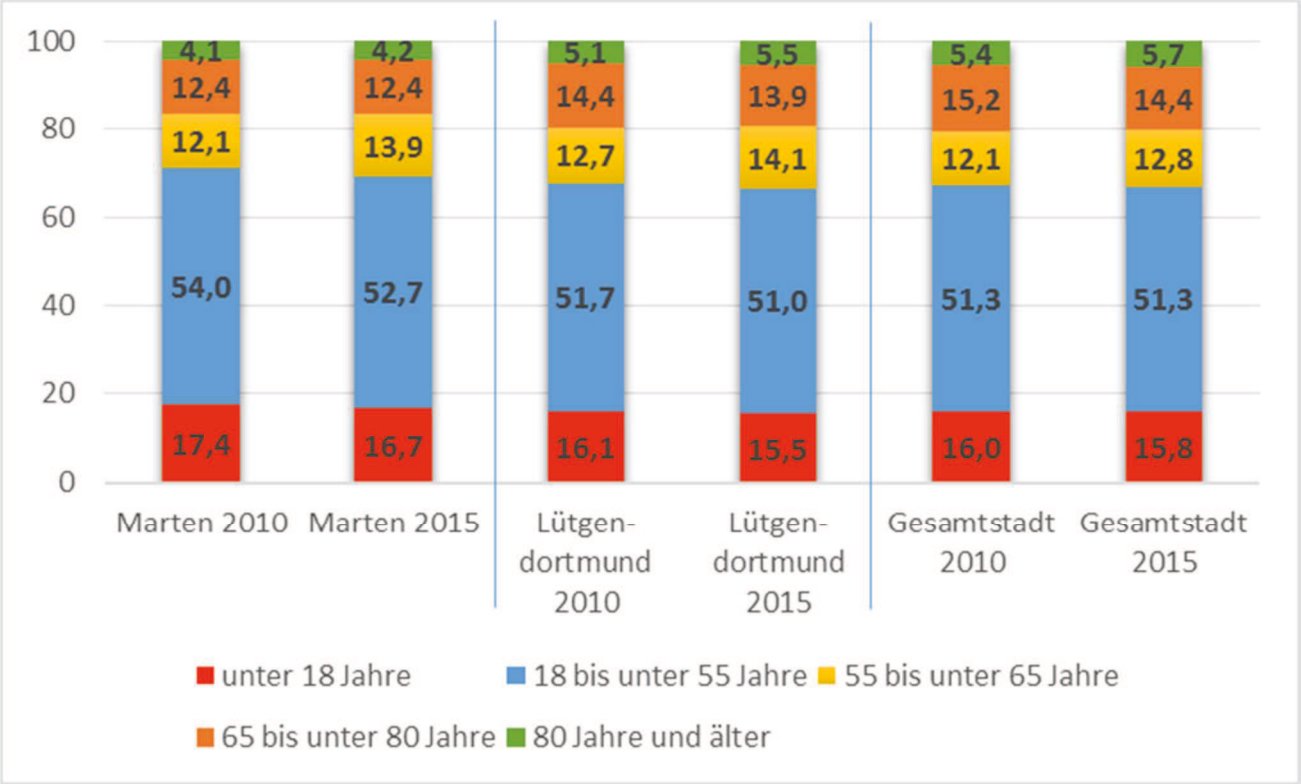



*Abbildung 2: Entwicklung der Altersstruktur 2010/2015 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Hauptwohnbevölkerung jeweils zum 31.12.*

## Bevölkerung 2010-2015 (Index: 2010 = 100)

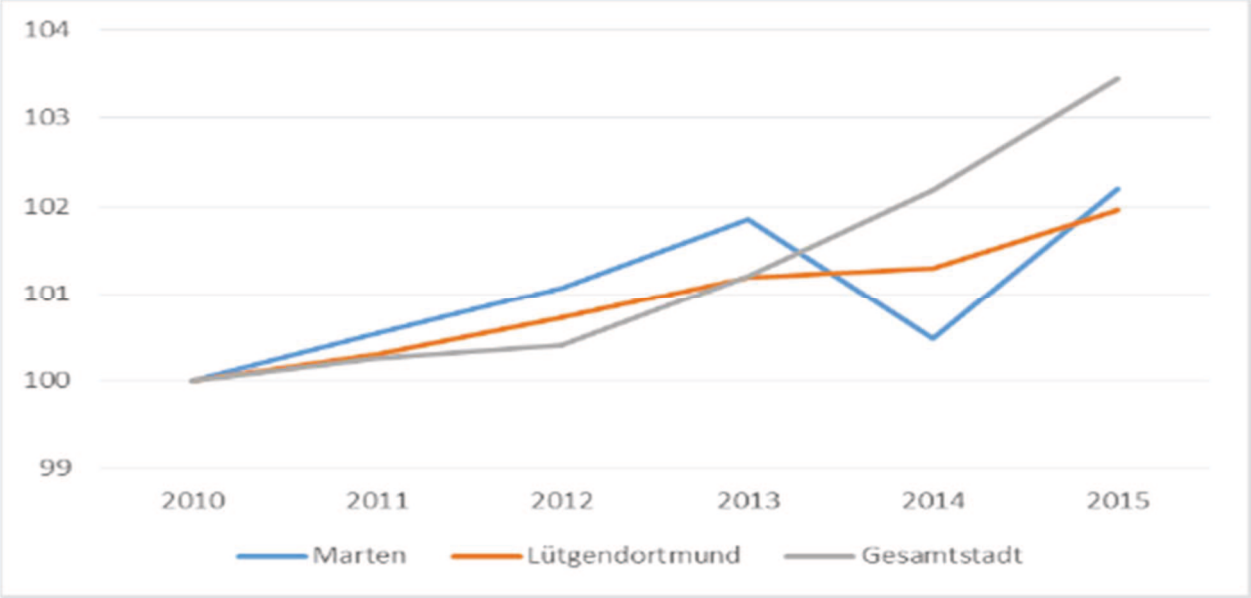



*Abbildung 3:Quelle: Bevölkerungsentwicklung 2010-2015 im Vergleich mit dem Stadtbezirk und der Gesamtstadt (Index: 2010 = 100)Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Hauptwohnbevölkerung jeweils zum 31.12.*

## Soziodemografische Daten

| | | 2010 | 2015 | 2010-2015 | | | 2010 | 2015 | 2010-2015 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hauptwohn-bevölkerung insgesamt | Marten | 5.476 | 5.596 | ↗ | Anteil SGBII-Leistungs-bezieher 55 bis unter 65 Jahre | Marten | 13,9 | 12,6 | ↘ |
| | Lütgendortmund | 47.542 | 48.474 | ↗ | | Lütgendortmund | 11,7 | 11,2 | ↘ |
| | Gesamtstadt | 576.704 | 596.575 | ↗ | | Gesamtstadt | 12,8 | 12,6 | ↘ |
| Anteil Ausländer (1. Staatsangehörigkeit) | Marten | 8,5 | 13,0 | ↗ | Anteil 65-Jährige und älter in Einpersonen-haushalten | Marten | 31,9 | 33,7 | ↗ |
| | Lütgendortmund | 7,5 | 11,1 | ↗ | | Lütgendortmund | 33,6 | 34,8 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 12,6 | 16,3 | ↗ | | Gesamtstadt | 35,5 | 36,5 | ↗ |
| Anteil Bevölkerung mit Migrations-hintergund | Marten | 22,2 | 27,9 | ↗ | Anteil 80-Jährige und älter in Einpersonen-haushalten | Marten | 42,5 | 39,8 | ↘ |
| | Lütgendortmund | 21,9 | 25,9 | ↗ | | Lütgendortmund | 49,4 | 49,0 | ↘ |
| | Gesamtstadt | 29,0 | 33,5 | ↗ | | Gesamtstadt | 51,7 | 50,5 | ↘ |
| Anteil SGBII-Leistungs-bezieher unter 65 Jahren | Marten | 20,8 | 19,8 | ↘ | Anteil Empfänger von Grundsicherung nach SGBXII 65 Jahre u. ä. | Marten | 4,5 | 6,9 | ↗ |
| | Lütgendortmund | 17,9 | 17,6 | ↘ | | Lütgendortmund | 4,0 | 4,9 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 17,9 | 17,7 | ↘ | | Gesamtstadt | 4,8 | 6,2 | ↗ |

*Abbildung 4: Bevölkerungs- und Sozialindikatoren 2010/2015 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Statistik der Bundesagentur für Arbeit*

## Bevölkerungsbewegungen 2010-2015 im Bezirk Lütgendortmund

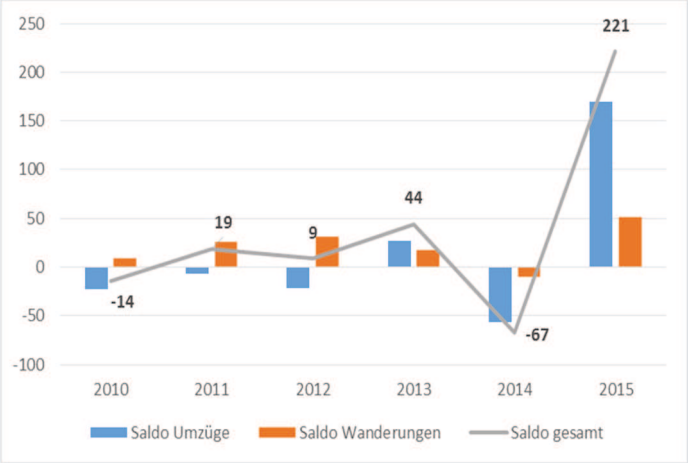



*Abbildung 5: Saldo der Wanderungen, Umzüge und insgesamt (2010-2015) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Jahreswerte*

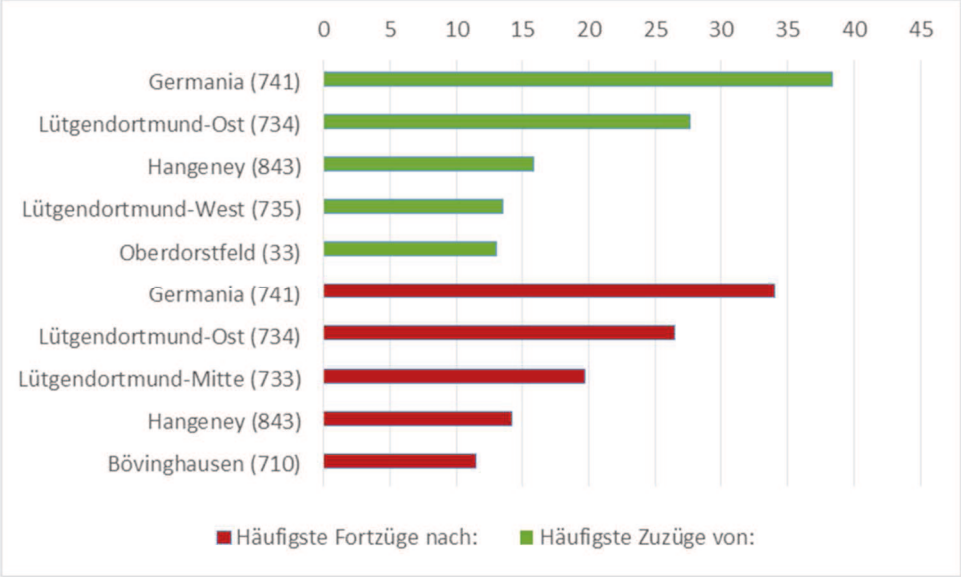



*Abbildung 6: Umzugsbeziehungen mit anderen Dortmunder Quartieren (Durchschnitt 2010-2015) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Durchschnittswerte*

**Erkenntnisse aus dem Bereich Bevölkerung und Sozialstruktur**

- Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung in Marten ist Vergleich zur Gesamtstadt geringer.
- In Marten leben in der Altersgruppe 65plus im Vergleich zum Bezirk oder der Gesamtstadt weniger Menschen in Einpersonenhaushalten. Dies gilt auch für die Generation 80plus.
- 6,9 % der über 65 Jährigen erhielten Grundsicherung nach SGB XII.

## 5. Wohnen und Wohnumfeld

Über 90 Prozent der älteren Menschen leben in einer standardmäßig ausgestatteten Wohnung bzw. im Eigenheim. Die meisten wollen in der vertrauten Wohnumgebung bleiben – auch, wenn sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind. Für ältere Menschen hat die Wohnung als zentraler Lebensort eine hohe Bedeutung. Mehr als 50 Prozent der Seniorinnen und Senioren halten sich mindestens 20 Stunden pro Tag dort auf. Dennoch sind bisher nur wenige Wohnungen barrierefrei gestaltet. Für Kommunen sind die bauliche Anpassung von Bestandsimmobilien sowie die Ausweitung von quartiersnahen alternativen Wohnformen im Alter etwa in Wohngemeinschaften oder im Servicewohnen von Interesse, um den Menschen bis zum Lebensende das bisherige Leben im vertrauten Umfeld zu sichern.

Der Ortskern Marten ist ein über 100 Jahre gewachsener Vorort mit heterogenem Gebäudebestand. Es handelt sich überwiegend um zwei bis drei geschossige Ein- und Mehrfamilienhäuser, geprägt durch Gebäude aus der Gründerzeit mit zum Teil vorhandenen Schmuck- oder Backsteinfassaden. Über 60 % der Bausubstanz im Ortskern von Marten ist vor 1949 entstanden. (Stadt Dortmund, Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2014) Der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern liegt in Marten mit 21,4 % Prozent unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 23,5 %. Die durchschnittliche Wohnfläche beträgt 38,5 m². Nur wenige Häuser und Wohnungen im Wohnungsbestand sind barrierefrei.

| | | 2009 | 2014 | 2009-2014 | | | 2009 | 2014 | 2009-2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser | Marten | 21,4 | 21,4 | ⟋ | Durchschnittliche Wohnfläche (in m²) je Einwohner (WBB) | Marten | 38,5 | 38,5 | ⟍ |
| | Lütgendortmund | 23,2 | 23,4 | ⟋ | | Lütgendortmund | 38,4 | 39,2 | ⟋ |
| | Gesamtstadt | 23,1 | 23,5 | ⟋ | | Gesamtstadt | 39,7 | 39,8 | ⟋ |

*Abbildung 7: Wohnindikatoren 2009/2014 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Kommunale Gebäudedatei*

Aufgrund der hohen Wohnverdichtung im Ortskern von Marten sind Flächen für eine gute Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum begrenzt. Hinzu kommt der durch Marten führende Straßenverkehr, das im westlichen Ortseingang gelegene große Brückenbauwerk der BAB 45 und die im Süden gelegene Bahntrasse als Einflussfaktoren, die das unmittelbare Wohnumfeld mit erheblichen Lärm- und Abgasen negativ bestimmen. Die Bezirksvertretung Lütgendortmund hat die Verwaltung beauftragt, dazu ein Konzept zur optischen Aufwertung der Martener Straße im Bereich der Autobahnbrücke bis zum Wischlinger Weg inklusiver einer Kostenschätzung von der Verwaltung erarbeiten zu lassen. (Stadt Dortmund, Stadtplanung- und Bauordnungsamt, 2015).

*Abbildung 8: Quelle: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, 2014*

Immerhin besteht mit der Allee „In der Meile“ im Zentrum von Marten ein öffentlicher Raum, der eine gewisse Aufenthaltsqualität bietet, jedoch durch städtebauliche Maßnahmen attraktiver gestaltet werden muss. Dies gilt insbesondere für die Beseitigung von Barrieren bis hin zur Pflege und Sauberkeit.

*Abbildung 9: Marten, In der Meile, Fachdienst für Senioren*

*Abbildung 10: Wo geht die Reise hin?, Das öffentliche Leben und Erscheinungsbild, In der Meile in 2025. Szenarios & Skizzen als Hilfe zur Standpunktbildung Beucker | Platzer | Zurnatzis für Wirtschaftsförderung Dortmund 11. April 2016*

Das **wohnungsnahe Umfeld** erhält im Alter eine hohe Bedeutung, da größere Entfernungen seltener werden Die Wege zu Fuß dominieren den Aktionsradius besonders im hohen Alter. Eine ansprechende Straßen- und Stadtteilgestaltung stärkt die Kommunikation und fördert soziale Kontakte. Attraktive öffentliche Räume bieten älteren Menschen Sicherheit und sie fühlen sich dadurch weniger isoliert und allein.

Zum Themenfeld „Wohnen- und Wohnumfeld“ arbeiten aktuell engagierte Bürgerinnen und Bürger und Akteure zusammen. Es fanden mehrere Bürgerdialogveranstaltungen im Beisein des Oberbürgermeisters statt, um mit den Bürgerinnen und Bürgern konkrete Planungsvorschläge zu erarbeiten.

Im Umfeld von Marten bestehen in räumlicher Nähe attraktive Freiräume und Grünflächen wie der Martener Stadtpark, die Kleingartenanlage Marten, das Naturschutzgebiet Hallery und der Freizeitpark Wischlingen (ebd.).

Für Senioren ist ein barrierefreies Wohnen und Wohnumfeld besonders bedeutsam. In Marten sind rund 17 % der Wohnhäuser ebenerdig zugänglich. Die Barrierefreiheit endet jedoch fast überall bereits hinter der Haustür durch Stufen zum Hochparterre. Teilweise befinden sich die Hauseingangsstufen vor dem Haus und ragen in den Gehweg hinein, was eine zusätzliche Barriere auf den Fußwegen darstellt. Im Gebäudebestand gibt es kaum Chancen, Barrierefreiheit durch den nachträglichen Ein- oder Anbau zum Beispiel von Aufzügen und Rampen herzustellen. Aus einer Bewohnerbefragung geht hervor, dass ein Drittel der Befragten vor allem die Badezimmer nicht für behinderten- beziehungsweise seniorengeeignet

einschätzen. Zu schmale Türen und Zimmer wurden von rund 17 % der Befragten genannt. Zudem wurde festgestellt, dass Umbauten oftmals erst nach Beendigung des Mietverhältnisses erfolgen, anstatt bei langjährigen Mietern im Bedarfsfall Sofortmaßnahmen zum Barriereabbau innerhalb der Wohnung vorzunehmen. Nach Auskunft des Wohnungsamtes verfügen nur zwei neu gebaute und ein hochwertig modernisiertes Mehrfamilienhaus an der Martener Straße über Aufzüge und Barrierefreiheit. In Alt-Marten gibt es kein Gebäude, in dem eine senioren-/behindertengerechte Wohnung angeboten wird. Im Bürgerdialog am 06.05.2014 hatte die Forderung nach barrierefreiem Wohnungsumbau beziehungsweise nach Mehrgenerationenwohnen daher eine besondere Bedeutung (ebd.).
Für die Martener Bürger spielt das Thema Sauberkeit eine wichtige Rolle, um das Erscheinungsbild des Wohnquartiers zu verbessern. Mit dem Einsatz von zwei Quartierskümmerern, die auch Ansprechpartner in Sachen Sauberkeit sind, wurde ein erster Schritt zur Verbesserung erreicht. (Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt , Entwicklungsbericht Marten, 2015)

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Wohnen- und Wohnumfeld**

- Für die barrierefreie Anpassung der Wohnungen und Hauszugänge in Marten ist aufgrund der Eigentumsverhältnisse und der baulichen Gegebenheiten schwierig. Im Ortskern Marten befinden sich 95 % der Wohngebäude im Privateigentum. Es wurde ein Eigentümerstammtisch eingerichtet. Hier könnten im Dialog Verbesserungen erreicht werden.
- Der Ortskern von Marten bietet bislang nur wenige attraktive Bereiche für ein Verweilen in unmittelbarer Nähe der eigenen Wohnung. Immerhin besteht mit der Allee „In der Meile“ im Zentrum von Marten ein geeigneter öffentlicher Raum, der eine gewisse Aufenthaltsqualität bietet.
- Es fehlen an geeigneten Stellen ausreichend seniorenfreundliche Sitzmöglichkeiten.
- Es gibt keine öffentlichen Toiletten/Behindertentoiletten oder kostenfreie Zugänge in Gaststätten etc..

## 6. Sicherheit

Für die Lebensqualität von Senioren spielt das Sicherheitsgefühl eine große Rolle. Das Dezernat für Recht, Ordnung, Bürgerdienste und Feuerwehr der Stadt Dortmund erarbeitet derzeit einen Masterplan „Kommunale Sicherheit“. Hauptthemen sind: sichere Nachbarschaft, sichere öffentliche Räume und sichere Infrastruktur. Neben verwaltungsinternen Arbeitsgruppen wurden in 2017 in vier ausgewählten Stadtteilen sogenannte Quartierslabore mit den Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt. Der Fachdienst für Senioren steht im engen Austausch mit dem Fachbereich und wird die Ergebnisse des Masterplans Sicherheit bei der abschließenden Konzeptvorlage „Altersgerechte Stadt“ berücksichtigen. Insofern ist das Thema

„Sicherheit“ im Rahmen der Quartiersanalyse für Marten nicht näher behandelt worden, um Doppelarbeit zu vermeiden. Im Bericht über die Lebenslage von Menschen mit Behinderungen in Dortmund ergaben die Interviews, dass Sicherheit und Schutz vor Gewalt für Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen ein wesentliches Element ihrer Lebensqualität darstellt. (vgl. TU München & TU Dortmund, 2016)

## 7. Nahmobilität

Der Begriff „Nahmobilität“ kennzeichnet Entfernungen, die gut zu Fuß (oder mit dem Rad) zurückzulegen sind, d.h. Bereiche von ca. drei bis vier Kilometern werden damit abgedeckt. Eine barrierefreie Erschließung dieses Nahbereiches ist aufgrund der eingeschränkten Mobilität im Alter grundlegend für ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben. Seniorenfreundliche Quartiere bieten mobilitätseingeschränkten Menschen eine Verkehrsinfrastruktur, die ihnen das Erreichen von Einkaufsmöglichkeiten, Bushaltestellen oder Arztpraxen erleichtert. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre eine Schwachstellenanalyse der vorhandenen Wegstrecken und Wegbeziehungen notwendig, welche jedoch im Rahmen dieses Quartiersprofils nicht leistbar ist und später bei der Zielformulierung des Gesamtkonzeptes berücksichtigt werden sollte.

Wesentlich für die Nahmobilität ist die Anbindung des Stadtteils an den ÖPNV und die Beschaffenheit der Haltestellen. Marten verfügt über eine gute Anbindung durch mehrere Busverbindungen (462, 463, 464, 466, 480), mit der Stadtbahnlinie U 44- und durch eine S- Bahn- Linie (vgl. Entwicklungsbericht Marten des Stadtplanungsamtes (2014). Zusätzlich ist die gute Anbindung an das Bundesstraßen- und Autobahnnetz zu nennen.

Gleichwohl sind die Zugänge insbesondere für behinderte und ältere Menschen im ÖPNV-Bereich problematisch. Der Haltestellenknotenpunkt Marten- Süd ist sehr unübersichtlich. Hier ist besonders die Beschilderung schlecht. Zudem gibt es nur einen barrierefreien Zugang zu der S- Bahn, der mehrere hundert Meter vom Haltestellenknotenpunkt entfernt ist.

Das Personenbeförderungsgesetz (PbefG) formuliert die Zielvorgabe, für die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs bis 2022 eine vollständige Barrierefreiheit zu erreichen. Die notwendigen baulichen Anpassungen von Haltepunkten erfolgt in Dortmund gesetzeskonfrom auf dem Wege einer schrittweisen Umsetzung im Rahmen anstehender Modernisierungs- und Investitionsmaßnahmen und -zyklen. Dazu wurde eine Priorisierung entwickelt. Im Quartier Marten sind in der ersten Phase die Haltestellen „DO-Marten Süd“ und „Marten Abzweig“ vorgesehen. Die Haltestelle „In der Meile“ ist barrierefrei ausgebaut.

*Abbildung 11: Quelle: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, 2014, in Entwicklungsbericht Marten, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt 2015*

Die Verbesserungen bei barrierefreier Nutzung des ÖPNV sowie die Ausschilderung des barrierefreien Zugangs S-Bahnhaltepunkt Marten-Süd stehen bereits auf der aktuellen Agenda des Stadtplanungs- und Bauordnungsamtes (Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt , Entwicklungsbericht Marten Maßnahmenplan Ziele und Maßnahmen, 2017).

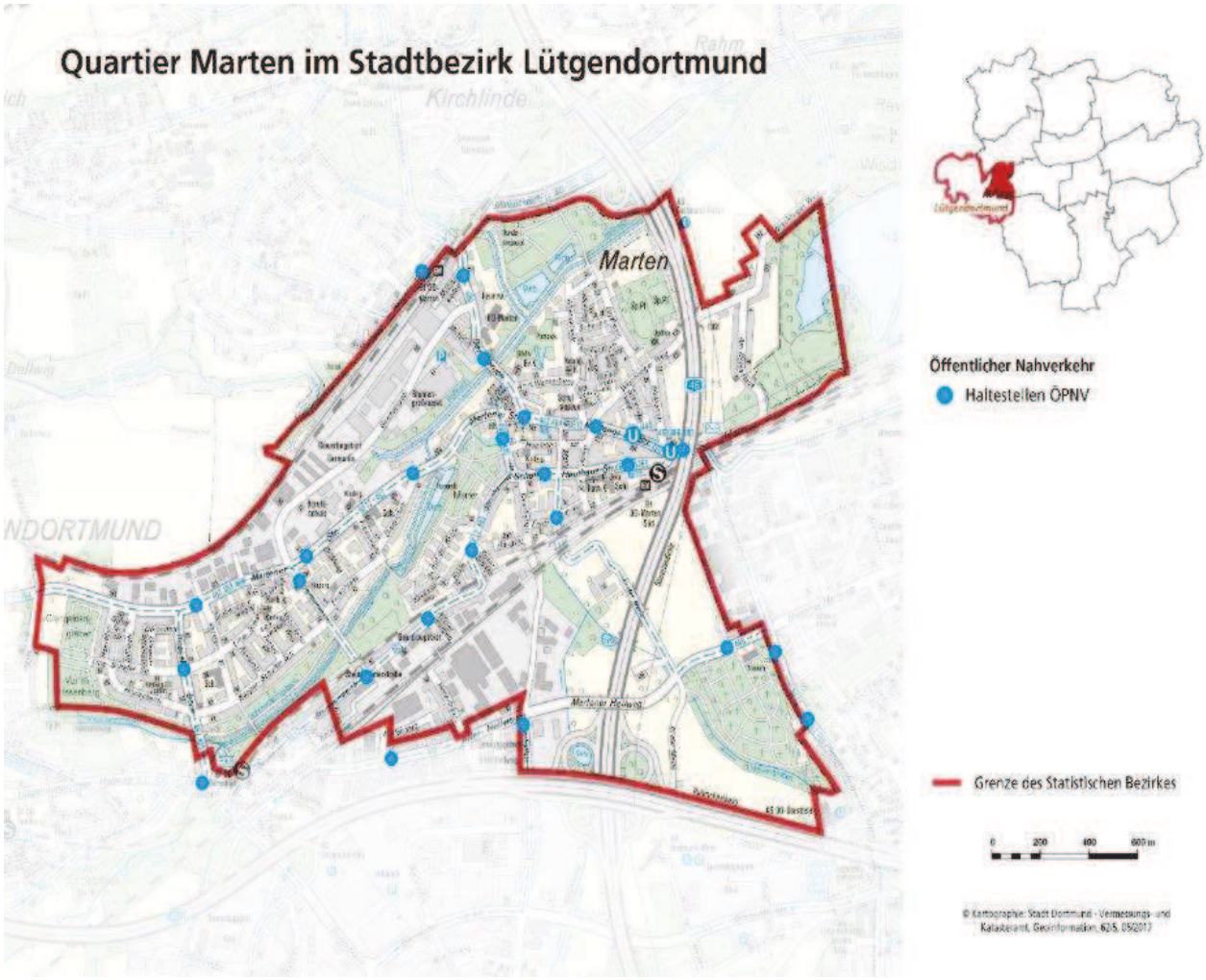



*Abbildung 12:Öffentlicher Personennahverkehr im Quartier Alt-Marten, © Kartographie: Stadt Dortmund- Vermessungs- und Kataseramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Der Stadtteil Marten ist geprägt durch großflächige Tempo-30-Zonen. Es wird allerdings durch die verkehrlich bedeutenden Straßen Martener Straße und Schulte-Heuthaus-Straße in jeweiliger Einbahnrichtung durchzogen. Beide weisen eine hohe Verkehrsbelastung auf. Im Quartier sind drei Fußgängersignalanlagen vorhanden, davon eine mit einem Blindensignal installiert und zwei Vollsignalisierungen, beide mit Blindensignalen.

Verkehrspolitisches Ziel ist es, in Marten den LKW-Durchgangsverkehr im Ortszentrum zu reduzieren. Dies soll mit der anstehenden Änderung des LKW-Routenplans erreicht werden. Außerdem sollten Teilstücke der Fahrbahnen Martener Straße und In der Meile erneuert werden, da sie einen Erneuerungsbedarf aufweisen. Dazu liegen bereits konkrete Planungen vor (s.o.). (Stadt Dortmund, Stadtplanung- und Bauordnungsamt, 2015). Im Jahr 2018/2019 wird die Martener Straße grundlegend saniert mit barrierefreiem Ausbau nach Dortmunder Standard, anschließend die Schulte-Heuthaus-Straße von Martener Straße bis Sadelhof.

## 8. Nahversorgung

Im Alter ist ein fußläufiges Angebot für die Güterversorgung des täglichen Bedarfes und anderer Dienstleistungen (Post, Bank, Behörden, etc.) besonders bei Gehbehinderungen existentiell und bestimmt maßgeblich die Lebensqualität. Ein gutes Nahversorgungsangebot stärkt zudem die Kommunikation im Quartier und damit auch den sozialen Zusammenhalt. Die Zunahme älterer Menschen mit einer langen Lebenserwartung fordert daher mehr als je zuvor eine integrierte Stadtteilentwicklung in einer Zeit, in der sich besonders ältere Menschen im rasanten Wandel der Digitalisierung (Internet, Automaten, Onlinehandel) ohne Hilfen und Beratung nicht mehr allein zurecht finden. In Marten ist eine fußläufige Nahversorgung innerhalb von 500 m Luftlinie gewährleistet, insbesondere die ansässigen Lebensmitteldiscounter können von älteren Menschen barrierefrei erreicht werden. Eine ausführliche Darstellung kann der nachfolgenden Abbildung entnommen werden. Allerdings sind 81 % der Gewerbeeinheiten nicht barrierefrei zugänglich. (Stadt Dortmund, Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2014). Das nahegelegene Stadtbezirkszentrum Lütgendortmund sowie der Indu-Park sind in wenigen Minuten mit dem PKW oder durch Buslinien erreichbar. Der Rewe Markt im Stadtbezirkszentrum Lütgendortmund bietet einen Lieferservice an. Die Filialen der Volksbank Dortmund eG und der Sparkasse Dortmund wurden in SB-Filialen umgewandelt. Es steht somit kein Beratungs- oder Hilfsservice von Bankinstituten in Marten mehr zur Verfügung.

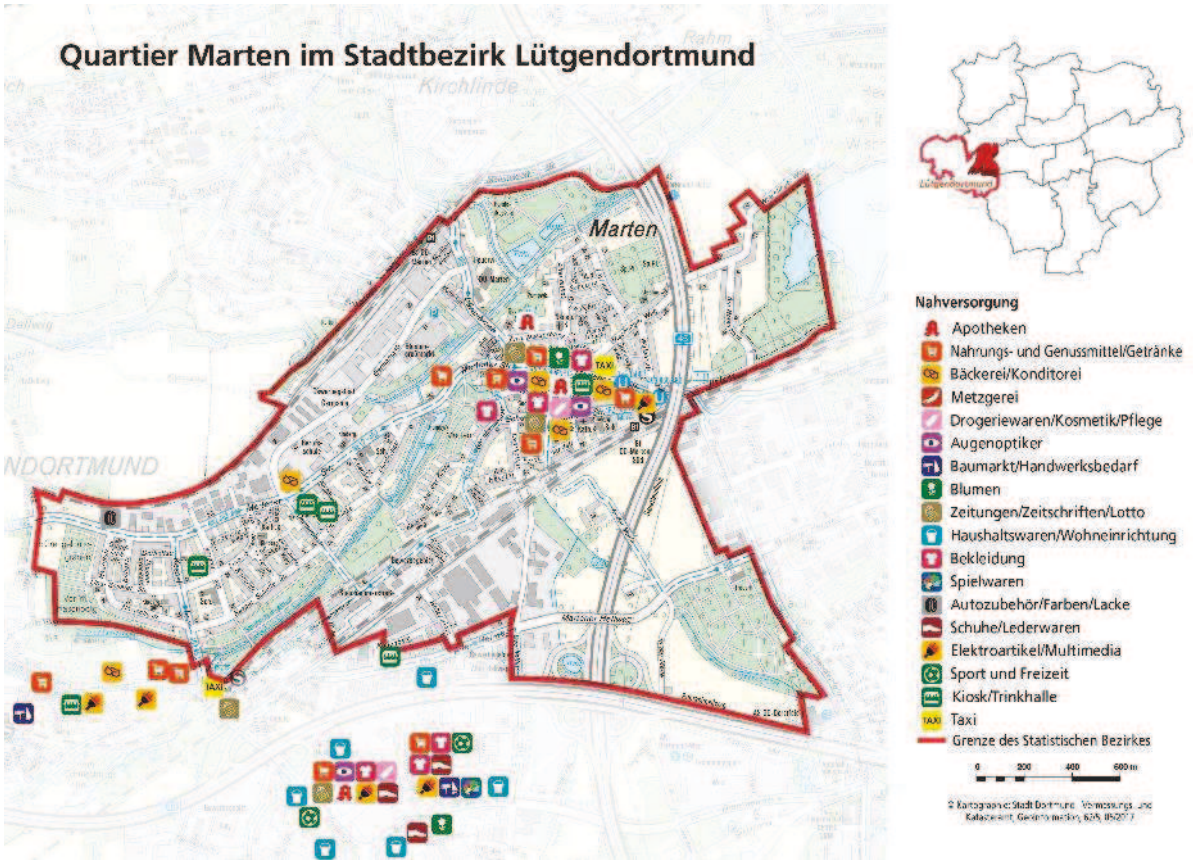



*Abbildung 13:Nahversorgungssituation im Quartier Menglinghausen und umliegender Einzelhandel, Daten: Julia Kassel, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Wirtschaftsflächenentwicklung, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation*

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Nahmobilität und Nahversorgung**

- Die barrierefreie Nutzung des ÖPNV sowie die Ausschilderung des Zugangs zum S-Bahnhaltepunkt Marten-Süd sind nicht gegeben.
- Der Durchgangsverkehr in Marten mit viel LKW ist eine starke Beeinträchtigung der Wohn-und Lebensqualität und für ältere Menschen besonders gefährlich.
- Die fußläufige Nahversorgung in Marten ist gut, allerdings sollten genauere Recherchen in Hinblick auf die Barrierefreiheit erfolgen.
- Der Entwicklungsbericht Marten enthält Vorschläge zum Thema Einzelhandel und Nahversorgung bis hin zu einer Förderung und Stärkung des Wochenmarktes als attraktives Einzelhandelsangebot und Ort zur Pflege sozialer Kontakte. Die Vorschläge sollten mit Blick auf das Alter überprüft werden.
- Es fehlen Angaben zum Bedarf an niedrigschwelliger Begleitung von mobilitätseingeschränkten Senioren zum Einkauf, Arztbesuch etc..
- Es gibt keinen Hol- und Bringedienst für gehbehinderte und einkommensschwache Senioren.
- Es fehlen Einstiegshilfen an den Haltestellen.
- Die Beschilderungen im öffentlichen Raum sind nicht seniorenfreundlich.
- Die Verkehrsüberwege sind nicht seniorenfreundlich (Ampelanlagen, Zebrastreifen, Warnleuchten für Autofahrer).

## 9. Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege

Alternativ zur bisherigen eigenen Wohnung oder zum Pflegeheim hat sich heute eine Vielzahl an Wohnformen für Senioren entwickelt. Dazu zählen vor allem Servicewohnanlagen, Wohngemeinschaften und zunehmend auch Pflegewohngemeinschaften. Diese Wahl hängt im Allgemeinen von der finanziellen und/oder gesundheitlichen Situation im Alter ab. Wohnortnahe Einrichtungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sind im Alter bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung von wesentlicher Bedeutung. Für ältere Menschen in Marten gibt es in unmittelbarer Nähe und in angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Lütgendortmund eine ausreichende Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste.

### Servicewohnen

In den letzten Jahren hat sich eine Wohnform zwischen selbstständigem Wohnen und Wohnen in einem Heim, das „Service-Wohnen“ herausgebildet. Es wird auch als „Wohnen mit Betreuung“ oder „Betreutes Wohnen“[2] bezeichnet. Service-Wohnen ist in besonderer Weise geeignet, hilfsbedürftige Menschen in ihrem Wunsch zu unterstützen, so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung bleiben zu können. Hierzu wird ein flexibles Serviceangebot

[2] Nicht im Sinne von Wohneingliederungshilfen nach dem SGB XII zu verstehen, sondern eher im Wortsinne.

bereitgestellt, das individuell auf wandelnden Hilfebedarf reagiert. Die Spannbreite der Serviceleistungen reicht von einfachen handwerklich technischen oder hauswirtschaftlichen Hilfen bis hin zur Organisation der Pflege. Service-Wohnen kann auf vielfältige Weise angeboten werden: in Form von Sozialwohnungen und frei finanzierten Wohnungen, als Wohneigentum und Wohnen zur Miete, im Neubau und Bestand. Typisch für das Service-Wohnen ist - neben dem Mietvertrag - der Abschluss eines Betreuungsvertrages. Damit werden die Serviceleistungen abgesichert, die sich in der Regel in einen Grundservice, für den ein pauschales Entgelt erhoben wird, und einen Wahlservice, der individuell nach Inanspruchnahme abgerechnet wird, unterteilen. In Dortmund sind in den letzten Jahren mehrere Anlagen des Service Wohnen mit recht unterschiedlichen Betreuungskonzepten errichtet worden (vgl. Stadt Dortmund, 2017). Die Definition des Servicewohnens, insbesondere mit Blick auf die Abgrenzung zu der Angebotsform der Altenwohnung, verläuft nicht immer trennscharf. In Dortmund orientieren wir uns an den Standards des Qualitätssiegels für betreutes Wohnen für ältere Menschen in NRW (vgl. Kuratorium Qualitätssiegel, 2009).

**Anbieter im Bezirk Lütgendortmund**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Dortmund e.V. | Deipenbeckstraße 37 | 44388 Dortmund | 30 Wohnungen |

Im Quartier Marten befinden sich keine Servicewohnungen

**Altenwohnungen**

„Im Unterschied zur eigenen Wohnung oder Haus entspricht der bauliche Standard einer Altenwohnung den besonderen Erfordernissen älterer Menschen. Diese komplett abgeschlossenen Wohnungen mit zumeist 1 1/2 bis 2 Zimmern, Küche und Balkon verfügen über geräumige Badezimmer mit ebenerdiger Dusche, stabilen Haltegriffen im Sanitärbereich und breiteren Zimmertüren. Die meisten Altenwohnungen in Dortmund sind in den Wohnanlagen der Wohnungsbaugesellschaften integriert oder sind räumlich angebunden an eine Pflegeeinrichtung. Die Anlagen müssen über einen Aufzug verfügen. Mieter dieser Wohnungen führen selbstständig und eigenverantwortlich ihren Haushalt. Zur Sicherheit der Mieter sind viele Altenwohnungen mit einer Notrufanlage ausgerüstet. Verbindliche Betreuungs- und Dienstleistungsangebote wie beispielsweise ambulante Hilfen oder Hausmeisterdienste sind mit der Vermietung grundsätzlich nicht verbunden. Für viele Senioren ist der Umzug in eine Altenwohnung auch deshalb interessant, weil die Miete im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus relativ preiswert ist. Da die Größe der Wohnungen in der Regel 50 qm (bei 2 Personen bis 60 qm) nicht übersteigt, ergibt sich ein günstiger Mietzins. Zuständig für die Vergabe von Altenwohnungen, die im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtet wurden, ist das Amt für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund. Dort kann man sich für eine entsprechende Wohnung bewerben“ (Stadt Dortmund, 2017).

**Anbieter im Bezirk Lütgendortmund**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Wohn- und Pflegezentrum St. Barbara | Limbecker Straße 83 | 44388 Dortmund | 51 Wohnungen |
| DRK Altenwohnungen Lütgendortmund | Deipenbeckstraße 39 | 44388 Dortmund | 58 Wohnungen |

Im Quartier Marten befinden sich keine Altenwohnungen.

**Gesundheit**

Präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen tragen dazu bei, möglichst lange selbstbestimmt, selbstständig und zufrieden die Lebensphase des Alters gestalten zu können. Durch Aufklärung (z.B. Diabetes- bzw. Ernährungsberatung) und durch präventive Angebote wie Bewegung, Rückenschulung, Wassergymnastik, etc. besteht die Chance, gesünder zu altern und Pflegebedürftigkeit zu reduzieren. Die Kommunen können dadurch auch Einspareffekte durch die Vermeidung von Heimpflege erzielen. In Dortmund werden entsprechende Angebote insbesondere in den Begegnungsstätten für Senioren angeboten. Daneben bietet ein ortsnahes Angebot von Haus-und Facharztpraxen sowie Anbietern für Therapien älteren Menschen besonders bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung eine Versorgungssicherheit die Kommune. Für ältere Menschen in Marten gibt es in unmittelbarer Nähe und in den angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Lütgendortmund eine ausreichende Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste. Die meisten Einrichtungen des Gesundheitswesens befinden sich im Zentrum Lütgendortmund.

**Krankenhäuser**

Das Klinikum Westfalen liegt am Volkspark, nahe des Zentrums von Lütgendortmund. Es verfügt u.a. über ein Zentrum für Altersmedizin, welches die Fachrichtungen Innere Medizin und Altersmedizin in enger Kooperation miteinander verbunden hat. Dort können auch lebensältere Patienten mit neurologischen Erkrankungen oder mit traumatologischen Zuständen, also zum Beispiel mit den Folgeerscheinungen von Sturzverletzungen interdisziplinär behandelt werden. Das Haus bietet 291 Betten. Fast 5.500 stationäre und rund 13.500 ambulante Patienten werden hier im Jahr in 6 Fachabteilungen versorgt. Schwerpunkte liegen in der Psychiatrie, Alters- und Schmerzmedizin.

**Arztpraxen**

- neun Allgemeinmedizinische Praxen, drei davon im Quartier
- 11 internistische Praxen, eine im Quartier
- eine orthopädische Praxis im Bezirk
- zwei neurologische Ärzte in einer Praxis im Bezirk
- eine HNO ärztliche Praxis im Bezirk
- eine urologische Praxis im Bezirk eine chirurgische Praxis im Bezirk
- eine gynäkologische Praxis.

Die medizinische Versorgung wird sowohl von den Bewohnern als gut eingeschätzt. Leider sind die Arztpraxen häufig nicht barrierefrei zu erreichen. So gibt es selbst im Ärztehaus keinen Aufzug. (Stadt Dortmund, Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2014)

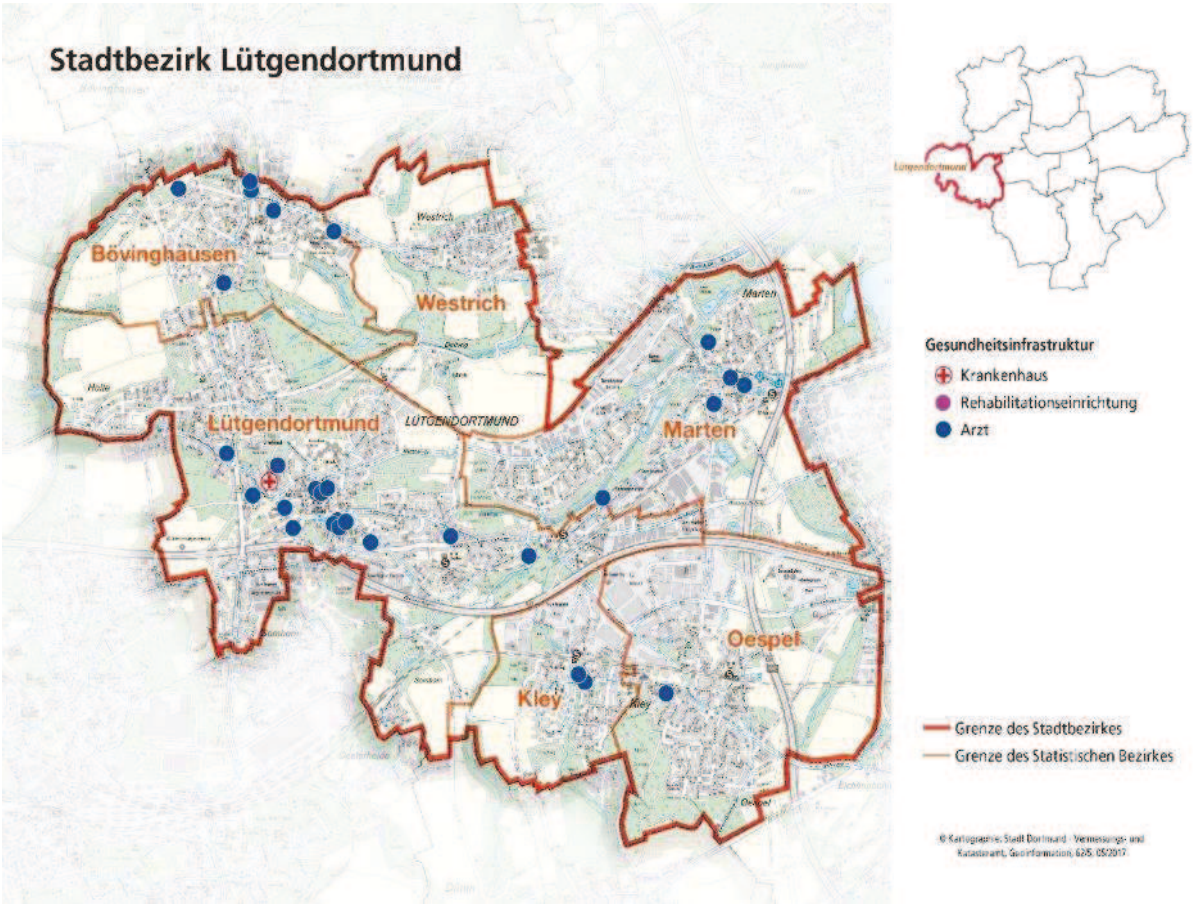



*Abbildung 14: Gesundheitsinfrastruktur im Stadtbezirk Lütgendortmund, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05*

**Physiotherapiepraxen**

Der Bezirk verfügt über 12 Physiotherapiepraxen, davon drei im Quartier.

**Sanitätshäuser**

Lütgendortmund verfügt über kein Sanitätshaus.

## Pflegeinfrastruktur Lütgendortmund

Wohnortnahe Einrichtungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sind im Alter bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung von hoher Bedeutung. Für ältere Menschen in Marten gibt es in unmittelbarer Nähe und in den angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Lütgendortmund eine ausreichende Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste.

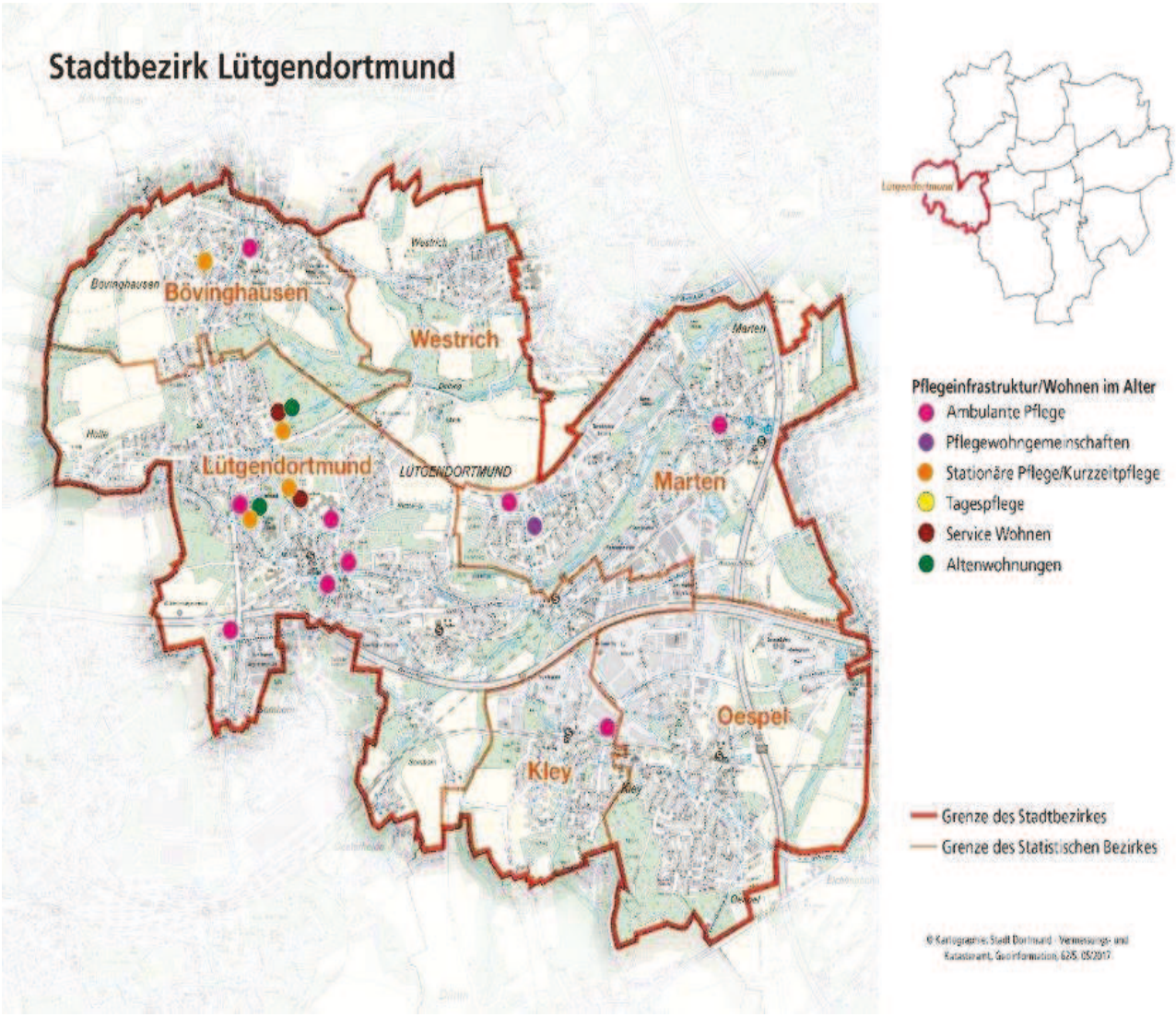



*Abbildung 15: Pflegeinfrastruktur im Stadtbezirk Lütgendortmund © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

### Ambulante Pflegedienste

„Ambulante Pflegedienste unterstützen Pflegebedürftige und ihre Angehörigen bei der Pflege zu Hause. Sie bieten Familien Unterstützung und Hilfe im Alltag, damit pflegende Angehörige zum Beispiel Beruf und Betreuung besser organisieren können. Das Personal des Pflegedienstes kommt zu den Pflegebedürftigen nach Hause und hilft fach- und sachkundig bei der täglichen Pflege. Die ambulante Pflege ermöglicht Betroffenen, trotz Pflegebedürftigkeit in der vertrauten Umgebung zu bleiben“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

### Anbieter im Bezirk Lütgendortmund

| | | |
|---|---|---|
| A.P.P. Dortmund GmbH, Ambulanter Palliativer Pflegedienst | Martener Straße 539 | 44379 Dortmund |
| Ambulante Hauskrankenpflege J. Osdiek | Martener Straße 322 | 44379 Dortmund |
| Diakoniestation West | Lütgendortmunder Straße 140 | 44388 Dortmund |
| Ambulante Krankenpflege KANO, Norbert Rommel | Westricher Straße 32 | 44388 Dortmund |
| Pflegeteam Regenbogen GbR | Zeche Oespel 28a | 44149 Dortmund |
| Häusliche Krankenpflege Sonja Krause | Provinzialstraße 183 | 44388 Dortmund |
| Pflegedienst MORO GbR | Provinzialstraße 82 | 44388 Dortmund |
| Seniorenservice / Ambulanter Pflegedienst Baris | Provinzialstraße 391 | 44388 Dortmund |
| Vitalis Häusliche Krankenpflege GbR | Lütgendortmunder Straße 133 | 44388 Dortmund |

Ein ambulanter Pflegedienst ist in Marten ansässig.

### Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenzerkrankung

„Betreuungsgruppen finden an einem festen Tag in der Woche und mit einer begrenzten Anzahl von bis zu maximal neun Gästen statt. Es wird besonders Wert auf eine hohe Betreuungspräsenz gelegt, so dass in einfühlsamer Atmosphäre sehr gezielt auf die Wünsche und Bedürfnisse der erkrankten Personen eingegangen werden kann. Ein wiederkehrender Ablauf, der sich an den Bedürfnissen, Gefühlen und Fähigkeiten der Betroffenen orientiert, sorgt für Sicherheit,

Geborgenheit und Orientierung. Das Ziel ist es, Angehörige für einige Stunden in der Woche zu entlasten und dass sich die Gäste wohlfühlen und in entspannter Atmosphäre gesellige Stunden mit anderen verbringen. Häufig werden altbekannte Lieder gesungen, Kaffee getrunken und kleine neue Impulse gegeben, um die noch vorhandenen Ressourcen zu stärken. […] Beratung bieten die Pflegekassen und die Seniorenbüros in den Stadtbezirken“ (Demenzservicezentrum Region Dortmund, 2017).

**Anbieter im Bezirk Lütgendortmund**

| | | |
|---|---|---|
| Begegnungszentrum Lütgendortmund | Werner Straße 10<br>44388 Dortmund | Mittwochs von 13:00-17:00 Uhr |
| Caritas-Altenhilfe Dortmund GmbH Wohn und Pflegezentrum St. Barbara | Limbecker Straße 83<br>44388 Dortmund | Montags und freitags von 10:00 – 16:00 Uhr |

**Tagespflege**

„Die Tagespflege soll dazu beitragen, den Pflegebedürftigen den Verbleib in der eigenen Wohnung so lange wie möglich zu erhalten und pflegende Angehörige im Alltag tagsüber zu entlasten. Reichen die Hilfestellungen durch die Angehörigen nicht mehr aus und kann die Unterstützung durch die ambulanten Dienste nicht mehr in genügendem Maße abgedeckt werden, bieten teilstationäre Pflegeeinrichtungen eine Alternative zum Pflegeheim.“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016)

**Anbieter im Bezirk Lütgendortmund**

| | | |
|---|---|---|
| DRK Altenzentrum Lütgendortmund | Dellwiger Straße 273 | 44388 Dortmund |

Da dieses Angebot erst nach Redaktionsschluss eröffnet wurde, ist es in der Grafik nicht abgebildet. In Marten gibt es kein Angebot.

**Pflegewohngemeinschaften**

„Pflegewohngemeinschaften sind neue Wohnformen als Alternative zur individuellen häuslichen Pflege (wenn sie an organisatorische Grenzen stößt) oder zum stationären Pflegeheim. Nicht allein eine gute Pflege, sondern ein gut erbrachtes integriertes Wohn- und Betreuungskonzept in Wohnortnähe spricht die Menschen an. Statt eines Pflegeheimes bevorzugen pflegende Angehörige von Demenzkranken zuweilen eine Wohngemeinschaft, um sich mit Unterstützung gleichwohl weiterhin in einem vertretbaren Rahmen um den pflegebedürftigen Angehörigen zu kümmern. Geschätzt werden die kleinere Gruppe und die familiäre Atmosphäre. Das Wohnmodell ist jedoch nicht generell für pflegebedürftige Menschen [geeignet]. Von Bewohnern wie auch von Angehörigen wird in der Regel eine

größere Bereitschaft verlangt, sich auf eine kleine Wohngemeinschaft offen einzustellen.“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

**Anbieter im Bezirk Lütgendortmund**

| | | |
|---|---|---|
| Caritas-Altenhilfe GmbH | Vorstenstraße in der Germaniasiedlung | Dortmund Marten (Germania) |

**Kurzzeitpflege/Stationäre Pflege in Lütgendortmund**

Kann die häusliche Pflege zeitweise nicht im erforderlichen Umfang erbracht werden und reicht eine teilstationäre Pflege nicht aus, besteht die Möglichkeit auf Pflege in einer zeitweiligen vollstationären Einrichtung. Dies gilt vor allem für eine Übergangszeit im Anschluss an eine stationäre Behandlung des oder der Pflegebedürftigen oder in sonstigen Krisensituationen, in denen vorübergehend häusliche oder teilstationäre Pflege nicht möglich oder nicht ausreichend ist.

**Anbieter im Bezirk Lütgendortmund**

| | | |
|---|---|---|
| Wohn- und Pflegezentrum St. Barbara | Limbecker Straße 83 44388 Dortmund | Lütgendortmund- Mitte |
| Seniorenzentrum Am Volksgarten | Volksgartenstraße 51 44388 Dortmund | Lütgendortmund- Mitte |
| DRK Altenzentrum Lütgendortmund | Dellwiger Straße 273 44388 Dortmund | Deipenbeck |
| Cordian Hausgemeinschaften Dortmund-Bövinghausen | Unterdelle 21 44388 Dortmund | Bövinghausen |

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege**

- Für ältere gehbehinderte Menschen in Marten ist der Weg zur Facharztpraxis problematisch, da sich die nächsten Facharztpraxen im Lütgendortmunder oder Huckarder Zentrum befinden.
- Der barrierefreie Zugang der Arztpraxen und die inklusive Qualität der Versorgung sollte überprüft werden.
- Gesundheitsfördernde und Pflegeangebote für Migranten gibt es in Lütgendortmund und Marten explizit nicht.
- Es gibt einen Bedarf für barrierefreien bezahlbaren Wohnraum für älterer Menschen.
- Gesundheitsvorbeugende Angebote speziell für ältere Menschen sind kaum vorhanden.
- Der Bedarf an preiswerten Mittagtischen für Senioren ist nicht bekannt.

- Der Bedarf an Pflegeangeboten (Tages- Kurzzeitpflege, stationäre Pflege, Demez-WG) ist zu überprüfen.

## 10. Soziales Leben und soziale Infrastruktur

Insbesondere im Alter, wenn die Bewegungsradien kleiner werden, ist die wohnortnahe Möglichkeit einer sozialen Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft von besonderer Bedeutung. Hier spielt die örtliche soziale Infrastruktur eine große Rolle. Neben seniorenspezifischen Einrichtungen sind Vereine und Organisationen gute Möglichkeiten der wohnortnahen Begegnung und Teilhabe. Im Bezirk Lütgendortmund gibt es 17 Freizeit- und Begegnungsgruppen in unterschiedlicher Trägerschaft und eine Bibliothek. Letztere ist am westfälischen Schulmuseum angegliedert, welches einen besonderen Anziehungspunkt im Quartier darstellt. Von den Freizeit- und Begegnungsgruppen liegen vier im Quartier Marten.

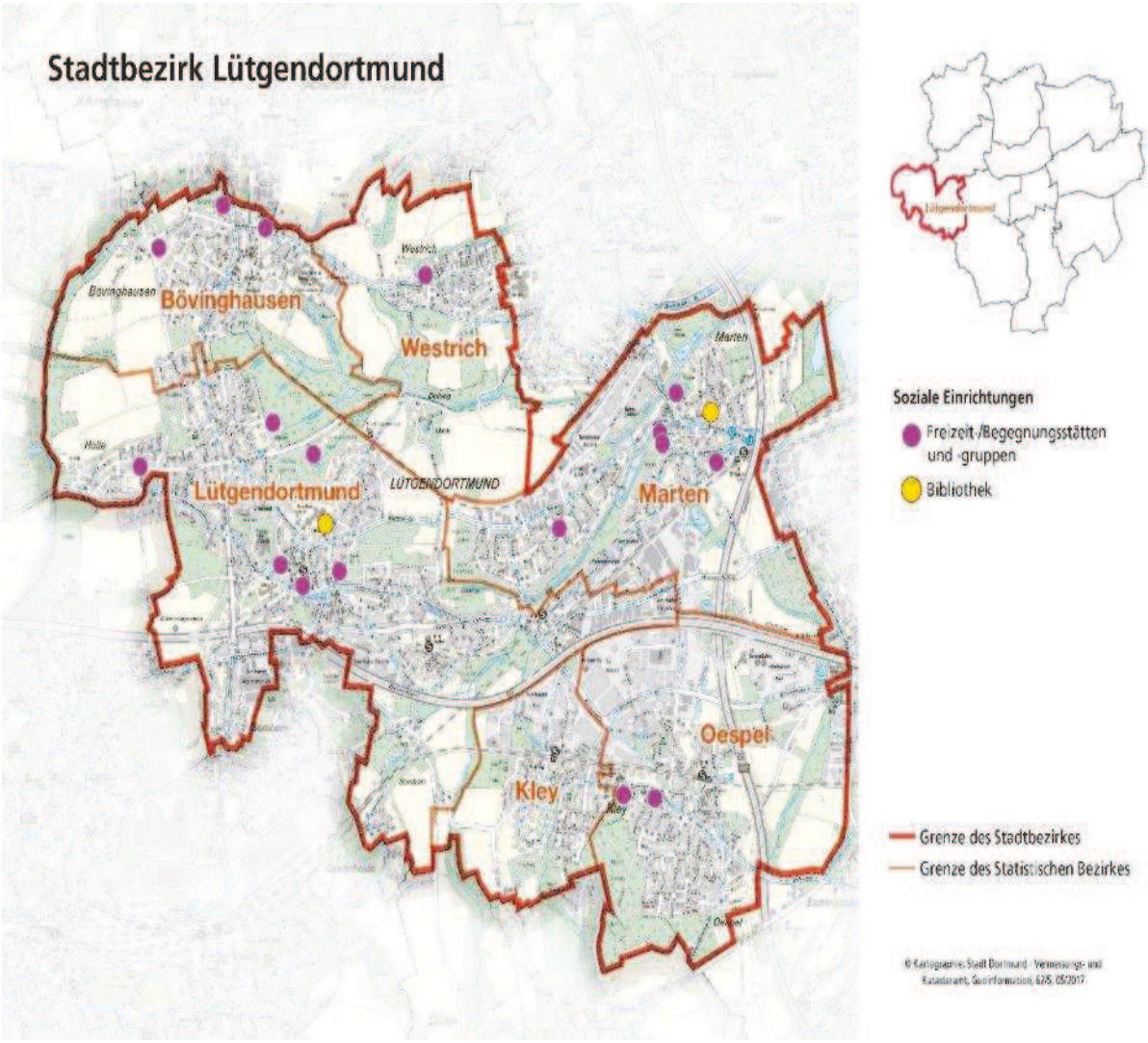



*Abbildung 16: Freizeit-/ Begegnungsstätten und –gruppen sowie Bibliotheken im Stadtbezirk Lütgendortmund, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Offene Einrichtungen für ältere Menschen sind neben kommerziellen Angeboten für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im unmittelbaren Wohnquartier von hoher Bedeutung. Diese Einrichtungen sind für die Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements ebenso unverzichtbar wie für alleinlebende ältere und behinderte Menschen, um Rückzüge in Einsamkeit und Isolation zu vermeiden. Im Bezirk Lütgendortmund gibt es insgesamt fünf Seniorenbegegnungsstätten, davon eine im Quartier Marten. Alle verfügen über einen ebenerdigen Zugang.

**Religiöse Einrichtungen in Lütgendortmund**

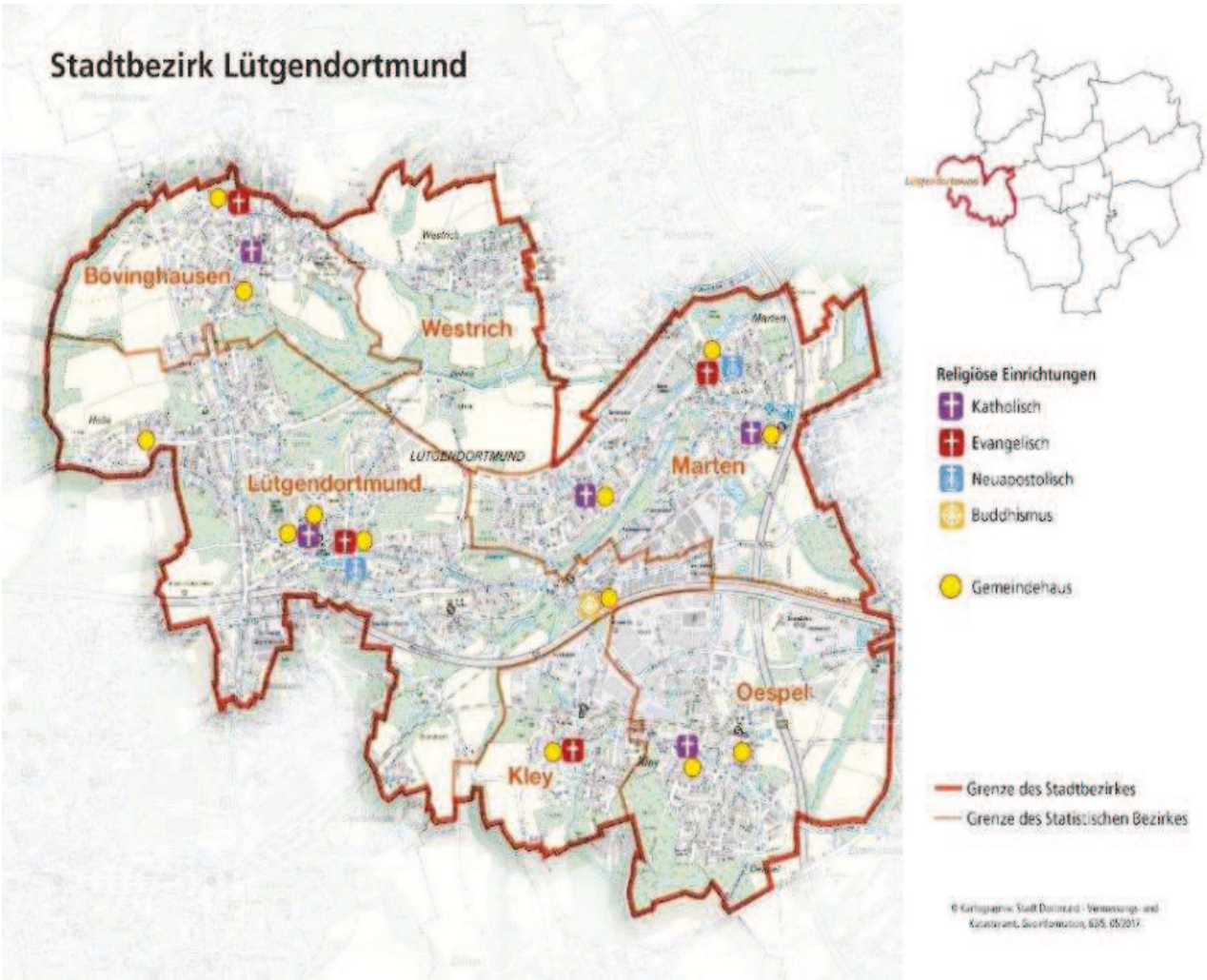



*Abbildung 17: Religiöse Einrichtungen im Stadtbezirk Lütgendortmund, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Der Stadtbezirk Lütgendortmund verfügt über 12 religiöse Zentren, 11 christliche Gemeinden mit jeweils einer Kirche und angeschlossenen Gemeindesälen sowie einen buddhistischen Tempel mit einem Gemeindesaal.

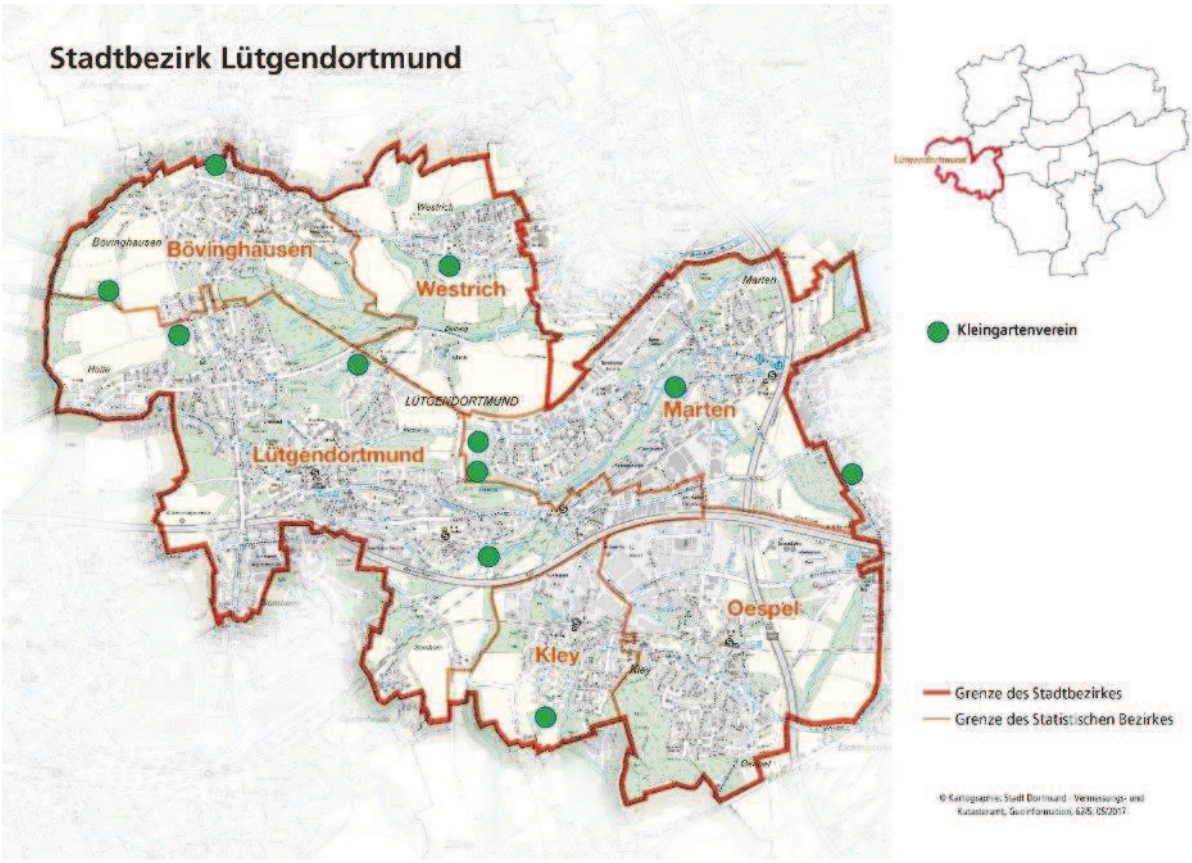



*Abbildung 18: Kleingartenvereine im Stadtbezirk Lütgendortmund, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Der Bezirk verfügt über zehn Kleingartenvereine, davon liegt einer in Marten.

**Siedlergemeinschaften**

Im Bezirk haben sich 17 Siedlergemeinschaften gebildet, davon keine in Marten.

**Sportvereine**

Lütgendortmund beheimatet über ca. 16 Sportvereine.

**Friedhöfe**

Im Bezirk befinden sich vier Friedhöfe, davon einer in Marten. Nähere Informationen zu den kommunalen Friedhöfen gibt es z.B. auch im interaktiven Stadtplan für Menschen mit Behinderungen.

**Zivilgesellschaft/Interessengruppen im Untersuchungsgebiet**

*Martener Forum*. Das Martener Forum ist ein Zusammenschluss engagierter Martener Bürger, die sich einmal monatlich treffen. Das Forum verfügt über eine eigene Homepage. Nach dem 1. Bürgerdialog in Marten im Mai 2014 mit Oberbürgermeister Ullrich Sierau wurde über die Organisationsform der Gruppe entschieden. Sie wurde unter dem Namen „Martener Forum" der Öffentlichkeit bekanntgemacht. Die Gruppe wird von zwei Sprecherinnen repräsentiert. Der Aktionsraumbeauftragte unterstützt die Arbeit des Teams. Ziel des „Martener Forums" ist es, sich gemeinsam für die Belange von Marten einzusetzen. Geplante Vorhaben und Ideen werden in der Gruppe besprochen. Dadurch werden Doppelungen vermieden und die Kräfte gebündelt. Jeder Bürger aus der Germania-Siedlung und Marten ist herzlich willkommen! (vgl.Martener Forum Homepage, 2017). Das Martener Forum weist ein weites Netz an Kooperationspartnern auf.

*Förderverein Dortmund-Marten und Germania e.V*. Im Dezember 2015 wurde der Förderverein Dortmund-Marten und Germania e.V. gegründet. Der Verein ermöglicht es, soziale Projekte in Marten und Germania zu fördern durch Beiträge der Mitglieder und durch Spenden. Durch die Gemeinnützigkeit des Fördervereins sind Spenden auch steuerlich absetzbar. In Marten und Germania gibt es viele Ideen zur Entwicklung, zum Beispiel eine Bücherkiste, ein Foto-Wettbewerb, Feste, kulturelle und künstlerische Projekte." (Martener Forum Homepage, 2017).

*Die Aktionsgemeinschaft Martener Kaufleute*. „In Marten gibt's doch alles, was man zum Leben so braucht. Vor Ort gibt es über 50 Händler, Handwerker, Dienstleister und Gewerbetreibende. Sie garantieren Kundenservice direkt in der Nähe" (Martener Forum Homepage, 2017).

Einmal jährlich findet eine Veranstaltung mit Verwaltung, Politik und Martener Bürgern statt. Dieses Format nennt sich „Marten Aktuell". Dazu werden jeweils alle Martener Bürger eingeladen. Der Bezirksbürgermeister und der Aktionsraumbeauftragte moderieren die Veranstaltung. Beim letzten Treffen waren 120 Teilnehmer anwesend. Es seien bisher wenig Teilnehmer mit Migrationshintergrund beteiligt gewesen. (Aktionsraumbeauftragter , 2016)

Es gibt regelmäßige Feste, wie z.B. das jährlich stattfindende Lindenblütenfest.

Ca. 10 Nachbarschaftshelfer in Marten leisten, organisiert durch ZWAR (Zwischen Arbeit und Ruhestand e.V.) und durch das Seniorenbüro Lütgendortmund, einen Besuchsdienst für ältere Menschen.

In Marten ist die die ZWAR Zentralstelle NRW seit 1979 ansässig.

Das Martener Seniorennetzwerk gründete sich auf Initiative des Seniorenbüros Lütgendortmund und arbeitet dank der guten Kooperationsbereitschaft der Akteure nachhaltig an seniorenspezifischen Aktionen. Das Seniorennetzwerk plant und organisiert in Kooperation mit dem Seniorenbüro Lütgendortmund Informationsveranstaltungen, Aktionstage speziell für ältere Menschen in Marten. Die Veranstaltungen sind träger- und generationsübergreifend konzipiert. Familienbüro, Schulen oder Kindergärten sowie andere örtliche Akteure in Marten werden soweit sinnvoll und möglich eingebunden.

Das bürgerschaftliche Engagement wird durch den Aktionsraumbeauftragten wesentlich gefördert, indem er Aktivitäten und Projekte im Kontext des Aktionsplans Soziale Stadt anstößt, abstimmt und unterstützt.
Viele der Vereine und Zusammenschlüsse haben nach Angaben des Seniorennetzwerkes Marten keinen Nachwuchs durch jüngere Menschen.
In Marten stehen für die Aktivitäten Räumlichkeiten in der ehemaligen Volksbank, In der Meile 2, ganz aktuell seit Juli 2017 als Treffpunkt und Informationsschaufenster für die Martener Bürger und Initiativen zur Verfügung.

**Einschätzungen zum Handlungsfeld soziales Leben und soziale Infrastruktur**

- In Marten gibt es mit vier Freizeitstätten ein gutes Angebot für Begegnung. Diese Angebote sollten auf die besonderen Belange älterer Menschen überprüft werden.
- Marten ist beliebter Wohnraum von Studenten. Ggf. könnte man hier generationenübergreifende Projekte anstoßen. Stichwort: „Wohnen für Hilfe“, Dialog der Generationen, Senioren als Mentoren, etc.
- Der Nachwuchsmangel im Ehrenamt ist problematisch.

**Seniorenbüro Lütgendortmund**

Seit 2006 gibt es in Lütgendortmund wie in allen Dortmunder Stadtbezirken ein hauptamtlich geführtes Seniorenbüro mit Sitz im Gebäude der Bezirksverwaltungsstelle Lütgendortmund. Das Seniorenbüro Lütgendortmund ist eine Anlauf- und Beratungsstelle zu allen Fragen rund um das Älterwerden, zu Fragen der Pflege und der Seniorenhilfen im Alltag. Zudem kümmern sich aktuell drei Mitarbeiter hauptamtlich um eine gute Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen und Organisationen der Seniorenarbeit und Pflege sowie mit der örtlichen Bezirksvertretung und mit dem Seniorenbeirat. Zudem besteht eine Zusammenarbeit mit drei Pflegestützpunkten der Pflegekassen (AOK, Knappschaft und IKK Classic). Durch die Zusammenarbeit mit den genannten Pflegekassen werden den Ratsuchenden viele Wege erspart, die Beratung wird in einer Hand wohnortnah abgestimmt. Das Seniorenbüro Lütgendortmund hat in den vergangenen zehn Jahren im Stadtbezirk ein engmaschiges Seniorennetzwerk aufgebaut, um vor Ort für Ratsuchende eine schnelle und passgenaue Hilfe zu organisieren. Das Seniorenbüro Lütgendortmund hat in den vergangenen zehn Jahren in Lütgendortmund ein engmaschiges Seniorennetzwerk aufgebaut, um vor Ort für Ratsuchende eine schnelle und passgenaue Hilfe zu organisieren. An diesem verlässlichen Seniorennetzwerk nehmen aktuell 38 Vertreterinnen und Vertreter verschiedener örtlicher Organisationen teil:

**Am Runden Tisch des Seniorenbüros nehmen teil:**

- fünf Pflegedienste
- sechs Vertreter der dort ansässigen stationären Pflegeeinrichtungen
- fünf Vertreter aus der Physiotherapie
- eine Soziotherapeutin
- ein Sprachtherapeut
- eine private Pflegeberaterin
- eine Vertreterin des Zwar Netzwerkes
- zwei Kirchenvertreter
- zwei Vertreter eines Hospizes
- sieben Vertreter des ansässigen Krankenhauses (fünf Ärzte, zwei SozialdienstmitarbeiterInnen)
- zwei Vertreter des Dortmunder Seniorenbeirates
- der städtische Aktionsraumbeauftragte
- eine Vertreterin des städtischen Begegnungszentrums
- ein Polizeivertreter
- ein Apothekenvertreter
- eine Vertreterin eines ambulanten Rehabilitationszentrums.

Das Seniorennetzwerk Lütgendortmund bearbeitet alle anstehenden lokalen Fragen und Themen, die für ältere Menschen in Lütgendortmund bedeutsam sind. Darüber hinaus werden Projekte mit ehrenamtlich engagierten Bürger und mit Kooperationspartnern vor Ort organsiert. So wurde beispielsweise in 2016 auch eine Veranstaltung organisiert, die u.a. der Kompensation der Bankenfilialschließung gewidmet war. Viele Kooperationspartner waren beteiligt. In 2017 wurden drei Folgeveranstaltungen der Reihe „Marten in Bewegung“ mit folgenden Titeln: „Fit und aktiv bis ins hohe Alter“, „Miteinander-Füreinander“ mit Markt der Möglichkeiten, und „Gesundheit im Alter“ organisiert. Die Veranstaltungen werden durch das Budget des Aktionsraumbeauftragten gefördert.

*Abbildung 19: Marten in Bewegung, Handzettel 2016*

**Erkenntnisse aus der Seniorenarbeit**

- Das Seniorenbüro Lütgendortmund ist als bezirkliche Anlauf- und Beratungsstelle im Lichte des demografischen Wandels unverzichtbar und hat bei den Bürgerinnen und Bürgern einen festen Platz im örtlichen Gemeinwesen.
- Das Seniorennetzwerk Lütgendortmund und Marten stellt ein starkes Potential in Lütgendortmund mit den dazugehörigen Stadtteilen dar. Die Zusammenarbeit der Akteure unter Beteiligung der Bezirksvertretung ist hervorragend. Mit dem Netzwerk wird aktiv eine präventive Sozialarbeit für und mit den Menschen vor Ort geleistet.
- Das Potential für bürgerschaftliches Engagement für und mit Senioren ist vorhanden. Allerdings sind die Ehrenamtlichen wegen der großen Nachfrage, insbesondere in Hinblick auf persönliche Beratungen, oft überfordert. Der Nachwuchs im Ehrenamt fehlt und zum anderen ggf. mehr hauptamtliche Begleiter, die letztlich beim Aufbau von Strukturen und der Akquise helfen können.
- Ansätze von quartiersnahen, niedrigschwelligen, nachbarschaftlichen Netzwerken zur Unterstützung von älteren Menschen, pflegenden Angehörigen, behinderten älteren Menschen mit Assistenzbedarf sind ansatzweise vorhanden.
- Die Aktivitäten des Seniorenbüros Lütgendortmund mit seinen Netzwerken im Quartier sind immer wieder ermutigende Projekte mit zeitgemäßen Formaten.
- Eine Optimierung wäre ggf. die stärkere Beteiligung von Menschen mit Behinderung und Migranten im Seniorennetzwerk Lütgendortmund.

## 11. Menschen mit Behinderungen und Alter

Die Bevölkerungsgruppe älterer Menschen mit einer wesentlichen Behinderung[3] wächst. So weist im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung die Altersstruktur geistig behinderter Erwachsener im Jahre 2010 zwar noch einen deutlich geringeren Anteil von 60-Jährigen und älteren aus. Der Anteil dieser Seniorengruppe wird aber von 10 % im Jahre 2010 auf 31% im Jahre 2030 steigen. Es ist davon auszugehen, dass in stationären Wohnheimen der Behindertenhilfe im Jahr 2030 fast die Hälfte der Bewohner im Seniorenalter sein werden, im Jahr 2010 waren es lediglich 16 %. Auf die Wohnheime kommen dadurch völlig neue Herausforderungen zur Versorgung der wachsenden Zahl der hochaltrigen Menschen zu. (vgl. Katholische Hochschule NRW, Abteilung Münster , 2010).

Zudem bedeutet diese Entwicklung für die kommunale Seniorenarbeit eine neue Herausforderung. Im Gegensatz zu den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ist es heute selbstverständlich, dass Menschen mit wesentlichen Behinderungen Teil der Gemeinschaft sein sollen. Befördert wird dieses Leitbild durch das 2009 in Deutschland in Kraft getretene Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Ziel ist eine inklusive Gesellschaft, in der alle Bürgerinnen und Bürger mit oder ohne Behinderung selbstbestimmt leben können. Bislang wird die soziale Arbeit für und mit behinderten Menschen weitestgehend im Rahmen der Eingliederungshilfe geleistet. Einrichtungen und Dienste der Seniorenarbeit haben dagegen kaum ältere Menschen mit wesentlichen Behinderungen erreicht. Die kommunale Seniorenarbeit ist daher gefordert, das Bewusstsein für die Notwendigkeit und die Möglichkeiten eines inklusiven Lebens älterer Menschen mit einer angeborenen oder im Laufe des Lebens entstandenen Behinderung im Alltag zu verbessern. Auch die kommunale Pflegeplanung hat bisher die Versorgung älterer behinderter Menschen insbesondere im Lichte der Inklusionspolitik wenig beachtet.

Im Folgenden werden vorhandene Einrichtungen, Wohnformen und Dienste abgebildet, die in den Stadtbezirken von Dortmund für Menschen mit wesentlichen Beeinträchtigungen unabhängig vom Lebensalter vorhanden sind. Aktuell fehlen Daten zum Alter der behinderten Menschen, die diese Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen bezogen auf deren Wohnorte. Hilfsweise wurden Angaben aus der Schwerbehindertenstatistik herangezogen, die jedoch für die künftige Inklusionsarbeit älterer behinderter Menschen nicht ausreicht.

Die Stadt Dortmund arbeitet mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe (LWL) an dem Ziel, dass ältere behinderte Menschen - wie alle anderen auch - so lange wie möglich im vertrauten Umfeld leben können. Bei der Zusammenstellung des Quartiersprofils für den Stadtteil Do-Marten wurden als Einstieg in die inklusive Betrachtung der Einrichtungen, Dienste und Wohnformen für behinderte Menschen benannt, die in Bezug auf Teilhabe und pflegerische Versorgung für den Personenkreis der älteren Menschen mit Behinderungen bedeutsam sind.

[3] Im Sinne des § 53 SGB XII

**Versorgungsstrukturen im Bezirk Lütgendortmund**

Konkrete statistische Angaben zur Anzahl älterer Menschen mit wesentlicher Behinderung im Stadtteil Marten bzw. im Stadtbezirk Lütgendortmund sind zurzeit nicht verfügbar. Als Orientierung kann man davon ausgehen, dass in Marten 2008 laut einer offiziellen Schwerbehindertenstatistik insgesamt 695 Menschen (12,6 %) mit einer anerkannten Schwerbehinderung lebten. Diese Zahl liegt nahe dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 12.8 %.

Hieraus sind jedoch keine Schlüsse ableitbar, wie viele Menschen davon eine lebenslange Behinderung haben und im Rahmen der Eingliederungshilfen auf eine besondere Unterstützung angewiesen sind. (vgl.Stadt Dortmund Gemeinsames Versorgungsamt, 2008).

**Wohnangebote für Menschen mit einer Behinderung**

Folgene Einrichtungs- und Unterstützungsformen der Hilfen für Menschen mit einer Behinderung werden in Dortmund angeboten und organsiert:

- Stationäre Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung
- Stationäre Wohneinrichtungen für Menschen mit psychischen Behinderungen und Sucht
- Ambulant betreutes Wohnen.

**Stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung in Dortmund**

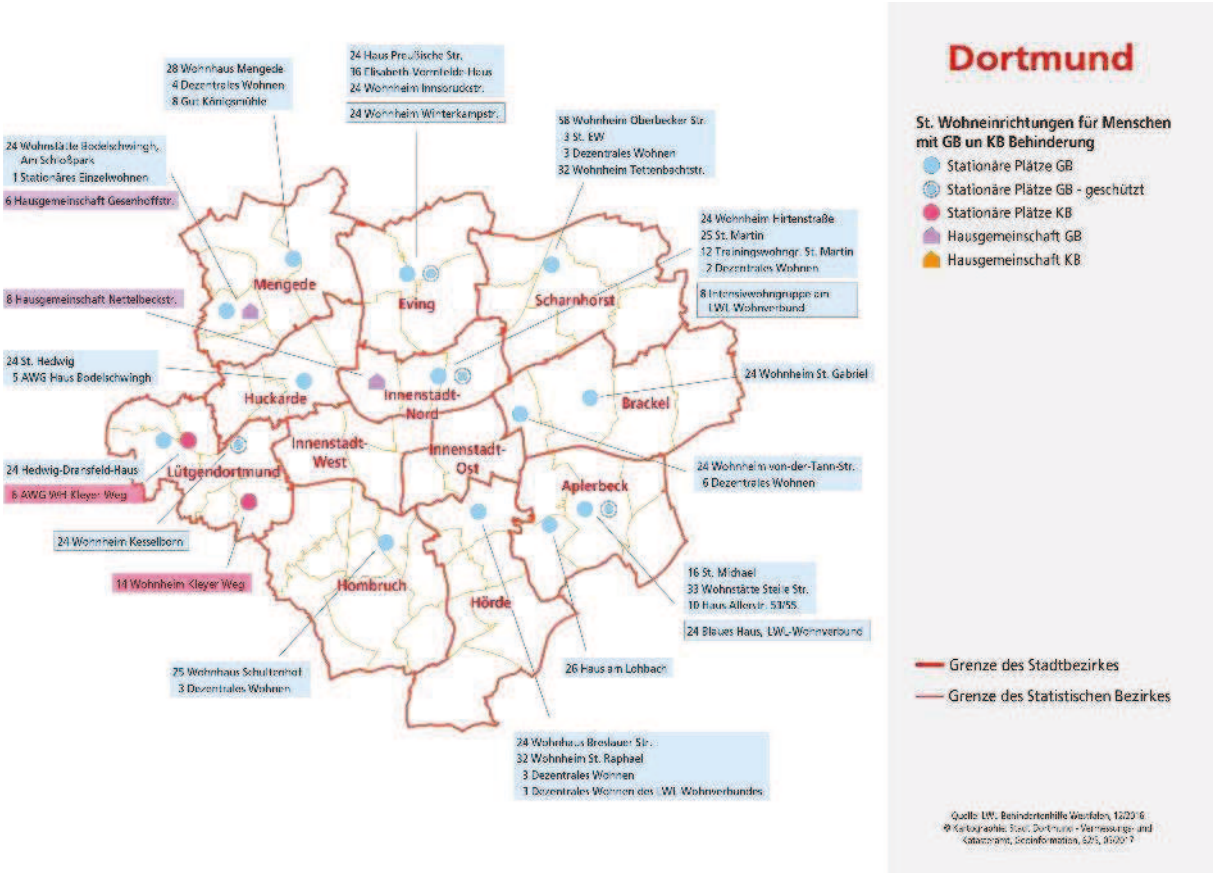



*Abbildung 20: Stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung, Quelle: LWL-Behindertenhilfe Westfalen, 12/2016 © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Im Stadtbezirk Marten (Germania) ist eine Einrichtung von Bethel.regional angesiedelt (Haus Kesselborn). Das Angebot richtet sich an Dortmunder Bürger mit geistigen bzw. mehrfachen Behinderungen und besonderen Hilfebedarfen, die ein hohes Maß an Schutz, Sicherheit, Unterstützung, Assistenz, stellvertretender Übernahme, Betreuung und Pflege erfordern. Das Haus Kesselborn ist im Stadtteil und in der Nachbarschaft gut integriert. Die direkte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und Einkaufsmöglichkeiten sorgen in Verbindung mit viel Grün- und Erholungsflächen im Umfeld für eine gute Wohnqualität. In unmittelbarer Nachbarschaft (Kesselborn 23) wurde ein Apartmenthaus mit zehn Wohnungen errichtet. Neun Wohnungen sind an KlientenInnen vermietet, die zuvor stationär in einem Wohnheim lebten. Eine Wohnung wird als Servicebüro von Bethel.regional genutzt. (Bethel.regional, Haus Kesselborn, 2017)

Im Stadtteil Kley befindet sich das Hedwig Dransfeld Haus der Caritas, welches 24 Menschen mit geistiger Behinderung das Leben in kleinen überschaubaren und familienähnlichen Gruppen ermöglicht. Zusätzlich steht ein sog. Verhinderungs- oder Kurzzeitpflegeplatz zur

Verfügung. Der Schwerpunkte der Arbeit liegt in der Verselbständigung der Bewohner mit der Weiterentwicklung vorhandener Ressourcen (vgl. Caritas Dortmund, Wohnhaus Hedwig Dransfeld, 2017)

In Dortmund-Kley bietet das Zentrum für Gehörlosenkultur e.V. 14 hörgeschädigten Menschen ein Zuhause. Aufgenommen werden nur Personen, die psychisch und physisch in der Lage sind, eine Werkstatt für Behinderte zu besuchen. Zusätzlich steht seit 2001 im Stadtteil Westrich eine Außenwohngruppe mit sechs Plätzen zur Verfügung. Die Außenwohngruppe nimmt eine wichtige Rolle auf dem Weg in die Verselbständigung ein. Hier leben hörgeschädigte Menschen, die zukünftig eine Form des Betreuten Wohnens anstreben, dies aber alleine noch nicht schaffen. Die Bewohner werden in allen lebenspraktischen Dingen gefördert. In den Wohnstätten des Zentrums für Gehörlosenkultur e.V. lernen mehrfach behinderte gehörlose Menschen – je nach ihren individuellen Fähigkeiten –ein möglichst normales und selbständiges Leben zu führen. (vgl. Zentrum für Gehörlosenkultur e.V., 2017)

Durch das Seniorenbüro Lütgendortmund findet ein Austausch statt, so dass das Thema Alter und Behinderung stets im Blick ist. Konkrete Projekte oder Projektabsichten gibt es derzeit nicht. In Einzelfällen wird bedarfsgerecht gut zusammengearbeitet.

**Stationäres Wohnen für Menschen mit psychischer Behinderung oder Sucht in Dortmund**

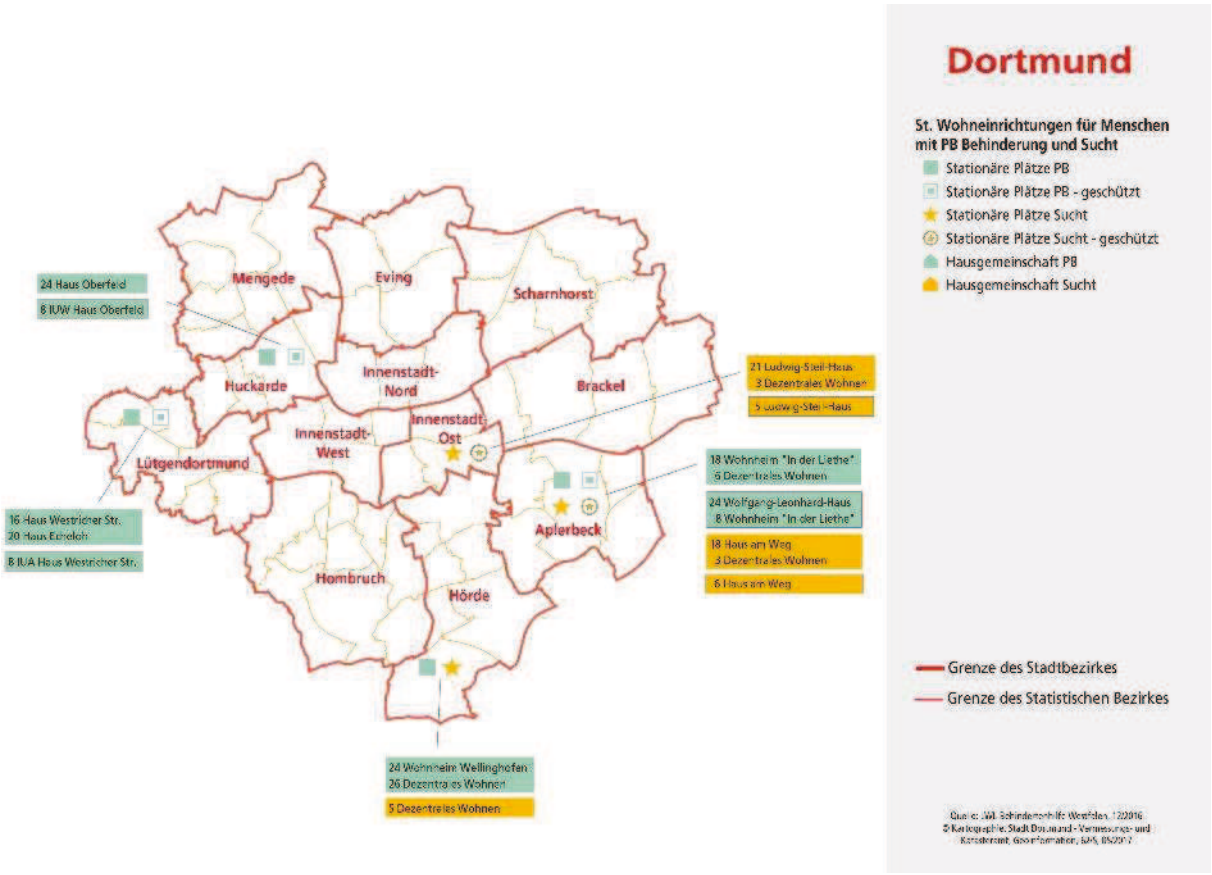



*Abbildung 21: Stationäres Wohnen für Menschen mit einer psychischen Behinderung oder Sucht, Quelle: LWL-Behindertenhilfe Westfalen, 12/2016 © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Im Stadtteil Kley befindet sich das Haus Echeloh für Menschen mit psychischer Behinderung oder Sucht. Das Angebot richtet sich an Menschen ab 18 Jahren mit wesentlichen seelischen Behinderungen in der Stadt Dortmund, die selbstbestimmt leben wollen. In geschützter Privatsphäre und im Zusammenleben mit anderen Menschen können sich hier Beziehungen entwickeln und entfalten. Die Bewohner gestalten ihren Tagesablauf so eigenverantwortlich und unabhängig wie möglich. Ein Schwerpunkt der Leistungsangebote im Haus Echeloh liegt auf der Erarbeitung alternativer Bewältigungsstrategien in Krisensituationen. Neben dem stationären Wohnen besteht die Möglichkeit, Intensiv und Ambulant Betreutes Wohnen im direkten Umfeld des Wohnheims in Anspruch zu nehmen (vgl. Bethel.regional, Haus Echeloh, 2017).

**Ambulant Betreutes Wohnen**

„Auch ältere Menschen mit einer Behinderung, psychischen Erkrankung oder einer Abhängigkeitserkrankung möchten in den eigenen vier Wänden leben. Oftmals sind sie dazu jedoch allein nicht in der Lage. Die Maßnahmen des „Ambulant Betreuten Wohnens“ zielen darauf ab, diesen Menschen ein Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen. Heimaufenthalte sollen hierdurch vermieden bzw. hinausgezögert werden“ (LWL, 2017).

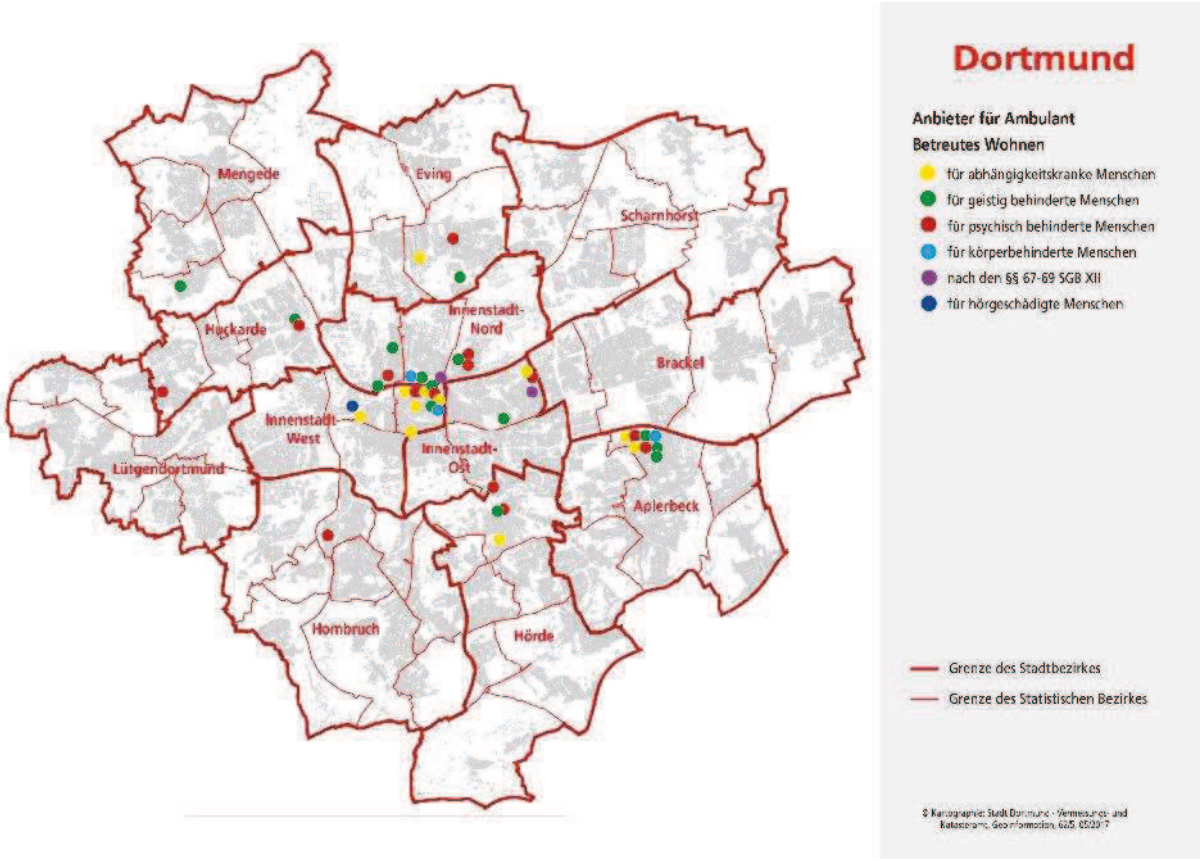



*Abbildung 22: Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit einer Behinderung © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Die Anbieter für ambulant betreutes Wohnen konzentrieren sich wie die Abbildung zeigt, historisch gewachsen, auf bestimmte Stadtteile und Bezirke, was jedoch nicht bedeutet, dass in allen anderen Quartieren keine aufsuchende Betreuung durch diese Anbieter stattfindet. In Lütgendortmund ist kein Anbieter ansässig.

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Behinderte Menschen und Alter**

- Die beschriebenen Strukturen zur Teilhabe und Hilfe für behinderte Menschen lassen den Schluss zu, dass die in Jahrzehnten gewachsenen Angebote kaum oder keine Berührung mit den **offenen** Angeboten der kommunalen Seniorenarbeit haben. Seniorenarbeit und Behindertenarbeit stehen quasi nebeneinander.
- Mit Blick auf die größer werdende Bevölkerungsgruppe älterer behinderter Menschen ist im Sinne einer inklusiven Quartiersentwicklung ein Bedarf an Anpassung erkennbar. Dazu müssen sich die Träger von offenen Seniorenangeboten stärker der Zielgruppe älterer behinderter Menschen öffnen und umgekehrt. Dazu wären zunächst Gespräche der Vertreter aus den Bereichen Behinderten- und Seniorenarbeit vorbereitend erforderlich.

## 12. Migration und Alter

Dortmund ist eine internationale, weltoffene und interkulturelle Stadt. Menschen aus den verschiedensten Nationen leben hier zusammen. Dazu gehören zunehmend auch Seniorinnen und Senioren. Aktuell leben in Dortmund ca. 13.000 Menschen mit einem ausländischen Pass, die 60 Jahre und älter sind. Dazu gehören insbesondere Zuwanderer aus der Phase der Arbeitsmigration der 1960er und 1970er Jahre. Hinzu kommt eine nicht genau quantifizierbare Anzahl älterer Menschen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Es ist anzunehmen, dass insgesamt ca. 30.000 ältere Menschen aus anderen Herkunftsländern in Dortmund leben und entgegen früherer Annahmen im Alter nicht in ihre Heimatländer zurückkehren. Auch in den Migrantenfamilien haben sich die Familienstrukturen verändert. Soziale Bindungen und informelle Hilfen werden ebenso wie in deutschen Familien brüchiger. Diese Entwicklung stellt die kommunale Seniorenarbeit vor neue Herausforderungen.

Migrationsdienste und Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände sowie der Migrantenorganisationen werden bereits zunehmend mit Fragen und Versorgungsproblemen älterer EinwandererInnen konfrontiert. Dabei wird ein zunehmender Beratungs- und Unterstützungsbedarf festgestellt. Benötigt wird dazu eine kultursensible Seniorenarbeit für ältere Menschen mit Migrationshintergrund und ihre Angehörigen, um für sie einen gleichberechtigten Zugang und die Nutzung von Angeboten professioneller Beratung, Betreuung und Pflege sicherzustellen. Die gleichberechtigte Teilhabe älterer Einwanderinnen und Einwanderer kann verwirklicht werden, wenn die Leistungsangebote der Seniorenhilfe deren biographische und kulturspezifische Bedürfnisse und Bedarfe berücksichtigen und migrationsspezifische Zugangsbarrieren minimiert werden.

Besonders ältere Menschen muslimischen Glaubens sind zurückhaltend, die bestehenden Einrichtungen der offenen Seniorenarbeit zu besuchen oder sich Seniorengruppen oder anderen

Formen des Beisammenseins anzuschließen. Umgekehrt sind auch die Träger der offenen Senioreneinrichtungen gefordert, sich dieser Zielgruppe mehr zu öffnen.

Spezielle Beratungsangebote für ältere Migranten gibt es in Dortmund zum Teil in den Seniorenbüros (Innenstadt-Nord, Eving und Lütgendortmund). Zudem bietet die Stadt Dortmund in Zusammenarbeit mit dem Verein für Internationale Freundschaften offene Angebote für ältere Menschen mit Migrationsgeschichte in einer Begegnungsstätte auf der Flurstraße in der Nordstadt an. Ferner veranstaltet der Fachdienst für Senioren der Stadt Dortmund widerkehrende Fachtagungen speziell für ältere Migranten und organisiert über die Seniorenbüros Pflegekurse oder andere Informationsveranstaltungen zum Teil in verschiedenen Muttersprachen.

Der Ausländeranteil lag 2010 bei 8,5 % und damit deutlich unter dem Wert in der Gesamtstadt (12,6 %). 2015 ist dieser Anteil auf 13 % gestiegen und liegt damit unter dem gesamtstädtischen Wert von 16,3 %. Auch der Anteil der Migranten ist in Marten geringer als in der gesamten Stadt (33,5 %). 2015 lag der Wert für Marten bei ca. 28 %.

Im Bezirk Lütgendortmund stehen älteren Migranten für die Beratung das Senioren- und Familienbüro zur Verfügung.

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Migration und Alter**

- Auch wenn die Bevölkerungsgruppe der Migranten in Lütgendortmund im Vergleich zur Gesamtstadt geringer ist, ist ein Bedarf an kultursensibler Beratung und Unterstützung zu erwarten.
- Die Einrichtungen und Dienste für Pflege sollten ihre Angebote und Möglichkeiten transparenter gestalten, um auch älteren pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zu erleichtern.
- Ältere Migranten und ihre Angehörigen finden nicht immer den Zugang zu Hilfesystemen. Ein kultursensibler Service/Dienst und Hilfen aus einer Hand in Verbindung mit Ehrenamt wäre eine Möglichkeit, auch diese Zielgruppe besser zu erreichen und einzubinden.

## 13. Projekt Nordwärts mit dem Konzept Altersgerechte Stadt verbinden

In 2015 wurde vom Rat der Stadt Dortmund das Dekadenprojekt „nordwärts“ beschlossen. Ziel des Projektes ist es die Stärken der nördlichen Stadtbezirke Dortmunds in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und in einem breit angelegten Dialog- und Beteiligungsverfahren die Lebensqualität in der Gesamtstadt zu harmonisieren (DS Nr.: 14748-14). Da das Quartier Marten im Stadtbezirk Lütgendortmund zur so genannten „Nordwärtskulisse“ gehört, ist es sinnvoll, die Nordwärtsaktivitäten in Hinblick auf die Konzeptentwicklung für eine altersgerechte Stadt zu berücksichtigen. In Marten fand am 09. Juni 2015 im Beisein des Oberbürgermeisters eine Auftaktveranstaltung zum Nordwärtsprojekt statt, um mit den Anwesenden kreative Ideen und Visionen für denkbare Verbesserungen der Lebenssituation im Stadtbezirk zu diskutieren.

*Abbildung 23: Oberbürgermeister Ullrich Sierau im Gemeindesaal der Pfarrgemeinde "Heilige Familie"*

Von diesen Aktivitäten ist inzwischen das sogenannte „Martener Forum“ entstanden. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss von Bürgern aus Marten und der Germania-Siedlung. Begleitet und unterstützt wird das Martener Forum durch den Förderverein Dortmund- Marten und Germania e.V. und durch den Aktionsraumbeauftragten der Stadt Dortmund für den Stadtteil Marten. Die Mitglieder des Martener Forums treffen sich monatlich in einem inzwischen angemieteten Ladenlokal im Zentrum von Marten „In der Meile“ Der

tragende Förderverein des Forums setzt sich zusammen aus engagierten Bürgern, Bürgerinnen, Vereinsmitgliedern und Geschäftsleuten vor Ort. Dieses Ladenlokal (Nachbarschaftswerkstatt „Meilenstein“) steht allen Bürgern zur Verfügung, somit auch für Veranstaltungen, die sich besonders an ältere Menschen aus dem Stadtteil Marten richten. Das Seniorenbüro Lütgendortmund bietet dort regelmäßig Sprechstunden an. Die Nachbarschaftswerkstatt „Meilenstein“ in Marten öffnete am 22.11.2017 ihre Türen.

*Abbildung 24: Thomas Westphal eröffnet den „Meilenstein“, Mesut Korkut. Quelle: (Stadt Dortmund Presseberichte, 2017)*

Mit dem Meilenstein werden stadtgesellschaftliches Engagement, Wirtschaftsförderung, Forschung und Stadtentwicklung unter einem Dach vereint. Die Initialzündung zur Eröffnung lieferte das Martener Forum. Es platzierte die Idee der Nachbarschaftswerkstatt in den Beteiligungsverfahren des städtischen Projekts „nordwärts“ und einer sozialwissenschaftlichen Studie „Personas“ der Hochschule Niederrhein**.**

Das Angebot der Akteure vor Ort ist bereits zur Eröffnung groß!

- Die Wirtschaftsförderung bietet ab sofort ihre Firmenberatung bei Bedarf im „Meilenstein“ an.
- Das Martener Forum nutzt den „Meilenstein“ für seine Treffen und als Nachbarschaftswerkstatt. Es belebt die Nachbarschaftswerkstatt und organisiert Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Filmvorführungen und Weiterbildungsveranstaltungen. Weiter sollen auch andere Vereine zur Nutzung angeregt werden.

- „nordwärts“ ist mit seinen Projekten ZUKUR (Zukunft-Stadt-Region-Ruhr), das den „Meilenstein“ als Quartiersschaufenster benutzen wird, und KuDeQua – Quartierslabore vor Ort.
- Der Aktionsraumbeauftragte aus dem Programm „SozialeStadt“ hat hier einen Anlaufpunkt
- Die „Quartierskümmerer“ stehen regelmäßig vor Ort als Ansprechpartner zur Verfügung.
- Es wird Beratungsangebote, Lesungen, Kulturausstellungen, Workshops, Seminare und vieles mehr im Meilenstein geben.“ (Stadt Dortmund Presseberichte, 2017)

- Im Kontext von „Nordwärts“-Beteiligungsverfahren und bei der Präsentation einer Expertise machten die Martener deutlich, wie wichtig ihnen die *zivilgesellschaftlich orientierten Strukturen* im Stadtteil sind. So setzten sie sich engagiert für die Stellenverlängerung von Quartierskümmerern und Sozialraumbeauftragten ein. Das Martener Forum plädierte darüber hinaus für die Anmietung eines Ladenlokals, das Ihnen als Treffpunkt und Informationsschaufenster dienen kann. Ein Ladenlokal konnte mittlerweile „In der Meile“ angemietet werden. Die Wirtschaftsförderung (Stadtbezirksmarketing), die mit einem Quartierscoach vor Ort sein wird, und das Projekt „Nordwärts“ tragen gemeinsam die Kosten.
- Bei der Realisierung einer solchen zentralen Anlaufstelle wird „Nordwärts“ mit dem o.g. Projekt „Quartierslabore“ und mit einem weiteren Drittmittelprojekt namens „ZUKUR“ vor Ort vertreten sein. Beide Projekte sind zum 1.7.2017 gestartet. Übergeordnetes Ziel von ZUKUR ist die Erstellung von Beiträgen zum Abbau sozial-ökologischer Ungleichheit und die Erhöhung der Klimaresilienz in Städten und ihren Quartieren. In Zusammenarbeit mit Studierenden der Technischen Universität entsteht mit „ZUKUR“ ein „Quartierschaufenster“ im Martener Ladenlokal. Dies ist ein Ort für Bürger, die zu den Themen Klima- und Hochwasserschutz, Nachbarschaften und deren Vernetzung gemeinschaftlich arbeiten und Projekte entwickeln und erproben. Auch wird das Martener Forum hier präsent sein.“ (Stadt Dortmund Projekt Nordwärts, 2017)

## 14. Befragung zur Lebenslage im Alter in Marten

Da von 2014 bis 2017 im Rahmen des „Aktionsplans Soziale Stadt“ in Marten bereits vier weitere Bürgerdialoge durchgeführt wurden, ist entgegen der ursprünglichen Absicht davon Abstand genommen worden, in Marten speziell zum Schwerpunkt „Demografischer Wandel und Altersgerechte Stadt“ eine Bürgerwerkstatt wie in Menglinghausen, Derne und im Jungferntal durchzuführen. Stattdessen ist vorgesehen, lebensältere Menschen im Alter von 80plus zu ihrer Lebenslage in Marten befragt werden. Die Befragungsaktion soll in Martener Begegnungsstätten durchgeführt werden. Die Ergebnisse sollen später in die Bewertung der Vorschläge für eine altersgerechte Stadt einfließen.

**Literaturverzeichnis**


Aktionsraumbeauftragter . (2016).

Bethel. regional. (September 2017). *Haus Oberfeld mit Intensiv-Unterstützungsangebot* . Von http://www.bethel-regional.de/einrichtungdienst-details-108/items/haus-oberfeld-intensiv-unterstuetzungsangebot-iua-huckarde.html abgerufen

Bethel.regional. (September 2017). *Haus Echeloh.* Von http://www.bethel-regional.de/einrichtungdienst-details-108/items/haus-echeloh.html abgerufen

Bethel.regional. (September 2017). *Haus Kesselborn.* Von http://www.bethel-regional.de/einrichtungdienst-details-108/items/haus-kesselborn.html abgerufen

Caritas Dortmund. (September 2017). Von http://www.caritasdortmund.de/web/index.php?id=527 abgerufen

Caritas Dortmund. (September 2017). *Wohnhaus Hedwig Dransfeld.* Von http://www.caritasdortmund.de/web/index.php?id=331 abgerufen

Demenzservicezentrum Region Dortmund. (August 2017). Leben mit Demenz im Quartier. (L. D. NRW, Hrsg.)

Katholische Hochschule NRW, Abteilung Münster . (2010). Vorausschätzung der Altersentwicklung von Erwachsenen mit geistiger Behinderung in Westfalen Lippe, Erster Zwischenbericht. Abteilung Münster in Kooperation mit der LWL Behindertenhilfe, Münster .

Krampe, H. (2017). *Interview.* Heimleiter, Wohn- und Pflegezentrum St. Josef, Caritas Dortmund, Dortmund Derne.

Kuratorium Qualitätssiegel. (2009). Qualitätssiegel Betreutes Wohnen für ältere Menschen in NRW. (K. Q. NRW, Hrsg.) Bochum , NRW.

LWL (Hrsg.). (9.. August 2017). (Landschaftsverband Westfalen Lippe) Abgerufen am 08 2017 von http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/traeger/Pflege_und_Behindertenhilfe/Behindertenhilfe/Ambulant_Betreutes_Wohnen

Martener Forum Homepage. (September 2017). *Marten mehr als nur ein Wort.* Von http://www.dortmund-marten.de/index.php?id=209 abgerufen

Stadt Dortmund. (2017). *Wegweiser Pflege.* Stadt Dortmund Fachdienst für Senioren. Abgerufen am 3. August 2017 von https://dosys01.digistadtdo.de/dosys/pflegedb.nsf

Stadt Dortmund Amt für Wohnen und Stadterneuerung. (2016). (Team Siedlungs- und Quartiersentwicklung, Produzent) Von Stadt Dortmund Quartiersentwicklung und Analysen. abgerufen

Stadt Dortmund Gemeinsames Versorgungsamt. (2008). *Statistik der schwerbehinderten Menschen in Dortmund auf Quartiersebene.* Dortmund: Stadt Dortmund, Sozialamt, Gemeinsames Versorgungsamt der Städte Dortmund, Hagen und Bochum, Externbrink.

Stadt Dortmund MIA-DO-KI. (2017). *Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen.* Dortmund. Abgerufen am 2017 von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/internationales/miado/migrantenselbstorganisationen/index.html

Stadt Dortmund Presseberichte. (2017). *Pressebericht*. Von http://blog.wirtschaftsfoerderung-dortmund.de/2017-11/die-nachbarschaftswerkstatt-meilenstein-marten-oeffnete-am-221117-ihre-tueren-0 abgerufen

Stadt Dortmund Projekt Nordwärts. (2017). *Projekt Nordwärts*. Von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/nordwaerts/start_nordwaerts/index.html abgerufen

Stadt Dortmund, Amt für Wohnen und Stadterneuerung. (2014). *Kleinräumige Quartiersanalyse Alt-Marten.*

Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren. (2016). Pflegebericht 2016 der Stadt Dortmund;Reinhard Pohlmann. Dortmund.

Stadt Dortmund, Stadtplanung- und Bauordnungsamt. (2015). *Entwicklungsbericht Marten.*

Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt . (2015). *Entwicklungsbericht Marten.* Dortmund: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt.

Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt . (2017). *Entwicklungsbericht Marten Maßnahmenplan Ziele und Maßnahmen.*

Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt. (2017). *Geschichte des Quartiers.* Dortmund.

TU München, & TU Dortmund. (2016). Sozial-innovative Stadt für Teilhabe.

Zentrum für Gehörlosenkultur e.V. (September 2017). Von http://www.zfg-dortmund.de/index.php?id=wohnstaetten abgerufen

ZWAR Zwischen Arbeit und Ruhestand. (September 2017). *ZWAR.* Von http://www.zwar.org/de/start/ abgerufen

**Impressum**

Stadt Dortmund, Sozialamt (2018)

Fachdienst für Senioren (50/5) 2018

Redaktion: Reinhard Pohlmann (verantwortlich), Simone Becker

Kontakt: 0231/5022505

Email: rpohlmann@stadtdo.de

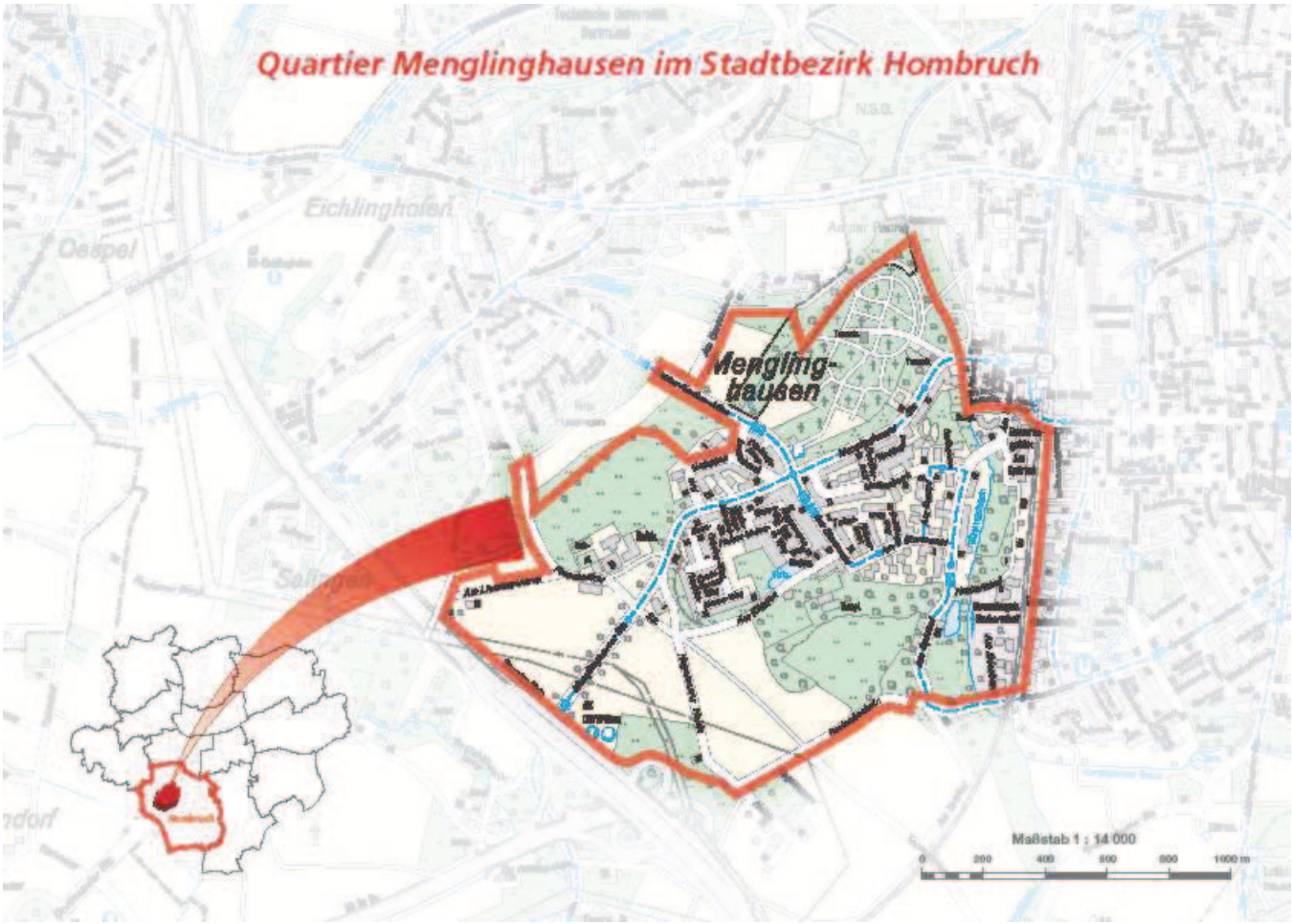
Internet: www.senioren.dortmund.de

DORTMUND

DWK Demografiewerkstatt Kommunen

# Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels

## Quartiersprofil Dortmund-Menglinghausen




Stadt Dortmund
Sozialamt - Fachdienst für Senioren

Gefördert von:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

60 Jahre | Deutsche Fernsehlotterie

Projektpartner:

kompetenzzentrum TECHNIK • DIVERSITY • CHANCENGLEICHHEIT

FFG Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

**Inhaltsverzeichnis**


1. Einleitung ..... 3
2. Methodisches Vorgehen ..... 4
3. Geschichte des Quartiers und Gebietsabgrenzung ..... 5
4. Bevölkerung und Sozialstruktur ..... 6
5. Wohnen und Wohnumfeld ..... 9
6. Sicherheit ..... 12
7. Nahmobilität ..... 12
8. Nahversorgung ..... 14
9. Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege ..... 17
10. Soziales Leben und soziale Infrastruktur ..... 25
11. Menschen mit Behinderung und Alter ..... 33
12. Migration und Alter ..... 38
13. Bürgerwerkstatt Menglinghausen ..... 39

Literaturverzeichnis ..... 42

**Altersgerechte Stadt im Lichte des demografischen Wandels**

**Quartiersprofil Dortmund-Menglinghausen**

## 1. Einleitung

Aufgrund des demografischen Wandels nimmt der Anteil älterer Menschen weiter zu. Mehr ältere Menschen mit einer hohen Lebenserwartung bedeuten für die kommunale Sozialplanung eine Neubewertung und Neuausrichtung der bisherigen Angebots- und Versorgungsbedarfe.

Am 10.11.2015 hat der Rat die Verwaltung daher beauftragt, ein quartiersbezogenes Konzept für eine Demografiestrategie mit dem Schwerpunkt „Alter“ zu erarbeiten. Ziel ist es, Leitlinien für altersfreundliche Quartiersentwicklungen zu beschreiben und Vorschläge zur Umsetzung konkreter Maßnahmen zu benennen. Die Erarbeitung dieses Konzeptes erfordert eine Ausweitung der bisherigen Fachplanung für Seniorenarbeit und Altenpflege. Gesundheits-, Wohnungs- und Raumplanung sowie Stadtentwicklung sind durch eine systematische Zusammenarbeit der sachberührten Verwaltungsbereiche einzubeziehen. In Federführung des Sozialamtes wurde 2016 dazu eine verwaltungsinterne Lenkungsgruppe unter Beteiligung der sachberührten Fachbereiche eingerichtet. Neben der bisherigen Senioren- und Pflegeplanung von offener Seniorenarbeit bis zur stationären Pflege sollen demnach auch Handlungsfelder wie die gesundheitliche Versorgung, beispielsweise mit Hausärzten, ebenso betrachtet werden wie das Angebot an barrierefreien Wohnungen, die Nahversorgung oder die örtlichen Bedingungen der Mobilität alter Menschen, wie sichere Fußwege oder Straßenübergänge. Eine besonders hohe Bedeutung haben Angebote des Für- und Miteinanders, um die (informellen) nachbarschaftlichen Beziehungen zu stärken. Im Ergebnis geht es also darum, möglichst kleinräumig die Wohn-und Lebensbedingungen sowie die Versorgungsangebote einer wachsenden Bevölkerungsgruppe älterer Menschen zu gestalten, um den Menschen bis ins hohe Alter in der gewohnten Umgebung ein selbstbestimmtes und ausreichend versorgtes Leben zu ermöglichen.

Die verwaltungsinterne Lenkungsgruppe ist davon überzeugt, dass dabei besonders quartiersbezogene Lösungsstrategien geeignet sind, durch Vernetzung von stadtentwicklungs-, sozial- und wohnungspolitischen Zielsetzungen eine integrierte Entwicklung zu erreichen, die den Erfordernissen des demografischen Wandels entsprechen. Die Erarbeitung einer gesamtstädtischen Strategie für eine altersgerechte Stadt ist in Dortmund nur dann sinnvoll, wenn man die unterschiedlichen Wohn- und Lebensbedingungen auf Ebene der Stadtteile oder Quartiere betrachtet und die jeweiligen Unterschiede in die Bewertung einbezieht. Es geht also darum, das Profil eines Quartiers anhand lebensbestimmender Handlungsfelder mit dem Schwerpunkt „Alter“ zu beschreiben und Potentiale zur Weiterentwicklung aufzuspüren.

## 2. Methodisches Vorgehen

Jeder Stadtteil in Dortmund hat seine Besonderheiten. Da es in Dortmund in diesem Sinne weit über 200 Wohnquartiere gibt, wurde in der Lenkungsgruppe entschieden, exemplarisch insgesamt vier Stadtteile als Referenz für die Gesamtstadt zur genaueren Untersuchung auszuwählen. (Menglinghausen, Marten, Jungferntal und Derne). Diese Stadtquartiere wurden nach Siedlungstypen und den historischen Bau- und Siedlungsepochen in Dortmund der letzten 160 Jahre ausgewählt, um die in diesen Zeiträumen unterschiedlich entstandenen Wohn- und Sozialraumstrukturen zu berücksichtigen. Die ausgewählten Stadtteile finden sich strukturell in zahlreichen Stadtteilen Dortmunds wieder, so dass die aus den exemplarischen Quartiersprofilen gewonnenen Erkenntnisse bei der Konzepterarbeitung für die Gesamtstadt in Form von Handlungsempfehlungen und Maßnahmevorschläge transferiert werden können. Für die Quartiersprofile wurden soziodemografische Daten der Dortmunder Statistik und grundlegende Strukturdaten der Quartiere (statistische Unterbezirke) zu den Handlungsfeldern

- Wohnen und Wohnumfeld, Nahmobilität und Nachversorgung, Gesundheit und Pflege sowie Soziales Leben

ausgewertet und visualisiert, die das selbstständige und selbstbestimmte Leben im Alter maßgeblich bestimmen. Soweit sinnvoll, wurde neben den zusammengestellten Daten der ausgewählten Quartiere der Kontext zum Stadtbezirk bzw. zur Gesamtstadt hergestellt. Ergänzt werden die Quartiersprofile um Ergebnisse aus Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Akteuren aus diesen Wohnquartieren.[1] Bei der Erstellung der Quartiersprofile sind die vorhandenen Expertisen der kommunalen Fachplanungen - soweit sinnvoll - einbezogen worden. Dies gilt insbesondere für die Quartiersanalysen des Amtes für Wohnen- und Stadterneuerung. Auch gemeinsame Quartiersbegehungen der Vertreter sachberührter Fachbereiche der Stadtverwaltung haben das Verständnis für das Quartier durch den Blick der jeweils anderen Fachplanungen geschärft und bereichert.

Die Quartiersprofile sind demnach als Bestandsaufnahme zu den relevanten Handlungsfeldern eine Grundlage für Vorschläge und Maßnahmen, die in der anschließenden Konzepterarbeitung dem Rat zur Beratung und Entscheidung vorgestellt werden. Zudem dienen die Analysen dem weiteren Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie den örtlichen Organisationen, Einrichtungen und der Bezirksvertretungen. Dazu ist im Stadtteil Menglinghausen 2017 eine sogenannte Bürgerwerkstatt durchgeführt worden, um insbesondere Aktivitäten zur Stärkung des soziales Für-und Miteinanders zu diskutieren und anschließend mit den Bürgern an der Umsetzung gemeinsam zu arbeiten. Die Bürgerwerkstattgespräche finden im Kontext der Beteiligung der Stadt Dortmund am Projekt Demografiewerkstatt Kommunen (DWK) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend statt. Im besten Fall entsteht dadurch bürgerschaftliches Engagement auf Quartiersebene in Verbindung mit professionellen Diensten, die in realistische Ziele, Aktionen und Projekte übergehen.

[1] Akteure aus Politik, Vereinen, Verbänden, Wirtschaft, Gesundheit und Pflege, etc.

Die Lenkungsgruppe ist sich darin einig, dass neben dem Fokus auf das Alter vor dem Hintergrund der Zunahme älterer Menschen die Interessen anderer Altersgruppen, im Sinne generationengerechter Quartiere nicht übersehen werden dürfen. Am Ende geht es doch um die Lebensqualität für alle Quartiersbewohner und nicht um das ausschließliche seniorengerechte-, behindertengerechte-, familiengerechte-, umweltgerechte Quartier.

## 3. Geschichte des Quartiers und Gebietsabgrenzung

Dortmund-Menglinghausen ist ein Stadtteil im Südwesten der Stadt Dortmund und gehört zum Stadtbezirk Dortmund-Hombruch. Menglinghausen grenzt an die Stadtteile Barop, Eichlinghofen und Persebeck. Menglinghausen ist heute ein reiner Wohnvorort, in dem Eigenheime das Ortsbild dominieren. Im Ort gibt es einen Reitverein mit Pferdehof und Reithalle. Die Entwicklung Menglinghausens ist im Wesentlichen geprägt durch eine heterogene Wohnsiedlungsentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Vor dem Krieg war Menglinghausen eine Hofansammlung nördlich der Menglinghauser Straße. Später wurden Baulücken in diesem Siedlungsbereich mit Einfamilienhäusern und Reihenhäuser geschlossen. Eine weitere Siedlungsentwicklung entstand im Zusammenhang mit der Zeche Kaiser Friedrich, die im südlichen Bereich Menglinghausens entstand. Im Bereich der heutigen Hochhaussiedlung westlich und östlich der Straße „Am Spörkel“ entstanden sogenannte Zechenhäuser zur Unterbringung der Belegschaft der Zeche Kaiser Friedrich. Bereits im Jahre 1923 wurde die Zeche geschlossen. Erst nach Beendigung der Kohleförderung und den damit verbundenen Emissionen konnte sich Menglinghausen auf Grund der Nähe zum Ortsteilzentrum Hombruch, zur Universität Dortmund, zum öffentlichen Personennahverkehr und zur Autobahn zu einem attraktiven Wohnstandort Dortmunds entwickeln. Die Zechenhäuser der Zeche Kaiser-Friedrich wurden nach dem Krieg im Zuge einer Flächensanierung abgerissen. Nördlich und südlich der Straße „Hellenbank“ sowie östlich der Straße „Am Spörkel“ wurde zuerst der Geschosswohnungsbau Ende der 1950er Jahre/Anfang der 1960er Jahre realisiert. Zugleich wurde der Bau von Einfamilienhäusern, Reihenhäusern und niedrigen Geschosswohnungshäusern im Kern zwischen der Straße „Am Sturmwald“ und Menglinghauser Straße vorgenommen. Erst danach entstand in den 1970er Jahren die dem Zeitgeist entsprechende typische Hochhausbebauung. Anfang der 1990er Jahre wurde ein neues Baufeld im Westen Menglinghausens erschlossen. Ein Ziel dieser Bebauung war, jungen Familien ein Angebot zur Eigentumsbildung in Form von Doppelhäusern und Reihenhäusern zur Verfügung zu stellen. Mit dieser Bebauung sollte der Suburbanisierungsprozess in das Umland von Dortmund gestoppt und Familien auch mit höheren Einkommen an Dortmund gebunden werden. Die zusammenhängenden Gebiete der 1960er und 1970er Jahre wurden von Wohnungsbaugesellschaften errichtet und stehen auch heute noch zusammenhängend im Eigentum von Gesellschaften. Die Gebiete im Zentrum Menglinghausens, nördlich der Menglinghauser Straße und im Westen Menglinghausens sind dagegen durch Einzelparzellierung und Privatbesitz gekennzeichnet.

Der Ortsteil Menglinghausen gehört heute zu den eher bevorzugten Wohnquartieren Dortmunds. Die guten Erreichbarkeiten des Ortsteilzentrums Hombruch, des S-Bahn-Haltepunkts Dortmund Barop und die Nähe zur Universität tragen dazu bei, dass in diesem

Stadtteil kaum Leerstände oder sonstige städtebauliche Missstände vorhanden sind. Die heterogene Siedlungsentwicklung in Menglinghausen kann für einen Stadtteil von Dortmund als typisch angesehen werden, weil insbesondere die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg ergeben hat, dass sich in Dortmund häufig unterschiedliche Baustrukturen in einem Stadtteil wiederfinden und damit für Siedlungsentwicklung prägend sind. (Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Geschichte des Quartiers, 2017)

## 4. Bevölkerung und Sozialstruktur

2015 lebten in Menglinghausen 3.067 Menschen, 475 davon sind 65 Jahre und älter, 147 davon sind 80plus. Der Anteil der 65 jährigen und älteren Alleinlebenden hat im Beobachtungszeitraum (2010 bis 2015) leicht abgenommen (-0,4 %), der Anteil der über 80 jährigen ist in etwa gleich geblieben (+0,1 %). Die Bevölkerungsentwicklung in Menglinghausen ist seit 2013 durch einen leichten Rückgang gekennzeichnet. Dies ist gegenläufig zu der Entwicklung im Bezirk Hombruch oder auch der Gesamtstadt. Dort ist eher ein Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Der Ausländeranteil lag 2015 bei 9,2 %. Dies ist im Gegensatz zu 2010 ein leichter Anstieg (2010: 8,6 %) und im städtischen Vergleich als niedrig anzusehen. Ungefähr ein Drittel der Menglinghauser Bevölkerung über 65 Jahren und mehr als die Hälfte der über 80 Jährigen lebt in Einpersonenhaushalten. Grundsicherung im Alter erhalten 9,3 %. Dieser Wert liegt deutlich über dem städtischen Durchschnitt (2015: 6,2 %) und noch deutlicher ist der Unterschied zum Durchschnitt des Bezirks Hombruch (2015: 2,6 %).

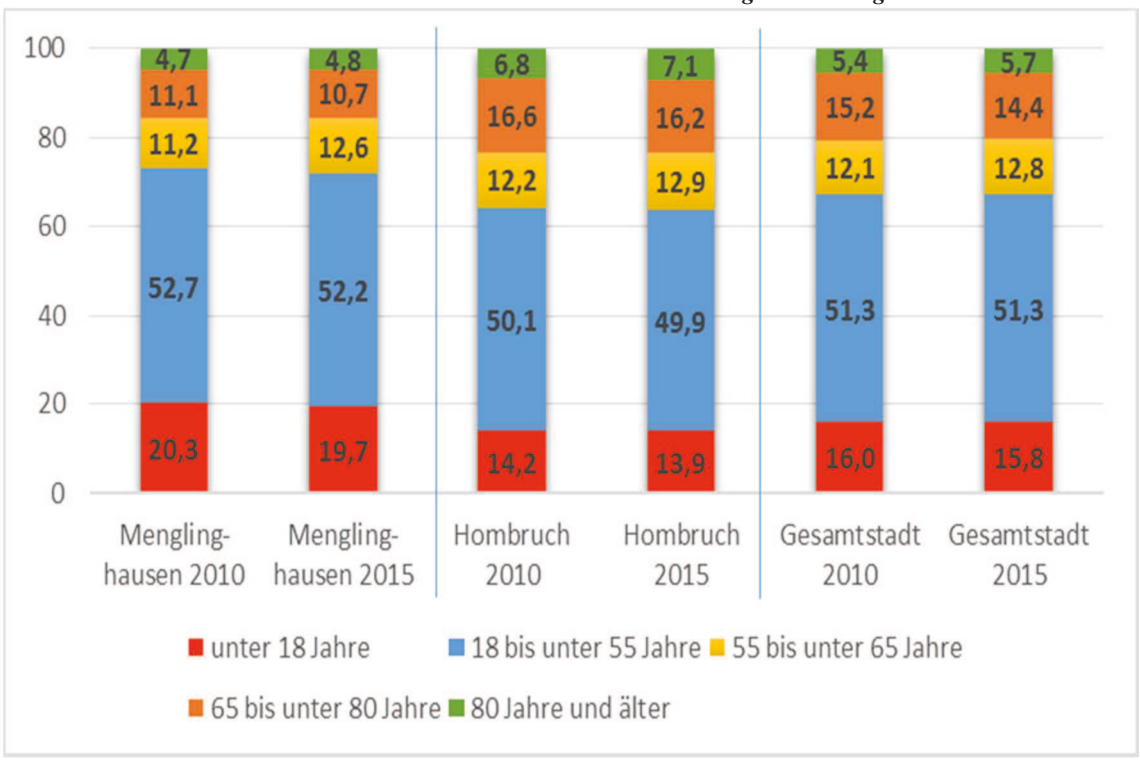



*Abbildung 1: Entwicklung der Altersstruktur 2010/2015 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Hauptwohnbevölkerung jeweils zum 31.12.*

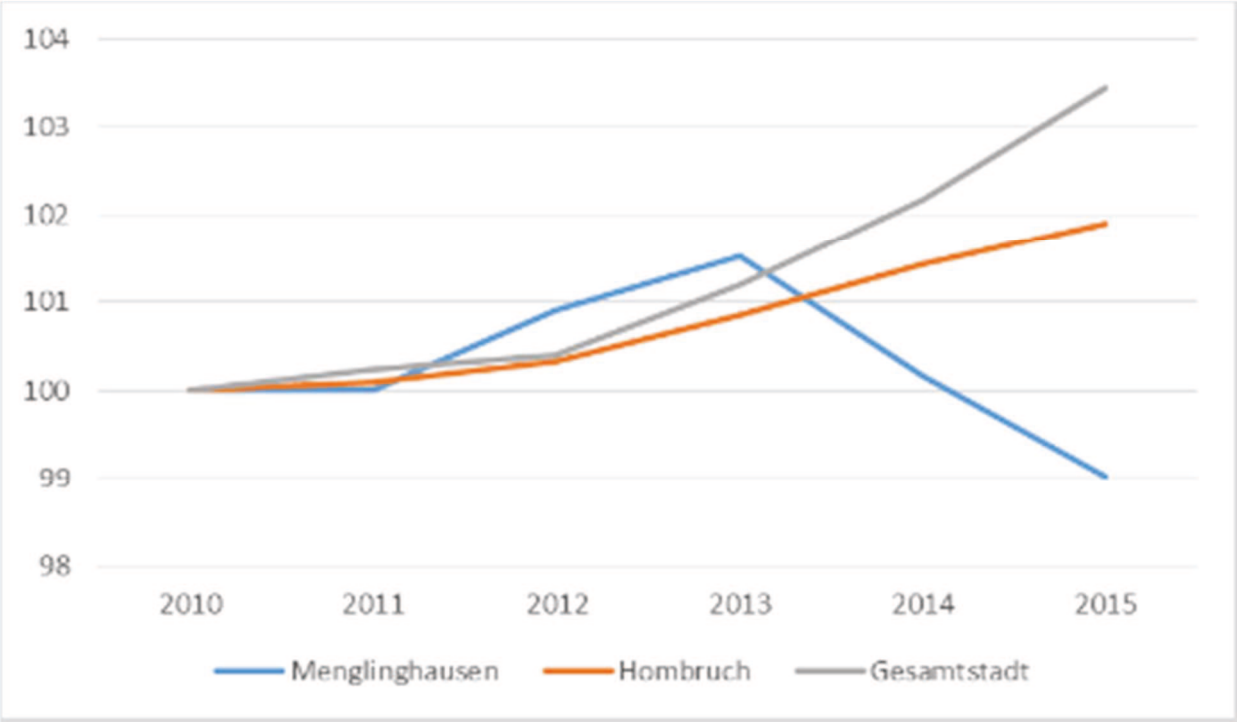



*Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung 2010-2015 im Vergleich mit dem Stadtbezirk und der Gesamtstadt (Index: 2010 = 100) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Hauptwohnbevölkerung jeweils zum 31.12.*

## Wanderungsbewegungen, Umzüge und Bevölkerungsbewegung

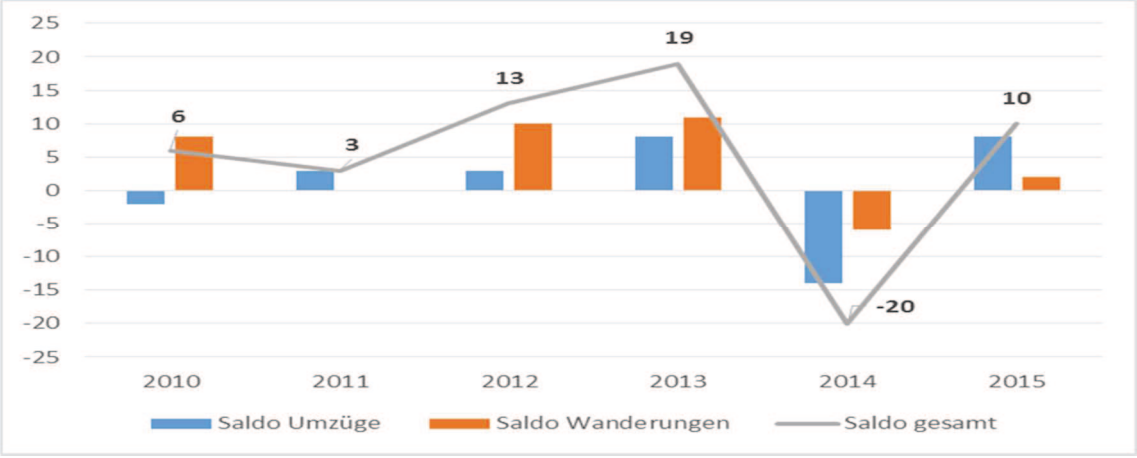



*Abbildung 3: Saldo der Wanderungen, Umzüge und insgesamt (2010-2015) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Jahreswerte*

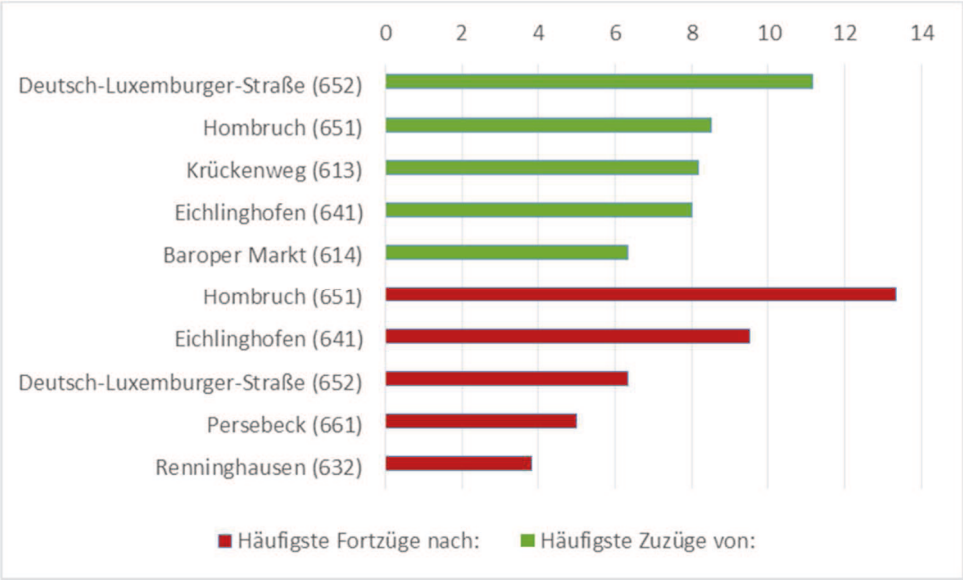



*Abbildung 4: Umzugsbeziehungen mit anderen Dortmunder Quartieren (Durchschnitt 2010-2015) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Durchschnittswerte*

Die Wanderungsbewegungen des Quartiers Menglinghausen zwischen den Jahren 2010 und 2015 waren sehr gering. Die häufigsten innerstädtischen Zuzüge nach Menglinghausen fanden aus der Deutsch-Luxemburger-Straße und aus Hombruch statt. Weitere Zuzugsgebiete sind der Krückenweg, Eichlinghofen und Baroper Markt.

## Soziodemografische Daten

| | | 2010 | 2015 | 2010-2015 | | | 2010 | 2015 | 2010-2015 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hauptwohn-bevölkerung insgesamt | **Menglinghausen** | **3.097** | **3.067** | ↘ | Anteil SGBII-Leistungs-bezieher 55 bis unter 65 Jahre | **Menglinghausen** | **13,0** | **10,1** | ↘ |
| | Hombruch | 56.056 | 57.122 | ↗ | | Hombruch | 6,5 | 6,3 | ↘ |
| | Gesamtstadt | 576.704 | 596.575 | ↗ | | Gesamtstadt | 12,8 | 12,6 | ↘ |
| Anteil Ausländer (1. Staatsangehörigkeit) | **Menglinghausen** | **8,6** | **9,2** | ↗ | Anteil 65-Jährige und älter in Einpersonen-haushalten | **Menglinghausen** | **36,8** | **33,7** | ↘ |
| | Hombruch | 7,5 | 9,8 | ↗ | | Hombruch | 35,1 | 35,6 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 12,6 | 16,3 | ↗ | | Gesamtstadt | 35,5 | 36,5 | ↗ |
| Anteil Bevölkerung mit Migrations-hintergund | **Menglinghausen** | **25,0** | **27,0** | ↗ | Anteil 80-Jährige und älter in Einpersonen-haushalten | **Menglinghausen** | **51,4** | **54,1** | ↗ |
| | Hombruch | 18,6 | 22,2 | ↗ | | Hombruch | 51,3 | 49,3 | ↘ |
| | Gesamtstadt | 29,0 | 33,5 | ↗ | | Gesamtstadt | 51,7 | 50,5 | ↘ |
| Anteil SGBII-Leistungs-bezieher unter 65 Jahren | **Menglinghausen** | **11,5** | **10,7** | ↘ | Anteil Empfänger von Grundsicherung nach SGBXII 65 Jahre u. ä. | **Menglinghausen** | **9,0** | **9,3** | ↗ |
| | Hombruch | 7,8 | 7,5 | ↘ | | Hombruch | 2,0 | 2,6 | ↗ |
| | Gesamtstadt | 17,9 | 17,7 | ↘ | | Gesamtstadt | 4,8 | 6,2 | ↗ |

*Abbildung 5: Bevölkerungs- und Sozialindikatoren 2010/2015 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunder**statistik**, Melderegister der Stadt Dortmund, Statistik der Bundesagentur für Arbeit*

**Erkenntnisse aus dem Bereich Bevölkerung und Sozialstruktur**

- Menglinghausen ist vergleichsweise zu anderen Stadtteilen von Hombruch ein junges Wohnquartier mit vielen Singlehaushalten
- der Anteil älterer Menschen ab 80plus in Singlehaushalten steigt an, liegt aber unter dem Durchschnitt des Bezirks Hombruch und der Gesamtstadt
- die Empfängerquote von Grundsicherungsleistungen über 65plus ist mit 9,3 % im Vergleich zu Hombruch (2,6 %) und zur Gesamtstadt (6,2 %) auffällig hoch.
- der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist geringer als in der Gesamtstadt.

## 5. Wohnen und Wohnumfeld

Über 90 Prozent der älteren Menschen leben in einer standardmäßig ausgestatteten Wohnung bzw. im Eigenheim. Die meisten wollen in der vertrauten Wohnumgebung bleiben – auch, wenn sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind. Für ältere Menschen hat die Wohnung als zentraler Lebensort eine hohe Bedeutung. Mehr als 50 Prozent der Seniorinnen und Senioren halten sich mindestens 20 Stunden pro Tag dort auf. Dennoch sind bisher nur wenige Wohnungen barrierefrei gestaltet. Für Kommunen sind die bauliche Anpassung von Bestandsimmobilien sowie die Ausweitung von quartiersnahen alternativen Wohnformen im Alter etwa in Wohngemeinschaften oder im Servicewohnen von Interesse, um den Menschen bis zum Lebensende das bisherige Leben im vertrauten Umfeld zu sichern.

Menglinghausen grenzt an die Stadtteile Barop, Eichlinghofen und Persebeck und ist heute ein reiner Wohnvorort, in dem Eigenheime das Ortsbild dominieren. Im Osten an der Grenze zum Zentrum von Hombruch befinden sich eine Reihen- und Plattenbau-Siedlung. Zum Stadtteil gehört ein Reiterverein mit Pferdehof und Reithalle. Der Ortsteil Menglinghausen gehört heute zu den eher „bevorzugten“ Wohnquartieren Dortmunds. Die relativ gute Erreichbarkeit des Ortsteilzentrums Hombruch, des S-Bahn-Haltepunkts Dortmund Barop und die Nähe zur Universität tragen dazu bei, dass in diesem Stadtteil kaum Leerstände oder sonstige städtebauliche Probleme vorhanden sind. Bis auf den am nordöstlichen Quartiersrand und an der Grenze zu Barop gelegenen Friedhof gibt es keine öffentlichen Parks oder Plätze mit Ausnahme eines kleinen öffentlichen Grünstreifens an der alten Schule in der Hegemanns Heide. Dieser markiert jedoch das süd- westliche Quartiersende und liegt eher am Rand von Menglinghausen.

Der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern liegt mit 37,4 Prozent über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 23,5 Prozent. Die durchschnittliche Wohnfläche beträgt 40,2 qm.

Der Mietwohnungsbestand in Menglinghausen wird geprägt durch die Mitte der 1970er Jahre gebaute Siedlung im Bereich der Straßen Am Spörkel und Am Sturmwald. Ursprünglich durch die Westfälische Wohnstätten AG gebaut, befindet sie sich derzeit im Eigentum der HPE Siebte Hausbau Portfolio OHG. Die Siedlung hat insgesamt 386 Wohnungen, von denen ehemals 324 Wohnungen öffentlich gefördert waren. Die Mietpreis- und Belegungsbindungen endeten jedoch mit dem 31.12.2011.

Barrierefreiheit besteht aufgrund des Baujahres dieses Bestandes in den Wohnungen nicht. Allerdings gibt es zwei sechsgeschossige und zwei achtgeschossige Gebäude, die jeweils mit einem Aufzug ausgestattet sind. Dies stellt eine große Erleichterung für insbesondere ältere Bewohner und Menschen mit Beeinträchtigungen dar. Die Gebäudehüllen wurden an den zweigeschossigen Objekten energetisch modernisiert. Inwieweit auch innerhalb der Gebäude Modernisierungen durchgeführt wurden, ist nicht bekannt.

Nördlich angrenzend befinden sich noch Siedlungsbestände der Vestischen Wohnungsgesellschaft mit rd. 70 Wohnungen, der Vonovia mit 120 Wohnungen und der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft Hombruch/Barop eG mit 80 Wohnungen. Bis auf die Gebäude der Vestischen Wohnungsgesellschaft sind die Gebäudehüllen energetisch modernisiert. Teilweise sind die Zuwegungen zu den Hauseingangstüren barrierefrei. Diese endet dann bei den meisten Häusern jedoch an den Hauseingängen, da dort keine ebenerdigen Zuwegungen in das Haus (es ist dann noch eine Stufe zu überwinden) vorhanden sind.

Kenntnisse über die Barrierefreiheit dieser Bestände innerhalb der Wohnungen liegen nicht vor. Aufgrund des Baualters ist jedoch auch davon auszugehen, dass die Wohnungen nicht barrierefrei gestaltet sind. Daneben gibt es im Quartier noch einzelne Mietwohngebäude im Eigentum von privaten Immobilieneigentümern. Laut der *empirica Mietpreisdatenbank* [2]liegt die durchschnittliche Nettokaltmiete im Quartier bei 6,77 € (Stand 2015/2016).

Im gesamten Quartier gibt es keine öffentlich geförderten Mietwohnungsbestände mehr! (Stadt Dortmund, Amt für Wohnen und Stadterneuerung, 2017)

**Gebäude und Wohnungsbestand**

| | | 2009 | 2014 | 2009-2014 | | | 2009 | 2014 | 2009-2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser | Menglinghausen | 36,4 | 37,4 | | Durchschnittliche Wohnfläche (in m²) je Einwohner (WBB) | Menglinghausen | 40,0 | 40,2 | |
| | Hombruch | 33,9 | 34,1 | | | Hombruch | 43,8 | 44,6 | |
| | Gesamtstadt | 23,1 | 23,5 | | | Gesamtstadt | 39,7 | 39,8 | |

*Abbildung 6: Wohnindikatoren 2009/2014 (Quartier/Stadtbezirk/Gesamtstadt) Quelle: dortmunderstatistik, Melderegister der Stadt Dortmund, Kommunale Gebäudedatei*

Aus Beratungsgesprächen mit dem Seniorenbüro Hombruch ist bekannt, dass umzugswillige Senioren aus Menglinghausen so nah wie möglich im Zentrum von Hombruch an der Fußgängerzone wohnen möchten, da sie dort fußläufig das ideale Umfeld die Nahversorgung haben und die Wege zu Arztpraxen und gesundheitlichen Einrichtungen kurz sind. Barrierefreier bezahlbarer Wohnraum ist dort laut Auskünfte des Seniorenbüros Dortmund-Hombruch jedoch kaum vorhanden. Die Servicewohneinrichtung „Harkortbogen“ im Zentrum von Hombruch ist für viele Rentner in Hombruch nicht bezahlbar (vgl. Zupke/Huesmann, 2017).

[2] In der empirica Preisdatenbank (IDN ImmoDaten GmbH) werden Mietwohnungsinserate aus diversen Internetplattformen erfasst und nach unterschiedlichen Gesichtspunkten ausgewertet. Es handelt sich um Angebotspreise für Nettokaltmieten. Merkmale wie Ausstattung, Baualter und Modernisierungszustand werden nicht berücksichtigt.

Das **wohnungsnahe Umfeld** erhält im Alter eine hohe Bedeutung, da größere Entfernungen seltener werden Die Wege zu Fuß dominieren den Aktionsradius besonders im hohen Alter. Eine ansprechende Straßen- und Stadtteilgestaltung stärkt die Kommunikation und fördert soziale Kontakte. Attraktive öffentliche Räume bieten älteren Menschen Sicherheit und sie fühlen sich dadurch weniger isoliert und allein.

Menglinghausen ist zu drei viertel umrundet von Grünflächen, im Norden, Westen und Süden von weiten Feldern mit vereinzelten Waldstücken. Der öffentliche Raum von Menglinghausen bietet wenig Aufenthaltsqualität. Bis auf die abseits gelegene Grünfläche im westlichen Teil (Neugebiet) gibt es im Kern des Quartiers keine öffentlichen Grünflächen. Verkehrlich dominieren Tempo-30-Zonen und verkehrsberuhigte Bereiche in den Teilbereichen des Quartiers. Als verkehrlich bedeutende Straße verläuft die Menglinghauser Straße durch den Stadtteil als Verbindung von Hombruch Zentrum zum Stadtteil Eichlinghofen/Salingen. Im gesamten Stadtteil gibt es an Überwegen keine Signalanlage. Konkrete Probleme verkehrlicher Art sind nicht bekannt. (vgl. Stadt Dortmund; Tiefbauamt, 2017).

*Abbildung 7: Wohnhäuser in Menglinghausen, Quelle: Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld**

- es gibt keine amtliche Statistik zur Anzahl von barrierefreien Wohnungen.
- viele Zugänge zu den Gebäuden und Häusern sind nicht barrierefrei
- Fußläufige Einkaufsangebote bis auf einen Kiosk fehlen.
- im Kern von Menglinghausen sind keine Plätze oder Parks mit Aufenthaltsqualität.
- es gibt einen Bedarf für barrierefreien bezahlbaren Wohnangebote für ältere Menschen.
- Es fehlen an geeigneten Stellen ausreichend seniorenfreundliche Sitzmöglichkeiten.
- Es gibt keine öffentlichen Toiletten oder kostenfreie Zugänge in Gaststätten etc.

## 6. Sicherheit

Für die Lebensqualität von Senioren spielt das Sicherheitsgefühl eine große Rolle. Das Dezernat für Recht, Ordnung, Bürgerdienste und Feuerwehr der Stadt Dortmund erarbeitet derzeit einen Masterplan „Kommunale Sicherheit“. Hauptthemen sind: sichere Nachbarschaft, sichere öffentliche Räume und sichere Infrastruktur. Neben verwaltungsinternen Arbeitsgruppen wurden in 2017 in vier ausgewählten Stadtteilen sogenannte Quartierslabore mit den Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt. Der Fachdienst für Senioren steht im engen Austausch mit der Fachplanung und wird die Ergebnisse des Masterplans Sicherheit bei der abschließenden Konzeptvorlage „Altersgerechte Stadt“ berücksichtigen. Insofern ist das Thema „Sicherheit“ im Rahmen der Quartiersanalyse für Menglinghausen nicht näher behandelt worden. Im Bericht über die Lebenslage von Menschen mit Behinderungen in Dortmund ergaben die Interviews, dass Sicherheit und Schutz vor Gewalt für Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen ein wesentliches Element ihrer Lebensqualität darstellt. (vgl. TU München & TU Dortmund, 2016)

## 7. Nahmobilität

Der Begriff „Nahmobilität“ kennzeichnet Entfernungen, die gut zu Fuß (oder mit dem Rad) zurückzulegen sind, d.h. Bereiche von ca. drei bis vier Kilometern werden damit abgedeckt. Eine barrierefreie Erschließung dieses Nahbereiches ist aufgrund der eingeschränkten Mobilität im Alter grundlegend für ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben. Seniorenfreundliche Quartiere bieten mobilitätseingeschränkten Menschen eine Verkehrsinfrastruktur, die ihnen das Erreichen von Einkaufsmöglichkeiten, Bushaltestellen oder Arztpraxen erleichtert. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre eine Schwachstellenanalyse der vorhandenen Wegstrecken und Wegbeziehungen notwendig, welche jedoch im Rahmen dieses Quartiersprofils nicht leistbar ist und später bei der Zielformulierung des Gesamtkonzeptes berücksichtigt werden sollte.

Wesentlich für die Nahmobilität ist die Anbindung des Stadtteils an den ÖPNV und die Beschaffenheit der Haltestellen. Der Stadtteil Menglinghausen ist mit den Buslinien 446, 448 und 449 zum Zentrum Hombruch sowie in Richtung Eichlinghofen vorhanden. (Taktung stündlich, am Markttagen zusätzliche Busse). Die Busse halten an acht Haltestellen im Stadtteil Menglinghausen. Zwei davon verfügen über einen Unterstand mit Sitzgelegenheiten. An drei Haltestellen befinden sich erhöhte Bordsteinkanten, eine Haltestelle wird durch eine

Straßenlaterne beleuchtet und eine Haltestelle verfügt über eine taktile Führung für sehbehinderte Menschen. Das Personenbeförderungsgesetz (PbefG) formuliert die Zielvorgabe, für die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs bis 2022 eine vollständige Barrierefreiheit zu erreichen. Die notwendigen baulichen Anpassungen von Haltepunkten erfolgt in Dortmund gesetzeskonfrom auf dem Wege einer schrittweisen Umsetzung im Rahmen anstehender Modernisierungs- und Investitionsmaßnahmen und -zyklen. Dazu wurde eine Priorisierung entwickelt.

In Menglinghausen ist in der ersten Phase die Haltestelle „Hellenbank“ vorgesehen. Die Haltestelle „Menglinghausen-Süd“ ist bereits bedingt barrierefrei ausgebaut (vgl. Kempner, 2016).

Die Hombrucher Seniorinnen und Senioren bewerten die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln an das Hombrucher Zentrum als sehr positiv. Zudem sind jeden Samstagvormittag in den Bussen Begleiter auf der Strecke von Menglinghausen in das Zentrum von Hombruch im Einsatz, um älteren Menschen mit Gehbehinderungen beim Ein- und Aussteigen zu helfen. (vgl. Zupke/Huesmann, 2017). Ältere Menschen aus Menglinghausen sind besonders auf eine gute Nahmobilität angewiesen, da in „Pantoffelnähe“ bis auf einen Kiosk und einem Bäcker keine Versorgungseinrichtungen vorhanden sind. Aus diesem Grunde ist für die dort lebenden Senioren Hombruch, das Zentrum - die Fußgängerzone Harkortstraße mit dem Marktplatz - der wichtigste Ort für Begegnung, Einkäufe, Arztbesuche und viele andere Erledigungen.

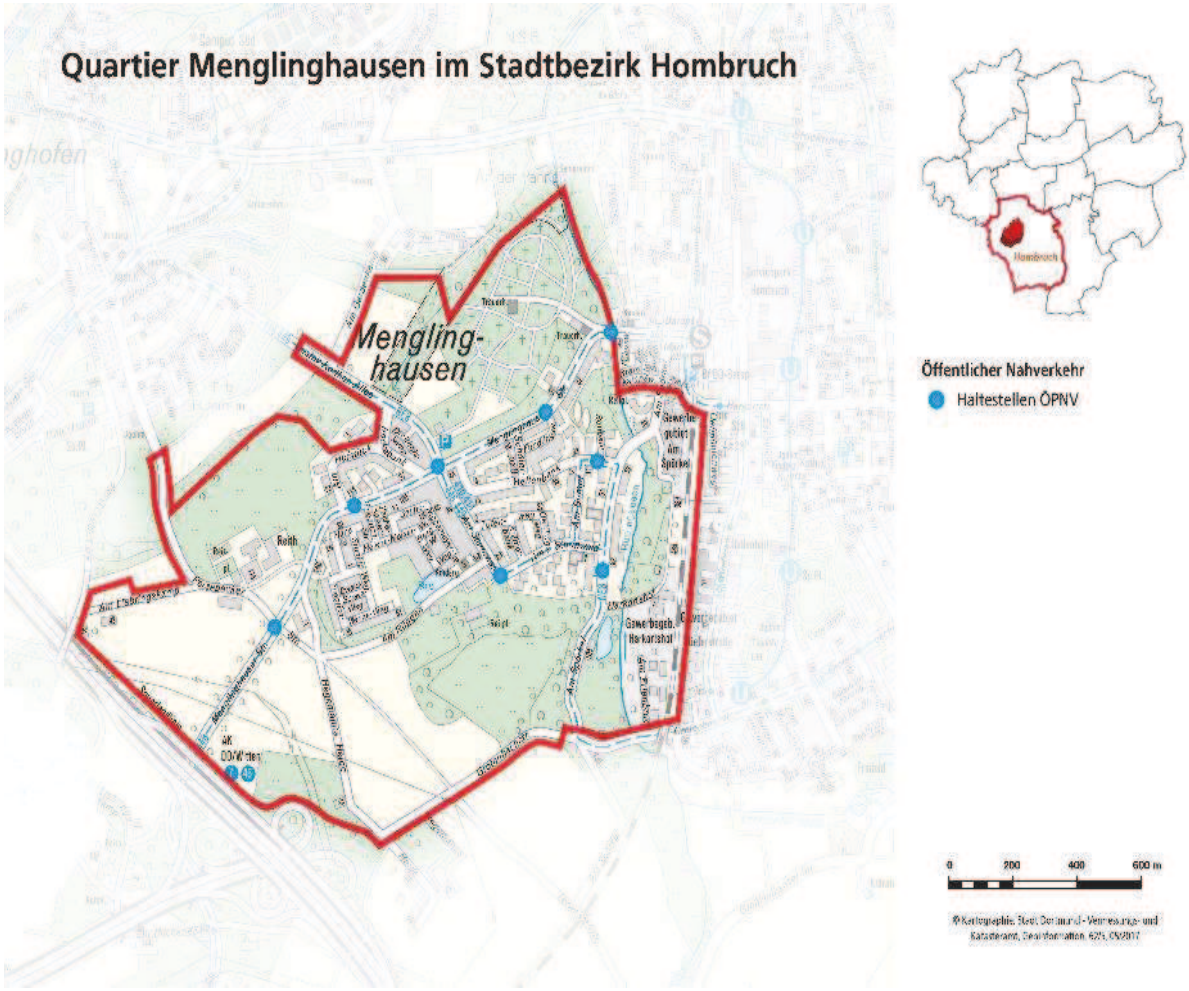



*Abbildung 8:Öffentlicher Personennahverkehr im Quartier Menglinghausen, © Kartographie: Stadt Dortmund- Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

## 8. Nahversorgung

Besonders im Alter ist ein fußläufiges Angebot für die Güterversorgung des täglichen Bedarfes und anderer Dienstleistungen (Post, Bank, Behörden, etc.) besonders bei Gehbehinderungen existentiell und bestimmt maßgeblich die Lebensqualität. Ein gutes Nahversorgungsangebot stärkt zudem die Kommunikation im Quartier und damit auch den sozialen Zusammenhalt. Die Zunahme älterer Menschen mit einer langen Lebenserwartung fordert daher mehr als je zuvor eine integrierte Stadtteilentwicklung in einer Zeit, in der sich besonders ältere Menschen im rasanten Wandel der Digitalisierung (Internet, Automaten, Onlinehandel) ohne Hilfen und Beratung nicht mehr allein zurecht finden.

In Menglinghausen selbst gibt es nur einen zentral gelegenen Kiosk im Geitlingsweg 2; außerdem einen Bäcker und zwei Blumengeschäfte in der Nähe des Friedhofs. Es gibt weder eine Bankfiliale noch einen Geldautomaten. Die Menglinghauser Bevölkerung ist daher in der Nähe auf die Versorgungsangebote im Zentrum Hombruch rund um die Harkortstraße, die Kieferstraße sowie auf Geschäfte in Barop und Eichlinghofen angewiesen. Nahezu die Hälfte der bezirklichen Verkaufsfläche (48 %) ist im Stadtbezirkszentrum Hombruch angesiedelt. Das Zentrum ist mit rund 108 Mio. Euro der umsatzstärkste Standortbereich in Hombruch (vgl.

Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Stadt Dortmund Masterplan Einzelhandel, 2013).

*Abbildung 9: Kiosk Menglinghausen, Quelle: Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

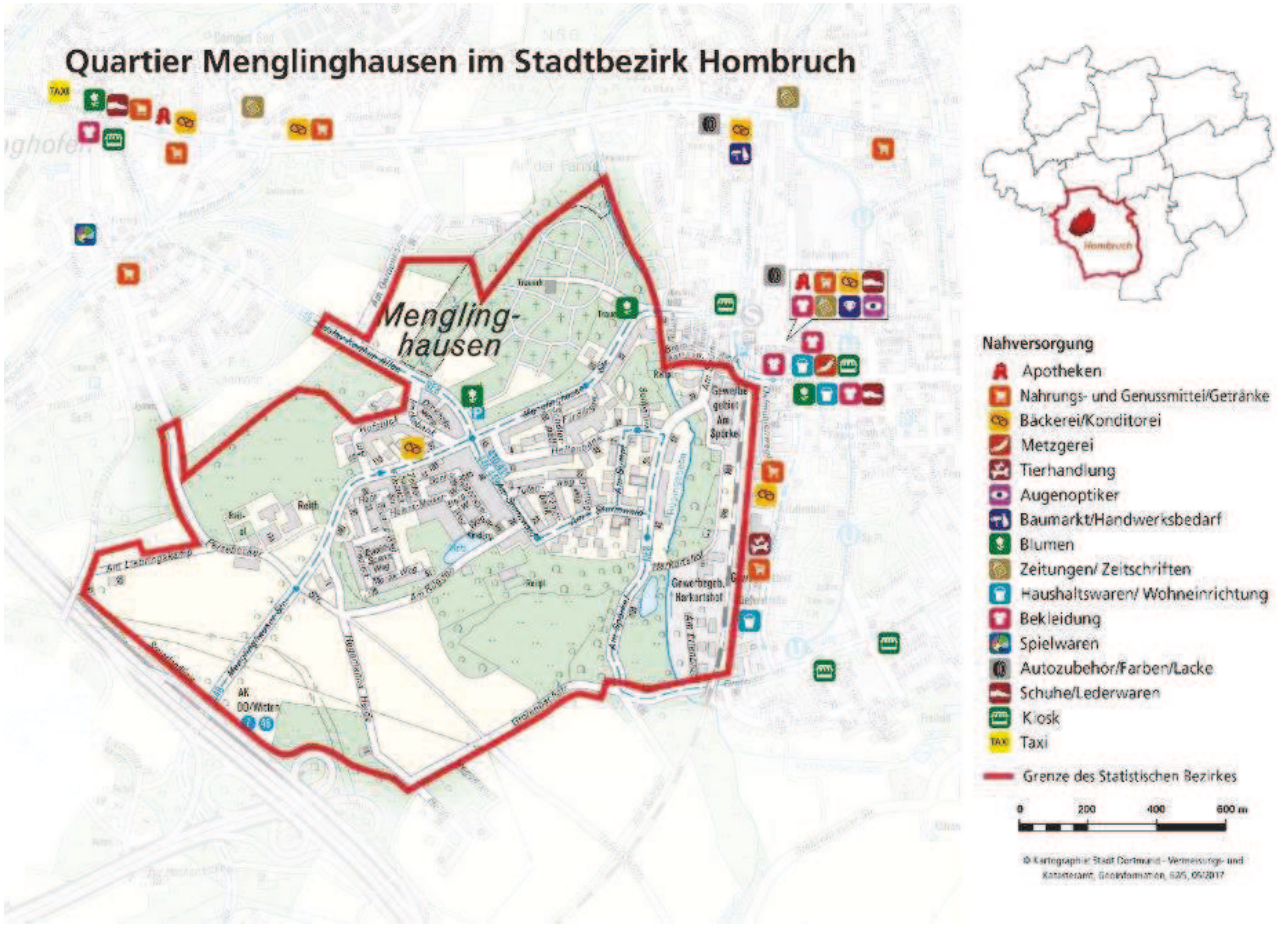



*Abbildung 10: Nahversorgungssituation im Quartier Menglinghausen und umliegender Einzelhandel, Daten: Julia Kassel, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Wirtschaftsflächenentwicklung, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Kataster amt, Geoinformation, 62/5, 05/2017,*

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Nahmobilität und Nahversorgung:**

- Bei der Menglinghauser Straße handelt es sich um eine stark befahrene Durchgangstraße. Für ältere und behinderte Menschen an den Übergängen zum Beispiel zum Friedhof gibt es keine Fußgängerampel.
- Die Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs ist in Menglinghausen nicht vorhanden. Gehbehinderte oder alleinlebende ältere Menschen ohne soziale Kontakte sind davon besonders betroffen.
- Der Weg zu Fuß oder mit dem Fahrrad in das Zentrum von Hombruch ist beschwerlich, da Menglinghausen topgrafisch in einer Senke zum Zentrum liegt und daher Steigungen überwunden werden müssen.
- Es fehlen Angaben zum Bedarf an niedrigschwelliger Begleitung von mobilitätseingeschränkten Senioren zum Einkauf, Arztbesuch etc.
- Es gibt keinen Hol- und Bringdienst für gehbehinderte und einkommensschwache Senioren.
- Es fehlen Einstiegshilfen an den Haltestellen.
- Die Beschilderungen im öffentlichen Raum sind nicht seniorenfreundlich.

## 9. Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege

Alternativ zur bisherigen eigenen Wohnung oder zum Pflegeheim hat sich heute eine Vielzahl an Wohnformen für Senioren entwickelt. Dazu zählen vor allem Servicewohnanlagen, Wohngemeinschaften und zunehmend auch Pflegewohngemeinschaften. Diese Wahl hängt im Allgemeinen von der finanziellen und/oder gesundheitlichen Situation im Alter ab. Wohnortnahe Einrichtungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sind im Alter bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung von wesentlicher Bedeutung. Für ältere Menschen in Marten gibt es in unmittelbarer Nähe und in angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Hombruch eine ausreichende Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste.

### Servicewohnen

Alternativ zur Mietwohnung oder dem eigenen Heim hat sich in den letzten Jahren eine Wohnform zwischen selbstständigem Wohnen und Wohnen in einem Heim, das „Service-Wohnen“ herausgebildet. Es wird auch als „Wohnen mit Betreuung“ oder „Betreutes Wohnen“[3] bezeichnet. Service-Wohnen ist in besonderer Weise geeignet, hilfsbedürftige Menschen in ihrem Wunsch zu unterstützen, so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung bleiben zu können. Hierzu wird ein flexibles Serviceangebot bereitgestellt, das individuell auf wandelnden Hilfebedarf reagiert. Die Spannbreite der Serviceleistungen reicht von einfachen handwerklich technischen oder hauswirtschaftlichen Hilfen bis hin zur Organisation der Pflege. Service-Wohnen kann auf vielfältige Weise angeboten werden: in Form von Sozialwohnungen und frei finanzierten Wohnungen, als Wohneigentum und Wohnen zur Miete, im Neubau und Bestand. Typisch für das Service-Wohnen ist - neben dem Mietvertrag - der Abschluss eines Betreuungsvertrages. Damit werden die Serviceleistungen abgesichert, die sich in der Regel in einen Grundservice, für den ein pauschales Entgelt erhoben wird, und einen Wahlservice, der individuell nach Inanspruchnahme abgerechnet wird, unterteilen. In Menglinghausen gibt es kein Angebot in dieser Wohnform. In Hombruch dagegen sind folgende Angebote vorhanden:

### Anbieter in Hombruch

| | | |
|---|---|---|
| Wohnstift Augustinum Dortmund | Kirchhörder Str. 101<br>44229 Dortmund | 224 Wohnungen |
| Seniorenwohnsitz Harkortbogen | Luisenglück 45/47<br>44225 Dortmund | 70 Wohnungen |
| Seniorenzentrum Am Volksgarten | Volksgartenstraße 51<br>44388 Dortmund | 92 Wohnungen |

### Altenwohnungen

„Im Unterschied zur eigenen Wohnung oder Haus entspricht der bauliche Standard einer Altenwohnung den besonderen Erfordernissen älterer Menschen. Diese komplett abgeschlossenen Wohnungen mit zumeist 1 1/2 bis 2 Zimmern, Küche und Balkon verfügen

[3] Nicht im Sinne von Wohneingliederungshilfen nach dem SGB XII zu verstehen, sondern eher im Wortsinne.

über geräumige Badezimmer mit ebenerdiger Dusche, stabilen Haltegriffen im Sanitärbereich und breiteren Zimmertüren. Die meisten Altenwohnungen in Dortmund sind in den Wohnanlagen der Wohnungsbaugesellschaften integriert oder sind räumlich angebunden an eine Pflegeeinrichtung. Die Anlagen müssen über einen Aufzug verfügen. Mieter dieser Wohnungen führen selbstständig und eigenverantwortlich ihren Haushalt. Zur Sicherheit der Mieter sind viele Altenwohnungen mit einer Notrufanlage ausgerüstet. Verbindliche Betreuungs- und Dienstleistungsangebote wie beispielsweise ambulante Hilfen oder Hausmeisterdienste sind mit der Vermietung grundsätzlich nicht verbunden. Für Senioren ist der Umzug in eine Altenwohnung auch deshalb interessant, weil die Miete im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus relativ preiswert ist. Da die Größe der Wohnungen in der Regel 50 qm (bei 2 Personen bis 60 qm) nicht übersteigt, ergibt sich ein günstiger Mietzins. Zuständig für die Vergabe von Altenwohnungen, die im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtet wurden, ist das Amt für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund. Dort kann man sich für eine entsprechende Wohnung bewerben“ (Stadt Dortmund, 2017).

In Menglinghausen befinden sich keine Altenwohnungen.

**Altenwohnungen/heimverbundene Wohnungen in Hombruch**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Altenwohnungen am Erna-David-Seniorenzentrum | Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westliches Westfalen e.V. | Mergelteichstraße 33-35, 44225 Dortmund | 68 Wohnungen |
| Altenwohnungen am Minna-Sattler-Seniorenzentrum | Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westliches Westfalen e.V. | Mergelteichstraße 10 a-f 44225 Dortmund | 33 Wohnungen |
| Ev. Altenzentrum Fritz-Heuner-Heim | Diakonische Altenhilfe Dortmund und Lünen gGmbH | Stockumer Straße 274 - 276, 44225 Dortmund | 43 Wohnungen |
| Seniorenwohnungen im Hermann-Keiner-Haus | Pädagogisch Soziales Zentrum Dortmund e.V. | Mergelteichstraße 47 44225 Dortmund | 129 Wohnungen |
| Seniorenheim WEISSE TAUBE | Städtische Seniorenheime Dortmund gGmbH | Weiße Taube 54 44229 Dortmund | 3 Wohnungen |

## Gesundheit

Präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen tragen dazu bei, möglichst lange selbstbestimmt, selbstständig und zufrieden die Lebensphase des Alters gestalten zu können. Durch Aufklärung (z.B. Diabetes- bzw. Ernährungsberatung) und durch präventive Angebote wie Bewegung, Rückenschulung, Wassergymnastik, etc. besteht die Chance, gesünder zu altern und Pflegebedürftigkeit zu reduzieren. Die Kommunen können dadurch auch Einspareffekte durch die Vermeidung von Heimpflege erzielen. In Dortmund werden entsprechende Angebote insbesondere in den Begegnungsstätten für Senioren angeboten. Daneben bietet ein ortsnahes Angebot von Haus-und Facharztpraxen sowie Anbietern für Therapien älteren Menschen

besonders bei eingeschränkter Mobilität und bei Behinderung eine Versorgungssicherheit die Kommune. Für ältere Menschen in Menglinghausen gibt es in unmittelbarer Nähe und in den angrenzenden Bereichen des Stadtbezirkes Hombruch eine große Anzahl entsprechender Einrichtungen und Dienste. Nahezu alle Einrichtungen des Gesundheitswesens befinden sich im Zentrum Hombruch (Harkortstraße). Keines dieser Angebote befindet sich in Menglinghausen.

**Krankenhäuser/Kliniken**

- Marienhospital Dortmund Hombruch, Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung, Träger Katholische St. Johannes-Gesellschaft Dortmund, Gablonzstraße 9, 44225 Dortmund, Fachabteilungen: Innere Medizin, Psychiatrie, qualifizierte Entgiftung
- RehaKlinik: Johanniter-Klinik „Am Rombergpark“, stationäre und ambulante Rehabilitation Neurologie und Orthopädie Am Rombergpark 42, 44225 Dortmund

**Niedergelassene Ärzte**

- 21 Hausärzte im Bezirk, davon 9 Internisten, 4 praktische Ärzte und 8 Allgemeinmediziner
- zwei Orthopäden im Bezirk
- ein Urologe im Bezirk
- ein Facharzt für Neurologie im Bezirk
- ein Facharzt für Neurologie und Psychiatrie im Bezirk
- vier Augenfachärzte im Bezirk
- zwei HNO Fachärzte im Bezirk
- ein Dermatologe im Bezirk
- 15 Zahnärzte im Bezirk, die meisten an der Harkortstraße.

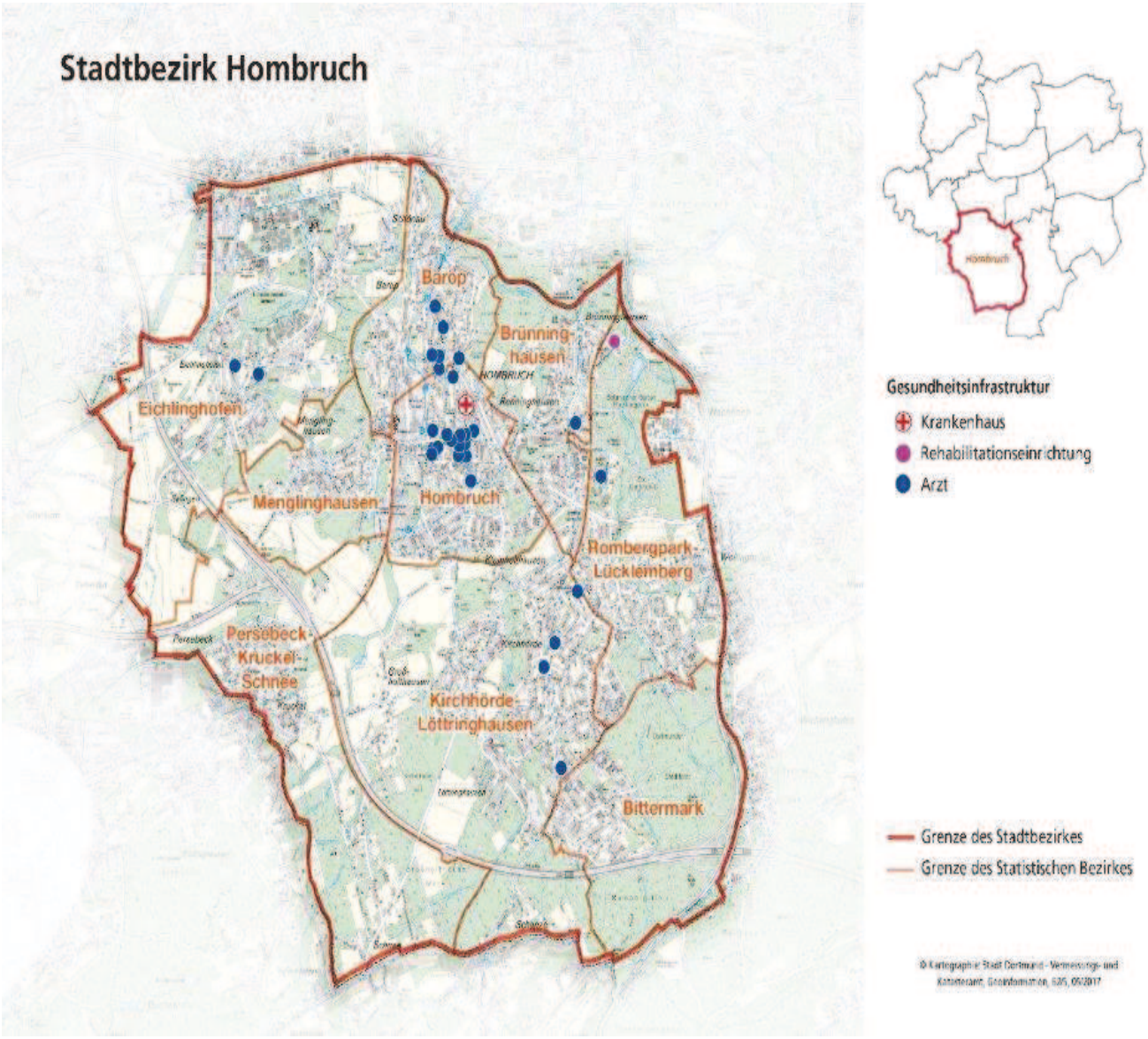



*Abbildung 11: Gesundheitsinfrastruktur im Stadtbezirk Hombruch, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

### Physiotherapie/Ergotherapie/Logopädie

- 13 Praxen für Physiotherapie im Bezirk
- 4 Praxen Ergotherapie im Bezirk
- 2 Praxen für Logopädie im Bezirk

### Sanitätshäuser im Bezirk

- Im Bezirk gibt es vier Sanitätshäuser.

## Pflegeinfrastruktur Hombruch

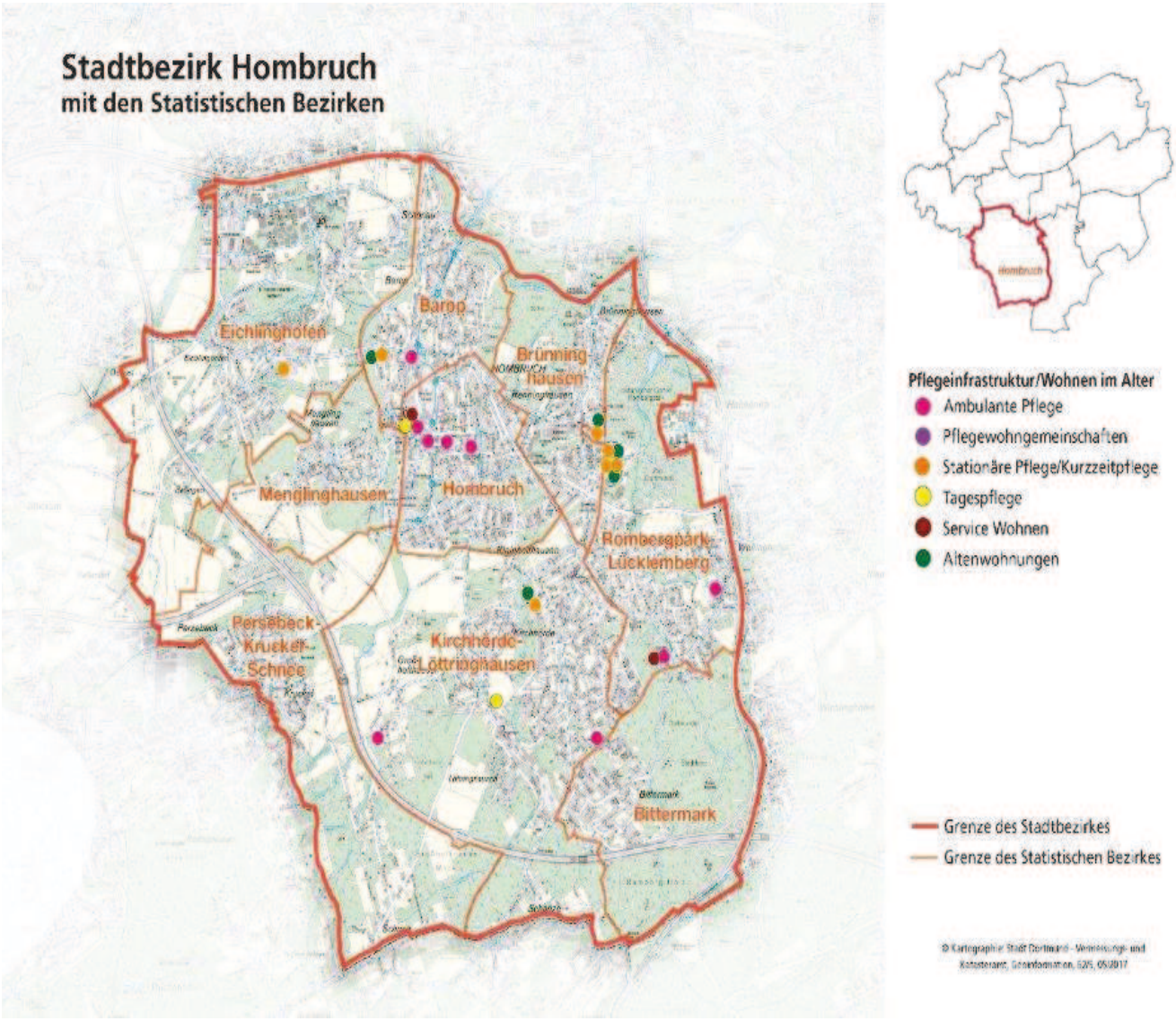



*Abbildung 12: Pflegeinfrastruktur im Stadtbezirk Hombruch © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

### Ambulante Pflege

„Ambulante Pflegedienste unterstützen Pflegebedürftige und ihre Angehörigen bei der Pflege zu Hause. Sie bieten Familien Unterstützung und Hilfe im Alltag, damit pflegende Angehörige zum Beispiel Beruf und Betreuung besser organisieren können. Das Personal des Pflegedienstes kommt zu den Pflegebedürftigen nach Hause und hilft fach- und sachkundig bei der täglichen Pflege. Die ambulante Pflege ermöglicht Betroffenen, trotz Pflegebedürftigkeit in der vertrauten Umgebung zu bleiben. Das Angebot an ambulanten Diensten mit Sitz im Bezirk Hombruch ist auch für hilfe- und pflegebedürftige Menschen in Menglinghausen ausreichend vorhanden. Ambulante Pflegedienste sind im Quartier Menglinghausen nicht ansässig, Dienste aus der Region stellen aber bei Bedarf die ambulante Pflege in Menglinghausen sicher“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

**Anbieter in Hombruch**

| | |
|---|---|
| alle-pflege.de GmbH | Harkortstraße 96<br>44225 Dortmund |
| Ambulanter Pflegedienst Augustinum Dortmund | Kirchhörder Straße 10<br>44229 Dortmund |
| Ambulanter Pflegedienst Lichtblicke GmbH | Kuntzestraße 59<br>44225 Dortmund |
| Caritas-Sozialstation Hombruch | Luisenglück 47<br>44225 Dortmund |
| Pflege BESTGbR | Leostraße 13<br>44225 Dortmund |
| Pflegebüro Bahrenberg | Kirchhörder Straße 211<br>44229 Dortmund |
| Pflegedienst Hübenthal GmbH | Kirchhörder Straße 29<br>44229 Dortmund |
| Pflegedienst Nagorsen & Co. GmbH | Stockumer Straße 226<br>44225 Dortmund |
| Pflegeteam Heike Tober | Am Ballroth 127<br>44227 Dortmund |

**Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenzerkrankung**

Die Wohlfahrtsverbände, die regionalen Alzheimer Gesellschaften und die Stadt Dortmund bieten in Gruppenbetreuung für Demenzkranke an. Die Betroffenen kommen regelmäßig zusammen, um gemeinsam schöne Stunden zu verbringen. Unterstützt werden sie meistens von geschulten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die sich ganz auf ihre Bedürfnisse einstellen. „Betreuungsgruppen finden an einem festen Tag in der Woche und mit einer begrenzten Anzahl von bis zu maximal neun Gästen statt. Es wird besonders Wert auf eine hohe Betreuungspräsenz gelegt, so dass in einfühlsamer Atmosphäre sehr gezielt auf die Wünsche und Bedürfnisse der erkrankten Personen eingegangen werden kann. Ein wiederkehrender Ablauf, der sich an den Bedürfnissen, Gefühlen und Fähigkeiten der Betroffenen orientiert, sorgt für Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. Das Ziel ist es, Angehörige für einige Stunden in der Woche zu entlasten und dass sich die Gäste wohlfühlen und in entspannter Atmosphäre gesellige Stunden mit anderen verbringen. Häufig werden altbekannte Lieder gesungen, Kaffee getrunken und kleine neue Impulse gegeben, um die noch vorhandenen Ressourcen zu stärken. […] Beratung bieten die Pflegekassen und die Seniorenbüros in den Stadtbezirken“ (Demenzservicezentrum Region Dortmund, 2017).

**Anbieter in Homnbruch**

| | | |
|---|---|---|
| Kleingruppe „Sonnenuhr“<br>ZeitGut-Ambulanter Betreuungsdienst für Senioren und Behinderte | Jagdhausstraße 1a<br>44225 Dortmund | Freitags von 14:00 bis 16:30 Uhr |

### Tagespflege

„Die Tagespflege soll dazu beitragen, den Pflegebedürftigen den Verbleib in der eigenen Wohnung so lange wie möglich zu erhalten und pflegende Angehörige im Alltag tagsüber zu entlasten. Reichen die Hilfestellungen durch die Angehörigen nicht mehr aus und kann die Unterstützung durch die ambulanten Dienste nicht mehr in genügendem Maße abgedeckt werden, bieten teilstationäre Pflegeeinrichtungen eine Alternative zum Pflegeheim“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

### Anbieter in Hombruch

| | | |
|---|---|---|
| Tagespflege Möllershof | Hohle Eiche<br>44229 Dortmund | 81 |
| Tagespflege am Harkortbogen | Luisenglück<br>44225 Dortmund | 47 |

### Pflegewohngemeinschaften

„Pflegewohngemeinschaften sind neue Wohnformen als Alternative zur individuellen häuslichen Pflege (wenn sie an organisatorische Grenzen stößt) oder zum stationären Pflegeheim. Nicht allein eine gute Pflege, sondern ein gut erbrachtes integriertes Wohn- und Betreuungskonzept in Wohnortnähe spricht die Menschen an. Statt eines Pflegeheimes bevorzugen pflegende Angehörige von Demenzkranken zuweilen eine Wohngemeinschaft, um sich mit Unterstützung gleichwohl weiterhin in einem vertretbaren Rahmen um den pflegebedürftigen Angehörigen zu kümmern. Geschätzt werden die kleinere Gruppe und die familiäre Atmosphäre. Das Wohnmodell ist jedoch nicht generell für pflegebedürftige Menschen [geeignet]. Von Bewohnern wie auch von Angehörigen wird in der Regel eine größere Bereitschaft verlangt, sich auf eine kleine Wohngemeinschaft offen einzustellen“ (Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, 2016).

Menglinghausen und der Bezirk Hombruch verfügen über keine Pflegewohngemeinschaft.

### Kurzzeitpflege/stationäre Pflege

Kann die häusliche Pflege zeitweise nicht im erforderlichen Umfang erbracht werden und reicht eine teilstationäre Pflege nicht aus, besteht die Möglichkeit auf Pflege in einer vollstationären Einrichtung. Dies gilt vor allem für eine Übergangszeit im Anschluss an eine stationäre Behandlung der Pflegebedürftigen oder in sonstigen Krisensituationen, in denen vorübergehend häusliche oder teilstationäre Pflege nicht möglich oder nicht ausreichend ist.

**Anbieter in Hombruch**

| | |
|---|---|
| AWO Erna-David-Seniorenzentrum | Mergelteichstraße 27-31<br>44225 Dortmund |
| AWO Minna-Sattler-Seniorenzentrum | Mergelteichstraße 10,<br>44225 Dortmund |
| Hermann-Keiner-Haus | Mergelteichstraße 47<br>44225 Dortmund |
| Städt. Seniorenheim WEISSE TAUBE | Weiße Taube 54<br>44229 Dortmund |
| Städt. Seniorenzentrum Haus Am Tiefenbach | Stockumer Straße 380<br>44227 Dortmund |
| Ev. Altenzentrum Fritz-Heuner-Heim | Stockumer Straße 274-276<br>44225 Dortmund |

**Einschätzungen zum Handlungsfeld Wohnformen im Alter, Gesundheit und Pflege**

- Es fehlt eine Übersicht der gesundheitspräventiven Angebote für Senioren.
- Hombruch-Zentrum verfügt über eine sehr gute ärztliche Versorgung. Für ältere Menschen aus Menglinghausen ist der Weg zur Arztpraxis aber ein Problem, wenn sie nicht mobil sind oder dazu zwingend eine Begleitung benötigen. Der barrierefreie Zugang zu den Arztpraxen und die inklusive Qualität der Versorgung sollten noch überprüft werden.
- Niedrigschwellige Angebote im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention besonders für die Zielgruppe älterer und behinderter Menschen sind nicht vorhanden.
- Gesundheitsfördernde und Pflegeangebote für Migranten gibt es in Hombruch und Menglinghausen explizit nicht, jedoch haben einige Ärzte einen Migrationshintergrund und verfügen über entsprechende Muttersprachen.
- Das Seniorenbüro Hombruch stellt durch viele Anfragen fest, dass eine hohe Nachfrage an barrierefreien bezahlbaren Wohnungen für ältere Menschen besteht.
- Die pflegerische Versorgung mit Diensten und Einrichtungen im Bezirk Hombruch ist im Vergleich zur Gesamtstadt überproportional gut. Pflegebedürftige Menschen aus Menglinghausen finden wohnortnah entsprechende Angebote.
- Der Bedarf an preiswerten Mittagtischen für Senioren ist nicht bekannt.

## 10. Soziales Leben und soziale Infrastruktur

Insbesondere im Alter, wenn die Bewegungsradien kleiner werden, ist die wohnortnahe Möglichkeit der sozialen Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft von besonderer Bedeutung. Hier spielt die örtliche soziale Infrastruktur eine große Rolle. Neben seniorenspezifischen Einrichtungen bieten Vereine und Organisationen gute Möglichkeiten für wohnortnahe Begegnung und Teilhabe. Das Zentrum von Hombruch und die umliegenden Wohnquartiere sind mit Freizeitangeboten, Vereinen und mit kirchlichen Angeboten sehr gut ausgestattet. In Menglinghausen ist das Angebot jedoch mit der Begegnungsstätte der AWO gering. Im gesamten Bezirk Hombruch gibt es sechs katholische Gemeinden im Pastoralverbund, vier evangelische Gemeinden und sieben AWO-Treffs. Im Zentrum von Hombruch gibt es drei Freizeit- und Begegnungsstätten und -gruppen für Senioren und eine Bibliothek mit einem speziellen Seniorenangebot.

*Abbildung 13: AWO Seniorenbegegnungsstätte in Menglinghausen, Quelle: Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren, S. Becker*

In den vorgenannten Angebotsstrukturen werden folgende Aktivitäten angeboten:

- Seniorengruppen, Seniorennachmittage, Seniorenkreise, Seniorenstuben
- Männergesprächskreis, Kontaktkreis 75-90 J.
- Altenheimbesuchsdienst, Geburtstagsbesuche, insgesamt fünf ehrenamtliche Besuchsdienste für Heimbewohner und alleinstehende Gemeindemitglieder
- mehrere Frauenhilfen im Bezirk Hombruch
- Frühstückstreffen älterer Menschen
- Geburtstagscafé für Senioren
- Tanzkreis, Tanznachmittage, Malgruppe, Spielabend, Bingo, Wandern, Ausflüge, Wandergruppe, Handarbeit, Skatgruppe, Rommé-Runde, Wii-Gruppe, Gymnastikgruppen
- Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen, SPD 60+,
- Feiern, Vorträge, Veranstaltungen.

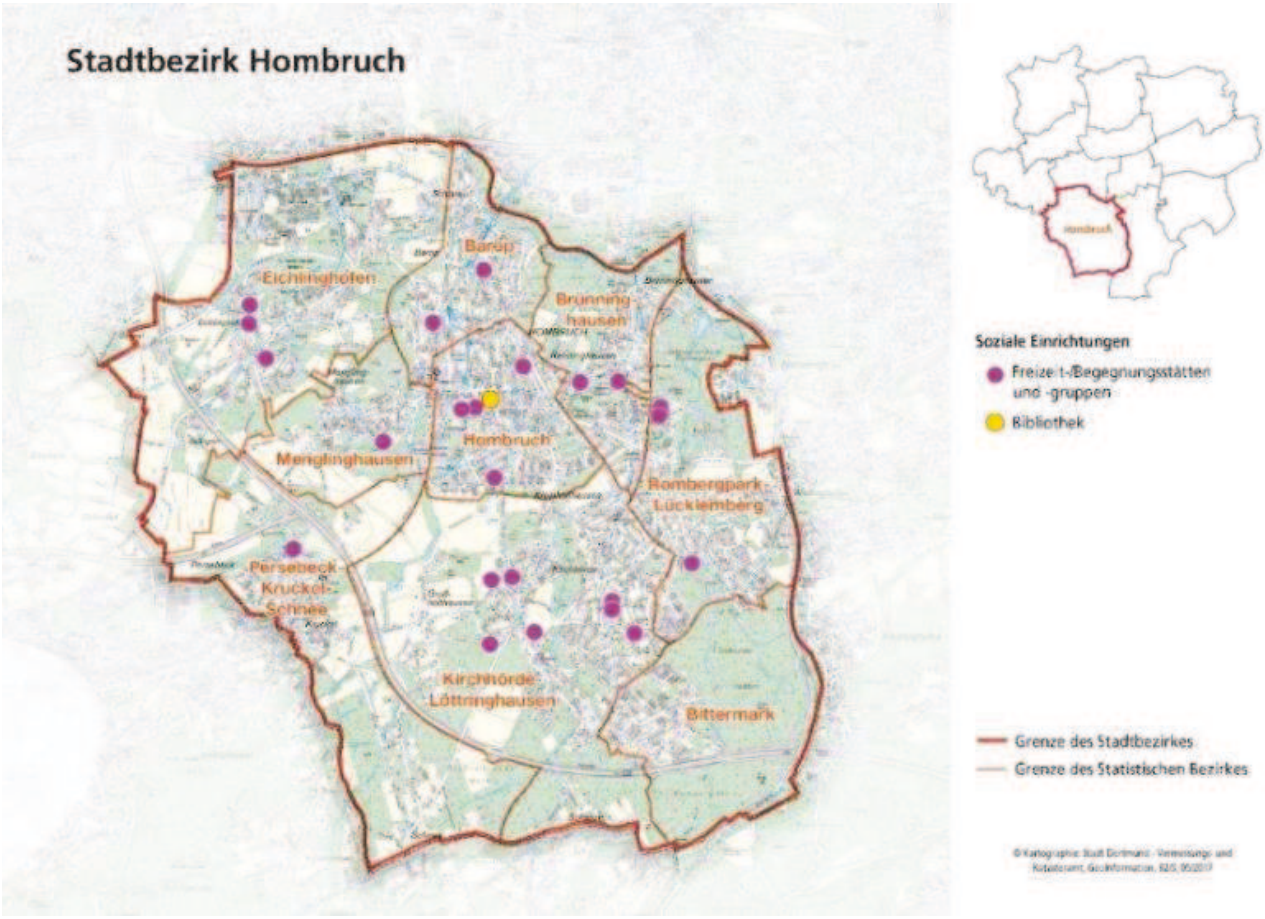



*Abbildung 14: Freizeit-/ Begegnungsstätten und –gruppen sowie Bibliotheken im Stadtbezirk Hombruch, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

| Seniorenbegegnungsstätten und Seniorengruppen in Hombruch | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Name** | **Straße** | **Hausnummer** | **PLZ** | **Ort** |
| Norbertzentrum | Hugo Sickmann Str | 36 | 44229 | Dortmund |
| Gemeindehaus Hl. Familie | Hagenerstr. | 23 | 44225 | Dortmund |
| Gemeindehaus St. Patrokli | Dyckhofsweg | 24 | 44229 | Dortmund |
| Gemeindehaus St. Patrokli | Am Truxhof | 09-11. | 44229 | Dortmund |
| Gemeindesaal Maria Königin | Baroper Str | 378 | 44227 | Dortmund |
| Wilhelm- Oberhaus- Heim | Eschenstr. | 10 | 44225 | Dortmund |
| Gemeindehaus Barop | Am Beilstück | 71 | 44225 | Dortmund |
| Gemeindezentrum Brünninghausen | Am Hombruchsfeld | 77 | 44225 | Dortmund |
| Gemeindehaus Löttringhausen | Kruckeler Str. | 16 | 44229 | Dortmund |
| Gemeindehaus Kirchhörde | Wunnenbergstr | 1 | 44229 | Dortmund |
| AWO Hombruch | Tetschener Str. | 02-04. | 44225 | Dortmund |
| AWO Barop | Baroper Bahnhofsstr. | 3 | 44227 | Dortmund |
| AWO Persebeck | Grotenkamp | 31 | 44227 | Dortmund |
| AWO Brünninghausen | Mergelteichstr. | 31 | 44225 | Dortmund |
| AWO Kirchhörder Kruckel Löttringhausen | Hohle Eiche | 81 | 44229 | Dortmund |
| AWO Bittermark | Sichelstraße | 22 | 44229 | Dortmund |
| AWO Eichlinghofen | Stockumer Straße | 434 | 44227 | Dortmund |
| AWO Lücklemberg | Olpketalstraße | 83a | 44229 | Dortmund |
| Turnhalle | Am Froschloch | | 44225 | Dortmund |
| ZWAR Gruppe Hombruch | Mergelteichstraße | 31 | 44225 | Dortmund |
| DRK Löttringhausen | Löttringhauser Straße | 237 | 44229 | Dortmund |
| Ev. Kirchengemeinde Dortmund-Südwest Eichlinghofen | Eichlinghofer Straße | 5 | 44227 | Dortmund |
| Kath. Kirchengemeinde St. Clemens Hombruch | Deutsch-Luxemburger Straße | 40 | 44225 | Dortmund |
| **Im Quartier** | | | | |
| AWO Menglinghausen | Am Sturmwald | 16 | 44227 | Dortmund |

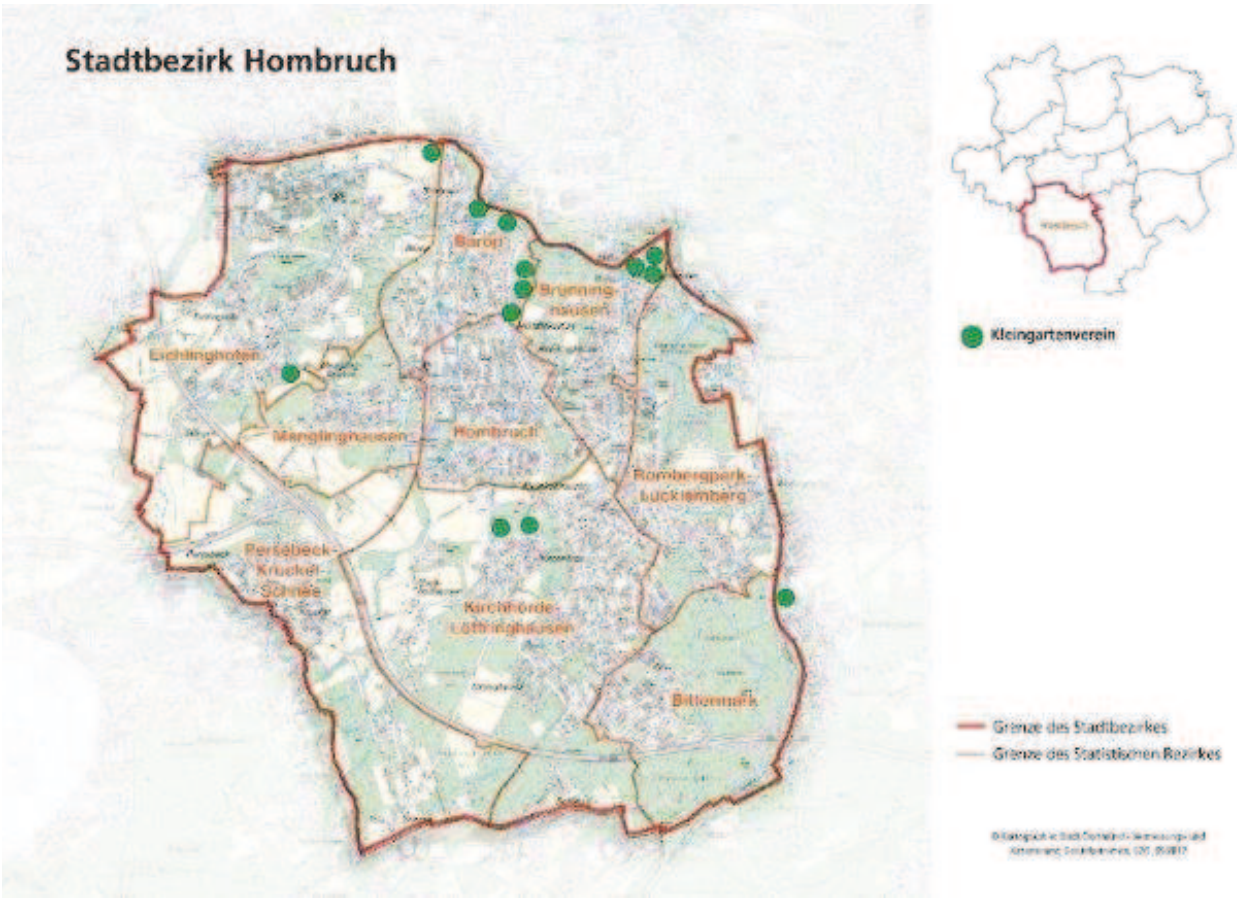



*Abbildung 15: Kleingartenvereine im Stadtbezirk Hombruch, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

- 18 Siedlergemeinschaften, keine in Menglinghausen
- 12 Kleingartenvereine, keiner in Menglinghausen.
- Sozialverband Deutschland in Hombruch
- VDK Hombruch in Hombruch
- IG Hombruch, Zusammenschluss von Vereinen und Organisationen in Hombruch mit dem Ziel, Zusammenarbeit zu pflegen, zu informieren, Sport, Kulturleben und Heimatpflege zu stärken
- IG Menglinghausen, Zusammenschluss von Vereinen und Organisationen in Menglinghausen, Zusammenkünfte in der alten Schule Hegemannsheide
- Luthercafé, offene Begegnung in Hombruch
- Trauercafé Ev. Gemeindehaus Barop, Trauernde, keine Alterseingrenzung, in Hombruch
- Gymnastikgruppe, Kfd St Clemens Hombruch, Turnhalle Am Froschloch in Hombruch
- ZWAR Gruppe Hombruch, Netzwerkgruppe für Menschen ab 55, gemeinsame Interessen und Unternehmungen in Hombruch
- Sportverein Menglinghausen, Tischtennis, Hegemannsheide (Alte Schule) in Menglinghausen.

- Treffpunkte im Bezirk: offener Mittagstisch im Marienhospital, Caée Malzer im Rewe Harkortstraße 38 (Bezirk), Cafés allgemein Harkortstraße, Wochenmarkt mittwochs und samstags in Hombruch
- acht Friedhöfe im Bezirk, davon einer in Menglinghausen
- eine Kreuzbundgruppe in Hombruch
- eine Selbsthilfegruppe für Diabetiker in Hombruch
- Nachbarschaftsagentur Löttringhausen (http://www.nachbarschafts-agentur.de/loettringhausen.html).

Im Bezirk Hombruch gibt es 13 religiöse Einrichtungen, davon 11 christliche, zwei islamische und eine hinduistische Gemeinden mit 10 Gemeindehäusern. In Menglinghausen gibt es weder eine Kirche noch ein Gemeindehaus.

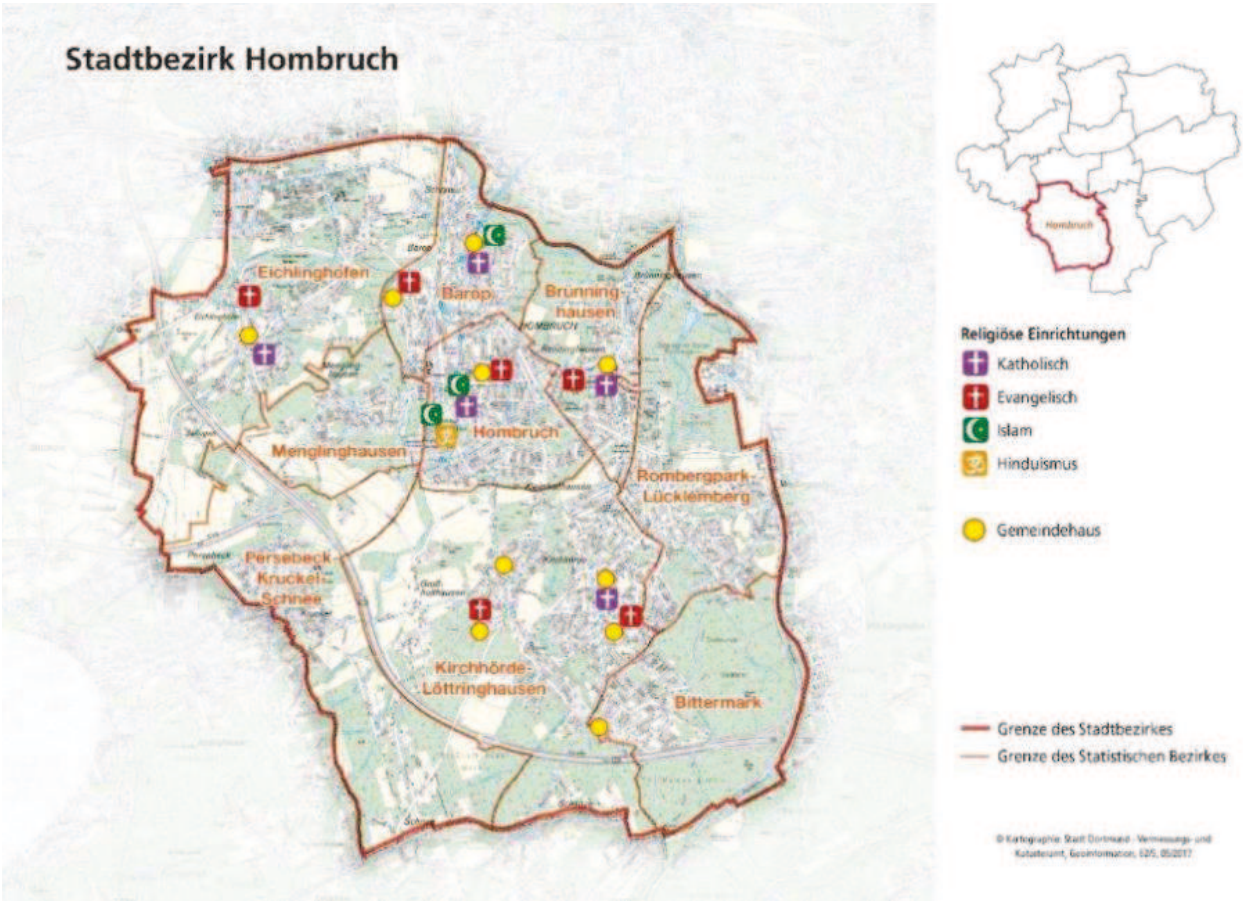



*Abbildung 16: Religiöse Einrichtungen im Stadtbezirk Hombruch, © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

**Einschätzungen zum Handlungsfeld soziales Leben und soziale Infrastruktur**

- Die Angebotslandschaft an offenen Begegnungseinrichtungen und Freizeitangeboten im Zentrum von Hombruch und den umliegenden Wohnquartieren ist gut ausgebaut. Ob jedoch auch damit ältere Menschen im Alltag erreicht werden, die wenig oder keine Bindung zu den Angeboten haben, ist fraglich und muss näher erhellt werden.
- Zudem besteht der Eindruck, dass es wenig Transparenz zu den Angeboten gibt, es fehlt der offene Zugang für nicht organsierte ältere Menschen.
- Es ist zu prüfen, ob die barrierefrei zugängliche Begegnungsstätte der AWO in Menglinghausen konzeptionell mehr für andere Interessengruppen aus dem Quartier als Treffpunkt genutzt werden kann.
- Es könnte sinnvoll sein, dass sich die vorhandenen Kirchengemeinden und Glaubensgemeinschaften mehr öffnen und interreligiös Angebote organisieren, die insbesondere ältere Menschen ansprechen.
- Eventuell könnte neben der 2017 neu gegründeten ZWAR Gruppe eine weitere Gruppengründung in den Wohnquartieren rund um das Hombrucher Zentrum organisiert werden.

**Seniorenbüro Hombruch**

Seit 2006 gibt es in Hombruch wie in allen Dortmunder Stadtbezirken ein hauptamtlich geführtes Seniorenbüro mit Sitz in der Bezirksverwaltungsstelle im Hombrucher Zentrum. Das Seniorenbüro Hombruch ist eine Anlauf-und Beratungsstelle zu allen Fragen rund um das Älterwerden, zu Fragen der Pflege und der Seniorenhilfen im Alltag. Zudem kümmern sich zwei Mitarbeiterinnen im Tandem (Stadt Dortmund und AWO) hauptamtlich um eine gute Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen und Organisationen der Seniorenarbeit und Pflege sowie mit der örtlichen Bezirksvertretung und mit dem Seniorenbeirat. Zudem besteht eine Zusammenarbeit mit drei Pflegestützpunkten der Pflegekassen (AOK, Knappschaft und IKK Classic). Durch die Zusammenarbeit mit den genannten Pflegekassen werden den Ratsuchenden viele Wege erspart, die Beratung wird in einer Hand wohnortnah abgestimmt. Das Seniorenbüro Hombruch hat in den vergangenen zwölf Jahren in Hombruch ein engmaschiges Seniorennetzwerk aufgebaut, um vor Ort für Ratsuchende eine schnelle und passgenaue Hilfe zu organisieren. Es ist ein verlässliches Seniorennetzwerk entstanden, an dem aktuell 78 Vertreter verschiedener örtlicher Organisationen teilnehmen:

- 8 Pflegedienste
- 6 Vertreter von Begegnungsstätten
- 1 Vertreter einer Servicewohneinrichtung
- 6 Pflegeheime mit 8 Vertretern
- 1 Vertreter AWO Ortsverein
- 1 Vertreter Caritas Seniorenkreis
- 3 Vertreter Tagespflege
- 1 Vertreter Private Pflegeberatung Compass
- 1 Vertreter Seniorenwohngemeinschaft Theodor Fliedner für Menschen mit Demenz
- 1 Vertreter Deutsche Diabetes Hilfe

- 1 Vertreter BSV Dortmund Blinden und Sehbehindertenverein
- 1 Vertreter Caritas Projekt "Brücken Bauen"
- 1 Vertreter Caritas St. Norbert, St. Patrokli
- 1 Vertreter Nachbarschaftsagentur
- 1 Vertreter einer Wohnungsbaugesellschaft
- 1 Vertreter Ehrenamtliche Seniorenarbeit evangelische Kirchengemeinde Eichlinghofen
- 3 Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Süd-West
- 2 Gemeindebürovertreter
- 1 Vertreter Rehaklinik
- 1 Vertreter Werte und Wohnen IBAC Consulting
- 1 Pflegeberater der IKK Classic
- 5 Vertreter katholischer Kirchengemeinden
- 1 Vertreter der evangelischen Kirche Süd-West
- 1 Vertreter Wohnberatung Kreuzviertelverein
- 2 Vertreter des Krankenhauses Marienhospital
- 1 Vertreter eines Informationsmagazins
- 3 Vertreter dreier Pastoralverbünde
- 2 Vertreter eines häusliche Betreuung
- 6 evangelische Gemeindebürovertreter
- 3 Seniorenbeiratsvertreter
- 1 Vertreter SoVD
- 1 Vertreter des SPD Ortsvereins Bittermark
- 1 Vertreter Sozialbüro Hombruch
- 2 Vertreter Sanitätshäuser
- 1 Vertreter Stenografenverein Hombruch-Barop e.V.
- 1 Vertreter TU Dortmund Seniorenstudium
- 1 Vertreter TUS Westfalia Hombruch, Seniorensport
- 1 Vertreter VdK Hombruch, Ortsverband Dortmund Hombruch.

Das Netzwerk Hombruch bearbeitet alle anstehenden lokalen Fragen und Themen, die für ältere Menschen in Hombruch bedeutsam sind. Darüber hinaus werden Projekte mit ehrenamtlich engagierten Bürgern und mit Kooperationspartnern vor Ort organsiert. So wurde beispielsweise in 2017 ein neues Quartiersprojekt der AWO in Brünninghausen ins Leben gerufen, ein Seniorentag geplant und Thementage durchgeführt. Im Rahmen der Bürgerwerkstatt Menglinghausen und der folgenden Entwicklungen daraus ist das Seniorenbüro Hombruch mit dem Seniorennetzwerk eingebunden.

**Erkenntnisse aus der Seniorenarbeit**

- Das Seniorenbüro Hombruch ist als bezirkliche Anlauf-und Beratungsstelle im Lichte des demografischen Wandels unverzichtbar und hat bei den Bürgern einen festen Platz im örtlichen Gemeinwesen.
- Das Seniorennetzwerk Hombruch stellt ein starkes Potential in Hombruch mit den dazugehörigen Stadtteilen dar. Die Zusammenarbeit der Akteure unter Beteiligung der Bezirksvertretung ist hervorragend. Mit dem Netzwerk wird aktiv eine präventive Sozialarbeit für und mit den Menschen vor Ort geleistet.
- Das Potential für bürgerschaftliches Engagement für und mit Senioren könnte in den Wohnvierteln von Hombruch stärker genutzt werden. Dafür sind aber hauptamtliche Begleiter dauerhaft unerlässlich.
- Quartiersnahe, niedrigschwellige (nachbarschaftliche) Netzwerke zur Unterstützung von älteren Menschen, pflegenden Angehörigen, behinderten älteren Menschen mit Assistenzbedarf fehlen.
- Die in 2017 begonnene „Bürgerwerkstatt“ in Menglinghausen zur Gestaltung des demografischen Wandels im Quartier ist ein ermutigendes Projekt, mit zeitgemäßen Formaten das bürgerschaftliche Engagement in den Wohnquartieren zu beleben.
- Eine Optimierung wäre die stärkere Beteiligung von Menschen mit Behinderung und Migranten im Seniorennetzwerk Hombruch.

## 11. Menschen mit Behinderung und Alter

Die Bevölkerungsgruppe älterer Menschen mit einer wesentlichen Behinderung[4] wächst. So weist im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung die Altersstruktur geistig behinderter Erwachsener im Jahre 2010 zwar noch einen deutlich geringeren Anteil von 60-Jährigen und älteren aus. Der Anteil dieser Seniorengruppe wird aber von 10 % im Jahre 2010 auf 31 % im Jahre 2030 steigen. Es ist davon auszugehen, dass in stationären Wohnheimen der Behindertenhilfe im Jahr 2030 fast die Hälfte der Bewohner im Seniorenalter sein werden, im Jahr 2010 waren es lediglich 16 %. Auf die Wohnheime kommen dadurch völlig neue Herausforderungen zur Versorgung der wachsenden Zahl der hochaltrigen Menschen zu. (vgl. Katholische Hochschule NRW, Abteilung Münster , 2010).

Zudem bedeutet diese Entwicklung für die kommunale Seniorenarbeit eine neue Herausforderung. Im Gegensatz zu den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ist es heute selbstverständlich, dass Menschen mit wesentlichen Behinderungen Teil der Gemeinschaft sein sollen. Befördert wird dieses Leitbild durch das 2009 in Deutschland in Kraft getretene Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Ziel ist eine inklusive Gesellschaft, in der alle Bürgerinnen und Bürger mit oder ohne Behinderung selbstbestimmt leben können. Bislang wird die soziale Arbeit für und mit behinderten Menschen weitestgehend im Rahmen der Eingliederungshilfe geleistet. Einrichtungen und Dienste der Seniorenarbeit haben dagegen kaum ältere Menschen mit wesentlichen Behinderungen erreicht. Die kommunale Seniorenarbeit ist daher gefordert, das Bewusstsein für die Notwendigkeit und die Möglichkeiten eines inklusiven Lebens älterer Menschen mit einer angeborenen oder im Laufe des Lebens entstandenen Behinderung im Alltag zu verbessern. Auch die kommunale Pflegeplanung hat bisher die Versorgung älterer behinderter Menschen insbesondere im Lichte der Inklusionspolitik wenig beachtet.

Im Folgenden werden vorhandene Einrichtungen, Wohnformen und Dienste abgebildet, die in den Stadtbezirken von Dortmund für Menschen mit wesentlichen Beeinträchtigungen unabhängig vom Lebensalter vorhanden sind. Aktuell fehlen Daten zum Alter der behinderten Menschen, die diese Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen bezogen auf deren Wohnorte. Hilfsweise wurden Angaben aus der Schwerbehindertenstatistik herangezogen, die jedoch für die künftige Inklusionsarbeit älterer behinderter Menschen nicht ausreicht.

### Versorgungsstrukturen in Hombruch

Die Stadt Dortmund arbeitet mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe (LWL) an dem Ziel, dass ältere behinderte Menschen - wie alle anderen auch - so lange wie möglich im vertrauten Umfeld leben können. Bei der Zusammenstellung des Quartiersprofils für den Stadtteil Dortmund-Menglinghausen wurden als Einstieg in die inklusive Betrachtung der Einrichtungen, Dienste und Wohnformen für behinderte Menschen benannt, die in Bezug auf Teilhabe und pflegerische Versorgung für den Personenkreis der älteren Menschen mit Behinderungen bedeutsam sind.
Konkrete statistische Angaben zur Anzahl älterer Menschen mit wesentlicher Behinderung im Stadtteil Menglinghausen bzw. im Stadtbezirk Hombruch sind zurzeit nicht verfügbar. Als

[4] Im Sinne des § 53 SGB XII

Orientierung kann man davon ausgehen, dass in Menglinghausen 2008 laut einer offiziellen Schwerbehindertenstatistik insgesamt 396 Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung lebten. (vgl. Stadt Dortmund Gemeinsames Versorgungsamt, 2008). Hieraus sind jedoch keine Schlüsse ableitbar, wie viele Menschen davon eine lebenslange Behinderung haben und im Rahmen der Eingliederungshilfen auf eine besondere Unterstützung angewiesen sind.

**Wohnangebote für Menschen mit einer Behinderung**

Folgene Einrichtungs- und Unterstützungsformen der Hilfen für Menschen mit einer Behinderung werden in Dortmund angeboten und organsiert:

- stationäre Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung
- stationäre Wohneinrichtungen für Menschen mit psychischen Behinderungen und Sucht
- Ambulant betreutes Wohnen.

In den folgenden Grafiken werden die in Dortmund vorhandenen Einrichtungen und Wohnformen abgebildet.

**Stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung**

Die Abbildung zeigt Wohneinrichtungen für Menschen mit einer meist lebensbegleitenden geistigen oder körperlichen Behinderung in Dortmund. Im Stadtbezirk Hombruch befindet sich das Wohnhaus Schultenhof mit 25 Plätzen für Menschen mit einer geistigen Behinderung sowie dezentrale Wohneinheiten für drei Personen.

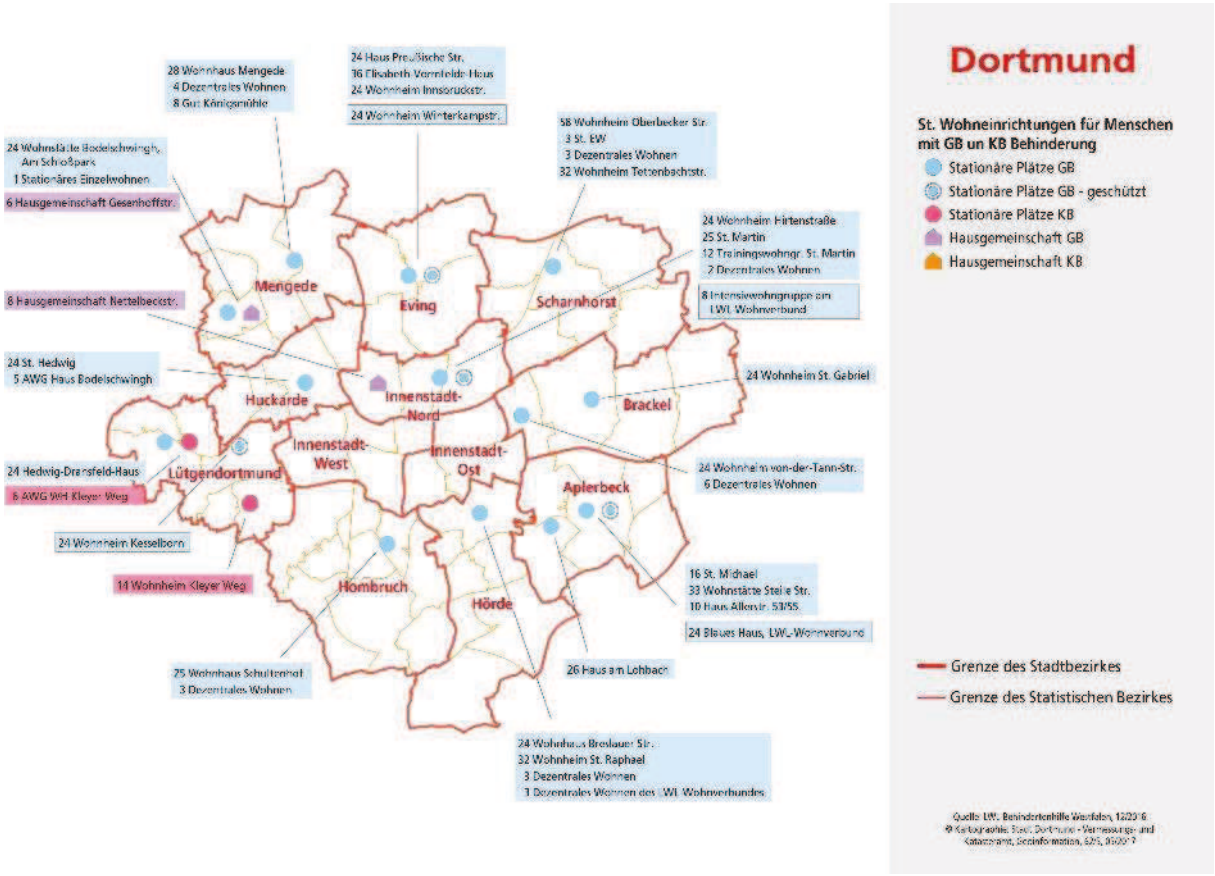



*Abbildung17: Stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung, Quelle: LWL-Behindertenhilfe Westfalen, 12/2016 © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

## Stationäres Wohnen für Menschen mit psychischer Behinderung oder Sucht

Im Stadtbezirk Hombruch bzw. in Menglinghausen gibt es keine Einrichtung für Menschen mit psychischer Behinderung oder Sucht. Die räumlich von Hombruch aus nächste stationäre Wohneinrichtung für Menschen mit psychischen Behinderungen oder Sucht, befindet sich im Stadtbezirk Hörde.

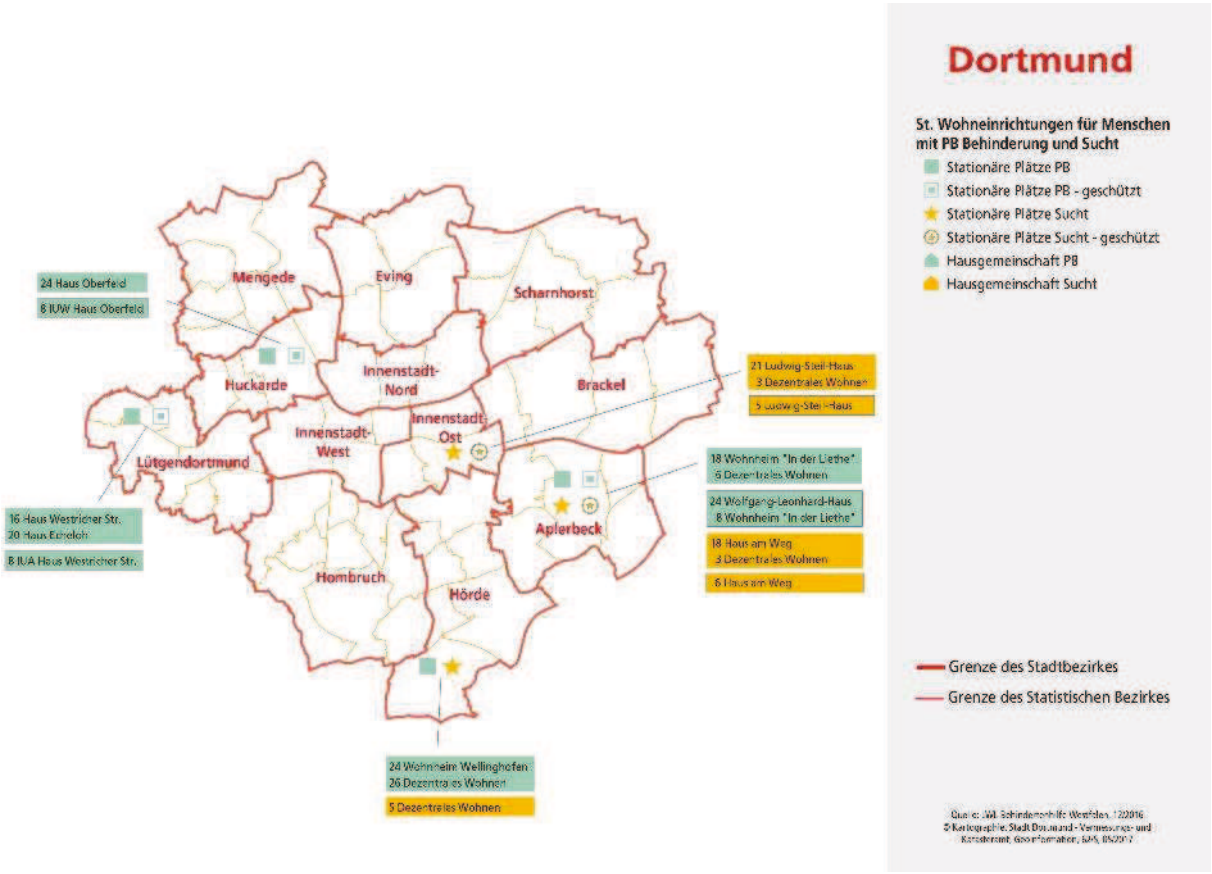



*Abbildung 18: Stationäres Wohnen für Menschen mit einer psychischen Behinderung oder Sucht, Quelle: LWL-Behindertenhilfe Westfalen, 12/2016 © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

## Ambulant Betreutes Wohnen

Auch ältere Menschen mit einer Behinderung, psychischen Erkrankung oder einer Abhängigkeitserkrankung möchten in den eigenen vier Wänden leben. Oftmals sind sie dazu jedoch allein nicht in der Lage. Die Maßnahmen des Ambulant Betreuten Wohnens zielen darauf ab, diesen Menschen ein Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen. Heimaufenthalte sollen hierdurch vermieden bzw. hinausgezögert werden (LWL, 2017).

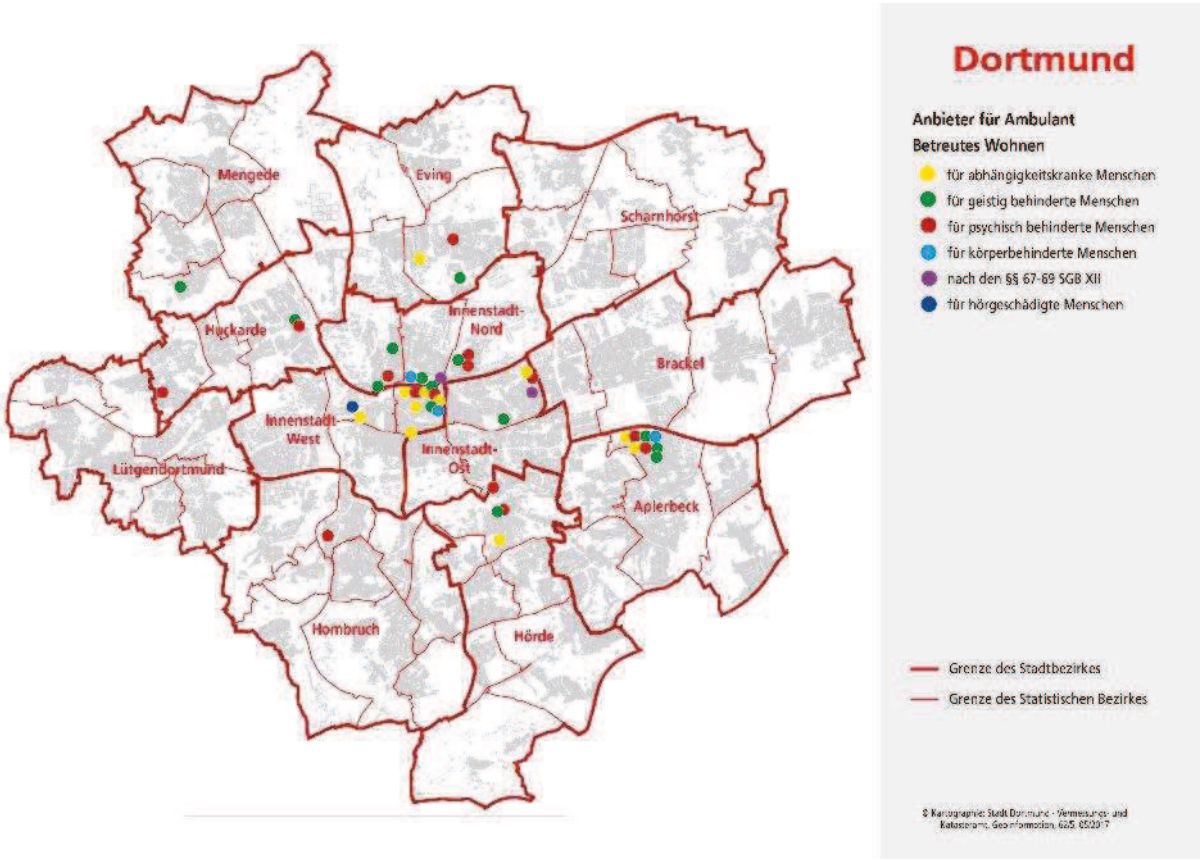



*Abbildung 19: Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit einer Behinderung © Kartographie: Stadt Dortmund - Vermessungs- und Katasteramt, Geoinformation, 62/5, 05/2017*

Das Angebot für ambulant betreutes Wohnen konzentriert sich - wie die Abbildung zeigt -, insbesondere auf die Innenstadtbezirke und Aplerbeck, was jedoch nicht bedeutet, dass in allen anderen Quartieren keine aufsuchende Betreuung durch diese Anbieter erfolgt. In Hombruch befindet sich für den Bereich psychisch behinderter Menschen nur ein Anbieter im Stadtteil Barop.

**Erkenntnisse zum Handlungsfeld Behinderte Menschen und Alter**

- Die beschriebenen Strukturen zur Teilhabe und Hilfe für behinderte Menschen lassen den Schluss zu, dass die in Jahrzehnte gewachsenen Angebote kaum oder keine Berührung mit den Angeboten der kommunalen Seniorenarbeit haben. Der Inklusionsbedarf ist offensichtlich.
- Mit Blick auf die größer werdende Bevölkerungsgruppe älterer behinderter Menschen ist für eine inklusive Quartiersentwicklung das notwendige Datenmaterial erforderlich.
- Die Träger von offenen Seniorenangeboten müssen sich stärker der Zielgruppe älterer behinderter Menschen öffnen.
- Es gibt ein Erkenntnisinteresse, wie die Infrastruktur im Gesundheits- und Pflegebereich in Hombruch von Menschen mit Behinderung genutzt wird und wo Hemmnisse bestehen.

## 12. Migration und Alter

Dortmund ist eine internationale, weltoffene und interkulturelle Stadt. Menschen aus den verschiedensten Nationen leben hier zusammen. Dazu gehören zunehmend auch Seniorinnen und Senioren. Aktuell leben in Dortmund ca. 13.000 Menschen mit einem ausländischen Pass, die 60 Jahre und älter sind. Dazu gehören insbesondere Zuwanderer aus der Phase der Arbeitsmigration der 1960er und 1970er Jahre. Hinzu kommt eine nicht genau quantifizierbare Anzahl älterer Menschen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Es ist anzunehmen, dass insgesamt ca. 30.000 ältere Menschen aus anderen Herkunftsländern in Dortmund leben und entgegen früherer Annahmen im Alter nicht in ihre Heimatländer zurückkehren. Auch in den Migrantenfamilien haben sich die Familienstrukturen verändert. Soziale Bindungen und informelle Hilfen werden ebenso wie in deutschen Familien brüchiger. Diese Entwicklung stellt die kommunale Seniorenarbeit vor neue Herausforderungen.

Migrationsdienste und Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände sowie der Migrantenorganisationen werden bereits zunehmend mit Fragen und Versorgungsproblemen älterer Einwanderer/innen konfrontiert. Dabei wird ein zunehmender Beratungs- und Unterstützungsbedarf festgestellt. Benötigt wird dazu eine kultursensible Seniorenarbeit für ältere Menschen mit Migrationshintergrund und ihre Angehörigen, um für sie einen gleichberechtigten Zugang und die Nutzung von Angeboten professioneller Beratung, Betreuung und Pflege sicherzustellen. Die gleichberechtigte Teilhabe älterer Einwanderinnen und Einwanderer kann verwirklicht werden, wenn die Leistungsangebote der Seniorenhilfe deren biographische und kulturspezifische Bedürfnisse und Bedarfe berücksichtigen und migrationsspezifische Zugangsbarrieren minimiert werden.

Besonders ältere Menschen muslimischen Glaubens sind zurückhaltend, die bestehenden Einrichtungen der offenen Seniorenarbeit zu besuchen oder sich Seniorengruppen oder anderen Formen des Beisammenseins anzuschließen. Umgekehrt sind auch die Träger der offenen Senioreneinrichtungen gefordert, sich dieser Zielgruppe mehr zu öffnen.

Spezielle Beratungsangebote für ältere Migranten gibt es in Dortmund zum Teil in den Seniorenbüros (Innenstadt-Nord, Eving und Lütgendortmund). Zudem bietet die Stadt Dortmund in Zusammenarbeit mit dem Verein für Internationale Freundschaften offene Angebote für ältere Menschen mit Migrationsgeschichte in einer Begegnungsstätte auf der Flurstraße in der Nordstadt an. Ferner veranstaltet der Fachdienst für Senioren der Stadt Dortmund widerkehrende Fachtagungen speziell für ältere Migranten und organisiert über die Seniorenbüros Pflegekurse oder andere Informationsveranstaltungen zum Teil in verschiedenen Muttersprachen.

Der Ausländeranteil in Hombruch ist mit 9,8 % bzw. in Menglinghausen mit 9,2 % im städtischen Vergleich niedrig (Dortmund 16,3 %). Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund lag 2015 in Hombruch bei 22 %, in Menglinghausen bei 27 % der Bevölkerung (Dortmund: 33 %).

Im Bezirk Hombruch steht älteren Migranten für die Beratung das Seniorenbüro zur Verfügung. In Menglinghausen gibt es kein spezielles Angebot für Migranten.

**Erkenntnisse zum Handlungsfeld Migration und Alter**

- Auch wenn die Bevölkerungsgruppe der Migranten in Hombruch im Vergleich zur Gesamtstadt relativ gering ist, ist ein Bedarf an kultursensibler Beratung anzunehmen.
- Die Einrichtungen und Dienste für Pflege sollten ihre Angebote und Möglichkeiten transparenter gestalten, um auch älteren pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zu erleichtern.
- Ältere Migranten und ihre Angehörigen finden nicht immer den Zugang zu Hilfesystemen. Ein kultursensibler Service/Dienst und Hilfen aus einer Hand in Verbindung mit Ehrenamt wäre eine Möglichkeit, auch diese Zielgruppe besser zu erreichen und einzubinden.

## 13. Bürgerwerkstatt Menglinghausen

Im Rahmen des Bundesprojektes „Demografiewerkstatt Kommunen (DWK) ist die Stadt Dortmund neben weiteren sieben Kommunen seit 2016 an einem fünfjährigen Modellprojekt beteiligt. Ziel ist es, je nach kommunalem Schwerpunkt Themen des demografischen Wandels mit den Bürgern zu diskutieren und gemeinsame Aktivitäten zur Gestaltung anzustoßen. In Dortmund steht das Thema „Ältere Menschen im Wohnquartier“ im Fokus, um die Wohn- und Lebensbedingungen einer älter werdenden Stadtgesellschaft genauer zu beleuchten und Vorschläge und Maßnahmen zu erarbeiten, die zukunftsweisend für ein gutes Leben im Alter sind. Besonders wichtig dabei ist die aktive Bürgerbeteiligung in sogenannten Bürgerwerkstätten. Am Ende sollen konkrete Aktivitäten mit den Bürgern vor Ort umgesetzt werden. Dazu wurden in Dortmund insgesamt drei Stadtteile ausgewählt (Derne, Menglinghausen und Jungferntal). Die erste Bürgerwerkstatt in Menglinghausen fand am 29. 06.2017 im Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde Lutherkirche statt.

*Abbildung 20: Mit dabei (v.l.) Bezirksbürgermeister Hans Semmler, Prof. Dr. Martina Wegener (BMFSFJ), Iris Zupke, Simone Becker, Reinhard Pohlmann (Fachdienst für Senioren), Bild: Dortmund-Agentur / Anja Kador*

Eingeladen wurden 600 Bürgerinnen und Bürger aus Menglinghausen nach einem Zufallsprinzip aus dem Melderegister der Stadt sowie Vertreterinnen und Vertreter aus

Organisationen, von Dienstleistern und Wohnungsanbietern aus dem Bereich Menglinghausen und Hombruch-Zentrum.

*Abbildung 21: li. oben: Begrüßung von Herr Semmler; re. unten: Austausch in den Arbeitsgruppen, Bild: Dortmund-Agentur / Anja Kador*

Gekommen waren ca. 50 Bürger aus Menglinghausen und 20 Vertreter von örtlichen Organisationen aus dem Raum Hombruch-Zentrum. Nach der Eröffnung durch den Bezirksbürgermeister Hombruch, Hans Semmler, der die Bürger mit einem persönlichen Brief eingeladen hatte, wurde an Thementischen über Vorschläge diskutiert, wie das soziale Leben in Menglinghausen mit den dort lebenden Menschen verbessert werden kann. Diese waren:

Gemeinschaft im Quartier: Sich begegnen und kennen lernen

- generationenübergreifendes Fest im Quartier organisieren
- ein „Schwarzes Brett“ im Quartier (Informationstafel, Pinnwand, Schaukasten) aufstellen
- einen lokalen Themen-Tag im Quartier durchführen

Wir in Menglinghausen unterstützen uns gegenseitig

- Begleitdienste (Fahrdienste/Mobilitätshilfedienste) aufbauen
- Patenschaften organisieren
- einen Nachbarschaftstreff aufbauen.

Im Ergebnis wurden schlussendlich folgende Themen ausgewählt:

- nachbarschaftliche Wegebegleitung aufbauen
- ein generationenübergreifendes Fest gestalten und die Einrichtung eines Nachbarschaftstreffs verfolgen.

Insgesamt 10 interessierte Bürger aus Menglinghausen haben am Ende einer lebhaften Veranstaltung verbindlich ihre Mitarbeit an der Umsetzung der erwünschten Zielsetzung zugesagt. Weitere Folgetreffen mit den Bürgerinnen und Akteuren werden in der AWO Begegnungsstätte stattfinden und von der Stadt Dortmund begleitet. Die ausführliche Dokumentation der Bürgerwerkstatt kann auf dem Seniorenportal der Stadt Dortmund abgerufen werden.

**Literaturverzeichnis**


Demenzservicezentrum Region Dortmund. (August 2017). Leben mit Demenz im Quartier. (L. D. NRW, Hrsg.)

Katholische Hochschule NRW, Abteilung Münster . (2010). Vorausschätzung der Altersentwicklung von Erwachsenen mit geistiger Behinderung in Westfalen Lippe, Erster Zwischenbericht. Abteilung Münster in Kooperation mit der LWL Behindertenhilfe, Münster .

Kempner, H. (2016). *ÖPNV Menglinghausen.* DSW 21.

Kuratorium Qualitätssiegel. (2009). Qualitätssiegel Betreutes Wohnen für ältere Menschen in NRW. (K. Q. NRW, Hrsg.) Bochum , NRW.

Landschaftsverband Westfalen Lippe; Münning. (9.. August 2017). *Behinderung und Alter*. Abgerufen am 2017 von http://www.behinderung-alter.lwl.org/de/

LWL (Hrsg.). (9.. August 2017). (Landschaftsverband Westfalen Lippe) Abgerufen am 08 2017 von http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/traeger/Pflege_und_Behindertenhilfe/Behindertenhilfe/Ambulant_Betreutes_Wohnen

LWL1. (10.. August 2017). *Tagesstruktur und Arbeitsförderstätte*. Von http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/traeger/Pflege_und_Behindertenhilfe/Behindertenhilfe/Tagesstruktur_und_Arbeitsfoerderstaette abgerufen

LWL2. (10.. August 2017). *Werkstatt für behinderte Menschen*. Abgerufen am 2017 von http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/traeger/Pflege_und_Behindertenhilfe/Behindertenhilfe/1295859952

Prof. Dr. Wanka, J., & Prof. Kempf, D. (2014). *Senioren in der digitalen Welt.* Bundesministerin für Bildung und Forschung / Bitkom, Berlin.

Stadt Dortmund. (2017). *Wegweiser Pflege.* Stadt Dortmund Fachdienst für Senioren. Abgerufen am 3. August 2017 von https://dosys01.digistadtdo.de/dosys/pflegedb.nsf

Stadt Dortmund Gemeinsames Versorgungsamt. (2008). *Statistik der schwerbehinderten Menschen in Dortmund auf Quartiersebene.* Dortmund: Stadt Dortmund, Sozialamt, Gemeinsames Versorgungsamt der Städte Dortmund, Hagen und Bochum, Externbrink.

Stadt Dortmund MIA-DO-KI. (2017). *Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen.* Dortmund. Abgerufen am 2017 von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/internationales/miado/migrantenselbstorganisationen/index.html

Stadt Dortmund, Amt für Wohnen und Stadterneuerung. (2017).

Stadt Dortmund, Fachdienst für Senioren. (2016). Pflegebericht 2016 der Stadt Dortmund;Reinhard Pohlmann. Dortmund.

Stadt Dortmund, MIA-Do-KI. (10. August 2017). *Stadtportal dortmund Leben in Dortmund MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund*. Von

https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/internationales/miado/startseite_miado/index.html abgerufen

Stadt Dortmund; Tiefbauamt. (2017). *Nahmobilität in Dortmund Menglinghausen.*

Stadt Dortmund;Seniorenbeirat. (2017). *Stadt Dortmund der Seniorenbeirat.* Dortmund. Abgerufen am 2017 von https://www.dortmund.de/de/rathaus_und_buergerservice/lokalpolitik/rat_und_ausschuesse/beiraete/rat_seniorenbeirat/start_seniorenbeirat/index.html

Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt. (2013). *Stadt Dortmund Masterplan Einzelhandel.* Dortmund.

Stadt Dortmund;Stadtplanungs- und Bauordnungsamt. (2017). *Geschichte des Quartiers.* Dortmund.

TU München, & TU Dortmund. (2016). Sozial-innovative Stadt für Teilhabe.

Zupke/Huesmann. (2017). *Seniorenbüro Hombruch.* Dortmund.

**Impressum**

Stadt Dortmund, Sozialamt (2018)
Fachdienst für Senioren (50/5)
Redaktion: Reinhard Pohlmann (verantwortlich), Simone Becker
Kontakt: 0231/5022505
Email: rpohlmann@stadtdo.de
Internet: www.senioren.dortmund.de